

Max Gliafort
Metamorphose
unvollendet

Überschrift Vorwort

Ein Junge spürt das er lieber ein Mädchen wäre.
In der heutigen Zeit ist das zwar nicht alltäglich, aber es
wird durch die Medien von der Masse wahrgenommen.

Doch wie war es früher? Ohne Internet, Smartphone, Chart-shows und Dokusoaps.

Diese Geschichte spielt Anfang der 80er Jahre und sie beschreibt den Weg von Christoph zu Claudia.

Der erste Teil, jenen den ich als "Der Anfang" bezeichnet habe, ist eine Geschichte die ich vor Jahren im Netz gefunden habe. Leider ist es mir nicht gelungen den Autor ausfindig zu machen. Ich hoffe er mit meiner Version, wie es weiter gehen könnte zufrieden ist. Ich möchte Ihm auf diesen Wege danken und ein ihm auf diesem Wege ein Denkmal setzen, ohne Ihn hätte ich nicht mit dem Schreiben begonnen.

Aus diesem Grund auch eine Bitte an den Leser. Es ist mein Erstlingswerk urteilt nicht zu hart. Das Buch ist noch nicht korrigiert, wer Fehler findet kann sie behalten (Ist schon alt, ich weiß...)

Anmerkung des Autors: Situationsbedingt werde ich mal von Claudia und mal von Christoph schreiben. Bitte davon nicht verwirren lassen.

Überschrift Der Anfang

COPYRIGHT

Diese Geschichte darf auf allen Rechnernetzen, Mailboxen und sonstigen Netzdiensten frei kopiert und weitergegeben werden, solange sie nicht veraendert wird.

Bei jeder Weitergabe bitte ich darum, den Hinweis auf den Autor nicht zu vergessen.

Kommentare, Anregungen und Fragen sind durchaus erwuenscht.

Adresse: merlin@camelot.sh.sub.de

M E T A M O R P H O S E

Die wichtigsten Personen:

Vater: Dietrich Lorenz

Mutter: Renate Lorenz

Tochter: Angelika Lorenz

Es war Sonntag Vormittag. Ein Sonntag wie jeder andere - morgens gemeinsames Fruehstueck, Nichtstun, Mittagessen und dann am Nachmittag der obligatorische Besuch. Familie Lorenz war an diesem Sonntag eingeladen - bei alten Freunden des Vaters. Zwanzig Jahre hatte er sie nicht gesehen, sagte er. Christoph war nicht gerade begeistert. "Das kann ja heiter werden", dachte er still fuer sich, "da werden ja doch nur die alten Geschichten aufgewaermt. Hoffentlich bleiben wir nicht so lange."

Christoph war es zu langweilig, nur so zu Hause rumzusitzen. Er beschloss, noch eine Weile in die Stadt zu gehen. "Vielleicht treffe ich ja noch ein paar Freunde." Er nahm seine Jacke, sah noch einmal nach, ob er auch den Schluessel eingesteckt hatte, und ging nach draussen. Als er gerade die Tuer schliessen wollte, rief seine Mutter noch hinter ihm her: "Pass aber auf deine Sachen auf." - "Keine Sorge", rief er zurueck, "ich pass schon auf."

Er schlenderte durch die Strassen und hoffte immer noch, seine Freunde zu treffen. Aber nach einiger Zeit wurde es ihm zu langweilig, so ziellos durch die Strassen zu laufen. Er hatte die Hoffnung schon fast aufgegeben und wollte sich auf den Rueckweg machen, als er zwei seiner Klassenkameraden entdeckte, die auf einem unbebauten Grundstueck Fussball spielten. "Hey, ich spiel mit! Einverstanden?", rief er und lief zu ihnen hinueber. Jetzt war er in seinem Element, von Langeweile keine Spur und bis zum Nachmittag war es ja noch lange hin. Sie hatten schon eine ganze Weile gespielt, als es anfang zu regnen. Erst fielen nur ein paar Tropfen, aber mit der Zeit wurde ein recht kraeftiger Landregen daraus. "Lasst uns aufhoeren", meinte Christoph, "in dem Matsch kann man ja nicht mehr richtig spielen." - "Nun stell' dich bloss nicht so an, alles Routine ... man muss es nur koennen." Das wollte er nun doch nicht auf sich sitzenlassen, schliesslich sollten ihn seine Freunde nicht fuer empfindlich halten, aber so ganz wohl war ihm auch wieder nicht. Eine etwas zwiespaeltige Situation, aus der er nicht so recht einen Ausweg wusste. Und so kam, was wohl kommen musste.

Gerade wollte er zum Torschuss ansetzen, da - rumms - war es passiert. Er rutschte weg, versuchte noch mit den Armen die Balance wiederzugewinnen, aber es war zwecklos. Mit einem lauten Fluch landete er der Laenge nach in einer schoenen, grossen Pfuetze. Er hatte zwar ein Tor geschossen, aber das konnte ihn jetzt auch nicht so recht freuen. Langsam rappelte er sich hoch, klatschnass und triefend. Seine Freunde grinsten ihn an, wohl mehr aus Verlegenheit, denn aus echter Schadenfreude, doch das machte ihn nur noch wuetender. "Hoert bloss auf! Was ich da wieder fuer Aerger kriege, koennt ihr euch gar nicht vorstellen.

Haett' ich bloss nicht auf euch gehoert!" Wie ein begossener Pudel zog er langsam davon, aber seine Schimpfkanonaden waren noch zu hoeren, als er schon ausser Sichtweite war.

Vorsichtig schlich er sich in die Wohnung. Schnell an der Kueche vorbei, die Tuer war zum Glueck angelehnt, und in sein Zimmer. Erstmal runter mit den nassen Sachen, dann schoen abtrocknen - Christoph fror.

nachdem er sich unter der Decke ein wenig aufgewaermt hatte, ging er an den Schrank, um sich etwas Trockenenes zum Anziehen zu holen. "Das gibt's doch nicht", rief er

erstaunt. Nichts. Keine Hose mehr, kein Pullover, -ein bisschen Unterwaesche, ein paar Struempfe- aber sonst nichts. "Da werd` ich wohl doch beichten muessen", dachte er, veraergert ueber seinen Leichtsinn, und ging in die Kueche. "Wie siehst du denn aus?",rief seine Mutter entsetzt, als sie ihn da in Unterhosen stehen sah; sie ahnte Schlimmes. "Was ist mit deinen Sachen passiert?"

"Wo hast du meine Hosen?"

"Was hast du schon wieder angestellt?"

"Ach, nichts besonderes, ich bin ausgerutscht und hingefallen, mitten in `ne Pfuetze. Und jetzt sind meine Sachen nass."

"Ich hab dir doch gesagt, du sollst aufpassen. Und jetzt? Wie stellst du dir das vor? Deine Sachen sind alle in der Waesche. Und heute Nachmittag wollen wir weggehen."

"Dann bleib ich eben hier."

Der Gedanke gefiel ihm ganz gut. "Lust hab` ich sowieso keine.", sagte er und dachte, "eigentlich ist das kein schlechter Zufall, da bleibt mir manches erspart."

"Kommt ueberhaupt nicht in Frage!", rief Mutter Lorenz, "wir gehen zusammen."

"Soll ich vielleicht in Unterwaesche mitkommen?"

Christoph verdrueckte sich erstmal sicherheitshalber in sein Zimmer.

Kurze Zeit spaeter kam Mutter Lorenz in sein Zimmer. "Ich habe eben mit Vater gesprochen; du kommst mit!"

"Und wie? Ich hab' doch nichts zum Anziehen."

"Du wirst eben etwas von Angelika anziehen. Grabes wissen schliesslich nicht, dass wir eine Tochter und einen Sohn haben."

"Nee, nee, da mache' ich nicht mit! ihr spinnt doch wohl. Ich kann doch so nicht auf die Strasse gehen.

Und ueberhaupt ..."

"Schluss jetzt, du tust was ich sage - schliesslich hast du selber schuld, oder?"

Mutter Lorenz ging in Angelikas Zimmer. "Nun komm' schon!"

Christoph folgte ihr unwillig. Angelika lag auf dem Bett und las.

"Was suchst du denn?", fragte sie, als Mutter Lorenz zum Schrank ging.

"Etwas zum Anziehen fuer deinen Bruder; der hat mal wieder seine Sachen dreckig gemacht."

"Etwas von mir?", fragte sie grinsend, "soll ich etwa 'ne Schwester kriegen?"

"Vater will, dass wir zusammen gehen - so, such dir mal was aus!"

"Ich mache' da nicht mit. Zum letzten Mal. Ohne mich."

Christoph drehte sich um und wollte aus dem Zimmer gehen.

"Du bleibst hier! Dann such' ich dir eben etwas aus. - Natuerlich muß es ueberzeugend sein, sie sollen ja nichts merken."

Sie schob ein paar Sachen hin und her und ueberlegte.

"Hier, zieh das mal an!" sie gab ihm eine Rueschenbluse und einen karierten Rock. Widerwillig zog er beides an. Angelika lachte, als er dabei rot wurde. und Mutter Lorenz runzelte die Stirn: "Nein, so

geht das nicht. Zieh dich noch mal aus. Du kannst deine Unterwaesche nicht anbehalten." sie suchte noch einmal im Schrank und holte einen Slip von Angelika heraus und eine Strumpfhose.

"Hier, nimm das erst einmal, dann sehen wir weiter."

Christoph hatte Schwierigkeiten mit der Strumpfhose, er verhaspelte sich und Angelika musste ihm dabei helfen. Als er wieder aufsaah, hielt Mutter Lorenz einen BH in der Hand. "Hier, den auch noch." Das ging ihm denn aber doch zu weit. "Jetzt ist Schluss, ich lass mich doch nicht veralbern." So langsam glaubte er, dass sie nur sehen wollten, wie weit sie bei ihm gehen koennten. Da stand Vater

Lorenz in der Tuer: "Du tust, was Mutter sagt. Und keine Diskussionen mehr.

Ich mein' das im Ernst.

Na gut, also doch den BH. Seine Mutter stopfte ihm noch etwas Watte hinein, dann sollte er auch ein Unterkleid anziehen und dann wieder Rock und Bluse.

"Seid ihr endlich zufrieden. Dann kann ich das ja wieder ausziehen."

"Nichts da!", sagte Mutter Lorenz, "du musst dich schliesslich daran gewoehnen. Und denk dran, dass du dich wie ein Maedchen benimmst. Geh mal ein Stueck!"

"Naja, es geht, aber wir brauchen noch Schuhe fuer dich; hier, versuch es mal mit diesen."

"Aber die sind doch so hoch. Muss das sein?"

"Ich hab' dir gesagt, es muss ueberzeugend sein und ausserdem - Strafe muss sein."

Anfangs ging Christoph mit den Schuhen wie auf Eiern, aber so ganz allmaehlich bekam er doch etwas Sicherheit. Er kam sich ziemlich albern vor, so als Maedchen verkleidet, aber er wusste sich am Ende auch nicht mehr zu wehren.

"Angelika, kannst du deine Schwester noch ein bisschen schminken?", rief Mutter Lorenz lachend. Ihm war inzwischen alles egal. Er hatte auch keine Kraft mehr, ich jetzt noch dagegen aufzulehnen. Als Angelika mit dem Schminken fertig war, kam sie auch noch mit dem Lockenstab. Als die Prozedur zu Ende war, ging Christoph ins Esszimmer. Das Essen war fertig und es wurde Zeit, dass sie anfangen, um noch rechtzeitig loszukommen.

Als seine Mutter ihn sah, lachte sie erstaunt: "Das ist ja gut geworden. So erkennt dich wirklich keiner, nicht mal deine Freunde, keine Bange. Sieht er nicht aus wie ein Maedchen?" Der Rest der Familie - ausser Christoph natuerlich - stimmte ihr zu.

"Einen Namen hab' ich auch schon fuer dich, was haeltst du von Claudia.

Als Christoph sich hinsetzen wollte, merkte er, dass das mit einem Rock gar nicht so einfach ist. "Wir werden dir wohl noch etwas Nachhilfeunterricht geben muessen, Claudia, aber das wird schon."

Am Nachmittag kam dann die Bewaehrungsprobe. Und schon fingen die Schwierigkeiten an. Das Auto wollte nicht anspringen und so mussten sie mit dem Bus zu Grabes fahren. Christoph hoffte nur, dass die Verkleidung wirklich so gut war wie seine Mutter sagte.

"Wir sind da, der naechste Eingang ist es.", rief Dietrich Lorenz. Er suchte den Namen am Klingelbrett.

"Hoffentlich sind sie nicht boese, dass wir zu spaet kommen. Muss diese Mistkarre ausgerechnet heute kaputt gehen."

Christoph atmete erleichtert auf, als sich die Haustuer hinter ihm schloss.

Es war ganz schoen aufregend hierher zu kommen. Erst der Weg zur Bushaltestelle, vorbei an den Haeusern, wo seine Freunde wohnen. Und dann im

Bus immer die Angst, einer von ihnen koennte einsteigen. Aber jetzt waren sie in einem anderen Stadtteil. Hier kannte ihn niemand und er fuehlte sich relativ sicher. Er dachte im Moment nicht daran, dass das Schwerste wohl noch kommen wuerde. Waehrend sie die Treppe hochstiegen, rutschte er mehrmals mit dem Absatz weg. Er fluchte leise. "Reiss dich zusammen!", zischte seine Mutter, "und dass du mir keinen Fehler machst. Halt dich an deine Schwester."

Die Tuer ging auf. "Hallo, da seid ihr ja endlich, wir haben uns schon Sorgen gemacht. Aber kommt doch erstmal herein."

Es gab ein kraeftiges Gedraenge, als dann alle im Flur standen. Christoph blickte Richard Grabe etwas verstoert an, als er ihm die Jacke abnahm, aber dann dachte er, dass muss wohl so sein. Inzwischen hatte sich auch der Rest der Familie Grabe versammelt: Margot Grabe und die beiden Toechter Christine und Maren. Die allgemeine Begrueessung zog sich noch etwas laenger hin, kein Wunder bei soviel Personen. Dietrich Lorenz stellte seine Familie vor, schliesslich waren er und Richard noch Junggesellen, als sie sich das letzte Mal gesehen hatten: "Meine Frau Renate und meine Tochter Angelika und mein ... aeh, meine Tochter Claudia."

Der Rueckweg war einfacher gewesen. Richard hatte vorgeschlagen, sie mit seinem Auto nach Hause zu fahren und sie hatten das Angebot angenommen. Es war kalt geworden und sie waren froh, dass sie ins warme Haus konnten. Sie waren alle recht muede und wollten deshalb den Rest des Tages in Ruhe verbringen. Christoph ging in sein Zimmer, schaltete das Radio ein und legte sich aufs Bett. Er wollte einfach ein bisschen doesen und dabei Musik hoeren. Kaum hatte er sich hingelegt,

fiel ihm ein dass er noch Hausaufgaben machen musste. So raffte er sich auf und ging an den Schreibtisch. Lust hatte er ja keine mehr, aber er konnte es sich einfach nicht erlauben, wieder ohne in die Schule zu kommen.

Endlich war er fertig. Er sah auf die Uhr. "Was, schon zehn Uhr?" Er beschloss, noch einen Augenblick fernzusehen und dann ins Bett zu gehen. So ging er ins Wohnzimmer, wo schon die anderen sassen. "Was hast du denn so lange gemacht?"

"Schularbeiten!", antwortete er knapp und blaetterte in der Fernsehzeitschrift. Etwas Vernuenftiges gab es auch nicht mehr. Er setzte sich. Seine Mutter sah ihn von der Seite an und lachte:

"Du scheinst dich aber ganz wohl zu fuehlen."

"Wie?"

"Naja, weil du immer noch Rock und Bluse traegst,....gefaellt dir, wie?"

Da fiel ihm auf, dass er ganz vergessen hatte sich umzuziehen, als sie nach Hause gekommen waren. Das war ihm nun aeusserst peinlich, sie koennten nun wirklich denken, es wuerde ihm gefallen. "Ich geh mich rasch umziehen, ...hab ich doch glatt vergessen, ...wegen der Schularbeiten."

"Nun lass doch. Wir gehen doch sowieso gleich alle ins Bett. Und ausserdem muss dir Angelika noch beim Abschminken helfen."

"Vielleicht moechte er ja morgen so in die Schule gehen", rief Angelika dazwischen, "soll ich dir zum Schlafen noch ein Nachthemd leihen?"

Das war nun wirklich zu viel.

Nachdem sie alle ins Bett gegangen waren, kehrte Ruhe im Haus ein. Die Eltern schliiefen bereits, Angelika wohl auch, nur Christoph lag noch mit offenen Augen im Bett. Er dachte ueber den vergangenen Tag nach. Es fing so ruhig an, richtig langweilig. Seine Idee mit

dem Fussballspielen war wohl nicht so gut; er haette sich viel ersparen koennen. Erst das laecherliche Anprobieren vor dem Mittagessen, der aufregende Weg zu Grabes und dann der peinliche Abschluss am Abend. Dagegen war der Nachmittag richtig harmlos, ja, er fuehlte sich fast sicher bei dieser Komoedie. Obwohl ... er war sich nicht sicher, aber er glaubte, dass Christine etwas gemerkt hatte. Es war ihm schwergefallen, sein Interesse an ihr zu verbergen, aber das konnte er sich nun wirklich nicht leisten. Naja, und wenn schon, er wuerde sie vermutlich sowieso nicht wiedersehen. Und so etwas wie heute wuerde er auch nicht wieder mit sich machen lassen. Er hoffte, dass Angelika wirklich alle Schminkspuren beseitigt hatte, sonst wuerde morgen in der Schule... Er wagte nicht daran zu denken. Obwohl ... -darueber schlief er ein.

Das Aufstehen war ihm schwergefallen. Er sass mit halb geschlossenen Augen am Fruehstueckstisch und mochte eigentlich gar nichts essen. Er war lange wach geblieben, immer wieder hinderten ihn die Gedanken an den vergangenen Tag am Einschlafen. Und jetzt war die Nacht um. Vier Stunden Schlaf waren einfach zu wenig. Er trank langsam seinen Kaffee aus, stand auf und wollte aus der Kueche gehen. Renate Lorenz hielt ihn am Arm fest. "Willst du wirklich so in die Schule gehen?" Er blieb erschrocken stehen. Hatten sie doch etwas vergessen? War ihm noch etwas anzusehen? "Mit der dreckigen Hose in die Schule? Aber was soll's, wir haben ja nichts anderes." Christoph atmete erleichtert auf. Also doch nur Mutter's Ordnungsfimmel, dachte er und ging. "Ich muss euch heute Nachmittag noch etwas erzaehlen, erinnert mich daran!", rief seine Mutter noch, aber da war er schon halb aus der Tuer. Der Vormittag wollte nicht enden. Die Stunden flossen nur langsam dahin. Er konnte sich kaum konzentrieren

und war mit seinen Gedanken staendig beim gestrigen Nachmittag. Er dachte an Christine, ob er sie wiedersehen wuerde. Wenn sie etwas gemerkt hatte, dann haette er wohl keine Chancen bei ihr, mit so einem wuerde sie sich wohl nicht einlassen. Auf der anderen Seite, wenn sie nichts gemerkt hatte, koennte erst recht nichts draus werden. Eine verzwickte Situation. Warum hatte er sich nur darauf eingelassen? Und wenn er zu ihr gehen und ihr alles erklaeern wuerde? Er konnte ja schliesslich nichts dafuer. Wuerde sie es verstehen? Er kannte sie zuwenig, um diese Frage zu beantworten. Als er nach Hause kam, hatte er einen Baerenhunger. Kein Wunder bei dem mageren Fruehstueck. Ausserdem war er todmuede. Nach dem Essen wuerde er sich erst einmal fuer zwei Stunden hinlegen und etwas Schlaf nachholen. Das Essen stand bereits auf dem Tisch, als er die Tuer oeffnete. Sie hatten nur noch auf ihn gewartet. "Als Entschaedigung fuer gestern habe ich dir dein Lieblingsessen gemacht", sagte Renate Lorenz, als er in die Kueche kam, "obwohl du es gar nicht verdient hast; schliesslich bist du selber schuld." Ihr wolltet ja unbedingt, dass ich mitkomme." Christoph war beleidigt. Um seinen Aerger zu verdraengen, machte er sich ueber das Essen her. "Was ich euch noch erzaehlen wollte", sagte Renate Lorenz, als sie mit dem Essen fertig waren, "Grabes haben uns fuer das uebernaechste Wochenende eingeladen. Wir sollen uebrigens ueber Nacht bleiben." - "Schon wieder?", fragte Angelika ueberrascht, "so schnell hintereinander und dann noch uebers Wochenende?" "Ja, sie haben Silberhochzeit, eine grosse Feier mit Empfang und so und abends grosse Fete im Lokal. Und weil's dann eben spaet wird, sollen wir ueber Nacht bleiben." - "Da gibt's aber ein kleines Problem", meinte

Angelika, "was ist denn mit meinem Bruder, oder soll ich sagen meiner Schwester?"

"Daran habe ich noch gar nicht gedacht", Renate Lorenz war entsetzt. "Du mit deinem bloeden Fussballspielen. Du bringst uns in die unmoeglichsten Situationen."

"Wieso ich, ihr wolltet, dass ich mitkomme.

Ihr habt euch - und mir - das eingebrockt. Seht zu, dass ihr damit

klarkommt." Nach kurzer Zeit war der Streit in vollem Gange. Christoph weigerte sich, noch einmal so etwas mitzumachen, Renate Lorenz bestand darauf, dass er mitkommt. Schliesslich einigten sie sich darauf, am Abend noch einmal alles in aller Ruhe zu besprechen, wenn die Familie vollstaendig waere.

"Ihr seid schuld daran; haettet ihr nicht darauf bestanden, dass ich

mitkomme, waere alles ganz einfach."

"Und haettest du dich nicht so dreckig gemacht, haetten wir auch keine Probleme."

"Jetzt hoert mal zu", versuchte Angelika zu schlichten, "ihr solltet diese Komoedie aufgeben, denn jedesmal, wenn Grabes uns einladen, stehen wir vor dem gleichen Problem und streiten uns - das muss doch mal aufhoeren."

"Ja schon", sagte Dietrich Lorenz, "aber bei der Feier das zu erklaren, ist nun nicht gerade der richtige Zeitpunkt, andere brauchen das ja nicht mitzukriegen."

Eine Zeitlang herrschte Schweigen. Dann raffte sich Renate Lorenz auf: "Ich habe folgenden Vorschlag: Christoph spielt die Komoedie noch einmal mit... - nun lass mich mal ausreden - ...und anschliessend, ein paar Tage spaeter, erklaren Vater und ich Grabes alles; seid ihr damit einverstanden?"

Dietrich Lorenz nickte zustimmend, ebenso Angelika, nur Christoph konnte sich nicht dazu durchringen.

"Was ist jetzt? Nun mach' doch diesmal noch mit! Oder willst du beim Empfang alles erklären?"

"Na schön", es fiel ihm sichtlich schwer, "aber das ist das letzte Mal."

"Dann sind wir uns ja endlich einig."

"Allerdings", sagte Angelika nachdenklich, "sehe ich da noch einige Schwierigkeiten."

"Wieso?", Renate Lorenz sah sie ueberrascht an.

"Naja, wenn das im Lokal ist, muss er seine Rolle wohl noch etwas ueben, so ueberzeugend war das letztesmal nicht, und ..."

"Und was?", fragte Christoph etwas sauer.

"So eine Feier bedeutet ja auch festliche Kleidung, oder?"

"Stimmt, daran hab' ich ueberhaupt nicht gedacht", Renate Lorenz ueberlegte,

"dann muessen wir ihm eben ein bisschen fein machen."

Angelika schuettelte mit dem Kopf: "Aber ich habe nur einen langen Rock, und den brauche ich selber."

"Dann kauft ihm doch etwas!", rief Dietrich Lorenz dazwischen.

"Das wird schwierig sein ... wegen dem Anprobieren ... es sei denn ... Christoph, du muesstest als Maedchen mitkommen."

"Was soll denn das schon wieder, muss das sein?"

"Also, wenn wir dir schon ein Abendkleid kaufen, musst du es auch Anprobieren, damit es richtig sitzt.

Schliesslich soll doch keiner was merken, das ist doch auch in deinem Interesse."

Nun war es also passiert. Der Rest der Familie war sich einig und er hatte sich nicht mehr dagegen wehren koennen. Nicht nur, dass er als Maedchen in einem Laden Abendkleider anprobieren sollte, sie hatten ihn auch noch dazu verdonnert, jeden Nachmittag

Angelikas Sachen anzuziehen, damit er sich daran gewohnt. Eine Woche ging das nun schon. Wenn er aus der Schule kam, noch vor dem Essen, erst einmal umziehen. Raus aus seinen Sachen, rein in Angelikas.

Dazu dann immer noch die hohen Schuhe. Was ihn am meisten stoerte, war allerdings das Schminken, wobei sie ihm inzwischen beigebracht hatten, es selbst zu machen. Schliesslich musste er das auch koennen. Und dann abends immer das Gehen ueben mit dem langen Rock. Er hatte es satt.

*

Jetzt war der grosse Tag gekommen, den er moeglichst weit weg gewuenscht hatte: der grosse Einkauf. Heute ging der Vormittag in der Schule viel zu schnell vorbei. Auf dem Weg nach Hause liess er sich Zeit, bummelte herum, blieb hier und da stehen. Schliesslich war er zu Hause. Sie warteten schon auf ihn.

"Wo bleibst du denn so lange? Wir haben nicht soviel Zeit."

Ausnahmsweise wurde heute gleich gegessen und das Umziehen auf spaeter verschoben. Christoph stocherte lustlos im Essen herum. Es schmeckte ihm nicht - verstaendlicherweise.

Inzwischen waren sie im Kaufhaus angekommen. Sein Vater hatte sich einen halben Tag freigenommen, und so konnten sie mit dem Auto fahren und die Busfahrt blieb ihm erspart. Ausserdem waren sie in einen anderen Stadtteil gefahren und konnten relativ sicher sein, dass sie niemand kennt. Vor der Abfahrt gab es noch Auseinandersetzungen wegen der Sachen, die Christoph anziehen sollte, aber letztlich hatten sie einen Kompromiss gefunden. Als

sie das Kaufhaus betraten, erkundete seine Mutter gleich, wo sie die Sachen fuer ihn finden wuerden. Mit der Rolltreppe fuhren sie in den zweiten Stock. Auf mehreren Staendern hintereinander hingen dort unzaehlige Abendkleider, Ihr Anblick stimmte ihn nicht gerade freundlicher. Sie hatten vorher ueberlegt, was wohl guentiger sei: ein Abendkleid oder ein langer Rock mit festlicher Bluse. Aber letztlich meinten sie, dass ein Kleid wohl guentiger fuer ihn waere. Waehrend Renate Lorenz anfang, die Staender Stueck fuer Stueck durchzugehen, hielt sich Christoph zurueck. Es war ihm mehr als peinlich und ausserdem hatte er Angst, dass jemand das Ganze durchschaut. Gedankenversunken stand er da, als seine Mutter mit einem Kleid in der Hand auf ihn zukam. "Hier, geh' doch schon mal zur Anprobe."
"Allein?"
"Warum denn nicht? Ich such' dir noch ein anderes und komme dann nach."
Unschliessig stand er vor den Kabinen, als eine Verkaeufferin auf ihn zukam.
"Kann ich Ihnen helfen, Fraeulein?"
"Nein, nein, ich ...aeh ...warte nur auf jemanden."
Inzwischen war auch seine Mutter gekommen. "Na, passt es? Wie sieht es dann aus?"
"Ich hab es noch nicht ausprobiert."
"Dann komm! Wir haben nicht soviel Zeit."
Sie gingen zusammen in die Kabine und Christoph zog erstmal Rock und Bluse aus.
"Sei vorsichtig! du bringst ja deine ganze Frisur durcheinander. So, und jetzt vorsichtig 'reinsteigen ... warte, ich mach' dir den Reissverschluss zu."
Nun hatte er ein Abendkleid an. Es war ein sehr zwiespaeltiges Gefuehl, das in ihm aufstieg, als er sich noch in der Kabine im Spiegel sah. Zum einen kam er sich in dieser Verkleidung ziemlich albern vor und er

wusste auch nicht so recht, wie er sich bewegen sollte. Zum anderen aber ... das Kleid war wirklich schoen, wenn er Christine darin gesehen haette, sie haette ihm gefallen. - Es war hellrot mit weissen Punkten, ein zarter, fast durchsichtiger Stoff, einen breiten Volant um den Ausschnitt. Der Rock war sehr weit, mit vielen Rueschen am Saum. - Ja, und ausserdem, je laenger er

sich im Spiegel betrachtete, desto mehr fiel ihm auf, dass er jetzt wirklich wie ein Maedchen aussah und nicht einmal haesslich. Das leichte Make-up, die Locken mit Spangen verziert und natuerlich das Kleid verfehlten ihre Wirkung nicht.

"He traem nicht!", seine Mutter stiess ihn leicht an, "zeig dich mal deinem Vater."

Er ging aus der Kabine, etwas unbeholfen erst, und schon war das Gefuehl der Peinlichkeit wieder da, jedenfalls schien es ihm so. Sein Vater war nicht da. Er sah sich um und entdeckte ihn und Angelika, wie sie nach anderen Kleidern suchten. Als er hinging, war die Ueberraschung gross:

"Das gibt's doch gar nicht!", staunte Dietrich Lorenz. Angelika war begeistert. "Toll siehst du aus", und ganz leise, "wirklich wie ein Maedchen."

Sie suchten noch eine Weile weiter und er musste noch gut ein halbes Dutzend Kleider ausprobieren. Als er gerade wieder eins der Familie vorfuehrte, kam eine Verkaeuferin auf sie zu: "Ihre Tochter moechte aber frueh heiraten."

Schon war sie wieder verschwunden und kam nach zwei Minuten mit einem langen Schleier wieder. "Der muesste eigentlich gut dazu passen", sagte sie. Um sich nicht zu blamieren - sie waren nur aus Versehen und ohne es zu merken an die Hochzeitskleider geraten - gingen sie darauf ein. Christoph liess alles ueber sich

ergehen. Das Kleid fand er gar nicht so schlecht. Es war ganz aus Spitze mit enganliegendem Rueschenkragen, langen, schmalen Aermeln und einem gerueschtem Rock mit langer Schleppe. Als sie ihm dann noch den Schleier aufsteckten und Spitzenhandschuhe anzogen, wagte er nicht zu widersprechen. "Warten sie bitte einen Augenblick, wir haben noch einen ganz besonderen Service." sie ging kurz weg und kam mit einem Blumenstrauss und einem Fotoapparat zurueck. "Ich werde schnell eine Aufnahme machen, dann koennen sie sich zu Hause ganz in Ruhe entscheiden. Bitte laecheln – danke."

*

Christoph sass in seinem Zimmer und war nicht ansprechbar. Immer, wenn jemand zu ihm kam, schrie er: Lasst mich in Ruhe! - und knallte die Tuer zu. Da halfen alle Versuche nichts, ihn zu beruhigen. Er hatte noch drei weitere Hochzeitskleider anprobieren muessen.

Und jedesmal die gleiche Zeremonie: Kleid anziehen, Schleier, Blumen, Laecheln, Blitz. Er sah sich immer wieder die Bilder an. Irgendwie war er dann richtig in einen Rausch gekommen. Fuer das Fest hatte er sich dann doch fuer das rot-weiisse Kleid entschieden. Und wo er nun schon dabei war, hatte er sich gleich noch einen Rock und zwei Blusen ausgesucht, dazu noch Unterwaesche und ein Nachthemd. Jetzt, wo er darueber nachdachte, fragte er sich wozu und wunderte sich, dass es seinen Eltern nicht aufgefallen war. Er trug gerade den neuen Rock und eine der Blusen. Sein Aerger liess allmaehlich nach und so ging er zu den anderen. "Ein ganz schoen aufregender Tag, nicht wahr?", sagte

Renate Lorenz, "aber jetzt kannst du dich ja wieder umziehen; ich glaube, du hast fuer heute genug erlebt." "Ihr wolltet mich doch als Maedchen, nun lasst mich bitteschoen auch so sein!", schrie er sie an. Erschrocken ueber seine eigenen Worte war er einen Augenblick wie erstarrt. Dann drehte er sich um und lief in sein Zimmer.

Christoph lag noch lange wach. Immer wieder gingen ihm die Erlebnisse des Tages im Kopf herum. Erst nach langer Zeit fand er endlich Ruhe. "Ich werde mit Christine reden muessen", dachte er noch, dann schlief er ein. Am naechsten Morgen, ein Samstag, weckte ihn seine Mutter erst sehr spaet. Als sie zum wiederholten Male in sein Zimmer kam, um ihn wachzuruetteln und ihm die Bettdecke wegzog, wollte sie ihren Augen nicht trauen ...

Überschrift So könnte es weitergehen

Christoph liegt noch im Tiefschlaf im Bett, aber das war es nicht was sie so erschreckt hat, Er trägt das neue Nachthemd.

Sie sieht ihn an, sah wie friedlich er schlummert in diesem Nachthemd, ganz vorsichtig weckt sie ihn, ruft leise seinen Namen. Langsam kommt er aus dem Schlaf hoch. Doch dann merkt er was los ist, was er anhat. Seine Mutter sieht wie er erst blass und dann tiefrot wird, er versucht zu sprechen.

Doch sie nimmt ihn einfach in den Arm, wiegt sich mit ihm hin und her. Sein Körper beginnt zu zucken und sie hört sein schluchzen, das Herz wurde ihr schwer dabei, doch sie hält ihn weiter nur fest.

"Ich wollte das Nachthemd nur ausprobieren und es gleich wieder ausziehen.", sagt er unter Tränen an Ihrer Schulter, "dann bin ich aber doch eingeschlafen damit, es war ein so schönes Gefühl es zu tragen."

Seine Mutter sagt nichts, sie spürt das noch mehr kommt.

"Es war so merkwürdig gestern. Es tut mir Leid das ich Dich angeschrien habe. Ich war so verwirrt. Ich hatte den Rock an und die neue Bluse und es gefiel mir, auch das Kleid gefiel mir. Ich freute mich darauf es zu tragen auf der Feier.", wieder weint er in den Armen seiner Mutter.

Angelika schaut ins Zimmer, wird aber gleich wieder weg geschleucht, Christoph bekommt davon gar nichts mit, so sehr ist er in dem Gefühlschaos versunken.

"Aber das ist doch nicht richtig, es sollte mir nicht gefallen. Was stimmt nicht mit mir? Die Feier ist doch jetzt am Wochenende. Was soll ich nur machen?" fragt er leise.

Seine Mutter sieht ihn an, leise und zärtlich meint sie: "Es ist nicht schlimm das es dir gefällt. Dir haben die Kleider sehr gut gestanden und du hast sehr reizend darin ausgesehen, dass hast du selber gemerkt. Ach

Christoph, wenn ich gewusst hätte, in welches Chaos wir dich stürzen hätte, ich es nicht gemacht!" Sie streicht ihm über das Haar, "Was meinst du sollen wir tun? Willst du als Christoph oder als Claudia mitgehen? Wir werden das schon geradebiegen."

Christoph hat sich etwas beruhigt, die Nähe seiner Mutter, die Geborgenheit, all das hat er lange nicht gehabt, Als Junge ist man nicht so dafür die Nähe zu suchen, so offen zu sprechen. Er meint leise, "Was würdest du denken wenn ich weiter machen möchte? Wenn ich als Claudia mitgehe, wäre das schlimm für Dich?"

Seine Mutter lächelt, "Nein natürlich nicht, es ist doch nicht schlimm. Hinterher werden wir ja alles aufklären." Sie zwinkert ihm zu "Ich werde den anderen nichts davon sagen worüber wir gesprochen haben. Du kannst auch weiter die Nachthemden tragen. Ich werde Papa und Angelika einfach sagen das es auf meinem Mist gewachsen ist, okay?" sie lacht.

Auch Christoph lächelt.

"So will ich das sehen, ein lächeln auf deinem Gesicht, keine Tränen mehr. Du pass auf, heute ist ja Sonntag, möchtest Du heute Christoph oder lieber Claudia sein?"

Christoph schaut seine Mutter an, ganz leise sagt er: "Ich möchte Claudia sein." Seine Augen füllen sich dabei mit Wasser

Seine Mutter nimmt ihn wieder fester in den Arm, "Was habe ich gesagt, keine Tränen mehr, zeige mir wieder Dein süßes lächeln. Claudia."

Eins Schauer läuft über Christoph Körper, "Danke Mama", sagt er.

Christoph, besser gesagt Claudia kuschelt sich noch mal ins Bett. Warum ist es am Morgen immer am schönsten im Bett, denkt Sie? Vor der Tür spricht seine Mutter mit Angelika. "Hör mal zu", sagt sie, "Christoph

wird heute den ganzen Tag Claudia sein. Er – nein sie soll sich am Wochenende richtig verhalten. Ich möchte also, dass du ihr bei allem hilfst, wirst du das machen?" Angelika nickt, sie findet das richtig toll, dass sie eine Schwester hat. Sie wummert gegen die Tür, "Los Claudia, raus mit Dir und ab ins Bad." Langsam öffnet sich die Tür und Claudia steht nun vor Ihr. Im Nachthemd. "Das ist Mamas Idee", meint sie dazu. Angelika zuckt mit den Schulter, „Gehört wohl dazu“, meint sie im umdrehen. Die beiden verschwinden im Badezimmer, erst nach einer Weile kommen sie wieder raus, beide in Handtücher gewickelt und nach Körperlotion duftend.

Los erst ziehen wir Dich an, Claudia. Sie gehen in Claudias Zimmer. "Darf ich Deinen Rock noch mal anziehen?", fragt Claudia schüchtern.

Gönnerhaft nickt Angelika. Aber erst die Unterwäsche und den BH. Du hast dir eigene Sachen gekauft. Schnell sind beide angezogen, "So", meint Angelika, "Nun noch ein bisschen Schminke, dann gehen wir frühstücken. Wir wissen ja nicht was heute noch anliegt."

Die beiden gehen in die Küche, ihre Eltern sitzen schon am Tisch, der Vater schaut nur kurz auf und sagt nichts, er wurde von seiner Frau schon vorgewarnt. Es wird ein nettes Frühstück, so wie immer. Nein, nicht ganz.

Claudia scheint den Eltern irgendwie näher zu sein als Christoph es je war. Es ist ein schönes Gefühl.

Nach dem Frühstück unterhalten sich die Eltern.

Renate teilt ihrem Mann mit was sie heute von Christoph gesehen und gehört hat.

„Ist ja klar“, meint Dietrich, „diese ganze Aktion in der letzten Woche und das mit dem Kleiderkauf. Das kann ja nicht ohne Folgen bleiben.“

Er sieht seine Frau an, „Was meinst Du denn, was sollen wir machen? Er will als Mädchen auf die Feier gehen?“

„So wie er es sagt, ja.“

„Hm? Es ist zwar schon einmal gut gegangen, aber da war waren wir nur kurz auf Besuch mit ihm.“, nach einem kurzen zögern, verbessert sich Dietrich, „Mit Ihr.“ Er lächelt.

„Wir sollten testen wie weit er gehen will.“

„Wie meinst Du das?“, fragt Renate

„Nun, mal sehen wie ernst es ihm ist. Er hat ja die ganze Woche mit Angelika geübt. Wir könnten heute einen Ausflug machen und es ihm freistellen als was er mitgehen will.“

„Und was machen wir wenn er... wenn er als Mädchen mit kommen will.“

Dietrich lächelt wieder, „Dann machen wir den Ausflug mit zwei Töchtern, wäre dann auch eine Generalprobe für das Wochenende.“

Renate schaut etwas skeptisch, ihr Mann zuckt mit den Schultern, „Wir sind schließlich damit angefangen.“

Dietrich ruft die beiden Mädchen zu sich und teilt ihnen mit was heute gemacht werden soll, das ein Ausflug in den Tierpark geplant ist. Angelika und auch Christoph sind Feuer und Flamme dafür. Besonders Angelika liebt diesen Zoo, es gibt dort nicht nur Tiere sondern auch viele exotische Pflanzen. Sie kann sich daran begeistern.

Renate und auch Dietrich warten gespannt auf eine Reaktion von ihrem Sohn. Die kommt auch aber anders als erwartet.

„Darf ich das neue Kleid anziehen?“

Die Eltern blicken sich an, sie haben nicht wirklich damit gerechnet dass Christoph sich so entscheidet. Renate fängt sich als erste, ohne dass sie es merkt

bestimmt sie wie die Zukunft für Christoph aussehen wird.

„Nein“, sagt sie, „das kommt gar nicht in Frage. Das Kleid willst Du am Wochenende anziehen. Wenn Du es heute dreckig machst oder es kaputt geht dann stehst Du ohne da. Du willst doch hübsch sein auf der Feier.“

„Ja Mama.“ Christoph seufzt.

„Nun mach nicht so ein langes Gesicht, wir finden schon was für Dich. Komm mit!“, Angelika zieht Christoph mit sich.

Die beiden verschwinden nach oben. Wieder blicken sich Renate und Dietrich etwas ratlos an. Sie wollten ja das Angelika ihrer neuen Schwester zur Seite steht. Das sie es aber mit so viel Eifer macht, damit haben sie nicht gerechnet.

Es ist nicht Christoph der mit Angelika von oben kommt, es ist Claudia. Sie ist von ihrer Schwester völlig neu eingekleidet worden, trägt nun einen weit schwingenden Rock, der Angelika gehört und eine der neuen Blusen. Angelika hat auch das Make Up noch verbessert und Claudias Haare in Form gebracht. Während sie das gemacht hat war durfte Claudia nicht in den Spiegel sehen. Erst ganz zum Schluss als sie komplett fertig war wurde ihr erlaubt sich anschauen. Angelika hat einen großen Schrank mit Spiegeltüren, die hatte sie einfach ganz geöffnet so das Claudia sich nicht darin sehen konnte.

Claudia hat sich einen Moment stumm betrachtet und hat dann ihrer Schwester angesehen. Dieser Blick ging Angelika durch und durch, es lagen so viele Emotionen darin, dass es auch ihr die Sprache verschlagen hat.

„Du wärst wirklich gerne ein Mädchen?“

Claudia kann nur nicken.

Angelika wollte noch mehr sagen, meint dann aber nur,

„Lass uns runter gehen.“

Sie gehen beide die Treppe nach unten, werden dabei von Renate und Dietrich beobachtet. Die beiden staunen über Claudia. Die sieht das, dreht sich kokett um die eigene Achse und fragt dann, "Wie sehe ich aus? Nehmt ihr mich so mit?"

Ihre Eltern sind erst mal sprachlos, dann kommt Renate wieder zur Besinnung, "Klar", meint Sie, stößt dann ihren Mann an, "Schöne Eltern, schöne Töchter", sagt sie.

Nun folgt das übliche durcheinander zu dem es auch bei kleinen Familien kommt wenn ein Ausflug geplant ist. An vieles muss gedacht werden, zum Schluss ist aber alles fertig, die Fenster wurden kontrolliert, der Herd ist aus, eben alles was so gemacht werden muss. Als alle raus gehen wollen, steht Claudia etwas hilflos da, in der einen Hand hat sie ihre Geldbörse und in der anderen ein Paket Papiertaschentücher. Angelika sieht ihre miesere, warte ich hole Dir eine Handtasche von mir und zischt los, kurze Zeit später hat Claudia eine kleine Tasche über der Schulter, Angelika hat sogar noch ein Tuch daran gebunden, welches farblich zu ihrer Kleidung passt. Jetzt endlich geht es los, die Mädchen huschen schnell ins Auto, die Eltern folgen, auch sie beeilen sich.

Claudia denkt zurück, vor ein paar Tagen wollte sie am liebsten sterben, als sie mit Angelikas Kleidern nach draußen musste und nun freut sie sich darauf als Mädchen auszugehen. Es ist ein so wunderbares Gefühl. Was Claudia nicht weiß, diese innere Einstellung wirkt auch nach außen, sie geht beschwingt, bewegt sich mit einer Natürlichkeit die nur einigen Mädchen zu eigen ist und von vielen anderen jungen Frauen kopiert wird. Angelika schaut ihr staunend hinterher, sie ist sogar etwas neidisch, das

verfliegt aber sofort, es weicht einem Gefühl des Stolzes auf ihre Schwester!

Die Fahrt verläuft ereignislos, Renate Lorenz registriert nur, dass die Mädchen sich angeregt unterhalten, dies wäre früher nicht so gewesen, da gab es häufig Streit und Gezanke, sie lächelt, wird dann aber ernst. Wie soll das alles noch werden? Was haben wir da angefangen? Sie schiebt diese Gedanken aber zurück, dass leuchten in Claudias Gesicht sagt ihr alles. Claudia ist glücklich und das macht sie auch glücklich.

Angelika und Claudia unterhalten sich über Gott und die Welt, sie sprechen über Kleider, Frisuren und auch über den Tiergarten, auch Angelika freut sich das sie so mit Claudia sprechen kann, besser als mit Christoph, Christoph, sie sagt den Namen in Gedanken und denkt sich, ich verbinde damit gar nicht mehr meinen Bruder, neben mir sitzt nun Claudia.

Wie merkwürdig das alles ist. Sie lacht leise auf.

"Was ist?", fragt Claudia.

Angelika sieht sie an, "Ich musste daran denken wie es vor drei Wochen gewesen war, da haben wir nicht so friedlich miteinander geredet."

"Das stimmt", erwidert Claudia nachdenklich. Sie nimmt die Hand Ihrer Schwester und sagt leise: "So finde ich es aber besser."

Die Familie kommt ans Ziel, ein Parkplatz ist schnell gefunden und nun machen sich alle auf den Weg zum Kassenhäuschen. Sie reihen sich in die kurze Schlange ein. Claudia genießt es in der Öffentlichkeit zu stehen und gesehen zu werden. Angelika stupst sie an, "Claudia, achte darauf, die Jungs nicht so lange anzusehen, die meinen vielleicht du flirtest mit Ihnen und ich habe keine Lust die ganze Zeit den Verehrern davon zu laufen. Zumal es nicht meine sind."

Claudia nickt und passt nun auf.
"Wenn wir drinnen sind muss ich erst mal auf die Toilette", sagt Angelika dann noch.
„Ich muss auch“, erwidert Claudia.
„Gut dann gehen wir gleich zusammen.“

Endlich sind sie durch die Absperrung und eilen dem Restaurant entgegen wo auch die Toiletten sind. Natürlich gehen beide auf die Damentoilette. Sie machen dort was gemacht werden muss, auch das wäre früher nie passiert, stehen danach vor dem Spiegel und richten sich wieder her. Claudia schließt kurz die Augen, wieder dieses wohlige Gefühl, das erste Mal als Mädchen auf der Damentoilette. Sie spürt das sie immer weiter in eine Welt geht die sie so nicht kennt, die ihr aber immer besser gefällt. Sie wird immer mehr zu Claudia.

Die beiden verlassen die Toilette und gehen zu den Eltern. Angelika hängt sich wie üblich bei Ihrer Mutter ein und Claudia macht es ganz in Gedanken bei Ihrem Vater. Dann wird es Ihnen bewusst was sie machen und sie rücken voneinander ab. Die beiden sehen sich an, erst verlegen, doch dann lächeln sie sich an und er hebt seinen Arm, Claudia hakt sich ein und nun gehen sie hinter den anderen her. Die Familie spaziert von Gehege zu Gehege. Es ist ein schöner Sommertag und alle genießen das zusammen sein. Mal sind alle zusammen, dann laufen die Mädchen vor oder bleiben zurück wenn es etwas Besonderes zu sehen gibt. Doch immer wenn die Familie beisammen ist, hält Claudia Körperkontakt, entweder an der Hand der Mutter oder am Arm Ihres Vaters und findet es normal.

Auf der Streichelwiese gibt es ein großes Hallo, alle Tiere dort werden gestreichelt, ob sie nun wollen oder nicht. Claudia achtet dabei darauf, dass ihre Kleidung keinen Schaden nimmt. Schließlich nachdem alle

Streicheleinheiten verteilt sind geht es zu Kaffee und Kuchen ins Restaurant. Auch hier benimmt sich Claudia wieder sehr Mädchenhaft. Sie schlingt nicht wie sonst den Kuchen hinunter und kippt die Limo hinterher, sondern isst sehr geziert. Man sieht, dass es ihr Spaß macht.

"Schau mal wie die Jungs Dich anglotzen, da werde ich direkt neidisch", meint Angelika.

Vorsichtig schaut Claudia zu den Jugendlichen hin,

"Was soll ich denn nun machen?" fragt sie leise.

"Warum sehen die mich denn alle so an?"

"Weil du ein hübsches Mädchen bist", meint Angelika.

"Du wirst Dich daran gewöhnen müssen."

Claudia sagt etwas verzagt: "Ja werde ich wohl."

Sie versucht die Blicke zu ignorieren, um sich den Tag nicht verderben zu lassen. Es gelingt ihr auch und sie fühlt sich wieder besser, erst als sie aufbrechen wollen, kommen ihr die Jungs wieder zu Bewusstsein, aber sie lässt sich nichts anmerken, mehr noch sie schreitet aus dem Lokal wie auf einem Laufsteg und spürt die ganze Zeit die Blicke der Teenager in Ihrem Rücken. An der Tür angekommen schaut sie sich um und sieht wie sich alle schnell abwenden, sie lächelt und geht hinaus.

Nun geht es ab nach Hause, es war ein schöner Tag aber morgen ruft die Schule wieder.

Nein nicht daran denken sagt sich Claudia, noch ist der Tag nicht um. Sie wird ihn auskosten bis zum Schluss denkt sie bei sich. Die Fahrt nach Hause verläuft etwas trübsinnig, aber so ist es immer, der Sonntag geht dem Ende zu, und der Montag liegt schon drohend auf der Lauer. Glücklicherweise ohne aufzufallen zu Hause angekommen fragt Claudia leise ihre Mutter, ob sie das Kleid weiter tragen darf. Frau Lorenz schüttelt den Kopf, laut sagt sie aber: "Los Claudia, raus aus den guten Sachen, aber denke daran, dass du Dir wieder

einen Rock anziehst, wir wollen das nicht schleifen lassen."

Überglücklich geht Claudia auf ihr Zimmer.

Sie zieht Angelikas Sachen aus und schlüpft schnell Rock und Bluse, dann geht sie ins Nebenzimmer zu Angelika. "Ich brauche mal Deinen Rat", sagt sie etwas verlegen, "wenn ich diesen Rock trage dann kann es sein das man sieht, dass da etwas zu viel ist." Die letzten Worte flüstert sie so leise, dass Angelika erst nicht versteht was sie will, schließlich geht ihr ein Licht auf.

Sie nimmt Claudia in den Arm. "Alles nicht so schlimm", meint sie, "Ich habe ein Miederhöschen, das kann ich dir leihen. Ich trage es wenn ich meine Tage habe, dann habe ich gerne meinen Unterleib etwas stramm verpackt. Die meisten Mädchen mögen es bei der Periode lieber lockerer, ich bin da wohl etwas besonderes", meint sie noch lachend. Sie gibt Claudia das Höschen, die es gleich anzieht und sich vor dem Spiegel hin- und herdreht, zuletzt hebt Claudia den Daumen, so ist es besser.

Sie setzt sich zu Angelika aufs Bett, legt den Kopf auf dessen Schulter und umarmt sie, "Es ist schön eine Schwester zu haben", seufzt sie dann.

Angelika ist völlig überrascht, das ist definitiv nicht Christoph! Sie streicht Claudia über Haar, auch sie findet es toll eine Schwester zu haben, nur... wie soll das gehen?

"Komm" sagt sie, "setz dich vor den Spiegel."

Claudia tut es und Angelika beginnt ihr das Haar zu Bürsten, sie denkt daran das Christoph eigentlich noch zum Friseur sollte, es dann aber alles anders kam. Nun sind seine, oder besser gesagt, ihre Haare schon wieder etwas gewachsen. Sie bürstet die Haare bis sie glänzen.

Dabei meint sie zu Claudias Spiegelbild, "Du bist gerne ein Mädchen." es war keine Frage, sondern eine Feststellung.

Die Claudias, die im Spiegel und die reale, nicken synchron. Ihre Augen glänzen, doch gleich darauf verschleiert sich ihr Blick, "Aber das geht ja nicht", sagt sie matt. Ihre Augen füllen sich mit Tränen.

Angelika reicht ihr ein Papiertuch und versucht sie zu trösten. Sie sagt, dass Claudia bis zur Feier keine Probleme haben wird, es soll jeden Tag trainiert werden, sie wird also weiter ein Mädchen sein. Morgen nach der Schule wird sie sich wieder umziehen und sie, also Angelika wird sich bei der Mutter dafür einsetzen das Claudia unbedingt noch weitere Kleider braucht und mehr Unterwäsche, das was sie hat, reicht einfach nicht. Ein einziger BH ist auch zu wenig.

"Danke", Claudia schmiegt ihren Kopf an Angelikas Bauch. "Du, Angelika", fragt sie dabei, "hast - hast du deine Tage, jetzt im Moment meine ich?"

"Nein", sagt Angelika, "erst so in zwei Wochen wieder, die kommen immer etwas unregelmäßig, aber zwei Wochen dauert es bestimmt noch." Sie sieht Claudia forschend an, "Warum - ah, ich glaube ich weiß. Du möchtest gerne das Höschen weiter tragen, habe ich recht?"

Claudia nickt, ja darum geht es Ihr. "Wenn du es aber brauchst .." fängt sie an, aber Angelika fällt ihr ins Wort, sie würden Claudia morgen eigene Miederhöschen besorgen, sie braucht doch nicht die Wäsche Ihrer Schwester tragen.

„Aber morgen darf ich es anbehalten“, fragt Claudia?

„Ja klar“, kommt die Antwort.

„Was ist denn morgen mit der Schule?“, fragt Angelika nun.

Das ist etwas was Claudia auch auf der Seele liegt, morgen muss sie in der Schule Jungsklamotten tragen, sie erschauert fast bei der Vorstellung.

Angelika kraust die Stirn, „Warte mal“, meint Sie, „komm mal her.“

Claudia geht zu ihr hin.

„Hier probiere mal die Jeans an.“

Claudia zieht sie sich über, sie passt.

„Es ist keine reine Mädchenhose“, erklärt Angelika, „aber sie ist etwas enger geschnitten als deine eigenen, dazu kannst du meinen grauen Pulli anziehen. Du siehst dann wie ein Modebewusster Junge aus, so kannst du zur Schule gehen, danach wirst du wieder zu Claudia.“

Sie probieren auch noch andere Sachen von Angelika an, viele passen Ihr.

„Ach Claudia, wir schaffen das schon.“

„Ja mag sein, aber wie geht es weiter? Ich möchte nicht mehr Christoph sein. Es ist so schön ein Mädchen zu sein.“

„Warum?“, fragt Angelika, sie hat noch nie über so etwas nachgedacht, sich noch nie vorgestellt ein Junge zu sein.

Claudia zuckt mit den Schultern, „Ich weiß es nicht, es fühlt sich gut an.“

Damit kann Angelika nicht viel anfangen, sie zuckt auch mit den Schultern. „Mal gucken was noch alles kommt“, meint sie schließlich.

Der weitere Abend verläuft ruhig, Claudia trägt wieder den Rock ihrer Schwester und eine von den neuen Blusen. Angelika hat ihr den Rock zum Geschenk gemacht, mit der Bitte das sie sich ihn mal ausleihen darf. Claudia hat natürlich mit Freuden zugestimmt. Sie war in diesem Moment wieder sehr glücklich, doch dann huschten erneut Schatten über ihr Gesicht.

"Das wird schon alles", versucht ihre Schwester sie zu trösten. Claudia hat nur genickt und Angelika in den Arm genommen, so oft waren sich die beiden noch nie so nahe.

Später wird es Zeit sich fürs Bett fertig zu machen, die Tasche für die Schule muss gepackt werden, alles Dinge die den Sonntagabend so ungemütlich machen.

Das ändert sich nicht, denkt Claudia bei sich, ob ich nun Claudia oder Christoph bin, der Sonntagabend ist immer so uncool, trotz ihrer trüben Gedanken muss sie lächeln.

Sie geht zu den Eltern, sagt dort Gute Nacht, mit einem "Gute Nacht Kuss" für beide Elternteile, die darüber verwundert sind, danach zu Angelika, auch dort ein Küsschen.

„Gute Nacht Schwesterchen“, flüstert Angelika noch. Claudia erschauert, so schön eine Schwester zu haben die sie versteht.

Sie zieht sich in ihr Zimmer zurück. Es ist still hier. Sie schaut sich um, so viele Tage und Nächte hat sie hier schon verbracht, sich vor den Eltern oder der Schwester versteckt wenn Christoph etwas angestellt hatte. Nun kommt es ihr fremd vor. Sie sieht zum ersten Mal die Unordnung, was hier alles herumliegt.

Dann diese Schmucklose Zimmer, es hat sie sonst nie gestört. Sie geht zum Schrank und holt das neue Kleid heraus. Sie hat noch nicht einmal einen Spiegel, auch das fällt ihr nun erstmals auf. Sie hält sich das Kleid vor, dreht sich damit und schließt die Augen. Dann hängt sie das Kleid außen an den Schrank. Ein Farbtupfer. Ihr fällt die Handtasche auf, sie gehört eigentlich ihrer Schwester. Sie nimmt die Tasche und hängt sie an die andere Schranktür, durch das Tuch bildet sich dort dann auch ein Hingucker.

Claudia zieht sich langsam aus, ordentlich legt sie die Sachen zusammen, streicht zärtlich darüber, sagt leise, "bis Morgennachmittag." Sie hat nun noch das Miederhöschen an, auch das zieht sie aus. Sie zieht ihr Nachthemd an, dann ihre Strumpfhose und das Höschen das sie unter dem Miederslip an hatte. Sie löscht das Licht und geht zu Bett.

Es klopft leise an die Tür und Angelika fragt: „Darf ich reinkommen?“

Claudia ist verwundert, was mag sie wollen und warum klopft sie an, das hat sie doch sonst nicht gemacht? "Komm rein."

Angelika schlüpft ins Zimmer. "Du hast die Jeans und den Pulli vergessen", sagt diese dann, "ich lege sie Dir vor das Bett." Sie kommt näher und sagt: „Ich habe noch etwas für Dich.“

Claudia bekommt ein flaches Päckchen von ihr. "Ich hatte mir das gekauft," meint Angelika, "habe es nur ein oder zweimal getragen, fühlte mich aber zu alt dazu. Ich glaube aber, dass du es häufig tragen wirst.“ Claudia bekommt noch ein Küsschen auf die Stirn und ist schon wieder alleine. Neugierig setzt sie sich auf, öffnet das Päckchen und hält den Atem an. Es ist ein rosafarbenes Baby-Doll Nachthemd aus einem Seidigen Material. Claudia kommen vor Freude die Tränen. Sie zieht schnell das Nachthemd aus welches sie trägt und zieht ganz langsam diesen Traum an, erst das Hemdchen, dann das Höschen. Sie streicht mit den Händen darüber. Dieses wunderbare Material, dieses unbeschreibliche Gefühl. Sie kann nicht anders, sie muss rüber zu Angelika, muss es zeigen.

Auch sie klopft an die Türe und hört von drinnen "Komm rein."

Angelika konnte sich schon denken dass Claudia zu ihr kommt. "Das kann ich doch nicht annehmen."

„Doch“, meint Angelika, „es ist wie für dich gemacht, ich will das du es trägst, du siehst so süß darin aus. Nun geh schnell in dein Zimmer, lege dich ins Bett und träume einen schönen Mädchentraum.“

Claudias Augen blitzen, aber sie sieht das Angelika es ernst meint. „Ja, werde ich, vielen Dank, Angelika, du bist die beste Schwester der Welt.“ Sie geht in ihr Zimmer und legt sich wieder ins Bett. Dort kuschelt sie sich zusammen und es dauert nicht lange, bis sie einschläft.

Sie schläft solange, bis am Morgen der Wecker seine Pflicht erfüllt und sich die Seele aus dem Metallischen Leib klingelt. Er gibt nicht eher Ruhe, bis Claudia ihn ausstellt. Zuerst will sie sich nun auf die Bettkante setzen und in sich zusammen sinken, doch dann strafft sie sich, nein sagt sie sich, ein neues Leben beginnt nun, ich werde es allen Zeigen. Sie zieht sich das Hemdchen und das Höschen aus. Habe ich heute Sport? überlegt sie. Nein, hat sie nicht, also kann sie einen Slip anziehen. Will schon die Jeans und den Pulli von Angelika anziehen und überlegt es sich anders, erst mal ins Bad. Sie wäscht sich und sieht das Deo von Angelika, soll ich oder soll ich nicht, überlegt sie, lässt es dann aber bleiben. Sie zieht sich nun an, brüstet sich die Haare und wünschte dass sie sich wieder etwas schminken könnte. Als sie das Bad verlässt, trifft sie Angelika. „Na schon fertig?“ fragt diese.

„Ja“, meint Claudia, „ich komme mir aber richtig farblos vor.“ Angelika lächelt, sie knuddelt Claudia kurz, „Auch ich gehe nicht immer geschminkt raus. Du wirst es schon überleben.“

Beim Frühstück sitzen nur die Kinder und die Mutter unten, Papa Lorenz musste, wie es bei fast allen Männern so ist, früher los. Frau Lorenz sieht sofort dass

Christoph die Sachen seiner Schwester an hat. "Meint ihr das das gut geht?", fragt sie die beiden.

Angelika schlägt sich gleich in die Bresche, "Klar Mom, du siehst doch wie es aussieht. Claudia sieht wie ein gut gekleideter Junge aus."

"Ja schon, aber es ist Christoph, der in die Schule geht", meint die Mutter weiter, "und so zieht er sich sonst nie an."

"Man kann sich doch ändern", erklärt Angelika, "und außerdem, ich möchte heute Nachmittag mit Claudia Schoppen gehen, sie braucht noch mehr Sachen, wenn sie richtig trainieren soll. Sie braucht noch mindestens einen BH und weitere Höschen - und noch andere Dinge. Wir können in den Nachbarort fahren, dort fallen wir nicht auf und es gibt mehr Läden dort."

Mutter Lorenz lächelt über soviel Elan, "Okay, ich gebe mich geschlagen. Ihr werdet aber mit dem Bus hinfahren müssen, ich sage Papa, dass er euch abholen kann, am besten", sie überlegt.

"Beim Kino, schlägt Angelika vor.

"Ja," stimmt Mama Lorenz zu, „um 19:00 beim Kino.

Und nun seht zu das ihr zu Schule kommt.“

Sie schaut ihren Kindern nach und erwischt sich bei dem Gedanken, das sie nun zwei Töchter hat. Nach kurzem überlegen berichtet sie sich, wir haben zwei Töchter. Sie wird sich mit ihrem Mann unterhalten müssen, wie es weitergeht.

Überschrift Die Schule.

Christoph und Angelika laufen zur Schule, sie ist ca. 5 min von Ihrem Zuhause entfernt. Die beiden gehen nebeneinander, das ist etwas neues. Christoph rannte sonst immer vor oder kam fast nicht rechtzeitig aus dem Hause, gemeinsam sind die beiden selten zur

Schule gegangen. Es ist wieder eine neue Erfahrung – für beide. An der Schule angekommen trennen sich aber ihre Wege Angelika ist schon in einer höheren Klasse.

Christoph geht mit der Masse der Schüler weiter, erreicht sein Klassenzimmer. Wie üblich hat sich ein Knäuel Schüler davor gebildet, es wird gerangelt und gestoßen, wie an jedem Morgen vor fast jedem Klassenzimmer. Ein Schulkamerad entdeckt ihn, „He Christoph, hast du Geburtstag?“ ruft er.

Kurzzeitig wird die Geräuschkulisse etwas ruhiger als sich die Menge Christoph zuwendet. Ein Geburtstag ist etwas Besonderes.

Christoph, ist verwirrt, „Nein, wieso?“ fragt er.

„Na wenn du so angezogen zur Schule kommst muss doch was los sein“, meint sein Mitschüler.

„Mir war einfach danach“ erwidert Christoph, „ist doch nichts schlimmes.“

„Ne, aber ungewohnt“ tönt es zurück.

Christoph wird es langsam zu viel mit dem Gerede über seine Person. „Dann müsst ihr euch halt daran gewöhnen“ meint er, um dem ganzen ein Ende zu setzen, dreht sich um und kramt in seiner Schultasche herum. Ihm wird nicht bewusst, dass er sich nicht wie ein Junge verhalten hat. Sonst wäre Christoph einfach über die Bemerkung hinweg gegangen oder hätte angefangen gegen den anderen zu drängeln, nun ist er nun aber wie ein Mädchen in die Defensive gegangen. Es bleibt nicht ohne Wirkung,

Die Schüler merken es zwar nicht, ihnen fehlt die Erfahrung in solchen Dingen, aber durch dieses Verhalten von Christoph wird eine Reaktion der Gruppe ausgelöst, die Jungs gehen auf Konfrontation und die Mädchen entwickeln einen Beschützerinstinkt, gruppieren sich instinktiv um Christoph und die Jungen rücken etwas ab. Das ganze dauert nur einige

Sekunden und wird von den Schülern kaum wahrgenommen, jedenfalls nicht bewusst.

Der Lehrer kommt und alles löst sich auf, als wäre nichts passiert. Christoph geht zu seinem Platz den er mit einem anderen Jungen teilt. Er legt seine Schultasche ordentlich hin und setzt sich hin und nimmt dann seine Schulhefte aus der Tasche.

Er spürt dass er sich anders als sonst verhält, in der letzten Woche noch, da wurde die Tasche einfach hingeschmissen und auch das Hinsetzen war mit viel Geräusch verbunden. Christoph ist im Zwiespalt, er fühlt sich noch als Junge aber auch etwas als Mädchen.

Das Wochenende war ein sehr intensives Erlebnis gewesen, der Ausflug in den Zoo, der Abend zuhause, schließlich seine Schwester mit dem Nachthemd, das sie ihm geschenkt ... Hier wird er plötzlich in seinen Gedanken unterbrochen. Sein Sitznachbar stößt ihn heftig an, so dass Christoph sich dermaßen erschreckt und er seine Hefte vom Tisch fegt. Sein Lehrer der sich auch gerade für den Unterricht fertig macht wird dadurch gestört. Er schaut zu den beiden hin. Wieder mal die beiden denkt er, da muss was passieren. „Was ist da los?“ fragt er, fügt noch hinzu, „Christoph, ich habe dich doch schon in der letzten Woche ermahnt, da hast du auch den Unterricht gestört.“

„Es war aber nicht meine Schuld, er hat mich erschreckt“ versucht Christoph sich zu verteidigen und zeigt auf seinen Sitznachbarn.

Zustimmendes Gemurmel aus der Klasse gibt Christoph recht. „Gut wie dem auch sei“ entscheidet der Lehrer, „ich werde euch auseinander setzen. Du setzt Dich neben Jasmin und du“ er deutet auf Christophs Tischnachbarn, „Du wirst dort sitzen bleiben, da kannst du keinen mehr erschrecken.“

„Es war doch gar nicht so schlimm“ versucht Christoph die Sache zu retten, „Er hat es ja nicht mit Absicht getan.“ „Trotzdem,“ der Lehrer bleibt hart, „es ist ja nicht das erste Mal das von euch Krach kommt und die anderen gestört werden.“

Christoph seufzt, nimmt seine Sachen und packt sie in seine Tasche, dann kann er aber nicht anders, er blickt sich rasch um, die übrigen Schüler haben das Interesse verloren. Christoph legt Paul, so heißt sein Schulkamerad, eine Hand auf den Unterarm und flüstert „Tut mir leid, das wollte ich nicht.“

Paul zieht seinem Arm nicht weg, „Schon gut“, murmelt er. „So habe ich mehr Platz“, fügt er mit einem kleinen Lächeln noch hinzu.

Auch diese kleine Begebenheit ist etwas besonderes, die Berührung, das Bedürfnis sich zu entschuldigen, auch die Reaktion von Paul, dieses kleine Lächeln. Das wäre vor einer Woche undenkbar gewesen. Christoph registriert das alles, es fühlt sich gut an, es fühlt sich richtig an.

Leise huscht Christoph nun rüber zu Jasmin, er hat sie sonst nie beachtet. Sie ist nicht viel mit den anderen Mädchen zusammen, ihre Eltern haben finanzielle Probleme, dadurch ist Jasmin nicht immer nach der neusten Mode gekleidet, das schließt sie von den anderen etwas aus. Akzeptiert wird schon, steht aber immer etwas am Rand, darum sitzt sie auch alleine am Tisch.

Christoph setzt sich leise zu ihr und folgt dann dem Unterricht. Mathe, so doof, so langweilig. Es wird leise gerechnet man spürt die Konzentration der Klasse. Leises Gemurmel ist zu hören, so wie es in vielen anderen Klassen auch der Fall ist. Die Schüler helfen sich gegenseitig. Auch Jasmin braucht Hilfe. Christoph ist zwar keine Leuchte in Mathe, kann ihr aber helfen. Als sie ein falsches Ergebnis aufschreiben will legt er

ihr auch die leicht Hand auf den Unterarm, um ihre Aufmerksamkeit zu bekommen und zeigt ihr dann wie es richtig ist. Jasmin berührt ihn dann leicht an der Schulter und bedankt sich bei ihm.

Der Unterricht zieht sich träge wie ein alter Kaugummi hin. Doch irgendwann ist die Stunde rum und alles strömt in die Pause. Auch hier fällt wieder ein Unterschied auf, die Jungen stürmen hinaus, Die Mädchen gehen in die Pause. Christoph hatte Jasmin am Ende der Stunde noch etwas zeigen müssen und geht mit ihr hinaus, also mit den Mädchen. Jasmin fragt ihn ob er ihr die Rechnung noch mal zeigen könnte, sie versteht es einfach nicht. Sie möchte nicht wieder mit einer schlechten Zensur nach Hause kommen.

Christoph zeigt sich hilfsbereit, so kommt es das er mit Jasmin in der Pausenhalle sitzt, neben anderen Mädchen die die Aufgaben noch mal durchgehen oder tratschen während die Jungen sich draußen austoben. So findet ihn auch Angelika, sie gesellt sich zu den beiden, nachdem Christoph sie über alles aufgeklärt hat. Als die Pause zu ende geht meint Angelika noch das sie nach der nächsten Stunde Schulschluss hat und er, Christoph, nicht trödeln soll wenn er Schluss hat, weil sie ja noch zusammen Shoppen gehen wollen. Christoph meint das er daran denkt, dann verabschieden sich die Beiden mit Küsschen, eben wie Schwestern es tun. Die Klingel ruft die Schüler wieder in die Klassen. Christoph und Jasmin gehen zusammen dorthin, unterwegs meint Jasmin das seine Schwester sehr nett ist und das sie auch gerne eine Schwester oder Freundin hat mit der sie Shoppen gehen könnte, leider hat sie nie soviel Geld und geht darum nicht gerne mit den anderen mit, die können sich mehr leisten. Mit einer Schwester oder Freundin wäre es anders, da könnte man auch nur mal so schauen, ohne zu kaufen. Aber, meint sie dann traurig, das wäre auch

nicht schön. Ach ich wünschte ich hätte den Schrank voller schöner Kleider und nicht nur diese Sachen die ich an habe. Christoph versucht sie zu trösten. Meint das ihr die Sachen doch gut stehen und hübsch sind, das der Rock den sie an hat gut zu Ihrer Bluse passt und alles gut zu Jasmin, das sie schöne Haare und Augen hat und das sie mit etwas Make Up noch mehr aus sich machen könnte. Die beiden merken gar nicht das Christoph sich wie ein Mädchen verhält. Jasmin fühlt sich verstanden und Christoph fühlt sich einfach gut. Die beiden haben leise mit einander geredet, dadurch ist das den anderen verborgen geblieben. Die nächste Stunde ist Gemeinschaftskunde dran, die Schüler sollen Gruppen bilden und gemeinsam arbeiten, da Jasmin und Christoph zusammen bleiben wollen rutscht Christoph mit in eine Mädchengruppe. Auch diese Stunde geht zu ende und danach auch die letzten beiden Stunden, Deutschunterricht, oh mein Gott, gehen vorüber.

Wieder geht Christoph mit Jasmin gemeinsam aus der Klasse, sie streben dem Schultor entgegen, dort müssen sie in verschiedene Richtungen. Kurz bleiben sie noch zusammen stehen sprechen über den Vormittag. Dann meint Jasmin dass Christoph nun los muss, sonst kommt er zu spät. Dann verabschieden sich die beiden.

Christoph ist schon ein Stück weit entfernt, da kommt ihm zu Bewusstsein, dass die beiden sich auch mit einem Küsschen verabschiedet haben, so wie er seine Schwester verabschiedet hat. Er blickt sich um, auch Jasmin sieht in seine Richtung, er winkt ihr zu und sie erwidert es.

Zu Hause angekommen, wartet Angelika schon auf ihn.
„Hast du Hausaufgaben auf?“
„Ja“, sagt Christoph, „Mathe und Deutsch.“

„Viel“, fragt Angelika weiter.

„Es geht“, meint Christoph.

Gut, sagt Angelika, dann machen wir das so, du gehst schnell unter die Dusche, ich lege Dir Sachen zurecht, du ziehst dich dann an und wir machen die Hausaufgaben, wobei ich dir helfe. Wenn das erledigt ist, können wir essen, machen uns danach zurecht und fahren dann in die Weststadt.

So wird es gemacht. Claudia bekommt einen knielangen Jeansrock und eine Leinenbluse von Angelika.

„Du kaufst dir nun eigene Sachen, wenn ich mir davon auch mal was leihen kann ist das okay“, schlägt Angelika vor, als Claudia sich dafür bedanken will. Claudia ist bei den Schularbeiten während ihre Schwester ihr das Haar bürstet. „Jetzt glänzt es schön“, meint sie, als sie mit dem Ergebnis zufrieden ist. „Du musst nun nur noch eine passende Frisur bekommen, auf jeden Fall bis zum Wochenende. Dir würden auch Ohringe sicher gut stehen, aber ich glaube dann bekommst du Ärger mit Mama“, fügt Angelika noch an. Da kommt deine Stimme aus dem Flur. „Ja, das würde sie mit Sicherheit“, sagt Frau Lorenz und geht zu den beiden hin, „wir müssen uns sowieso überlegen, wie es weitergehen soll“, meint sie weiter und schaut Claudia an. „Ich glaube nicht, dass du nach dem Wochenende aufhören willst, Claudia zu sein.“

Claudia schüttelt den Kopf, „Nein“, sagt sie, „das möchte ich nicht. Ich fühle mich, als wäre ich nie etwas anderes gewesen, als einfach nur Claudia. Wenn ich daran denke, wieder ein Junge zu sein bekomme ich eine Gänsehaut.“

„Wir werden sehen.“, sagt Frau Lorenz und schaut Claudia kritisch an, „Willst du so mit Angelika in die Stadt gehen?“

„Wieso?“

Claudias Mutter macht ein bedenkliches Gesicht, „Bis jetzt haben wir immer Glück gehabt, niemand hat dich gesehen. Niemand der Christoph kennt, meine ich. Was ist, wenn die Nachbarn euch sehen?“

Angelika zieht die Nase kraus und fragt: „Wäre das so schlimm?“ Ihr Gesicht entspannt sich gleich darauf wieder, „Wenn das passiert, dann sagen wir, dass Claudia, äh, dass Christoph für eine Theateraufführung in der Schule üben muss.“

Bevor ihre Mutter etwas sagen kann, fährt sie fort: „Außerdem ist die Bushaltestelle gleich hier vorne. Wir passen es so ab, dass wir nicht lange warten müssen.“ „Was ist, wenn jemand im Bus sitzt der euch kennt?“ „Wer sollte das sein?“, fragt Angelika. Sie zuckt mit den Schultern, „Und wenn schon, dann kommt eben wieder die Ausrede mit dem Theaterstück.“

Frau Lorenz überlegt kurz und stimmt zu. Sie nimmt jedoch Angelika noch ins Gebet, „Du wirst auf sie aufpassen! du bist die große Schwester! Achte ja auf sie.“

Kann ich mich auf Dich verlassen?“

Angelika verdreht die Augen, das nun wieder. Aber merkt, dass es ihrer Mutter ernst damit ist und sagt: „Ja, Mama. Ich passe auf meine kleine Schwester auf. Ich verspreche es Dir.“

Nachdem die Schularbeiten fertig sind und die Mädchen gegessen haben könnte es losgehen. Die beiden werden von ihrer Mutter in Augenschein genommen und für gut befunden. Danach taucht jedoch noch die Frage auf, womit die Einkäufe bezahlt werden sollen? Angelika und Claudia sehen erst sich an, dann ihre Mutter. Die lacht hell auf und geht ins Wohnzimmer. Im Buffettschrank, der dort steht, bewahrt sie das Haushaltsgeld auf und nimmt zwei Zwanzigmarkscheine aus einer Zuckerdose und drückt

sie Angelika in die Hand. „Pass gut darauf auf“, sagt sie dazu, „das sind vierzig Mark, dass ist viel Geld, verplempert es nicht.“

Ein paar Minuten müssen die beiden noch warten, dann kann es endlich los gehen. Sie kommen gerade rechtzeitig zur Bushaltestelle, der Bus will gerade die Türen schließen. Sie finden zwei Plätze nebeneinander und lassen die Welt an sich vorbeiziehen.

Angelika schlägt vor, dass sich Claudia zuerst Unterwäsche besorgt, einen BH und ein eigenes Miederhöschen. Wenn das besorgt ist können sie in den Laden gehen, der von Angelika als Geheimtipp bezeichnet wird, einen Second-Hand-Shop. So wie Angelika sich ausdrückt, gibt es dort eine große Auswahl an Klamotten.

„Aber das sind doch gebrauchte Sachen“, meint Claudia, „die hatte schon mal jemand an.“

„Das stimmt schon, aber die Sachen sind alle sauber und fast wie neu, du wirst schon sehen. Außerdem ist der Laden billig. Wenn du in einem normalen Laden etwas kaufst, einen Rock oder einen Pulli, dann würdest du dort vier Stück für das gleiche Geld bekommen.“

Claudia gibt sich geschlagen, insgeheim kann sie ihren Schrank schon voller Röcke und Kleider sehen.

Der Bus fährt seinen Weg weiter. Die Haltestelle, an der die beiden aussteigen müssen, kommt in Sicht und sie machen sich fertig. Der Wagen hält und mit einem Schmatzen öffnen sich die Türen. Die Mädchen steigen aus. Auf dem Bürgersteig vor einem Schaufenster prüft Claudia ihr Aussehen, streicht den Rock glatt, richtet ihre Strickjacke und prüft ihre Frisur.

„Ich wundere mich immer wieder darüber, wie Mädchenhaft du Dich benimmst“, meint Angelika. Als sie merkt, dass sich das seltsam anhört, fügt sie an: „Ich meine das als Kompliment, für einen Jungen wäre

es eine Beleidigung, aber bei dir nicht – du bist ein Mädchen.“ Leise sagt sie: „Ich werde Dir alles zeigen was du wissen musst, vieles machst du unbewusst richtig, einiges musst du aber noch lernen und ich helfe Dir dabei.“

Claudia wendet sich ihr zu, lächelt sie an und bedankt sich bei ihr. Die beiden nehmen sich kurz in den Arm und beginnen Hand in Hand ihren Einkaufsbummel. Als erstes gehen sie in ein Geschäft für Damenwäsche und verlassen es auch sofort wieder. Die Preise dort, waren jenseits von Gut und Böse. Das gleiche geschieht in einem anderen Laden, der sich auf Damenmoden spezialisiert hat. Sie werden erst in dem Kaufhaus fündig, in dem Claudia vor einiger Zeit das Kleid, welches sie zur Feier anziehen soll, gekauft hatte. Hier besorgen sie ein enges Höschen und einen gepolsterten Büstenhalter. Angelika ist sich erst unsicher, ob ihre Mutter mit dem Teil einverstanden ist. Als Claudia den Büstenhalter anprobiert und damit noch mehr wie ein junges Mädchen aussieht, weiß sie, dass ihre Mutter einverstanden ist. Danach schauen sich die beiden noch in den anderen Abteilungen des Kaufhauses um, doch nach einer Weile drängelt Angelika, sie will nun zu ihrem Geheimtipp. Auf dem Weg dorthin, kann sie sehen, dass Claudia immer wieder ihr Spiegelbild in den Schaufenstern sucht, an denen sie vorbei gehen und dabei ihre Brust herausdrückt, damit ihr Busen gut zu sehen ist. Zuerst will Angelika sie davon abhalten, muss aber daran denken, wie es bei ihr selber war, als ihre Brüste größer wurden. Hat sie sich damals anders verhalten? Nein hat sie nicht. Sie kann sich sogar noch gut daran erinnern, wie sie herum experimentiert hatte um ihre Oberweite richtig zur Geltung zu bringen. Sie lächelt über ihre Schwester und spürt diese warme Gefühl der Freude und Liebe in sich. Freude darüber das sie das

werden Ihrer Schwester mit erleben darf und die Liebe, die sich nun gewandelt hat, von der Liebe zu Ihrem Bruder hin zur Liebe die sie für ihre Schwester empfindet. Es ist keine körperliche Liebe, sondern diese tiefe Gefühl der Zuneigung unter Geschwistern. So gelangen sie nach einiger Zeit zu ihrem eigentlichen Ziel, dem Second-Hand-Shop. Es ist wirklich ein großer Laden, unzählige Regale und Kleiderständer füllen den Raum, es riecht aber angenehm hier, nicht so muffig wie Claudia es erwartet hat. Alles ist nach Art der Kleidung und nach Kleidergrößen geordnet. So viele Röcke, Kleider und Blusen hat Claudia nicht erwartet. Angelika sucht die passenden Ständer und Regale und zieht Claudia dann mit sich, als sie sie gefunden hat. „Hier schau mal, jeder Rock nur sechs Mark und da, die Blusen, das Stück ab fünf Mark“, meint Angelika euphorisch zu Claudia, „ich habe ja gesagt dass der Laden toll ist.“

Das stimmt, Claudia weiß gar nicht wo sie anfangen soll. Angelika sieht das und macht einen Vorschlag, „Such dir erst mal vier Röcke aus, die dir passen und gefallen, danach suchen wir passenden Oberteile dazu und danach schauen wir, welche Teile du wirklich haben willst.“

„Ja gut“, meint Claudia, „ich brauche aber auch noch Hosen für die Schule, die alten will ich nicht anziehen, das sind Hosen für Jungs.“

Angelika muss lachen, „Okay, könnten wir machen, aber Hosen habe ich auch noch genug zu Hause, die passen dir doch auch. Das Geld können wir sparen und ich kann mir so vielleicht auch noch etwas kaufen.“

Claudia beugt sich dieser Logik.

Also beginnt das lustvolle anprobieren und poussieren vor dem Spiegel. Der Laden hat einen riesigen Spiegel, ein zweiter ist so aufgestellt das man sich auch von

hinten sehen kann. Wenn Angelika nicht da wäre, hätte Claudia sich durch den ganzen Laden gearbeitet. So wird Claudia aber gut von Ihrer Schwester beraten und entscheidet sich für 5 Röcke, 6 Blusen und ein Kleid. Es ist noch etwas Geld über, Claudia hat auch noch ein Teil im Blick, aber Angelika meint das sie noch ein Paar Schuhe braucht und die würden sie nun besorgen. Claudia hat zum Glück keine zu großen Füße. Claudia stimmt zu, die Sachen werden eingepackt, sie behält aber einen der neuen Röcke und eine der Bluse an, der Rock ist recht kurz aber Angelika meint das es noch im Rahmen ist, beim Gehen schwingt der Rock trotz der Kürze hin und her Claudia ist begeistert darüber.

So geht es weiter zum Schuhgeschäft, auch hier wird nach allen Kräften ausgesucht und anprobiert. Claudia entscheidet sich dann für ein Paar Ballerinas mit Keilabsatz.

Bei der Anprobe weißt Angelika sie noch darauf hin sich richtig einzusetzen mit dem Kurzen Rock, auch wie sie die Schuhe anprobiert hat und dabei ein Bein anheben muss, zeigt ihr Angelika wie sie das am besten machen kann ohne das es provozierend oder billig oder gar schlampig wirkt. Claudia hält sich an die Vorgaben und Angelika ist zufrieden.

Als Claudia dann ihre gesammelten Sachen im Schuhgeschäft vor sich stehen sieht, es sind vier Tragetaschen voll, meint sie das nun schon mehr Mädchensachen hat als Jungensachen. Das glaube ich Dir gerne meint Angelika, aber das ist ja noch nicht alles. Nicht? Fragt Claudia ungläubig. Nein, meint Angelika und zählt auf: du brauchst noch Nachthemden, verschiedene Jacken, einen oder zwei Mäntel, verschiedenen Leggings, Pullis Pullover und Blusen. Dann noch weitere Schuhe und ganz wichtig Accessoires, Tücher, Broschen, Gürtel, Handtaschen.

Claudias Gesicht wird immer länger, sie dachte sie hätte schon alles was sie braucht, und nun- das! Aber Angelika lacht, das bekommst du alles nach und nach, man kann das alles im Versandhaus bestellen.. Claudia ist aber immer noch etwas skeptisch. „Weißt Du“, fängt sie an, „die Sachen brauche ich aber nur wenn ich auch in Zukunft als Mädchen.“ „Schluss mit den trüben Gedanken, Schwesterherz“, unterbricht Angelika den Satz, „wir sind im Jetzt und hier und -“, Angelika schaut auf ihre Uhr, „und wir müssen los, Papa holt uns ja beim Kino ab, da müssen wir noch hinlaufen.“ „Also weg mit den dunklen Gedanken, ab zur Kassen und dann schnell zum Kino“, treibt Angelika sie an. Die Mädchen eilen los und sind auch kurz vor 19 Uhr beim Treffpunkt. Auf dem Weg dorthin ist nicht viel vorgefallen, sie waren einfach zwei Mädchen die ihre Beute in Sicherheit bringen.

Als Herr Lorenz auf den Parkplatz vor dem Kino fährt sieht er die beiden Mädchen schon warten. Jedenfalls sind sie Pünktlich denkt er bei sich als er aussteigt. Er geht auf die beiden zu und sieht das Claudia neue Sachen anhat, sie sieht fast zu gut aus überlegt er, aber dann überwiegt sein Väterlicher Stolz, was hat seine Frau am Sonntag noch gesagt, Schöne Eltern, schöne Töchter. Er kommt bei den beiden an und wird erst mal in die Mangel genommen, erst Angelika mit Umarmung und Küsschen auf die Wange und dann Claudia das gleiche. Er lacht und befreit sich von der süßen Last. „Passt mal auf ihr beiden, ich werde mit euch in eine Eisdiele gehen, wir müssen etwas besprechen“ Sagt er. Claudia wird ganz klein, „wegen mir“, fragt Sie, „Ja“ sagt er, dann knuddelt Claudia aber sanft, „ist nicht schlimmes.“ Er legt die Einkaufstaschen ins Auto und geht dann mit den Mädchen, die sich beide untergehakt haben zu Eisdiele. Dort suchen sie sich einen Platz wo

sie relativ ungestört sind. Der Kellner wuselt gleich zu Ihnen und sie bestellen sich was, während sie warten meint der Vater zu Claudia. „erst mal etwas wichtiges, das haben Mama und ich auch mit Angelika durchgekaut“, mit einem Seitenblick auf Angelika fährt er fort „und heftige Diskussionen geführt, aber Mama und ich haben keine Kompromisse bei Ich geduldet und das passiert auch nicht bei Dir, Claudia.“

Das Eis kommt und er schweigt kurz.

Dann spricht er weiter, „es geht um die Rocklänge, um das Schminken, um Tattoos und um Piercings“ Claudia schaut ihn an.

„Der Rock den du nun an hast ist an der Grenze, kürzer ist nicht drin, verstanden“, Claudia nickt, es ist merkwürdig ihren Vater so reden zu hören. Der fährt aber schon wieder fort, „wir dulden auch keine Kriegsbemalung im Gesicht, schminken ist ok, aber in maßen, Angelika wird Dir sicher helfen dabei, sie musste schließlich auch da durch.“ Angelika verdreht die Augen als sie daran zurück denkt, sie ist ein paar mal schon ins Bad geschickt worden um ihr Gesicht zu waschen und es gab jede Menge Türenzugeschlage und Hemmungsloses Geheule auf dem Bett danach. Sie nimmt die Hand von Claudia und drückt sie leicht. „Weiter, kein Tattoo und kein Piercing“, doziert er weiter, „deine Sachen werde immer ordentlich sein, keine Laufmaschen, keine zerfetzten T-Shirts oder Röcke, nur weil es in ist und die Unterwäsche ist immer bedeckt, also keine durchscheinenden Blusen oder Pullis, nicht in deinem Alter“, Er schaut Claudia und Angelika streng an. Habt ihr das beide verstanden. Beide nicken mit den Köpfen, „Ja Papa“, kommt es wie aus einem Mund. Dann wird das Gesicht von Papa Lorenz weich, er sieht das sich Claudias Augen mit Tränen füllen. „Nicht weinen“, meint er, „das musste ich los werden, es gelten Regeln für Mädchen in unserer Familie, da du

ein Mädchen sein möchtest gelten die nun auch für Dich.“ Claudia schnieft zum Steinerweichen, Angelika führt sie zur Toilette, als sie wieder kommen ist Claudia wieder etwas gefasster.

Der Vater ist aber noch nicht fertig.

„Ich muss noch was los werden“, meint er nun. „wir gehen mit der Sache locker um, lassen Dich im Rahmen der Möglichkeiten gewähren, aber es gibt auch Menschen die nicht so tolerant sind wie wir.“ „wir möchten dass du Dich in der Schule zurück hältst, also kein Make Up und angemessene Kleidung. Mama sagte mir das du heute Angelikas Sachen anhattest, es aber gut ausgesehen hat, da habe ich dann auch nichts dagegen.“

Herr Lorenz beugt sich vor, „nun noch eins, es ist uns sehr wichtig, wir möchten das du zu einer Psychologin gehst.“ „wenn du wirklich diesen Weg gehen willst dann nur unter Ärztlicher und Psychologischer Aufsicht, du wirst noch häufig mit Menschen zu tun haben die das nicht verstehen und wir wollen nicht das du dabei schaden nimmst.“

Claudia schaut ihren Vater an, doch dann kullern wieder die Tränen, Herr Lorenz setzt sich zu ihr und nimmt sie in den Arm, Er hört ein „danke Papa“ aus den Tränenmeer und dann erstmal nur das Schluchzen seine Tochter.

Claudia fühlt sich bei Ihrem Vater geborgen, das was er gesagt hat geht ihr noch mal durch den Kopf. ´wenn du wirklich diesen Weg gehen willst...´, hat er gesagt, die Zukunft vor die sie sich gefürchtet hat erscheint nun in einem anderen Licht. Es sind Tränen der Erleichterung die sie nun vergießt, Tränen der Liebe zu Ihrem Vater und der Mutter, Tränen des Glücks.

Langsam beruhigt sie sich wieder, sie genießt aber noch die Nähe zum Vater, Ihrem Beschützer. Es scheint das sich so viel verändert hat in Ihr, ihre Gefühle fahren Achterbahn seit sie sich im Kleid im Spiegel gesehen hat, dieser Augenblick scheint ihr Leben verändert zu haben. Es ist als ob sie nun erst richtig empfinden kann. Die Welt nun mit anderen Augen sieht, bewusster Lebt. Was sie nun für ihren Vater empfindet hat sie als Christoph nie gefühlt.

Christoph scheint zu einem Gespenst zu werden, sie denkt an ihre Erlebnisse als Christoph, natürlich gibt es da welche, Erlebnisse die sie geprägt haben, die erste Begegnung mit dem Tod, als ihre Großmutter starb. Das grauenhafte bewusst werden der eigenen Sterblichkeit, als sie aus dem Schlauchboot gefallen war auf dem Baggersee. Sie kann sich heute noch gut daran erinnern. Sie konnte nicht schreien, Wasser drang in ihren Mund, sie war völlig orientierungslos, dann wurde sie gepackt und aus dem Wasser gezogen. Sie war immer noch unfähig zu Atmen, ihr Vater hat sie gerettet. Sie kann sich daran erinnern wie sie um sich geschlagen und getreten hat, bis ihr Vater ihr ins Gesicht schlug hat und sie dadurch zur Besinnung gekommen ist.

Natürlich war es Christoph der das erlebt hat, doch die Erinnerung daran wandelt sich, sie sieht sich nun als Claudia aus dem Boot fallen, als Claudia sieht sie sich am Grab der Oma weinen, Christoph verblasst in ihr und Claudia wird immer stärker.

Herr Lorenz spürt wie Claudia sich beruhigt und auch Angelika ist so rücksichtsvoll und lieb zu Ihr, keiner drängt Sie, Angelika hält immer noch ihre Hand, lässt sie nun aber los und streicht ihr über das Haar. Claudia fühlt sich geborgen und verstanden.

"Wieder besser?" hört sie ihren Vater fragen. Sie kommt aus der Versenkung und sieht ihn an. "Oh je", sagt dieser nun nur. Angelika schaut sie nun auch an, steht dann auf hält ihr die Hand ihn und Kommandiert, "los Schwesterchen, ab zum nachschminken."

Die beiden rauschen ab, Herr Lorenz nutzt diese Zeit um zu bezahlen, der Kellner geht gerade zurück da kommen die beiden auch schon wieder. Forsch meint Angelika, "nicht perfekt aber besser als vorher." Vater Lorenz ist auch zufrieden mit dem Ergebnis, er kennt diese Gefühlsausbrüche ja noch von seiner ältesten, wie verquollen da das Gesicht schon mal war. Die drei verlassen die Eisdielen. Claudia geht noch etwas mit hängenden Schultern, straft sie aber nach wenigen Schritten, ist nun wieder ganz das junge Mädchen.

Herr Lorenz sieht dass die Männer in der Eisdielen den Mädchen interessierte Blicke hinterher werfen. Stirnrunzelnd denkt er, das kommt ja auch noch auf uns zu. Muss dann aber doch lächeln. Wir brauchen aber keine Angst zu haben das sie mit einem Kind nach Hause kommt. Darüber muss er nun doch einmal kurz auflachen, die Mädchen drehen sich um, schauen ihn fragend an.
er winkt ab, "Später" sagt er nur.

Die drei machen sich auf den Weg zum Auto, Angelika hat sich bei ihm untergehakt und Claudia hält seine Hand.

Er staunt immer noch wie sehr sich Christoph geändert hat, nein nicht Christoph, nicht mehr! Dieses Kind das er an der Hand hält ist kein Junge mehr, es ist ein Mädchen auf dem Weg zur Frau.

Er schaut zu ihr hinüber, sieht wie sie läuft, mit geraden Schultern den Busen nach vorne gedrückt. Busen denkt

er, wieso Busen? Dann huscht wieder ein lächeln über sein Gesicht, die beiden waren ja einkaufen gewesen. Ein Push Up! Sicher Angelikas Werk, nun das gehört wohl dazu. Er kann sich noch gut daran erinnern als es mit Angelika los ging, als ihr Busen anfang zu wachsen, sie sich erst dafür geschämt hat, dann aber von einem auf den anderen Tag anders damit umging, auch sie hatte sich diese Push Up BH's geholt.

Aber wie normal Claudia damit umging, er konnte keinen Unterschied sehen zwischen Angelikas Art zu gehen und Claudias Gang, nun gut das wackeln mit den Hüften war nicht so ausgeprägt bei Ihr, soweit er das sehen konnte. Aber auch das würde noch kommen denkt er bei sich. Da wird Angelika sicher für sorgen.

Angelika scheint auch aufzublühen, jetzt mit der neuen Schwester. Seine große Tochter war vorher auch anders ihm gegenüber, sie war verschlossener, er hat es auf Liebeskummer geschoben, vielleicht war es das ja wirklich, aber durch die Veränderung von Christoph zu Claudia scheint Angelika eine Aufgabe bekommen zu haben die sie gerne übernimmt und Claudia in die Geheimnisse des „Frau sein“ einführen wird. Die ganze Familie hat sich verändert denkt er, zum Positiven verändert!

Beim Auto angekommen lässt er erst die Mädchen einsteigen, Claudia setzt sich nach hinten, aber auch hier kann Herr Lorenz wieder sehen wie weit die Veränderung geht mit Claudia, sie setzt sich so ins Auto das die Beine zusammen bleiben, das hat ihr doch sicher niemand gezeigt, vielleicht hat Claudia ja schon immer in Christoph gesteckt, denkt er noch.

Beim Anschnallen gibt es aber doch ein Problem, Angelika sieht es und greift helfend ein. „Du musst den Gurt etwas höher einstellen, dann liegt er nicht genau

auf Deiner Brust“, meint Sie, „dort wo ich immer sitze habe ich das schon so gemacht.“

Der Vater sieht im Rückspiegel das Claudia errötet, dann aber den Gurt richtig einrichtet und nun vernünftig sitzen kann. Er rettet sie aus Ihrer Verlegenheit indem er fröhlich ruft: „Alles einsteigen, Türen schließen – Vorsicht bei der Abfahrt“-

Die Fahrt geht ruhig von statten, die Mädchen erzählen was sie alles gesehen haben und was sie für Claudia besorgt haben. Der Papa meint aber, „das ist alles schön und gut, aber da habe ich keine Ahnung von, das könnt ihr besser mit Mama betratschen, das sind Frauensachen“, dabei blinzelt er Claudia im Rückspiegel zu, zeigt an das er es nicht böse meint sondern so wie er es gesagt hat.

Angelika geht darauf ein, dreht sich zu Ihrer Schwester um und meint nur „Männer“, genau meint diese dann, „keine Ahnung von den wirklich wichtigen dingen.“ Alle lachen darüber. Dann konzentriert sich der Vater wieder auf das Fahren.

Zu Hause angekommen steigen alle aus, die Einkaufstüten werden verteilt und sie gehen zur Haustür rein.

„Hallo Mama, wir sind wieder da!“, ruft Angelika. Frau Lorenz kommt aus der Küche und empfängt die Familie, dann ein Blick auf Claudias Busen, ein lächeln, dann meint Sie, „es gab sicher keine normalen BH's“, „Nein, waren alle weg“, meint Angelika trocken, „wir mussten dann Push Up's kaufen.“ Frau Lorenz schaut sich Claudia noch mal an, nimmt sie an den Schultern dreht sie hierhin und dorthin und meint schließlich, „Gut, es sieht gut aus“, Dann zieht sie Claudias Bluse etwas auseinander und schaut hinein, „Du hast ja ein richtiges Dekolleté“, meint sie dann verwundert. Claudia

legt ihre Hände über ihre Brust, „Aber Mama“, sagt sie etwas pikiert. Mama Lorenz lacht und auch Claudia muss lächeln. Sie öffnet ihre Bluse etwas weiter und präsentiert nun auch dem Vater ihr Dekolleté. Der wird etwas Rot und meint zu seiner Frau, „nun müssen wir auf zwei Grazien aufpassen“, dann setzt er noch hinterher, „aber bei Claudia brauchen wir uns weniger Sorgen machen das sie mal mit einem Kind nach Hause kommt.“

Nun wird Claudia tiefrot, „aber Papa!“ Dann muss sie aber doch schmunzeln, dann lachen, „wer solche Eltern hat...“, sagt sie läst den Rest des Satzes aber im Raum stehen und sagt stattdessen „Ich habe euch lieb, ihr seid tolle Eltern.“

Nun werden die Taschen ausgepackt und alles anprobiert, Herr Lorenz versuchte zwar zu intervenieren und das ganze auf später zu verschieben weil er noch Nachrichten sehen wollte, wurde aber kurzerhand von den drei Frauen überstimmt.

Die Kleidungsstücke werden alle ausgebreitet und begutachtet, dann zieht Claudia sie nacheinander an und Präsentiert sich damit den Eltern. Sie braucht unbedingt noch weitere Schuhe, meint Mutter Lorenz, die von Angelika und diese neuen Ballerinas passen nicht bei allen Kombinationen. „Du brauchst gar nicht das Gesicht zu verziehen“, ranzt sie dann ihren Mann an, „Frauen müssen eben mehr auf das äußere achten als Männer.“

„Ich habe auch schon gesagt das sie noch mehr braucht“, sagt da Angelika, „das können wir aber im Versandhaus bestellen.“ Sie will auch gleich aufspringen und den Katalog holen.

„Halt!“ ruft da Herr Lorenz, „nicht so schnell, wir müssen noch mehr klären.“

„ich habe ja schon mit euch geredet, aber Mama möchte da auch noch etwas zu sagen“, mit einem Seitenblick auf seine Frau, fährt er dann fort, „ich sollte nur den Anfang machen.“

„Ja“, meint die Angesprochene da, „eine Mutter sieht das anders, ich kann da nicht so sachlich wie Papa drüber reden.“ „Wir müssen noch überlegen wie das ganze weitergehen soll, wie willst du vorgehen?“, fragt sie nun ihre Tochter Claudia. „So wie Papa das gesagt hat“, meint Claudia da. „Ja“, erwidert die Mama, „aber es muss mehr geklärt als nur die Rocklänge und das Make up.“ „Wir müssten mit deinen Lehrern reden, dann einen Termin beim Psychologen machen; wie willst du es mit Deinen Freunden halten?“, zählt sie weiter auf. „wenn du immer nach der Schule ein Mädchen sein willst kannst du niemanden einladen! Dann möchtest du doch auch bestimmt Dein Zimmer anders einrichten, Angelika sprach schon davon, du hast ihr glaube ich, erzählt dass du unbedingt einen Spiegel brauchst.“ „Wenn das Zimmer dann auch so eingerichtet und dekoriert ist wie du es möchtest, kannst du auch keinen Deiner Freunde einladen wenn du als Junge angezogen bist“, beendet nun die Mutter ihre lange Rede.

Claudia schweigt, das hat sie alles noch gar nicht bedacht, in Ihrer Euphorie hat sie diese Probleme noch gar nicht gesehen. Sie macht ein langes Gesicht.

„Nun zieh mal nicht so ein Gesicht“, Frau Lorenz liebevoll, „das gibt nur Falten.“

Sie gibt Claudia einen Kuss auf die Stirn und erklärt ihr dann wie sie vorgehen wollen.

Sie holt aber vorher noch mal aus und meint das in Claudia mit der ganzen Verkleidungssache etwas ausgelöst wurde was schon in ihr geschlummert haben muss. Sie glaubt auch nicht das es etwas Sexuelles ist,

Claudia ist einfach zu jung dazu. Claudia wird rot bei diesen Worten.

Die Mutter erklärt weiter, wir glauben auch nicht das einfach nur Spaß an der Verkleidung ist, wir sind zwar keine Fachleute auf dem Gebiet, aber so wie du Dich benimmst und bewegst als Mädchen muss es tiefer liegen. Wir versuchen es Dir nicht zu zeigen, aber wir machen uns schon Sorgen deswegen, Claudia schaut die Eltern fragend an.

Der Vater sieht das und meint dazu, keine Sorgen wegen Dir, da brauchst du keine Angst haben, aber Angst vor Deiner Zukunft, als Eltern müssen wir so denken. Es läuft jetzt ja noch alles im Geheimen ab, aber ich glaube dass sich das ändern wird, Wir können Dich ja nicht in Deinem Zimmer einsperren. Du wirst raus wollen! du wirst Dich auch noch auf andere Art ändern, das machst du nun schon, du merkst es gar nicht. Wieder schaut Claudia mit fragendem Blick.

Frau Lorenz übernimmt wieder das Gespräch, was Papa meint, erklärt Sie, ist das unbewusste, Deine Gesten, Deine Haltung. Alleine schon wie du nun vor uns stehst. Die Füße parallel und eng zusammen gestellt. Die Arme angewinkelt und auch eng am Körper. So steht ein Mädchen, Jungen stehen ganz anders – und ich glaube nicht dass du das geübt hast, Claudia. Diese schüttelt den Kopf, schaut an sich runter, sieht das es stimmt, sie steht wie ein Mädchen. „Das mache ich nicht extra“, sagt sie dann, „es ist mir noch gar nicht aufgefallen.“

Das meinen wir ja damit wenn wir sagen dass es unbewusst geschieht. Kommt es wieder von der Mutter, ich weiß noch wie unbeholfen Deine ersten Schritte in Angelikas Schuhen waren und nun – du gehst perfekt. Auch Deine Gesten, wie du Dir das Haar aus der Stirn streichst, als du die Kleider anprobiert hast, wie du an

Deinem Rock gezupft hast, wie ein Mädchen das nie etwas anderes getragen hat.

Nun auch mit Deinem Busen, wieder errötet Claudia, auch den hältst du ganz natürlich. Auch als du die Röcke vorgeführt hast, du bewegst Dich einfach, äh, ja einfach Mädchenhaft. Du wirst aufpassen müssen, Jungen und Männer stehen auf so etwas. Im Restaurant hast du ja schon mitbekommen das die Dich anstarren und wenn du als Mädchen in einer Menge stehst kann es auch vorkommen das du angefasst wirst, jemand Dir an den Po fasst oder mit einem Arm an den Busen drückt. Angelika meint dazu, „Oh ja, Männer können wirklich widerlich sein“, mit einem Blick auf ihren Vater, „nicht alle Männer.“ Herr Lorenz nickt, er weiß es ja auch, wie andere Geschlechtsgenossen sein können. Claudia seufzt, was wird ihr die Zukunft bringen?

Nach diesem Seufzer von Claudia meint Mutter Lorenz dass sie erst mal Abendbrot essen, schließlich ist morgen wieder Schule.

Alle stimmen, es wird eine gemütliche Runde, wie eine Familie halt.

Nach Essen meint der Vater Claudia, „eins müssen wir aber noch bereden, Mama und ich haben uns überlegt wie wir am besten vorgehen, wir werden Dich unterstützen. Wir müssen uns aber sicher sein das es keine Eintagsfliege ist.“ Claudia schaut ihn erwartungsvoll an.

Er fährt fort, „Du wirst Dich jeden Tag nach der Schule schminken, aber nicht nur einmal sondern mehrmals, das jeweilige Ergebnis wird von Angelika oder Mama begutachtet.“ Weiter führt er aus, „Du wirst Dich mehrmals am Tag umziehen, du wirst Deiner Schwester bei der Auswahl Ihrer Kleidung helfen.“ Er macht eine Pause, redet dann weiter, „wir wollen so eine

Reizüberflutung haben, wenn du Dir nicht sicher bist mit dem Wunsch ein Mädchen zu sein, wirst du es bald zum Hals raushängen haben Dich zu schminken, Dir ständig neue Sachen anzuziehen und all die anderen Mädchensachen zu machen.“ Claudia will was sagen, doch der Vater spricht weiter, „natürlich ist das für einen begrenzten Zeitraum, wir müssen einfach sicher sein das es das ist was du willst.“

Claudia erwidert nun, „ja, ich will das so, ich werde es machen, werde euch zeigen das es mein ernst ist, ich wünsche mir nichts sehnlicher als ein Mädchen sein zu dürfen.“

Gut, dann soll es so sein, aber erst nachdem du das alles gemacht hast, Claudia nickt.

Dann fragt die Mutter was Claudia morgen anziehen will.

Angelika meint an Ihrer Stelle das sie Claudia vorgeschlagen hat erst nur Hosen von ihr zu tragen und auch passende Oberteile.

Die Eltern stimmen zu und die Mädchen rauschen ab um Angelikas Schrank zu durchwühlen.

Herr Lorenz fragt dann seine Frau, „machen wir das richtige?“, Diese meint darauf, „ich weiß es nicht, aber zurück können wir nun nicht mehr“, Ja sagt ihr Mann, die Zukunft wird es zeigen.

Aus Claudias Zimmer kommt dann ein Jubelschrei, die Eltern sehen sich an, lächeln, sie hat den Spiegel entdeckt. Die Eltern haben einen alten Spiegel, ein Erbstück von der Oma, aus dem Keller in Claudias Zimmer gebracht, fürs erste reicht der.

Später kommt Claudia noch mal runter, diesmal im Nachthemd, sie trägt wieder das welches sie sich gekauft hat, sie sagt den Eltern Guten Nacht, wieder mit Küsschen natürlich. Die Mutter wird umarmt und ach Vater Lorenz nimmt sie in den Arm, alles ganz

natürlich und ohne Hemmungen, sie fühlt sich als Mädchen und wird zu Hause auch so behandelt.

Frau Lorenz fragt sie noch ob sie Anziehsachen für morgen gefunden hat, Claudia sagt, ja haben sie, Angelika hat ihr sogar einige Sachen überlassen, möchte sich die aber ab und zu ausleihen.

Dann ist ja alles gut, meint Mama Lorenz und gibt Claudia einen Klaps auf den Po, nun ab ins Bett, Claudia kichert und tänzelt davon.

Der nächste Morgen kommt mal wieder viel zu früh, Claudia wird vom Wecker wach, möchte gerne noch liegen bleiben, rafft sich dann aber doch auf und eilt ins Badezimmer, ihre Schwester ist noch nicht auf den Beinen.

Wie mag es wohl werden wenn ich mich auch morgens schminken darf, gibt es dann einen Schwesterlichen Kampf um das Badezimmer, denkt sie sich. Zieht dann ihr Nachthemd über den Kopf und stellt sich unter die Dusche.

Als sie mit dem Duschen fertig ist wickelt sie sich ein großes Badetuch um den Körper und geht wieder zum Zimmer. Vor dem Badezimmer trifft sie auf eine verschlafene Angelika, die beiden nehmen sich kurz in den Arm, sagen sich guten Morgen. Dann schaut Angelika sich ihre Schwester an. „Claudia, das mit dem Tuch musst du anders machen, schau mal“, sie entwickelt Claudia aus dem Badelaken und windet dann es dann enger um Claudias Körper, „so“, sagt sie, „oben musst du es überlappen lassen und dann etwas aufrollen.“ „Ja, genauso“, meint sie als Claudia ihrem Rat folgt. Das Handtuch sitzt nun wirklich besser. Claudia bedankt sich und fragt dann noch ob sie sich etwas von Angelikas Deo nehmen darf.

Angelika sagt gönnerhaft, dass sie die ganze Dose haben darf, sie hat noch eine andere Duftnote. Sie sagt

zu Claudia dass sie öfters mal den Duft ändern sollte, das macht Mädchen interessanter. Claudia soll aber nicht zuviel von dem Deo nehmen, es duftet sehr stark. Im Moment geht das noch nicht. Claudia weiß bescheid, noch passiert es alles heimlich. Aber, denkt sie dann, auch ein Junge darf gut riechen, außerdem gewöhnen sich die anderen dann schon mal daran.

Sie überlegt ob sie einen von ihren Mädchenschlüpfer anziehen soll, entscheidet sich aber dagegen, die Gefahr ist einfach zu groß das durch irgendeinen Umstand das ganze raus kommt, das möchte sie nicht, sie hat nicht vergessen was gestern besprochen wurde. Den Pulli und die Hose von Angelika kann sie aber bedenkenlos anziehen, es sind zwar Mädchensachen, fallen aber nicht so sehr auf.

Sie richtet nun ihre Haare, es ist alles etwas Struwelig, am liebsten würde sie Angelika fragen ob die ihr helfen konnte, aber auch das muss noch warten, sie bürstet sich die Haare aus und formt sie dann so wie Christoph es auch immer hatte, zufrieden damit ist sie aber nicht.

Auch mit den Schuhen war sie unzufrieden, aber es ging einfach nicht anders, noch nicht. Es war Claudia ein Rätsel wie sie als Christoph so oberflächlich gewesen ist, wenn sie sich jetzt im Spiegel betrachtet passt nichts so richtig zusammen. Sie wendet sich ab mit dem Gedanken dass es ja nur besser werden kann.

Beim Frühstück fragt sie ihre Mutter wann sie sich eine neue Frisur schneiden lassen kann. Die Mama will das aber nicht so entscheiden, erst mit Papa absprechen, Angelika meint, das Claudia sich ja eine Frisur machen kann die sowohl einem Jungen steht als auch einem Mädchen. Die Frau Lorenz ist sich noch unsicher, mal sehen meint sie nur.

Über die Schule gibt es nicht viel zu berichten, sie war wieder mit Jasmin zusammen, die beiden haben kurz über den Einkauf geredet und mussten sich dann auf den Unterricht konzentrieren, was Claudia wieder gefreut hat war der Abschied von Jasmin, wieder mit Küsschen, Jasmin hat ihr dann noch gesagt das Claudia gut riecht. Als Claudia nach Hause kommt ist das Essen schon fertig, Claudia will sich aber erst schnell umziehen, kommt dann mit Rock und Bluse zum Tisch. Die Mama lächelt, so ist es besser, fragt sie Claudia? Claudia nickt, so fühlt sie sich richtig wohl, wenn nun noch die Haare richtig frisiert sind dann stimmt alles.

Nach dem Essen stehen erst mal die Hausaufgaben an und dann hat die Mama eine Überraschung, sie hat Claudia noch ein paar Nachthemden gekauft. Claudia freut sich sehr darüber, einmal über die Nachthemden und mehr noch darüber dass die Mutter sie unterstützt. Claudia soll die Hemden aber erst in die Wäsche geben, damit diese einmal durchgewaschen werden. Dann sagt Mama Lorenz zu Claudia, „komm mal mit, es ist noch andere Wäsche da, es schadet ja nicht wenn du weißt wie die Waschmaschine funktioniert.“ Sie zeigt Claudia welche Wäsche zusammen gehört, welche Temperatur dafür richtig nötig und wie viel Waschpulver sie nehmen muss. Claudia sieht aufmerksam zu. Ganz anders als Angelika, denkt Frau Lorenz da, die muss ich immer antreiben, bei Claudia scheint das anders zu sein, ich glaube dass ich ihr später auch das Kochen beibringen kann. Dann lächelt sie still in sich rein, Claudia ist halt ein richtiges Mädchen.

Claudia hat aber nicht nur die Nachthemden neu bekommen, ihre Mama hat ihr auch Schminksachen gekauft und ein Buch wo alles erklärt wird, dort sind Tipps zum richtigen Schminken und welche Frisuren dazu passen nach zu lesen.

Die Schminkutensilien sind alle in einem kleinen Schminkkoffer untergebracht. Claudia schaut sich alles an, so viel unterschiedliche Farben, Pinsel, Schwämmchen, Lippenstifte, Kajal und Maskara hat sie noch nie gesehen, Angelika hat nur einen Bruchteil davon.

Claudia nimmt eine Puderdose und öffnet sie, ein Schwämmchen kommt auch hier zum Vorschein, im Deckel ist ein Spiegel eingeklebt, sie schaut hinein und kommt sich in diesem Moment so unbeschreiblich weiblich vor das sie Herzklopfen bekommt.

Sie schließt die Dose und sie kann nicht anders, ihre Augen füllen sich mit Tränen. Ihre Mutter kommt in diesem Augenblick an Ihrem Zimmer vorbei und will nur kurz reinschauen.

Sie sieht ihre Tochter weinen und geht schnell zu ihr hin, „Was ist los mein kleines“, fragt sie leise. „Ich bin so glücklich“, sagt Claudia, „ich will gar nicht weinen, aber es kommt einfach so.“

Die Mama streichelt ihr über den Kopf und sagt ihr das sie sie lieb hat, Claudia drückt ihre Mutter. Dann geht es wieder, Claudia schaut ihre Mama an, „so,“ meint Sie, „nun gehe ich ins Bad wasche mein Gesicht und dann mache ich mich schön.“ „Du bist aber auch ohne Schminke schön“, meint ihre Mutter, „das darfst du nie vergessen.“ Sie gibt Ihrer Tochter noch einen Kuss auf die Stirn und lässt sie dann alleine.

Claudia geht ins Bad und wäscht ihr Gesicht, dann schnappt sie sich noch einen Haarreif von Angelika der an einem Haken an der Wand hing, ihre Schwester hatte ihr damit schon das Haar zurück gehalten als sie Sie geschminkt hatte um in Tierpark zu gehen.

Nun kehrt sie in ihr Zimmer zurück und über legt wie sie am besten vorgehen kann. Sie räumt ihren Schreibtisch ab und zieht diesen etwas von der Wand ab, dann

schiebt sie mit der Hilfe Ihrer Mutter den Spiegel dahinter.

Nun kann sie sich vor dem Spiegel setzen und ihre Schminksachen vor sich ausbreiten für das Buch ist auch noch Platz vorhanden.

Ihre Mutter lässt sie nun alleine, sie muss die Wäsche aufhängen. Claudia schließt kurz ihre Augen, stellt sich vor das bald ihre Nachthemden an der Leine flattern, jeder der sie sieht meint das sie einem Mädchen gehören. Ein kurzer Schauer läuft über ihren Nacken, ich bin das Mädchen denkt sie.

Sie lächelt und schlägt nun das Buch auf und sucht sich ein Make Up aus, es sind verschiedene in dem Buch beschrieben, für die verschiedenen Anlässe sogar für verschiedene Tageszeiten, ein Make Up für die Schule ist anders als eins für die Disco.

Sie entscheidet sich für ein Tages-Make Up beginnt wie es im Buch beschrieben ist, erst eine Feuchtigkeitscreme, dann ein leichtes Make Up, dann die Augen, usw.

Claudia ist ganz vertieft darin. Wo sie Schwierigkeiten hat, ist das arbeiten im Spiegel, sie vertauscht immer die Richtungen und auch mit dem Kajal muss sie etwas Kämpfen, doch zum Schluss hat sie alles hin bekommen so wie sie es wollte.

frisiert nur Kurz ihre Haare und geht zur Mutter zur "Kontrolle."

Die ist erst ganz angetan von Ihrer Tochter, findet dann aber doch eine Stelle die Claudia vergessen hat, unter Ihrem linken Ohr ist zu sehen das dort kein Make up hingekommen ist aber ansonsten ist es Top, meint Sie. Dann gibt sie Claudia noch den Rat das Make Up auch etwas weiter ins Dekolleté reichen zu lassen, wenn sie eine etwas weiter ausgeschnittene Bluse oder Pulli trägt würde das schöner aussehen.

Claudia dankt ihr, will sie umarmen, aber die Mutter ermahnt sie, "Vorsicht, immer dran denken das du geschminkt bist, auch wenn du beim Essen bist, immer an den Lippenstift denken oder wenn dir warm ist, nicht einfach über die Stirn reiben, nur mit einem Tüchlein tupfen oder dir Luft zu fächeln."

„Ich werde es mir merken“, sagt sie und eilt ins Bad um sich zu waschen. Die Stimme ihrer Mutter folgt ihr, „Claudia denke bitte daran das du heute bevor du zu Bett gehst eine Nachtcreme auflegst, das viele Waschen greift deine Haut sonst an, als Mädchen muss du auch darauf achten.“

„Mache ich!“, ruft Claudia zurück.

Der zweite Durchgang beim Schminken läuft schon besser und der dritte ist fast Perfekt. Claudia merkt aber selber das ihre Haut etwas spannt und legt eine Feuchtigkeitscreme auf.

Dann probiert sie noch ein paar Kleidungsstücke von sich an, kombiniert Röcke, Blusen, Pullis und auch ein paar Hosen von Angelika, legt sich dann schon etwas für Morgen für die Schule zurecht.

Über das Ganze hat sie glatt die Zeit vergessen, es ist schon fast Zeit für das Abendbrot. Sie zieht sich noch mal um, zieht den kurzen Rock und eine Bluse an, bei der Bluse lässt sie einen Knopf mehr auf und schaut in den Spiegel, es sieht gut aus, durch den Push Up wirkt es als ob man den Ansatz ihrer Brüste sehen kann. Sie kennt dieses Bild, die meisten Mädchen in ihrer Klasse sehen so aus, wieder kribbelt es bei ihr im Nacken, ich gehöre nun auch dazu, denkt sie, ich sehe auch so aus.

Ihr Vater ist schon zu Hause, wird von ihr begrüßt, sie setzt sich bei ihm auf dem Schoß und drückt ihn. Er fragt sie ob sie auch schön geübt hat. Natürlich sagt Claudia, kannst Mama nachfragen, ich habe mich

dreimal geschminkt und habe meine ganzen Sachen anprobiert, sie macht eine Pause, und es gefällt mir immer noch und wird mir auch immer gefallen. Dann gibt sie ihrem Vater einen Kuss auf die Wange und geht in die Küche um der Mutter zu helfen. Nach dem Abendbrot sitzt sie noch mit Angelika zusammen und fragt sie über alles aus was ein Mädchen wissen muss. Erst ist Angelika etwas genervt, aber dann findet sie gefallen daran Claudia in die Geheimnisse einzuweißen. Wie sie selber geübt richtig zu gehen, die Hüften zu schwingen, wie sie sogar mit einem Buch auf dem Kopf ab und ab gegangen ist um einen geraden Gang zu bekommen.

All das saugt Claudia auf wie ein trockener Schwamm, sie nimmt sich vor auch das Gehen zu trainieren und auch den richtigen Hüftschwung zu lernen.

Dann wird es Zeit für Bett, Claudia denkt an die Worte Ihrer Mutter und legt nochmal etwas Creme nach.

Dann liegt sie im Bett und denkt an die Zukunft, sie sieht sich wie sie als Topmodell auf dem Laufsteg stolziert. Sie hofft das sie davon träumt und schläft ein. Claudia kann sich leider nicht an ihre Träume erinnern, sie weiß nur das sie geträumt hat kurz bevor der Wecker klingelte, sie steht auf und geht ins Bad, ihr Gesicht sieht normal aus, das Eincremen hat wohl geholfen. Sie wäscht sich und zieht die Sachen an die sie sich zurechtgelegt hat, nimmt wieder etwas Deo und geht dann Frühstück. Dann kommt wieder die Schule.

Sie trifft Jasmin vor der Klasse und sie begrüßen sich, da Jasmin bei den Mädchen steht bleibt Claudia auch dort, wartet darauf das der Lehrer kommt und sie in die Klasse lässt. Claudia unterhält sich mit Jasmin und auch mit den anderen Mädchen, es geht über die Hausaufgaben und über die Arbeit die bald geschrieben werden muss.

Claudia merkt es gar nicht und auch die übrige Klasse bekommt es nicht so richtig mit, das Claudia immer weiter von den Jungs wegrückt und sich langsam zu den Mädchen orientiert. Die Jungs schneiden sie nicht, doch es ist nicht mehr so wie es vor 2 Wochen war, die Kinder merken das etwas geschehen ist aber im dem Alter ist man noch nicht so aufgeklärt das man die Vorgänge deuten kann.

Wer etwas merkt ist der Lehrer von Claudia, er spürt eine Veränderung in Ihrem Verhalten, er ist aber auch darauf geschult die Kinder zu bewerten und zu beobachten.

Claudia unterhält sich mit Jasmin in den Pausen und dann passiert etwas entscheidendes, Jasmin fragt Claudia ob sie sich den Pulli mal ausleihen könnte den Claudia am Montag getragen hat. Er hat Jasmin so gut gefallen, sie würde sich gerne auch so einen kaufen, aber das Geld ist knapp bei ihr zu Hause. Claudia zögert nicht lange und sagt das sie ihr gerne das Teil leiht.

Die beiden spüren nicht was in diesem Moment geschehen ist, Jasmin sieht Claudia noch als Jungen aber durch das Verhalten und die Art von Claudia fühlt Jasmin das ein Mädchen vor ihr steht und so handelt sie unbewusst als sie nach dem Pulli fragt, so wie Mädchen untereinander ihre Kleidung tauschen und sich im Stil einander anpassen.

Es ist ein weiterer kleiner Schritt den Claudia getan hat auf dem Weg in ein neues Leben.

Jasmin und Claudia verabschieden sich wieder nach Mädchenart und Claudia sagt das sie morgen den Pulli mitbringen wird.

Zu Hause erwartet Claudia eine Überraschung, ihre Mutter teilt ihr mit das sie heute zum Friseur gehen. „Mit Deinen Haaren muss etwas passieren, das sieht nicht

nach Ihm und nicht nach ihr aus“, meint sie zu Ihrer Tochter.

„Ja aber...“, fängt Claudia an, ihre Mutter hält ihr aber den Finger auf die Lippen, „Ich war doch noch gar nicht fertig, mein Schatz, ich weiß doch worum es geht“, sagt sie dann.

„Ich habe bei verschiedenen Friseuren angerufen und einen gefunden der Dich richtig Stylen wird“, fährt sie fort, „ich habe denen gesagt was los ist und nun einen gefunden der Dich so frisiert das es zu euch beiden passt“, sagt sie weiter, muss dann hell auflachen, „klingt als wärst du schizophoren“, Claudia schaut sie fragend an. Aber die Mutter meint nur, „das erkläre ich Dir später, würde nun zu weit führen, nur eines, so nennt man es wenn jemand mehrere Persönlichkeiten in sich vereint.“

„Ach so“, meint Claudia darauf, hat es aber nicht richtig verstanden, es interessiert sie im Moment auch nicht, wichtiger ist es ihr wie der Friseurbesuch stattfinden soll.

„Ganz einfach“, meint ihre Mama, „Du gehst als Christoph hin, er schaut Dich an, dann kannst du Dich umziehen, so das er Claudia kennenlernt und dann schaut er das er eine Frisur entwickeln kann die zu beiden passt.“

Das leuchtet Claudia ein und sie freut sich darauf, dann fällt ihr ein, „aber was ist mit dem was Papa gesagt hat, mit dem Schminken und so.“ „Du kannst Dich beim Friseur schminken und heute Abend noch mal. Ich habe in dem Buch geblättert und gelesen das man es mit dem Schminken nicht übertreiben soll, ist schlecht für die Haut.“ Claudia nickt.

Die Mutter redet aber weiter, du wirst heute Abend auch mich und Deine Schwester schminken, du musst Erfahrung darin bekommen, so lernst du es und Deine Haut wird weniger belastet und wer weiß, vielleicht

gefällt es Dir ja sogar. Dann kannst du Angelika und mich häufig verwöhnen, wir machen dann richtige Beautyabende.

Claudia denkt darüber nach, „Ja“, sagt sie, „würde mir wohl gefallen.“

„Na siehst Du, aber nun erst mal Essen und Schularbeiten machen“, meint Frau Lorenz.

Da fällt Claudia die Sache mit Jasmin und dem Pulli ein. „Wer ist den Jasmin“, will ihre Mutter wissen. „Ich sitze neben ihr in der Schule, sie ist nett, aber ihre Eltern haben nicht viel Geld.“

Die Mutter lächelt, „Klar du kannst ihr den Pulli leihen – und Claudia, Geld ist nicht alles.“

Wieder schaut Claudia fragend, ihre Mutter meint, „weil du es so gesagt hast, das sie nett ist, ihre Eltern aber nicht viel Geld haben, klingt so als wenn du Dich darüber wunderst das sie nett ist obwohl wenig Geld da ist.“

„Nein, nein“, wehrt sich Claudia, „das mein ich doch gar nicht.“ „Ich weiß das doch, mein Engel“, beruhigt sie die Mutter, „aber Frauen hören auf so etwas, aber das wirst du auch noch lernen, mein Schatz, so aber nun erst mal essen.“

Angelika ist auch schon da, alle setzen sich an den Tisch und es wird gegessen, Angelika erfährt nun auch die Sache mit dem Friseurbesuch. Sie ist enttäuscht dass sie nicht mitkommen kann, aber es wird morgen eine Arbeit geschrieben in Ihrer Klasse, sie muss üben. Sie hat es den Eltern versprochen.

Mal sehen, meint ihre Mutter, vielleicht klappt es ja doch. Dann fragt sie Angelika nach ihren Hausaufgaben, es seien nicht so viele, erwidert diese. Ok, entscheidet dann Frau Lorenz, du machst Deine Hausaufgaben, dann übst du für die Arbeit solange bis Claudia auch fertig ist. Wir gehen dann los und wenn wir wiederkommen wird weitergeübt, einverstanden?

Angelika ist begeistert und auch Claudia findet es toll dass ihre Schwester mitkommt.

Nach dem Essen, gehen die Mädchen an ihre Hausaufgaben und Frau Lorenz überlegt was Claudia anziehen kann. Sie kommt zu dem Schluss dass Claudia erst in den Sachen die sie nun trägt mitkommt und sich beim Friseur dann umzieht, einmal das Kleid für das Fest und einmal die normale Kleidung, sie lächelt kurz, „normale Kleidung“, Rock und Bluse. So kann der Friseur sehen welche Frisur am besten passt und sie können schauen wie man Claudia für das Fest richtig hübsch machen kann.

Sie legt die Kleidungsstücke zurecht und auch die Schuhe die Claudia hat.

Dabei überlegt sie das Claudia noch weitere Schuhe haben muss und die drei vielleicht noch einen Stadtbummel machen können.

Eine Mutter mit ihren beiden Töchtern beim Einkauf, sie seufzt, „Schön.“

Als die Mädchen so weit fertig sind protestiert Claudia erst das sie als Junge verkleidet in die Stadt soll, mit Angelika war sie am Montag doch auch als Mädchen unterwegs.

Frau Lorenz versucht ihr zu erklären dass sie das Glück nicht provozieren soll. Die Umwelt kennt sie ja immer noch als Jungen, wenn dieser nun als Mädchen herumläuft und erkannt wird, kann es zu Reaktionen kommen die sie nicht erleben möchte.

Die Leute hier sind noch nicht so weit, meint die Mutter, nun vielleicht einige, aber nicht alle, sie würden das nicht verstehen.

Claudia beugt sich dieser Tatsache, es stimmt ja, es sind nicht alle so wie ihre Eltern, leider.

Sie gehen zu Bushaltestelle, die Mädchen gehen vor, Frau Lorenz beobachtet die beiden, sie sieht kaum einen Unterschied in der Art wie sich die beiden

bewegen. Auch als Junge wirkt Claudia schon wie ein Mädchen. Sie denkt daran dass sie und ihr Mann unbedingt mit der Schule sprechen müssen, die Lehrer werden es kaum übersehen was mit Claudia, bzw. Christoph passiert.

Sie hofft nur dass es gut ausgeht, dass Claudia keinen Schaden nimmt, oder dass sie vielleicht sogar ausgegrenzt wird.

Sie warten das der Bus kommt, die Mädchen unterhalten sich und Frau Lorenz ist immer noch in Gedanken.

Diese Jasmin, denkt Sie, Claudia sitzt neben Ihr, Jasmin möchte sich den Pulli von Claudia ausleihen. Vielleicht spürt dieses Mädchen ja etwas. Es wäre gut wenn Claudia einen festen Halt im Klassenzimmer hat. Wir könnten mit den Eltern von der Jasmin sprechen, so eine Basis schaffen von der aus wir weiter arbeiten können.

Vielleicht sollte Claudia die Jasmin mal mit nach Hause bringen, so das die beiden sich näher kommen. Kinder sind in solchen Sachen immer so unverdorben.

Vielleicht möchte die Jasmin Claudia ja zur Freundin haben?

Wenn das ganze dann auch noch im Geheimen ablaufen müsste sollte es für Jasmin großen Anreiz darstellen das es auch Geheim bleibt.

Der Bus fährt vor und reißt sie aus ihren Gedanken. Die Fahrt verläuft ruhig, Claudia ist gespannt wie es beim Friseur sein wird, natürlich war sie schon als Christoph beim Friseur, doch das waren einfach nur Pflichtbesuche, rein, hinsetzen, Haare ab und fertig. Nun ist es anders das spürt sie, alleine schon das ihre Mutter verschiedene Sachen zum Anziehen mit genommen hat, so etwas wäre früher undenkbar gewesen.

Claudia sieht sich schon im Kleid im Friseursalon stehen von den anderen bewundert.

Wieder spürt sie ein Kribbeln im Nacken, fühlen so Mädchen, denkt sie bei sich, sind das Mädchenträume? Sie will gerade ihre Schwester fragen, da sagt die Mutter das sie gleich da sind und Claudia kommt darüber hinweg was sie fragen wollte.

Der Bus hält an und die Fahrgäste drängeln zum Ausstieg, Familie Lorenz wird von der Woge mitgezogen, viele wollen hier aussteigen, draußen wird wieder mehr Platz für die drei und die Mutter lotst sie zum Friseurgeschäft.

Sie betreten den Laden, Claudia schaut sich um, kein großer Unterschied zu den anderen Friseuren denkt sie, eine Junge Frau fragt nach ihren Wünschen und die Mutter sagt das sie einen Termin mit dem Friseur haben, die Junge Frau schaut in den Kalender und lächelt, Stimmt, bestätigt sie, und bittet die Drei noch etwas zu warten.

Kurze Zeit später kommt auch ein Mann zu Ihnen und stellt sich vor. Frau Lorenz sieht sofort dass er nicht der Frauenwelt zugetan ist, aber das stört sie nicht. Ganz im Gegenteil, sie mag diese Männer; eine Frau kann sich dort als Frau geben ohne Angst zu haben dass sie Sexuelle Signale aussendet, bzw. Signale die von anderen Männern so gedeutet werden.

Dieser Mann stellt sich als Herr Bruns vor und schaut Claudia interessiert an, ist sie das? Fragt er die Mutter, diese nickt.

Gut sagt er und schaut sich um, der Laden ist leer.

Dann wendet er sich direkt an Claudia, "ist es dir recht wenn ich meine Mädchen einweihe."

Claudia zögert etwas, sie spürt das es bedeutsam ist, sie stellt sich der Öffentlichkeit.

Sie wird nicht gedrängt, keiner redet auf sie ein, es wird ihre Entscheidung sein.

Sie nickt, „Ja.“

Der Friseur ruft seine Mädchen zu sich und sagt dann, „schaut mal, diese Schönheit hier ist ein Mädchen das sich entfalten möchte, noch ist sie als junge verkleidet, aber ich sehe das wunderhübsche Mädchen was sich da verbirgt.“

Er macht es so theatralisch um Claudia die scheu zu nehmen und seinem Personal die Berührungsängste. Er fügt dann erklärend hinzu, „Dieses Mädchen, äh, Claudia“, er blickt fragend zur Mutter, diese nickt, „also Claudia, fühlt sich als Mädchen und möchte auch so leben, nur teil sie sich den Körper mit einem Jungen“, er lächelt Claudia an und redet weiter, „wir müssen nun versuchen es beiden recht zu machen, eine hübsche Frisur zaubern die beiden steht.“ Die Mädchen schauen Claudia interessiert an, diese fühlt sich etwas unbehaglich, doch dann fallen ihr die Worte des Friseurs wieder ein, ein wunderhübsches Mädchen, hat er gesagt.

Sie steht auf streckt ihre Gestalt und schaut offen zurück und lächelt, das gibt den Ausschlag, alle lächeln zurück.

„Gut“, sagt der Friseurmeister, „das hier ist Gudrun, sie ist meine Spezialistin für Jungenfrisuren, ich werde mich mit ihr beraten was wir am besten mit Dir machen können. Sie wird nun ein Foto von Dir machen um einen Vergleich zu haben.“

Die Friseurin zückt eine Polaroidkamera und macht einige Aufnahmen von Claudias Kopf aus verschiedenen Richtungen. Dann wendet sich der Friseur wieder Claudia und Ihrer Mutter zu, er zeigt auf eine Tür, „dort sind die Sozialräume, dort kannst du dich umziehen“, dann sagt er zu allen, „Wir werden nun Claudia richtig kennenlernen.“

Claudia und ihre Mutter gehen in die beschriebene Richtung und verschwinden durch die Tür.

Angelika vertreibt sich die Zeit mit dem Studieren von den Frisuren in den ausgelegten Heften. Sie überlegt sich auch einen neuen Schnitt machen zu lassen.

Frau Lorenz kommt wieder und erklärt dem Friseur, das Claudia nun in dem Kleid reinkommt mit der sie auf ein Feier gehen wollen, sie erklärt ihm noch die zusammenhänge.

Er nickt und schaut erwartungsvoll auf die Tür, auch die anderes schauen dort immer wieder hin.

Die Tür öffnet sich und Claudia betritt in den Raum.

Bis auf ihre Mutter und ihre Schwester sind alle anwesenden verblüfft. Claudia hat wieder ein leichtes Make Up aufgelegt und sieht einfach ganz entzückend aus.

Sie kommt weiter in den Raum, wieder mit den leichten beschwingten Bewegungen die ihr in Fleisch und Blut zu liegen scheinen.

Herr Bruns findet als erster die Stimme wieder und meint, „Wahnsinn, einfach nur Wahnsinn, ich habe mir schon gedacht das sich dort eine Schönheit versteckt, aber das ist einfach unglaublich.“

Claudia dreht sich einmal um die eigene Achse, auch das macht sie mit einer so natürlichen Eleganz, das viele Mädchen darum neidisch sind. Das Personal kann nur Staunen.

Claudias Mutter erklärt auch den Frauen und Mädchen die Sachlage, das Claudia sich das Kleid für die Feier ausgesucht hat und sie, die Mutter, gerne möchte das die neue Frisur auch dazu passt.

Wieder wird ein Bild gemacht, diesmal aber nicht wegen der Frisur sondern Herr Bruns möchte einfach dieses Bild festhalten.

Dann soll Claudia sich wieder Umziehen, nun in die Alltäglichen Sachen. Sie geht wieder in den Abgetrennten Raum und kommt nach kurzer Zeit wieder, diesmal einfach als junges Mädchen, als junges hübsches Mädchen, denn auch in Rock und Bluse sieht sie toll aus und bewegt sich auch mit dieser Eleganz. Alle sind wieder hingerissen von ihr. Der Friseur sogar besonders, Er fragt Claudia nach ihren Plänen für die Zukunft, ihren Berufswunsch.

Claudia meint das sie da noch gar nicht drüber nachgedacht hat, sie ja auch noch ein paar Jahre zur Schule gehen muss.

Herr Bruns macht ihr dann ein Angebot, er sagt, „Du Claudia, wir werden Dich hier heute umsonst frisieren, Ich möchte das du dann später wiederkommst und als Modell hier bist. Die angehenden Friseurinnen brauchen dann jemanden an denen sie ihr können beweisen können..“ Er macht eine Pause, fährt dann fort, „das heißt das du immer willkommen bist und immer eine Gratisfrisur bekommst und wenn du möchtest kannst du hier auch ein Praktikum als Friseurin oder Visagistin machen“, wieder eine Pause, „als Mädchen.“

Claudia schaut ihre Mutter an, die meint das man sich das überlegen kann und, ganz die Sparsame Hausfrau, ob Angelika denn auch heute einen Gratisschnitt bekommt.

Der Friseur lacht, sagt dann aber zu, zwinkert dann Claudia zu und meint: „ Wenn ich so weiter mache treibe ich mich noch selber in den Ruin.“

Claudia wird zu einem Stuhl geführt, sie setzt sich und die Friseurin legt ihr einen Umhang um. Claudia ist natürlich aufgeregt über das was jetzt gemacht wird. Aber zunächst passiert noch nicht viel, die Friseurin schaut sich Claudia genau an, hebt ihre Haare etwas

an, fühlt die Struktur der Haare und nimmt dann ein Buch mit Frisuren in die Hand.

Unterdessen hat sich auch Angelika für einen Schnitt entschieden und zeigt es einer anderen Friseurin, diese bitte nun Angelika auf den Stuhl neben Claudia und beginnt mit der Arbeit.

Auch Claudia wird nun „bearbeitet“, ihr Haar wird ausgebürstet, etwas angefeuchtet und dann geht es los mit dem frisieren.

Gudrun, die Friseurin, arbeitet schnell und konzentriert an Claudias Haaren.

Es wird hier etwas geschnitten, dann dort und immer wieder kontrolliert Gudrun ob auch alles symmetrisch ist.

Nach gar nicht so langer Zeit ist sie mit dem Schneiden fertig und bürstet das Haar erst mal glatt aus, zieht dann einen Seitenscheitel und bürstet das Haar dann etwas in Form.

Sie schaut Claudia an und sagt, „So Claudia, das ist die Frisur für dich als Junge.“

Claudia schaut in den Spiegel und sieht sich dort, die Frisur ist ordentlich und eben Jungenhaft. Auch Claudias Mutter und Herr Bruns sehen sich das an.

„So“, sagt Gudrun, „und nun schauen wir mal was wir damit alles machen können.“

Claudias Haar wird wieder etwas angefeuchtet und es kommt ein sogenannter Schaumfestiger auf das Haar und wird dann einmassiert, danach wird das Haar zurück gebürstet und mit einer Rundbürste und einem Föhn geformt.

Auch das hat nicht lange gedauert – aber das Ergebnis ist überwältigend. Claudia hat nun eine typische Mädchenfrisur, ihr Gesicht erscheint dadurch sogar noch etwas femininer auch das Make Up kommt nun erst richtig zur Wirkung.

Auch Claudias Mama und Angelika sind begeistert, Angelika kann es nur von Ihrem Stuhl aus betrachtet, aber das reicht schon, „du siehst klasse aus, Claudia.“ Der Friseur ist auch mit der Arbeit von Gudrun zufrieden und zeigt der das auch.

Er wendet sich dann an Claudias Mutter und fragt, „bekommt Claudia auch Ohrringe? Zu dieser Frisur würden ein paar goldenen Kreolen hervorragend passen.“

Frau Lorenz, ist sich unsicher, das Thema Ohrringe war ja eigentlich schon abgehakt und man war übereingekommen das Claudia damit noch warten soll. Aber sie muss Herrn Bruns recht geben, Ohrringe wären nun das I-Tüpfelchen das noch fehlt.

Sie meint dann, „wir wollen eigentlich noch warten, sie geht ja noch zur Schule“, „Das ist doch kein Hinderungsgrund“, kommt es vom Friseur, „sie kann die Ohrringe dann ja abnehmen, Außerdem werden zuerst nur Gesundheitsstecker getragen und wenn die Stecker nicht drin sind fallen die Löcher kaum auf.“

Frau Lorenz lässt sich überzeugen und stimmt schließlich zu. Herr Bruns gibt ihr noch den Tipp das ganz in der Nähe ein Juwelier seinen Laden hat, der auch nicht zu teuer ist.

Angelika ist noch nicht ganz fertig und auch Claudia wird noch einiges gezeigt was sie mit ihrer Frisur alles machen kann.

Her Bruns nimmt nun Frau Lorenz bei Seite und beginnt mit ihr zu reden.

„Ich finde es toll was sie für ihre Tochter alles machen, ich wünschte ich hätte solche Eltern gehabt, die so tolerant und verständnisvoll sind. Sie haben doch sicher gemerkt das ich schwul bin.“ Frau Lorenz zuckt bei diesem Wort zusammen, nickt dann aber. „Ich habe es schon ganz früh gemerkt das ich nichts mit Mädchen anfangen konnte, bin aber überall auf Unverständnis

gestoßen, ich habe später sogar mit meiner Familie brechen müssen um mich zu verwirklichen. Nun kann ich mein Leben so leben wie ich es möchte, langsam wird es ja auch in der Öffentlichkeit akzeptiert, das es eben solche und solche gibt.“ Er lächelt bei diesen Worten.

„Claudia hat es besser, sie hat eine Familie die sie unterstützt, ich meine sie sehen ja das sie eindeutig ein Mädchen ist.“ Die beiden schauen zu Claudia.

„Durch meine Homosexualität“, wieder lächelt er, „weil ich schwul bin, schaue ich über den Tellerrand des normalen Lebens hinweg, natürlich gibt es auch schwule Spießer“, er lacht laut auf, „aber eben auch Paradiesvögel. Ich kenne einige Männer die sich als Frauen verkleiden und auch welche die gerne eine Frau wären.“

„Die Männer die gerne eine Frau wären haben alle das Problem mit der Männlichkeit, der Behaarung, der tiefen Stimme und dem Körperbau, viele verzweifeln daran.“ Herr Bruns wird nun sehr ernst, „nun komme ich zu dem was ich ihnen ans Herz legen möchte, Claudia ist noch jung, sie müssen unbedingt mit ihr zum Arzt gehen und sich beraten lassen ob bei ihr eine Hormontherapie bewilligt wird. Einige dieser Männer von denen ich sprach nehmen die Pille um etwas weiblicher zu werden, es ist aber gefährlich das ohne Ärztliche Aufsicht zu tun.“

Er schaut wieder ernst zu Claudias Mutter. „Sie dürfen nicht zu lange zögern mit Claudia.“

Frau Lorenz nickt, sie und ihr Mann haben ja schon daran gedacht das sie mit Claudia zum Arzt gehen, aber an eine Hormontherapie haben sie dabei nicht gedacht.

„Was bewirken denn die Hormone, was machen die mit Claudia?“

„Nun ich bin kein Arzt, ich weiß nur das wenn diese Sachen früh eingenommen werden der Stimmbruch nicht so ausgeprägt stattfindet und auch die Körperbehaarung nicht so schlimm wie bei einem Mann wird, was sonst noch verändert wird, ich weiß es nicht, ich nehme aber an das Ihr vielleicht ein kleiner Busen wächst. Aber es gibt eben auch Risiken, das kann ihnen aber nur ein Arzt sagen, oder besser noch sprechen sie mit ihrer Frauenärztin darüber.“

„Vielen Dank Herr Bruns, sie sind ein sehr netter und einfühlsamer Mann, wir werden ihren Rat annehmen, wir hatten sowieso vor mit Ihr zum Arzt zu gehen, nur an die Hormone habe ich nicht gedacht.“

„Vielen Dank“, sagt Herr Bruns, „und denken sie immer daran, Claudia ist nicht anders, sie ist etwas besonderes, aber leider sehen das nicht alle so, sie wird noch oft an ihre Grenzen gehen müssen. Aber ich glaube bei solchen Eltern wird sie das alles meistern“

„Mama wir sind fertig“, kommt es da von Claudia und die beiden wenden sich dann den Mädchen zu.

Claudia und Angelika strahlen um die Wette mit ihren neuen Frisuren.

Der Friseur meint dazu, „Sie haben zwei Töchter auf die sie stolz sein können“

Er meint dann noch, „sie sind mir nichts schuldig, nur das eine, das sie sich meinen Vorschlag mit dem Haarschneide-Modell noch mal überlegen und du Claudia, die Sache mit dem Praktikum.“

Frau Lorenz nickt und Claudia sagt, „ja ich werde es mir überlegen.“ Dabei legt sie den Kopf etwas schief und fährt sie sich mit der Hand am Haar entlang, was bei Herrn Bruns eine Begeisterung auslöst, „einfach Perfekt“, sagt er, Claudia schaut ihn an. Er erklärt, „Du bist eindeutig ein Mädchen, diese Geste war einfach

perfekt, ganz natürlich nicht gespielt, eine unbewusste weibliche Geste.“

Dann führt er die Drei aus seinem Geschäft und winkt Ihnen noch nach.

Claudia geht neben ihrer Mutter, „Du Mama“, fängt sie an, „der Mann war sehr nett, aber etwas merkwürdig“ Die Mutter lacht auf, doch dann muss sie überlegen wie sie es Claudia erklären kann, dabei wird ihr bewusst wie verworren das ganze ist. Sie versucht ihrem Sohn, der lieber ein Mädchen sein möchte und nun hier in der Stadt in Rock und Bluse neben ihr läuft, zu erklären das es Männer gibt, die nicht auf Frauen stehen und die sich dann auch etwas weiblich benehmen. Sie holt tief Luft, das wird nicht einfach.

Claudia sieht sie immer noch fragend an, „Nun, Claudia, er hat auf dich so gewirkt weil er Homosexuell ist.“ Selbst in ihren Ohren klingt das einfach zu sachlich. „Pass auf Claudia, das ist nicht mit zwei oder drei Worten gesagt, ich werde es die später genau erklären, ja. Wichtig ist nur das er sehr nett ist.“ Claudia gibt sich damit erst mal zufrieden, hat dann aber schon wieder etwas anderes, „gehen wir nun zu dem Juwelier?“ Hat sie es doch nicht vergessen, denkt die Mama, „Oh ja, dann kann ich mir auch neue Ohringe aussuchen“, kommt es von Angelika.

Die Mutter gibt sich geschlagen, ich habe nun zwei Töchter und muss eben damit fertig werden und Mädchen sind nun mal nicht so Pflegeleicht wie Jungs! Die meisten Mädchen wollen gefallen, sehen sich gerne im Spiegel und genau das ist nun auch bei Claudia der Fall, sie ist eben ein Mädchen.

Zum ersten Mal denkt sie auch an Sex, wie mag es mit Claudia weitergehen, es wird ein sehr heikles Thema werden.

Frau Lorenz denkt in erster Linie an Claudia, nicht an die Umwelt, sondern daran das ihre Tochter auch glücklich wird. Was wird sein wenn sie sich mal in einen Jungen verliebt der nicht von ihr wissen will, oder schlimmer noch sie auslacht oder bloßstellt. Ach Claudia, denkt sie, du läufst hier so fröhlich neben mir und doch wartet eine unbestimmte Zukunft auf Dich.

Sie kann nicht anders, ihre Gedanken haben sie aufgewühlt, sie bleibt stehen und zieht ihre Töchter zu sich, nimmt beide in den Arm und gibt jeder einen Kuss auf die Stirn, „Ich habe euch lieb“, sagt sie dann gibt sie beide Mädchen wieder frei.

Die beiden Schwestern schauen sich an, dann ihre Mutter, die lächelt, „Mir war so danach, ich musste euch mal kurz drücken, ihr seid beide so süß und ich habe euch eben so lieb.“

Dann nimmt sie beide wieder an die Hand, „und nun ab zum Juwelier, mal sehen wie tapfer du bist, Claudia.“ „Claudia ist ein Mädchen und Mädchen halten viel aus“, kommt es da von Angelika.

Claudia ist etwas verwirrt, was soll das nun wieder. Ihre Mutter sieht es ihr an, „beim Juwelier werden deine Ohrläppchen durchstoßen damit Du richtige Ohrringe tragen kannst.“

Nun wird es Claudia doch etwas mulmig, sie hat sich noch nie mit Ohrringen beschäftigt, hatte wohl bei ihrer Mutter, bei Angelika und anderen Mädchen welche gesehen, doch ihr ist nie in den Sinn gekommen das dafür die Ohren durchstoßen werden mussten.

„Vielleicht sollten wir noch warten“, meint sie etwas ängstlich.

„Quatsch“, meint da Angelika, „wir gehen hin, wir sind ja bei dir.“ Sie denkt natürlich auch an die Ohrringe die sie bekommen soll, Schwester hin oder her.

Und auch die Mama meint, dass Claudia das packt.

Beim Juwelier:

Ein wenig furchtsam betritt Claudia den Laden des Juweliers, Ihre Mutter geht gleich auf den Besitzer zu und Angelika mustert die Schmuckstücke die in Vitrinen ausgelegt und an mit dunklem Samt bespannten Brettern befestigt sind.

Der Juwelier schaut nun zu Claudia hinüber und sie kommt langsam näher. Der Juwelier lächelt, „Na junges Fräulein, du möchtest also Ohrlöcher gestochen haben?“

Ein leises „Ja“ kommt von Claudia.

„Dann komm mal her und setze dich hier auf den Stuhl.“

Claudia setzt sich und schaut den Juwelier an. Der lächelt noch breiter, „Ich glaube man hat dir etwas Angst gemacht, was das Stechen angeht, das ist ganz harmlos und geht ganz schnell.“

Er desinfiziert Claudias linkes Ohrläppchen und nimmt dann ein gefährlich aussehendes Gerät, „Das ist ein Ohrlochstecher“, erklärt er, „ich setze es gleich an dein Ohrläppchen, dann knallt es einmal und das war es dann auch schon. Bist Du bereit?“

Claudia hält Todes mutig ihr Ohr hin, der Juwelier setzt das Gerät an – und dann ist es vorbei.

Claudia sitzt noch angespannt da, doch es kommt nichts mehr. Sie lässt die Luft aus ihren Lungen, denn sie hatte den Atem angehalten. Das war ja wirklich nicht schlimm. Das andere Ohr ist auch gleich durchstoßen, der Juwelier hat 2 Hohlstifte durch Claudias Ohrläppchen getrieben da Claudias Mutter ihm gesagt hat das sie in der Schule kein Ohrringe tragen darf.

Diese Hohlstifte sind sehr unscheinbar und fallen kaum auf man kann aber die Schließen anderer Ohrringe dadurch schieben und hat dadurch nicht die Lange Wartezeit von einigen Wochen bis die durch das Stechen entstandene Wunde verheilt ist. Claudia muss nur daran denken das sie die Stifte häufig bewegt.

(Meines Wissens gibt es diese Hohlstifte nicht.
Anmerkung des Autors)

Claudia darf sich nun Kreolen aussuchen, Angelika hat sich schon welche genommen und sieht Ihre Mutter bittend an, die nickt und Angelika zeigt Claudia welchen Schmuck sie sich ausgesucht hat.

Frau Lorenz betrachtet die beiden, wie Angelika hinter Claudia steht und ihr die unterschiedlichen Ohrringe anhält und beide dann in den Spiegel schauen.

Ich muss mit Dietrich reden, denkt Frau Lorenz, wir müssen unbedingt etwas unternehmen, der Friseur hat recht, wir müssen schnell handeln, Claudia ist ein Mädchen, da brauchen wir keine Reizüberflutung abwarten, ich werde morgen mit dem Rektor der Schule sprechen.

Die Mädchen haben nun etwas für Claudia gefunden, ein paar goldene Kreolen ohne Zierrat und Muster. Gerade diese Ohrringe passen hervorragend zu Claudias Gesicht.

Auch der Juwelier meint das sie keine bessere Wahl treffen konnten. Okay, er will ja auch verkaufen, denkt Frau Lorenz und zahlt für die Stücke die sich die Mädchen ausgesucht haben.

Sie verlassen den Laden, Claudia hüpfte an der Hand der Mutter, „gehen wir jetzt zum Schuhladen“, fragt sie. „Ach Mädchen“, meint da Mama Lorenz, „wir brauchten beim Friseur nichts bezahlen, aber beim Juwelier und

der war nicht eingeplant, neue Schuhe sitzen im Moment nicht mehr drin.“

„Ach menno“, Claudia zieht eine Schnute. „Wir können ja zu dem Second Hand Shop gehen, der ist hier ganz in der Nähe, vielleicht finden wir da ja etwas hübschen“, schlägt Angelika vor.

„Au ja, bitte bitte bitte Mama, lass uns dorthin gehen“, bettelt Claudia.

„Warum muss denn immer was gekauft werden“, seufzt die Mama. „Wir wollen doch nur gucken, nicht kaufen, biiiiitte, Mama“, Claudia schaut ihre Mutter erwartungsvoll an und diese lässt sich überreden.

Frau Lorenz schaut zur Uhr, „gut, wir haben noch Zeit, ich werde nachher bei Papa anrufen ob er uns abholen kann“, „warum das denn“, fragt Claudia, „wir können doch mit dem Bus fahren.“ „Ach kleines, ich habe dir doch schon auf dem Hinweg gesagt das wir unser Glück nicht provozieren wollen. Wenn wir mit dem Bus fahren müssen wir noch ein gutes Stück laufen bevor wir zu Hause sind, Papa kann uns direkt bei der Haustür rauslassen.“

Claudia schaut traurig, es ist so schön ein Mädchen zu sein, doch dann kommt immer der Punkt wo sie daran erinnert wird was sie ist, das sie nicht so sein kann wie sie möchte.

Die Mama nimmt sie in den Arm und auch Angelika kommt an Ihre Seite. Claudias Augen glänzen verräterisch, aber dann überwindet sie es, sie lächelt tapfer.

„Siehst du wohl, nun lächelst du wieder, du bist ja nicht alleine, wir schaffen das“, tröstet die Mutter, „schau mal, nun am Wochenende wirst du die ganze Zeit ein Mädchen sein. Und heute Abend werde ich noch mit Papa reden, das mit der ganzen Reizüberflutung was er meint, ist nicht sinnvoll.“

„Aber ich möchte mich gerne weiter Schminken und euch auch schminken und meine Sachen anziehen und immer wieder neu kombinieren und ...“

Die Mama unterbricht Claudia, „Das meine ich ja, es wird bei dir keine Reizüberflutung geben, du saugst das alles auf, alles in dich rein, du bist ein Mädchen, so wie es aussieht haben wir da vor zwei Wochen – zwei Wochen ist das erst her? Also wir haben da etwas bei dir in Gang gesetzt was wir nicht rückgängig machen können, vielleicht wäre es früher oder später von selber rausgekommen.“ Frau Lorenz holt Luft, „Wie dem auch sei, wir begleiten dich auf deinen Weg. Im Moment aber müssen wir noch vorsichtig sein, du musst vorsichtig sein.“

Claudia will etwas sagen, aber die Mutter spricht weiter, „Ich weiß das du vorsichtig sein willst, aber als wir zum Friseur gefahren sind und du keinen Rock anhattest hast du dich wie ein Mädchen benommen und auch so bewegt. Du kannst da nichts für, es liegt dir im Blut, nur versuche dich ein wenig anzupassen wenn du als Junge zur Schule gehst.“

„Ja Mama“, man sieht es Claudia an das es ihr nicht passt.

Die Mutter ist aber erst mal zufrieden, es muss ja noch vieles bedacht werden, viele noch geregelt werden. Das möchte sie aber nicht mit Claudia oder Angelika diskutieren, es reicht wenn sie und ihr Mann sich da Gedanken drum machen, die Kinder sollen solange es geht außen vor bleiben und sich nicht mit den Problemen auseinandersetzen müssen.

So gehen sie weiter, Claudia, ganz Kind kommt schnell darüber weg und möchte nun zum Second Hand Shop um sich dort wieder umzusehen. Auf dem Weg dorthin kommen sie an einer Telefonzelle vorbei und dem Papa wird die freudige Überraschung mitgeteilt, dass er seine

Familie abholen darf, erst ist er etwas genervt, weil er gerade von der Arbeit heimgekommen ist, dann überwiegt aber sein Familiensinn und er verspricht die Bande abzuholen, möchte sich aber noch ein wenig ausruhen. Frau Lorenz macht einen Treffpunkt ab und die Zeit wann sie dort sein können. So kann er sich etwas erholen und die Frauen können sich in Ruhe im Laden umsehen.

Die Mutter war vorher noch nicht dort im Geschäft und staunt genau wie Claudia am Montag, über das große Angebot. Claudia hat gleich ein hübsches weißes Kleid im Auge und hält es sich im Spiegel vor, eine Verkäuferin meint das ihr das Kleid sicher besonders gut stehen würde und rät ihr es anzuprobieren. Claudia verschwindet auch gleich in der Umkleidekabine.

Als sie wieder heraus kommt ist ihre Mutter platt, „Du siehst aus wie ein Engel“, sie kann sich gerade noch verkneifen zu sagen das wenn Claudia dieses Kleid am Wochenende tragen würde sich alle Jungs um sie reißen würden. Claudia strahlt diese unschuldige Erotik aus, diese innere Schönheit die schon von Dichtern beschrieben wurde. Selbst die Verkäuferin kann sich dem nicht entziehen und sie muss Claudia sachte berühren als wenn sie sich davon überzeugen müsste das sie echt ist.

Auch Claudia selber ist hingerissen, sie sieht sich im Spiegel an und meint ganz leise, „das bin ich“! Leider ist das Kleid zu teuer, aber Frau Lorenz fragt ob man es zurück legen könnte. „Na klar geht das“, meint die Inhaberin, dann fragt sie Claudia ob diese ein Bild von sich in dem Kleid haben möchte. Claudia ist gleich Feuer und flamme und poussiert vor der Kamera. Frau Lorenz wird dann gebeten ihre Adresse da zu lassen damit die Bilder dorthin geschickt werden können wenn sie fertig sind.

Schweren Herzens zieht Claudia das Kleid wieder aus und ist dann wieder das junge Mädchen. Die drei suchen dann noch weiter, finden aber nichts was ihnen gefällt.

Es ist dann auch schon Zeit zum Treffpunkt zu gehen damit der Vater sie finden kann und nicht warten muss. Sie erreichen den Treffpunkt gerade als Herr Lorenz mit dem Auto ankommt. Die drei steigen ein und fahren nach Hause, im Rückspiegel kann Papa Lorenz nicht viel von Claudias Frisur sehen, aber das was er sehen kann gefällt ihm. Seine Frau meint dann, „Claudia kann es so frisieren das es zu ihr als Junge passt.“ Sie denkt kurz nach und muss dann lachen, „ist schon komisch das zu beschreiben, dass es zu ihr als Junge passt.“ Der Vater muss zustimmen. Meint dann aber zu seinen Töchtern, „Ihr seht beide toll aus, ich bin echt stolz auf solche hübschen Töchter und ich hoffe das ich noch lange was von euch habe.“

Die beiden schauen etwas verwirrt, „Papa meint, das ihr euch nicht so schnell verliebt und wir euch dann teilen müssen“, erklärt Mama Lorenz.

Angelika meint darauf, „So schnell verlieben wir uns nicht Papa, die meisten Jungs sind sowieso doof.“ Claudia hat da noch gar keine Meinung zu, zuckt nur mit den Schultern.

Frau Lorenz schaut aber kurz zu Angelika, Frauen haben ein feines Gehör, Angelika sagte die meisten Jungs, also könnte da schon einer sein der sie interessiert, aber dann zuckt auch Frau Lorenz innerlich mit den Schultern, einfach abwarten, verhindern können wir es doch nicht.

Die Familie kommt zu Hause an und Claudia huscht ungesehen in die Wohnung. Die anderen kommen nach und dann wird der Abendbrottisch gedeckt, ist zwar noch etwas vor der Zeit, aber dann haben die Eltern Gelegenheit sich zu unterhalten. Claudia will sich noch

etwas stylen um das richtig zu lernen und Angelika muss noch üben für die Schule.

Herr und Frau Lorenz unterhalten sich noch lange an diesem Abend, sie wollen ja nur das Beste für ihr Kind und werden versuchen ihr den Weg so gut es geht zu ebnen.

Der Vater erfährt auch was der Friseur gesagt hat, das mit den Hormonen und das Claudia wenn sie möchte dort ein Praktikum machen könnte, als Mädchen sogar. Das gefällt dem Vater sogar sehr gut, als Mann ist er für mehr auf die Materiellen Dinge fixiert und wenn Claudia nun schon eine Praktikumsstelle hat und vielleicht dort auch eine Lehre machen kann ist das in seinen Augen sehr gut. Natürlich ist er auch sehr daran interessiert das Claudia glücklich ist, aber wenn sie nun schon eine geregelte Zukunft hat um so besser. Er Stimmt seiner Frau auch zu das sie mit dem Rektor reden will und meint auch das ein Mann in einer solchen Position damit umgehen können muss. Auch die Überlegungen seiner Frau in Bezug auf Jasmin findet er gut, meint aber das man da am besten den Dingen ihren Lauf lassen kann, sich dort nicht einmischt. Wenn die beiden Freundinnen werden ist es gut, wenn nicht müssen sie etwas anderes suchen um Claudia eine Stutze in der Schule zu geben. Herr Lorenz ist dann aber auch dazu bereit es Jasmins Eltern zu eröffnen was mit Claudia los ist. Bevor es denen von andere Stelle zu getragen wird. Zuletzt beichtet ihm seine Frau noch das Claudia Ohrlöcher gestochen bekommen hat.

Er hat sie gar nicht bemerkt. „So soll das ja auch sein“, meint sie, froh auch diese Klippe umschiffen zu haben.

Am nächsten Morgen, dem Donnerstag, steht Claudia gleich nach dem Klingeln des Weckers auf und geht ins Bad zum Duschen, dann frisiert sie sich die Haare zu der langweiligen Jungenfrisur, zum Glück kann sie ja

die Sachen tragen die Angelika ihr geschenkt hat. Sie überlegt ob sie ein ganz leichtes Make Up auflegen soll, entscheidet sich aber dagegen, sie sprüht sich nur noch mit dem Deo ein und geht dann runter in die Küche zum Frühstück.

Ihre Mutter erinnert sie an den Pulli den sie Jasmin leihen wollte und Claudia eilt noch mal nach oben um ihn zu holen. Dann wird es auch schon Zeit sich auf den Weg zur Schule zu machen. Warum gehen die Uhren nur immer verschieden schnell, denkt Claudia, zu Hause eilen die Uhren so das man kaum mit kommt und in der Schule vergehen die Minuten zäh wie Kaugummi.

In der Schule fällt natürlich gleich ihre neue Frisur auf, Jasmin findet sie ganz toll. Das sagt sie Claudia auch als die ihr den Pulli gibt, Jasmin schnuppert daran, „Hmm, der riecht so gut.“

„Das ist mein Deo, ich finde es schön gut zu riechen“, sagt Claudia zu ihr.

„Welches nimmst Du denn?“

Claudia nennt ihr die Marke.

„Aber das ist doch eigentlich ein Deo für Mädchen“ wundert sich Jasmin.

„Ja das stimmt schon, aber ich mag es gerne, ein Junge darf doch auch gut riechen.“

Jasmin stimmt ihr zu.

Der Rest des Schultages nimmt seinen Lauf, Claudia wird nicht großartig beachtet, die Klasse hat sich in den paar Tagen schon etwas daran gewöhnt das sie anders auftritt, die Frisur tut da ihr übriges dran, es ist ein Jungenhaarschnitt, so wie Claudia es frisiert hat. Claudia hält sich auch daran was Ihre Mutter gesagt hat, sie achtet darauf sich Jungenhaft zu benehmen. Schlägt aber die Einladung ihrer Freunde aus sich nachher zum Fußball zu treffen.

Erst am Ende des Schultages als sie und Jasmin am Schultor stehen benimmt sie sich wieder so wie sie sich fühlt, als Mädchen. Die beiden unterhalten sich, Jasmin bedankt sich noch mal für den Pulli, macht dann ein trauriges Gesicht weil sie Claudia nichts geben kann. „das ist nicht schlimm“, meint Claudia da, „ich mache das doch gerne, du brauchst mir nichts dafür zu geben.“

Jasmin lächelt, dann nehmen sich die beiden in den Arm nach Mädchenart und verabschieden sich.

Claudia geht nach Hause, froh sich endlich wieder umziehen zu können, das macht sie auch, sogar noch vor dem Mittagessen, nur schnell wieder einen Rock anhaben. Die Haare macht sie nach dem Mittagessen und auch das Make Up macht sie dann erst.

Die Eltern haben ihr freigestellt ob sie sich noch weiterhin öfters schminkt und umzieht.

Sie will es aber und auch das schminken von ihrer Mutter und Angelika will sie weitermachen, wobei das ja noch gar nicht passiert ist. Die Mutter verspricht aber sich nachher als Modell zu Verfügung zu stellen.

Claudia ist gerade auf ihrem Zimmer und betrachtet sich im Spiegel als sie zum Telefon gerufen wird.

Schnell läuft sie zum Apparat und meldet sich, es ist Jasmin.

„Hallo Christoph“, tönt es aus dem Hörer, „ich habe gerade den Pulli von die an, er ist wirklich ein Traum, so weich und er duftet so gut. Darf ich den morgen zur Schule anziehen?“

„Natürlich darfst Du das.“

„Danke, ich werde dazu die Jeans anziehen die ich am Montag anhatte, was ziehst du denn morgen an?“

Claudia überlegt, „ich habe noch so einen ähnlichen Pulli, etwas anders geschnitten, denn werde ich morgen tragen und auch eine Jeans dazu.“

Die beiden reden noch eine Weile weiter, über die Schule, über die Klamotten. Claudias Mutter hört mit einem Ohr zu, sie lauscht ja nicht. Sie hört wie Claudia sagt, Ja der passt auch gut zu einem Jeansrock. Aha denkt sie, die beiden unterhalten sich über Kleidung sie sprechen sogar schon ab was sie morgen anziehen wollen. Das entwickelt sich gut, denkt die Mutter, dann wendet sie sich wieder dem Haushalt zu, aber immer noch mit einem Ohr bei Claudia, es interessiert sie was die beiden so erzählen. Claudia ist gerade dabei der Jasmin vom Wochenende zu erzählen, sie sagt: „Ja das ganze Wochenende, erst Sonntagabend wieder hier“, sie lauscht in den Hörer und meint: „Ja warum nicht, ich denke schon das du mich in der nächsten Woche besuchen kannst, meine Eltern haben da sicher nichts dagegen.“

Eine ganze Weile sprechen die beiden noch miteinander. Dann legt Claudia auf.

„War das Jasmin?“, fragt die Mama.

„Ja, sie musste mir unbedingt sagen wie sie den Pulli findet.“

„Du findest sie nett?“

„Oh ja, Mama, sehr sogar.“

„Wenn sie nächste Woche hierher kommt musst du dir aber bedenken dass du dann Christoph sein musst.“

„Ach herrje, das habe ich ganz vergessen.“

Die Mutter überlegt, „Ihr habt doch darüber gesprochen was ihr morgen anziehen wollt.“

„Ja.“

„Das ist bei einem Jungen und Mädchen eher ungewöhnlich, es sprechen sich eigentlich nur Mädchen darüber ab was sie anziehen.“ Die Mutter überlegt weiter, „Ich will mich da nicht einmischen, aber vielleicht könnt ihr ja eine Modenschau machen, ihr beide und Angelika. Vielleicht das sie dann ein klein wenig die Claudia kennenlernt.“

„Vielleicht hast Du recht Mama, aber was ist wenn sie mich auslacht oder wegrennt“, gibt Claudia zu bedenken.

„Das ist richtig, Claudia. Sag mal möchtest Du denn überhaupt das Jasmin dich als Claudia kennenlernen?“

„Ich möchte das schon gerne, aber ich fürchte mich auch etwas davor.“

„Dann müssen wir es eben geschickt anstellen, ich werde mir mal was überlegen.“

Dir Mutter schaut Claudia an, „Aber nun will ich hübsch gemacht werden, ich habe dir ja versprochen das du mich schminken darfst.“ Claudia freut sich, „ gut Mama, dann lass uns nach oben gehen, da sind meine Schminksachen.“

Beide gehen die Treppe hoch, Frau Lorenz kann sehen das Claudia schon den kleinen Hüftschwung hat den Männer so attraktiv finden. Oben angekommen schickt Claudia ihre Mama zu erst ins Bad, „einmal das Gesicht waschen bitte“, Die Mutter salutiert spielerisch, „Jawoll, Gesicht waschen!“

In ihrem Zimmer hat Claudia einen bequemen Schreibtischstuhl den sie nun in Positur stellt. Ihre Mutter kommt rein und soll sich dort dann hinsetzen. Claudia streicht ihrer Mutter nun das Haar nach hinten legt ihr ein Stirnband um und beginnt dann mit dem Make Up. Claudia spürt wie sich ihre Mutter entspannt. „So Mama, ich bin fertig“, langsam kommt ihre Mutter wieder ins Hier und Jetzt. Es war einfach zu angenehm, so behandelt zu werden, Claudia hat sehr weiche Hände und arbeitet sehr sanft.

Frau Lorenz schaut in den Spiegel und ist angenehm überrascht. Sie hat erwartet das Claudia sie etwas zurecht macht, aber das hat sie nicht erwartet. Claudia hat sie verschönt, anders kann sie es gar nicht beschreiben. Das Make Up ist nicht übertrieben, es ist

genau passend, es formt ihr Gesicht unterstreicht ihre Augen und lässt sie im Ganzen sehr natürlich aussehen.

Frau Lorenz geht zu Angelika und zeigt der was Claudia mit ihr gemacht hat.

„Ist ja der reine Wahnsinn, Claudia du hast es wirklich drauf, bitte mach das gleiche auch mit mir“

Claudia lässt sich nicht lange bitten und beginnt gleich damit auch Angelika zu schminken. Ihre Mama schaut ihr dabei zu. Claudia ist ganz vertieft und es macht Spaß sie zu beobachten.

Ein leises klopfen an der Tür, die Köpfe fahren herum, Herr Lorenz steht in der Tür, er hat sich gewundert das keiner unten war als er von der Arbeit kam und ist raufgekommen zum nachsehen.

„Wir lassen uns gerade von Claudia hübsch machen“, erklärt seine Frau.

„Du bist doch immer hübsch, meine schöne“, kommt es von ihm zurück, „aber ich muss zugeben das Claudia das wirklich gut kann.“

Inzwischen ist auch Angelika fertig und auch sehr zufrieden mit dem Ergebnis.

Claudia schaut Ihren Vater an,.

„Oh nein“, kommt es von ihm, „das vergesse mal ganz schnell.“ Alle lachen, weil er so stark reagiert hat.

Seine Frau, ärgert ihn noch etwas, „Nun komm schon, sei kein Frosch“

Er hebt abwehrend die Hände, „Nein, da kannst Du noch soviel locken“

„Ist schon gut“, Frau Lorenz gibt nach, „aber lass dir die Augenbrauen etwas stutzen.“

„Kann sie das denn, das ist doch etwas anderes als mit Schminke zu arbeiten, nachher sind die Augenbrauen ab.“

„Aber Dietrich, Du solltest deiner Tochter schon zutrauen das sie vorsichtig ist.“

„Na gut, aber nur die Augenbrauen.“

Papa Lorenz nimmt Platz und Claudia behandelt ihn geschickt mit einem Kamm und eine kleinen Schere.

„So, schon fertig.“

Herr Lorenz schaut in den Spiegel, „Alles super, die Brauen sind noch dran.“

Er knuddelt Claudia, „Danke schön, Kleines.“ Dann wendet er sich an alle, „Habt ihr für morgen alles bereit? Wir wollen los, sobald ich von der Arbeit komme.“

„Ich werde die Sachen für uns beide zu recht legen und die Mädchen schauen noch mal ob sie etwas brauchen“, bestimmt Frau Lorenz. Sie schaut die Mädchen an, „Angelika und Claudia, ich möchte das Ihr eure Kleider so weit zusammen legt. Das was gebügelt werden muss, könnt ihr mir hinlegen, aber nicht einfach auf einen Haufen schmeißen.“

Herr Lorenz wendet sich nun noch mal an Claudia, „Ich weiß, du findest das doof, aber Mama und ich sind der Meinung, dass du als Junge abfährst, unterwegs halten wir an und du kannst dich dann umziehen. Die Nachbarn sind immer sehr neugierig wenn ein Auto beladen wird und die ganze Familie einsteigt, da ist es besser wenn du als Christoph einsteigst.“

Claudia nickt betrübt, „Ja Papa.“

Es ist schwer für die Eltern Claudia so zu sehen, aber es geht nicht anders. Sie wissen aber das eine Lösung gefunden werden muss, dieses Versteckspiel ist nicht gut für Claudia und auch nicht für die Familie. So positiv die Wandlung von Christoph zu Claudia auch für alle ist, sie wirkt sich aber auch negativ aus, jedes Ding hat eben zwei Seiten.

Dennoch ist der weitere Abend harmonisch, die Mädchen packen ihre Sachen zusammen reden über

das Wochenende und überlegen wie es wohl ablaufen wird, Angelika übt sogar einige Tanzschritte mit Claudia und die Eltern sitzen im Wohnzimmer zusammen und sehen fern und unterhalten sich dabei über die Mädchen und alles andere was Erwachsene so bereden müssen.

Angelika und Claudia haben zwischendurch schon Gute Nacht gesagt und dann wird es auch für die beiden „Alten“ zeit um ins Bett zu gehen.

Claudias Traum:

Claudia träumt, sie sieht sich in einem großen Saal, viele Tische stehen dort, schemenhaft sind dort Leute zu sehen, sie trägt das weiße Kleid das sie anprobiert hat, nur das es noch etwas anders aussieht, es ist länger, fast wie ein Ballkleid. Sie steht auf der Tanzfläche, vor ihr steht ein Junger Mann, sie kann sein Gesicht nicht erkennen, jedes Mal wenn sie ihn anschauen will, gleitet das Bild zur Seite. Musik klingt auf und sie spürt das der Mann ihre Hand nimmt und mit ihr tanzt.

Sie wird geführt und bewegt sich im Takt der Musik, ihr Kleid schwingt hin und her und sie spürt den Rock an ihren Beinen. Sie spürt den Arm des Mannes an ihrer Hüfte, spürt seine Kraft, sie riecht ihn sogar, einen maskulinen Geruch, sie gibt sich dem Tanze hin, vergisst die Welt um sich herum, sie dreht sich, wird gedreht, ganz in der Musik vertieft drängt sie sich dem Mann entgegen..

Doch dann wechselt das Bild, der Mann verschwindet und Jasmin steht vor ihr, auch sie tanzt mit ihr, auch sie führt sie. Hier fühlt sie keine Stärke, keine Kraft, sondern die Nachgiebigkeit weicher Rundungen, das seidige Gefühl weicher Haut, sie riecht den Duft einer wunderschönen Blume. Auch jetzt versinkt sie wieder in

der Musik, tanzt und spürt die Blicke der Menschen auf sich, genießt die Blicke. Nun drängt sie sich Jasmin entgegen, leise hört sie ihren Namen, Claudia, Claudia. „Hmmm“, sie schließt Jasmin in die Arme, will Jasmin umarmen, dann wieder, „Claudia“ „Claudia! Du musst aufstehen“

„Hm“

„Hoch du Schlafmütze, hast du den Wecker nicht gehört“

„Hm?“

Claudia schlägt verwirrt die Augen auf, sie liegt im Bett, die Bettdecke hat sie sich vom Körper gezogen und in den Armen zerknüllt.

Noch hat sie den Traum vor Augen, doch dann rüttelt jemand an ihre Schulter und der Traum zerplatzt wie eine Seifenblase.

Ihre Mutter steht vor Ihrem Bett, „Komm hoch Claudia, der Wecker hat schon vor einer Viertelstunde geläutet, ich dachte du wärst schon im Bad, Du musst Dich beeilen.“

Noch ganz schlaftrunken steht sie auf und wankt ins Badezimmer.

Die Mutter schaut ihr nach, sie sieht besorgt aus, ganz deutlich hat sie gesehen das Claudia eine Erektion hatte.

„Was kann ich nur tun?“, denkt sie, dann kommt ihr ein Gedanke, „Der Friseur!“

Sie ruft Claudia noch mal zu das sie sich beeilen muss und geht dann in die Küche, das Frühstück steht schon bereit und Angelika sitzt schon am Tisch, schaut ihre Mutter an und fragt: „Hat Claudia verschlafen?“

Angelika wollte gar nicht so klingen, aber sie hat die Schadenfreude selber gehört, ist wohl unter Geschwistern so üblich. „Ja, sie war ganz in einer anderen Welt als ich sie geweckt habe, ich konnte sie kaum wach kriegen“

Sie hören wie Claudia oben herumläuft, ganz hektische Schritte, das Türen aufreißen und zuschlagen, all das was dazu gehört wenn man wenig Zeit hat.

Schließlich kommt sie runter und kann noch einen Happen essen bevor sie und Angelika los müssen.

Als die Mädchen aus dem Haus sind räumt Frau Lorenz die Küche schnell auf, schaut dann nach ob die Mädchen ihre Kleider zum Bügeln hingelegt haben.

Sie macht das Kleid von Claudia als erstes fertig, schaut dann zur Uhr, 9:00 Uhr, jetzt sollte der Friseur schon dort sein, schnell sucht sie die Nummer aus dem Telefonbuch und wählt die Nummer.

Eine weibliche Stimme meldet sich und Frau Lorenz fragt nach dem Chef, „Einen Moment“ flötet es aus dem Hörer, dann meldet sich Herr Bruns, „Hallo?“

„Hallo Herr Bruns, ich bin Frau Lorenz ich bin die Mama von Claudia, wir waren doch vor kurzem bei ihnen.“

„Ja richtig, haben sie sich das schon überlegt mit dem Haarschneidemodell, das ging ja schnell.“

„Äh, ja, ich habe das mit meinem Mann besprochen, das sollte wohl klar gehen er hat nichts dagegen, auch das mit dem Praktikum und einer späteren Lehre findet er gut.“

Herr Bruns, spürt eine gewisse Unruhe in der Stimme von Frau Lorenz.

„Kann es ein das sie nicht nur deswegen anrufen?“, fragt er.

Frau Lorenz druckst etwas herum, „Ja“, sagt sie gedehnt, sie muss schlucken. „Es ist wegen Claudia“, sagt sie leise, „als ich sie heute Morgen geweckt habe hatte sie einen“, sie verstummt, „ihr“, wieder verstummt sie.

„Sie hatte einen Ständer“, fragt der Friseur leise. Frau Lorenz ist etwas schockiert über den Begriff im Zusammenhang mit Claudia. „Ja, hatte sie.“ Dann fing sie leise an zu weinen, „Es ist schwer, wir können mit

niemanden darüber reden, wir fahren nachher weg, zu einer Feier, wir sind dort übers Wochenende eingeladen. Claudia freut sich darauf, kann drei Tage ein Mädchen sein. Sie muss aber als Junge ins Auto steigen wegen der Nachbarn wissen sie, wir müssen sie verstecken, immer muss sie aufpassen.“

Herr Bruns lässt sie reden, wartet ab, als sie sich alles von der Seele geredet hat, fragt er: „Ich kann ihre Probleme verstehen, aber was soll ich machen? Warum wenden sie sich an mich?“

Frau Lorenz hat sich wieder etwas gefasst.

Leise spricht sie weiter, „Herr Bruns, sie sprachen doch von Hormonen mit denen man etwas bei Claudia bewirken kann, das sie keinen Stimmbruch bekommt und andere Veränderungen.“

„Können sie mir bitte mal ihrer Nummer geben, ich melde mich dann gleich vom Büro aus bei ihnen.“

Sie gibt ihre Nummer durch und legt dann auf, kurze Zeit später klingelt das Telefon.

„Ja?“

„So ich bin nun in meinem Büro, es muss nicht jeder mitkriegen was ich sage. Sie wollen das ich ihnen die Hormone besorge? Sie wissen das ich mich damit strafbar mache? Es sind zwar keine Drogen, aber dennoch ist es verboten, ich könnte meine ganze Existenz dadurch verlieren!“

„Sie sind aber der einzige an den ich mich wenden kann, Herr Bruns, vielleicht kennen sie ja jemanden der uns helfen kann. Bitte!“

Der Friseur hat nun Claudia vor Augen, dieses frische junge Mädchen, es drängt in ihm ihr zu helfen.

„Gut, ich werde mal überlegen wer ihnen helfen könnte, sie müssen aber verstehen das auch diese Leute vorsichtig sein werden, es ist eine Randgruppe mit eigenen Regeln, die auch selber sehr aufpassen müssen nicht allzu sehr aufzufallen.“

„Vielen Dank, Herr Bruns, ich, nein wir danken ihnen dafür.“

„Gut Frau Lorenz, ich werde mich wieder die ihnen melden, eins noch Frau Lorenz, sie kommen dann mit Menschen zusammen die ganz andere Wertvorstellungen haben, die ein ganz anderes Leben als sie und ich führen, lassen sie sich davon nicht abschrecken, es sind alles nette und hilfsbereite Menschen“, nach einer kurzen Pause fügt er noch leise hinzu, „und denken sie nicht schlecht von mir wenn sie mich mal geschminkt sehen.“

„Das werden wir sicher nicht, durch Claudia wissen wir das es eben besondere Menschen gibt, vielen Dank Herr Bruns, sie haben eine große Last von mir genommen.“

„Danken sie mir nicht zu früh, ich weiß ja nicht wie meine Bekannten reagieren, es kann auch sein das sie nein sagen und dann weiß ich auch keinen Rat mehr.“

„Sie haben Claudia doch selber erlebt, sie ist ein Mädchen und sie darf nicht darunter leiden das sich ihr Körper verändert, so verändert das sie darüber unglücklich wird.“

„Das stimmt, ich werde mein möglichstes tun, das verspreche ich, wenn es gar nicht anders geht dann kommen sie einfach mit Claudia zu mir und wir fahren gemeinsam zu einer meiner Bekannten, sie wird sicher zustimmen. Sie müssen dann aber Claudia darauf vorbereiten. Es wird eine neue Welt für sie werden, vielleicht nicht nur für sie. Ich werde mich bei ihnen melden Frau Lorenz.“

„Gut, nochmals vielen Dank. Auf Wiederhören.“

Frau Lorenz legt den Hörer auf, ihr ist wirklich ein großer Stein von Herzen gefallen.

Sie bereitet weiter alles vor für das Wochenende, doch fällt es ihr leichter.

Auch Claudia hatte ein schönes Erlebnis, als sie zum Schultor kam, da warteten Jasmin schon auf sie, die beiden begrüßten sich und Jasmin zeigte Claudia wie ihr der Pulli stand. Sie sah wirklich hinreißend damit aus Jasmin lächelte Claudia dann mit verschwörerischer Miene an, „Ich habe meine Mutter belogen wegen des Pullis, ich habe gesagt das er von einer Freundin ist, ich hoffe dich stört das nicht?“ „Nein“ sagte Claudia, „das stört mich nicht.“ „Du sag mal, musst du die Sachen deiner Schwester auftragen, ist bei euch auch das Geld knapp für neue Sachen?“ Caludia überlegt ein Moment, „Wie meinst Du das denn?“

„Nun es sind doch Mädchensachen die du an hast, hast du keine eigenen Sachen“, Jasmin schaut traurig. Claudia schaut sich um ob jemand in der Nähe ist, „Nein, ich muss diese Sachen nicht tragen, ich ziehe sie freiwillig an, ich finde es schön sie zu tragen.“

„Du siehst auch gut aus damit“, meint Jasmin „Danke“, Claudia wird etwas Rot, „fällt es denn sehr auf das es Mädchensachen sind.“

„Nein so nicht, ich habe es am Pulli gesehen, auf dem Etikett steht Girlswear, daran habe ich es gesehen, wenn Du möchtest kannst Du ja auch mal was von mir leihen, leider habe ich nicht so hübsche Sachen wie du.“

Die Schulglocke klingelt, aber Jasmin hat Claudia festgehalten, „Warte eben.“

Leise fragte Jasmin, „trägst du auch andere Sachen von deiner Schwester?“

„Was meinst du mit andere Sachen“, fragt Claudia, obwohl sie ahnt was nun kommt.

„Trägst du auch die Röcke von deiner Schwester?“ kommt es ganz leise von Jasmin.

Claudias Herz schlägt wie wild, „Ja“, haucht sie.
Jasmin nimmt Ihre Hand, „Dann kannst Du ja wirklich meine Freundin sein“, sagt sie glücklich.
„Du darfst es aber nicht weiter erzählen, versprichst du mir das, Jasmin.“

„Christoph, Ich verspreche es dir hoch und heilig, das dies unser Geheimnis bleibt.“

Die beiden nehmen sich kurz in den Arm und eilen dann der Klasse entgegen, wo sich zum Glück der Lehrer auch etwas verspätet hat.

Die Schüler strömen in die Klasse und setzen sich unter dem üblichen Stühlescharren und den anderen Geräuschen, die entstehen, wenn sich eine Schulklasse an die Tische setzt. Nur langsam kehrt Ruhe ein und der Unterricht kann beginnen.

Claudia merkt wie sie sachte angestupst wird, Jasmin reicht ihr unter der Bank einen Zettel.

Meine Freundin heißt _____

Ist dort zu lesen, Claudia lächelt.

Sie legt den Zettel in ihr Heft, schreibt erst etwas von der Tafel ab, dann schnell etwas auf den Zettel und gibt ihn heimlich und ungesehen zurück.

Dann hört sie ein leises „Claudia“, von Jasmin und ein Schauer läuft ihr über den Rücken.

Claudia kann sich kaum auf den Unterricht konzentrieren, habe ich das richtige gemacht, geht ihr immer wieder im Kopf herum. Jasmin teilt nun das Geheimnis.

Ohne sich darüber klar zu sein das es sehr erwachsene Gedanken sind, laufen diese weiter. Sie kennt das Geheimnis und ich muss mich auf sie verlassen können das sie es nicht weiter erzählt. Ich kann sie nicht zwingen, habe nichts gegen sie in der Hand, ich muss ihr vertrauen. Sieht schaut zu Jasmin hinüber, diese scheint an ihrem Blick zu merken was sie denkt.

Heimlich nimmt Jasmin Claudias Hand und drückt sie leicht. Quälend langsam schleicht der Unterricht bis endlich die Klingel die erste Pause ankündigt.

Claudia geht zusammen mit Jasmin in den Pausenraum. Bei ein paar größeren Mädchen sieht Claudia auch Angelika und winkt ihr zu. Angelika winkt zurück, spricht dann noch etwas mit ihren Klassenkameradinnen und kommt dann zu Jasmin und Claudia.

Claudia schaut ihre Schwester an, „Jasmin hat eine neue Freundin – mich. Sie weiß nun das ich Claudia bin.“

„Ist das gut das du ihr das gesagt hast?“, dann zu Jasmin, „Du darfst es niemanden sagen, ich weiß es, unsere Eltern wissen es und nun du.“

Jasmin schaut Angelika an, „ich werde es bestimmt nicht weiter erzählen, nicht mal meinen Eltern. Claudia“, man sieht wie es ihr gefällt den Namen auszusprechen, „Claudia ist meine Freundin, ich habe nicht viele Freunde, ich halte dicht, ganz bestimmt.“

Die Schulglocke bimmelt schon wieder, Angelika nimmt Claudia kurz in den Arm, sie hat nach der nächsten Doppelstunde frei, Claudia muss länger bleiben. Zu Jasmin großer Freude wird auch sie kurz gedrückt.

Dann gehen alle wieder zu ihren Klassenräumen.

Claudia denkt kurz daran das Angelika die Neuigkeit bestimmt ihrer Mutter sagen wird, aber das ist egal, ihre Mama hat ja sowieso gewollt das Jasmin und sie Freundinnen werden.

Die nächsten Schulstunden gehen schneller vorbei, leider denkt Claudia, zum ersten mal ist sie traurig das die Schule aus ist, das sagt sie auch zu Jasmin als die beiden am Schultor stehen. Der geht es nicht anders.

„Du bist das ganze Wochenende weg?“

„Ja, wir sind eingeladen.“

„Bist du dann Claudia?“

„Ja, aber am Anfang muss ich als Christoph ins Auto steigen, die Nachbarn dürfen nichts merken.“

„Was wirst du denn anziehen.“

„Das was ich jetzt auch trage.“

„Nein ich meine später, am Wochenende.“

„Ich habe ein schönes rotes Kleid mit weißen Punkten bekommen, dazu ein paar hübsche Schuhe mit Absätzen.“

„Du siehst bestimmt toll aus darin.“

„Wenn Du in der nächsten Woche zu mir kommst zeige ich es dir, Ja. Nun muss ich leider los.“

Die Beiden verabschieden sich, leise sagt Jasmin,

„Tschüss Claudia.“

Dann gehen beide in verschiedene Richtungen nach Hause, einmal dreht Claudia sich noch um und sieht das auch Jasmin zu ihr schaut, beide winken sich zu.

Zu Hause angekommen wird Claudia von ihrer Mutter begrüßt, „Hallo meine Kleine, na, wie war die Schule?“

„Gut, Mama. Du weißt sicher schon, ich meine das mit Jasmin?“

„Ja, Angelika hat es mir gleich sagen müssen, sie platze gleich damit raus als sie rein kam“, die Mutter schaut zu Angelika, die in diesem Moment zu den beiden kommt, „aber ich finde es gut, das du nun eine Freundin hast, eine fremde mit der du reden kannst. Wichtig ist nur, dass sie das Geheimnis bewahrt.“

„Das tut sie bestimmt, Mama, sie möchte doch in der nächsten Woche zu uns kommen, dann kannst du sie auch richtig kennenlernen.“

„Ja da werde ich, aber ich werde ihr noch mal Nahe legen das sie verschwiegen sein muss. Das verstehst du doch?“

„Ja Mama.“

„Fein, so und jetzt meine Süßen werden wir den Tisch decken, Papa kommt heute auch etwas eher von der Arbeit, er kann dann auch noch schnell etwas essen.“

Ihr beide schaut dann noch mal das ihr nichts vergessen habt. Ach Ja, eure Sachen habe ich gebügelt und in den Flur an die Garderobe gehangen, passt damit nachher auf, ich will das nicht umsonst gebügelt haben“

„Ja Mama“, antworten die Mädchen im Chor.

Als der Vater nach Hause kommt steht das Essen schon auf dem Tisch, er erfährt dann auch die Neuigkeit mit Jasmin, auch er sorgt sich um die Verschwiegenheit von ihr.

Bei sich denkt er dann noch das er schon bald Jasmins Eltern aufsuchen muss um mit ihnen über Claudia zu reden. Aber typisch Mann, verdrängt er es erst mal nach hinten. Nun steht das Wochenende an. Er freut sich schon darauf, seinen Freund Richard wieder zu sehen, Claudia hin oder her, vor zwei Wochen hatte er ihn ja nach langer Zeit wieder gesehen, aber richtig unterhalten konnte er sich da nicht mit ihm. Das würde nun anders werden, die Grabes haben die ganze Familie in einer Pension einquartiert, so können sie sich in Ruhe zur Feier fertig machen und können sich auch dort hin wieder zurückziehen.

Die Eltern werden mal wieder richtig aus sich raus kommen, eine andere Umgebung, sie freuen sich schon auf die Nacht, auch darüber hatten sie am Vorabend geredet, das sie mal wieder ganz zu sich kommen können.

Nach dem Essen bricht wieder die allgemeine Hektik aus, es dauert aber nur kurz, denn es ist alles so weit vorbereitet. Dann zeigt draußen das es weise war, Claudia als Christoph einsteigen zu lassen, denn als alle zum Wagen gehen, kommt der Nachbar neugierig zu ihnen, um zu erfahren was da wohl los ist.

Mutter Lorenz erklärt ihm die Lage und der Nachbar verspricht während des Wochenendes ein Auge auf

dem Haus zu haben. Sie waren zwar nicht weit weg, nur in einen anderen Stadtteil, aber sicher ist sicher. Die Fahrt geht los und wird an einer Tankstelle schon gleich wieder unterbrochen. Frau Lorenz fragt nach dem Toilettenschlüssel und Herr Lorenz fährt mit dem Wagen um die Ecke nahe zur Toilettentür, seine Frau kommt dort hin gelaufen und Claudia steigt aus und folgt ihr in den kleinen Toilettenraum. Dort kann sie sich schnell umziehen und zurechtmachen.

Claudias Mutter stört sich wieder daran das sie so vorsichtig sein müssen, das Claudia nicht einfach Claudia sein kann. Aber es nützt ja nichts.

Als die Beiden fertig sind schlüpft Claudia wieder ins Auto und Frau Lorenz bringt den Schlüssel zurück.

Nun kann die Fahrt weitergehen, es dauert nicht lange dann sind sie schon in dem Teil der Stadt in dem die Grabes wohnen und suchen die Pension.

Als das Fremdenzimmer endlich gefunden wird merken sie das sie schon dreimal daran vorbeigefahren sind, es ist aber auch wirklich unscheinbar. Aber zum Glück nur von Außen, die Zimmer sind sauber und gut ausgestattet. Richard Grabe hat zwei Doppelzimmer reserviert und die werden nun in Beschlag genommen. Die Mädchen hängen ihre Kleider für Morgen in den Schrank und Claudia überprüft ihr outfit und das Make up noch mal. In dem kleinen Toilettenraum konnte sie nur das nötigste machen.

Bald ist sie aber zufrieden mit sich und schaut dann auch noch nach Angelika, aber die braucht keine Hilfe. „Heute nicht kleine Schwester, Morgen da kannst Du mich wieder herrichten wenn Du möchtest“, meint Angelika nur.

Die Eltern klopfen an die Tür, „Seid ihr fertig, wir wollen los.“ „Ja, wir kommen schon.“

Claudia ist das erste Mal in einer Pension, findet das alles toll aber auch etwas komisch, das jemand Zimmer

vermietet wo andere schlafen und wohnen können. Natürlich kennt sie Hotels, aber es war bisher immer etwas Abstraktes für sie, die Eltern waren mit den Kindern noch nie richtig in Urlaub in einem Hotel oder Fremdenzimmer. Sie schaut alles interessiert an, auch wie der Vater mit dem Wirt spricht, der alles aufzählt: Wann es Frühstück gibt, das die Familie einen eigenen Schlüssel für die Außentür bekommt, um auch spät im der Nacht auf das Zimmer zu gelangen und das alles schon bezahlt ist.

Das wollen die Lorenz so nicht mitmachen, die Eltern bereden das noch, das blendet Claudia aber aus, sie überlegt wie der Tag wohl wird, sie wird auch Christine wieder sehen.

Als Christoph „stand“ sie auf Christine, doch wie wird es nun sein, Christoph gibt es nicht mehr, er ist aus Claudias Kopf verschwunden, sie spürt das in ihr Dinge geschehen die sie noch nicht versteht. Claudia steht vor dem Fenster, sie sieht aber nicht was draußen vor geht, sie ist so in Gedanken das sie zusammen zuckt als Angelika sie leicht anstupst.

„Du hast mich erschreckt, Angelika“, Claudia steht typisch weiblich mit beiden Händen an der Brust, als müsste sie ihr klopfendes Herz festhalten.

„Na an wen hast Du denn gedacht, wer ist denn der Glückliche“, Claudia sieht sie fragend an, Angelika erklärt. „Wenn ein Mädchen so verträumt schaut wie du, dann ist meist ein Junge daran schuld.“ Claudia hab abwehrend die Hand, „Spinnst du! Ein Junge?“ „Aber weswegen hast du sonst so verträumt ausgesehen? “

Die Eltern bereden sich immer noch. Claudia sieht ihre Schwester an, diese merkt das Claudia etwas auf dem Herzen hat, nimmt ihre Hand, „Kannst es mir ruhig sagen.“

„Ich musste an Christine denken.“

„Christine?“

„Ja die Tochter von den Grabes, als wir das erste Mal hier waren wollte ich immer in ihrer Nähe sein, wollte mit ihr sprechen sie am liebsten auch berühren und nun...“

Claudia fehlen die Worte.

„Du weißt nicht wie du dich ihr gegenüber verhalten sollst?“

„Ja, ich weiß nicht was passiert wenn ich sie wiedersehe.“

„Ach Claudia, sei einfach du selber, alles Weitere kommt von selber und selbst wenn du sie immer noch toll findest ist das nicht schlimm.“

Angelika sieht sich um, „Du darfst es keinem erzählen, versprich es mir“

Claudia verspricht es.

Angelika kommt nahe an Claudias Ohr, „Ich war mal ganz doll in meine Freundin verliebt, jedes Mal in ihrer Nähe hatte ich Herzklopfen, wenn sie meine Hand nahm wurde mir ganz heiß am liebsten hätte ich sie geküsst, so richtig, so wie im Film“

„Hast du es getan?“ flüstert Claudia zurück.

„Nein, ihre Eltern sind weggezogen, das war vor zwei Jahren, ich war da so traurig ich war richtig krank damals.“

Claudia kann sich dunkel erinnern das Angelika mal so komisch war, das sie nichts essen wollte, es immer streit gab mit den Eltern. Sie selbst war da aber noch zu jung um zu verstehen was da mit Angelika los war. Aber nun.

„Du hattest Liebeskummer!“

„Ja sehr“

„Jetzt auch noch?“

„Nein, aber wenn ich an sie denke oder ihr Bild sehe habe ich immer noch etwas Herzschmerz.“

„Herzschmerz?“

„Bin ich traurig, man sagt auch Herzschmerz dazu“

Claudia Augen schimmern feucht als sie Angelika in

den Arm nimmt. „Das ist so traurig“

Auch Angelika schnüffelt etwas, es war die erste Liebe, die die man nicht vergisst.

„Nun fange aber nicht an zu heulen, dann muss ich auch weinen“

„Mama und Papa sind fertig“, sagt Angelika laut um sich und Claudia aus dieser Situation zu Retten, nimmt dann

Claudias Hand und zieht sie mit, leise meint sie noch

„Es ist also nicht schlimm wenn du Christine magst.“

Claudia drückt ihre Hand kurz, „Danke Angelika.“

Angelika und Claudia, gehen hinter den Eltern her, zum Glück ist es nicht weit bis zu den Grabes.

Es gibt ein großes Hallo, als sie in die Wohnung gehen.

Es sind aber nur die Eltern da, Christine und Maren

sind draußen im Garten. Herr Grabe sieht Claudia an,

„Du kannst hingehen, hier wird dir doch sicher zu langweilig“

Claudia wird praktisch nach draußen geschoben, sie blickt einmal zurück, findet Angelikas Blick, diese macht das Zeichen für Daumen drücken, dann geht sie los in die Richtung aus der sie schon Stimmen hören kann.

Die Töchter der Grabes spielen hinten bei einer

Schaukel, als sie Claudia sehen, kommen sie ihr

entgegen, „Hallo“, sagen beide im Chor. Claudia muss lächeln, das bricht das Eis.

„Wir haben auf dich gewartet“, sagt Maren die jüngere.

„Warum gewartet?“

Christine antwortet darauf, „Wir wollen zum Spielplatz, da treffen wir uns immer mit unseren Freunden, Mama hat aber gesagt das wir auf dich warten sollen, dass du vielleicht mit willst und willst du?“

Dabei sieht sie Claudia direkt an, schaut ihr in die Augen.

„Ja, möchte ich“

„Gut, dann los“, sie hakt sich bei Claudia ein, der dabei ganz anders wird und gehen zum Haus, durch die Terrassentür rein, „wir gehen los“ ruft Christine, dann marschieren sie zur Haustür wieder raus.

Unterwegs fragt Claudia wer denn alles da sei auf diesem Spielplatz.

„Ach sagt Christine, es sind ein paar aus meiner Klasse dort“

„Auch Jungs?“

„Ja, auch Jungs, aber die sind ganz in Ordnung, die nerven nicht so.“

Claudia, hat zwiespältige Gefühle, sie kann dem „mit Jungs spielen“ nicht viel abgewinnen.

Außerdem wird ihr in diesem Moment bewusst was sie

ist. Sie denkt daran das sie früher nur mit Jungs gespielt hat, nun aber ist alles anders. Sie ist nun innerlich ein Mädchen, äußerlich auch, aber nicht richtig. Zum ersten Mal fürchtet sie sich, sie ist alleine hier, die Eltern und Angelika sind nicht bei ihr, diese sind zwar nicht weit weg, aber egal wie schnell sie dort sein kann, hier ist sie alleine und auch sich gestellt.

Sie schaut kurz an sich runter der Rock sitzt gut, sie trägt auch das Miederhöschen, auch den Push Up BH hat sie angezogen, sie schaut verstohlen zu Seite, auch Christine hat einen Busen, etwas größer sogar als sie selber, bei Maren ist schon etwas zu ahnen, aber nicht zu sehen.

Ihre Schuhe sind auch in Ordnung und ihre Frisur und das Make Up sitzen perfekt, das weiß sie.

Es wird eine neue Erfahrung werden für sie, innerlich holt sie tief Luft und sagt sich das sie gut aussieht, das sie ein Mädchen ist, das sie ein Mädchen sein will und

das sie sich nun wie ein Mädchen diese Sache stellen muss.

Der Spielplatz kommt in Sicht und sie können schon die Stimmen der Kinder hören die dort lärmen. Die drei werden entdeckt und einige laufen auf die Gruppe zu, Maren und Christine werden begrüßt und Claudia wird neugierig angestarrt.

Claudia sieht das ein Junge Christine besonders grüßt, er sie leicht am Arm berührt und die beiden sich in die Augen sehen. Claudia fühlt einen leichten Stich im Herzen, spürt nun was Angelika mit Herzschmerz meint und kennt nun auch das Gefühl der Eifersucht, das hält aber nicht an, denn nun wird sie vorgestellt und fühlt sich gleich von allen taxiert.

Sie lächelt tapfer, dreht sich einmal um ihre Achse und sagt, „Da bin ich!“

Ein Junge in ihrem Alter kommt auf sie zu, „Möchtest du schaukeln, ich schubs dich an.“

Claudia nickt, und der Junge führt sie zur Schaukel. Er hält sogar das Schaukelbrett fest damit Claudia sich richtig hinsetzen kann.

Dann gibt er ihr Schwung indem er sie um die Taille fasst und sie nach hinten zieht, er lässt sie los und schubst sie dann noch ein paar mal an, danach geht er zur zweiten Schaukel und schaukelt sich selber hoch.

Er beginnt vor Claudia Kunststücke zu machen schaukelt sich ganz hoch und springt ab oder er stellt sich auf das Brett und schaukelt im stehen freihändig. Claudia bleibt fast das Herz stehen, als er einmal ganz hoch abspringt und sich beim aufkommen überschlägt. Sie selber schaukelt nicht so stark, kann deshalb schnell vom Schaukelbrett runter gleiten und zu ihm hin laufen, sie geht neben ihm in die Hocke und fragt ob alles in Ordnung sei.

„Klar sagt“, sagt er und will sich aufrichten, Claudia merkt das er Probleme hat und hilft ihm beim

aufstehen. Erst will er sich nicht helfen lassen, doch dann darf Claudia ihm aufhelfen. Sie legt einen Arm um ihn und er das gleiche bei ihr, so führt sie ihn zu einer Bank, er humpelt neben ihr.

Die anderen werden aufmerksam und kommen näher. Der Junge, Wolfgang heißt er, meint: „Alles nicht so schlimm es geht schon wieder, ich brauche mich nicht hinsetzen, es reicht wenn du mich kurz festhältst.“ Und richtig, nach kurzer Zeit rennt Wolfgang schon wieder herum, um Claudia zu zeigen das es ihm gut geht. Die beiden gehen zu einer Wippe, auch da zeigt Wolfgang seine Kunststücke das Claudia angst und bange wird.

Christine kommt kurz zu Claudia, „Na der Wolfgang bemüht sich ja sehr um deine Aufmerksamkeit, da hast du schnell einen Verehrer gefunden“, sie stupst Claudia kurz an, „er kommt auch zur Feier“, meint sie noch verschwörerisch.

Einen Verehrer? Ich? Denkt Claudia, aber ich bin doch... Nein ich bin ein Mädchen. Sie gibt sich einen Ruck, ein Mädchen das einen Verehrer hat. Sie lächelt. Der Wolfgang hat gemerkt das Claudia in Gedanken war, er schaut sie an, lächelt zurück.

Er sieht nicht schlecht aus, denkt Claudia weiter. Gleich darauf, denkt sie, wie komme ich darauf, wieso interessiert es mich wie der Typ aussieht.

Wolfgang geht vorsichtig von der Wippe runter und kommt zu Claudia, er reicht ihr die Hand um ihr aufzuhelfen, da sie ganz mit der Wippe runtergegangen ist. Als sie neben ihm steht lässt er ihre Hand nicht los, „Komm“, sagt er, „wir klettern da rauf“, er zeigt auf ein Blockhaus das auch auf dem Spielplatz steht. Er rennt mit ihr Hand in Hand dorthin. Als sie dort ankommen lässt er sie los, springt hoch, hält sich an der Dachkante fest und schwingt sich auf das Dach.

Claudia steht unten und schaut hoch, wie geschmeidig er da hoch gekommen ist und jetzt, wie er dort steht, Claudia kann nicht anders als ihn zu bewundern. Dann gibt es ein Problem, „ich komme da nicht hoch“, sagt sie.

Er springt runter und macht eine Räuberleiter, Claudia kann wohl die Kante erreichen, es geht aber nicht weiter. Er lässt Claudia wieder runter, ihr Rock rutscht dabei etwas hoch, schnell richtet sie ihn wieder. Sie stehen nun sehr dicht zusammen, Claudia geht einen Schritt zurück, „Ich komme da nicht rauf“ meint sie und senkt die Augen, denn der Blick von Wolfgang geht ihr unter die Haut, was ist nur los mit mir denkt Claudia. Wolfgang bekommt davon nicht mit, er zuckt die Schultern, „Komm lass uns wieder schaukeln.“ Claudia nickt, „Ja lass und schaukeln, aber schaukele nicht wieder so hoch, ich möchte nicht das du dir weh tust.“

Die beiden gehen zur Schaukel und wieder ist Claudia verwirrt, Warum habe ich das gesagt, denkt sie, warum interessiert es mich das Wolfgang sich nicht weh tut. Hm, Wolfgang, ist eigentlich ein schöner Name für einen Jungen. Claudia schüttelt den Kopf um diese Gedanken zu verscheuchen.

Ihr Begleiter sieht es, „Was ist los, warum schüttelst du den Kopf.“

Claudia sieht ihn an, „Ist nichts, Wolfgang, ich musste nur an was denken.“

„An was denn, an mich?“

„Äh, Ja, Nein! Ja auch, aber ich musste daran denken das ich dort nicht hoch gekommen bin“, sie zeigt auf die Hütte.

„Ach Claudia, das ist doch nicht so schlimm, du bist halt ein Mädchen, Mädchen müssen nicht klettern können, besonders nicht so hübsche wie du.“

Wolfgang wird rot als er es sagt und auch Claudia schießt das Blut ins Gesicht.

„So hübsch bin ich doch gar nicht“

„Doch bist du, du siehst sogar besser aus als Christine und auf die stehen alle Jungs in unserer Klasse.“

Claudia sagt nichts darauf, doch sie spürt ein wohliges Gefühl in sich, wieder fragt sie sich was los ist mit ihr, ist es immer so wenn Mädchen mit Jungs spielen.

Wolfgang reißt sie aus ihren Gedanken, „Komm lass uns schaukeln gehen, in einer halben Stunde muss ich weg.“

„Kannst Du nicht noch etwas bleiben?“, die Worte kommen ungewollt über Claudias Lippen.

„Nein, geht nicht. Ich muss meinem Vater helfen und wenn ich nicht Pünktlich bin wird er sauer.“

„Schade.“

„Ich komme morgen auch zur Feier von den Grabes, die Eltern sind befreundet“

„Ja, Christine sagte mir das schon“

„Ja, ich freue mich, das ich dich dann wiedersehen kann“

„ich mich auch“

Beide schweigen, sie wissen nicht was sie sagen sollen, beide nicht.

Sie sitzen nebeneinander auf der Schaukel, schauen sich an.

„Ich muss gehen, Claudia“, sagt Wolfgang leise Die Art wie er ihren Namen sagt geht ihr durch und durch.

„Ja Wolfgang“, sagt sie genau so leise, „wir sehen uns morgen“

„Ja, Morgen, ich freue mich auf dich“

„Du musst nun los Wolfgang.“

„Ich will aber gar nicht, ich möchte hier bei dir bleiben.“ Sie möchte nicht das er Ärger bekommt, sie rutscht von der Schaukel geht einen Schritt auf ihn zu, nimmt

seinen Arm und zieht ihn hoch. Wieder stehen sie sehr dicht zusammen.

Sie hat immer noch ihre Hand an seinem Arm, „Wir sehen uns morgen wieder, bitte du musst los, ich möchte nicht das du wegen mir Ärger bekommst“ Wenn es eine Szene in einem Film wäre dann würden die beiden sich nun küssen, die beiden merken das, spüren diese Spannung die in diesem Augenblick liegt. Aber sie sind zu jung, kennen sich erst ein paar Stunden.

Sie schauen sich an, dann schließt Claudia die Augen damit er das Schimmern der Tränen nicht sieht die in ihren Augenwinkeln zwicken. Sie öffnet die Augen wieder.

Nun tritt Wolfgang einen Schritt zurück, Claudias Hand gleitet an seinem Arm herunter ihre Hände berühren sich, dann die Fingerspitzen und dann ist er weg, er dreht sich langsam um geht in Richtung des Eingangs vom Spielplatz, dort dreht er sich noch mal um, winkt ihr, sie winkt zurück, sie schaut ihm nach bis er um eine Ecke herum verschwindet.

Christines Stimme dringt an ihr Ohr und zerstört den Zauber des Augenblicks

„Na, ausgeturtelt?“

„Wieso?“

„Das sah doch ein Blinder mit Krückstock was da bei euch abgegangen ist, so wie Wolfgang dich angesehen hat, der hat sich ja Hals über Kopf in dich verknallt“

„Ja aber das geht doch gar nicht, ich bin..., ich wohne doch ganz woanders.“

„Hast Du denn schon einen Freund?“

„Nein!“

„Na dann Herzlichen Glückwunsch Claudia, nun hast Du einen, oder mag du ihn nicht“

„Doch, Wolfgang ist echt süß“

„Oho, Wolfgang ist echt süß“, macht Christine Claudia nach, „da hat es dich auch wohl erwischt.“

„Wie erwischt?“

„Du hast dich in ihn verknallt“

„Quatsch, ich kenne Wolfgang doch erst ein paar Stunden“

„Nun hast du schon zum zweiten Mal seinen Namen gesagt, du bist verknallt“

„Bin ich nicht!“

„Bist du doch!“

Claudia schweigt. Bin ich es vielleicht wirklich? Wie merkt man das denn überhaupt?

Christine sieht wie Claudia nachdenkt. Sie nimmt sie in dem Arm, „Ist doch nicht schlimm, ist doch schön. Du hast dich verknallt, ist doch so, oder?“

„Vielleicht. Wolfgang kommt morgen auch zur Feier“

„Ja, habe ich dir doch schon gesagt, dann könnt ihr wieder turteln. Ach muss liebe schön sein“

„Christine?“

„Ja.“

„Sag bitte meinen Eltern nichts davon“

„Werde ich nicht machen. Versprochen.“ Christine sieht sie an, „Du hast dich in ihn verknallt.“ Sie lässt das Thema einfach nicht los.

„Ja, habe ich, Wolfgang ist echt toll.“

Claudia sieht Christine an, sie kann Christine nun ansehen und ihr in die Augen schauen, es hat sich etwas geändert, Christine ist nun ein Mädchen wie andere auch und Claudia ist ein Mädchen, sie empfindet nicht mehr das was sie bei dem Wiedersehen mit Christine gefühlt hatte.

Claudia ist wieder einen Schritt weiter gegangen auf dem Weg vom Jungen zum Mädchen und vom Mädchen zur Frau.

Christine führt Claudia zu den anderen die dort noch auf dem Spielplatz sind, einer hat einen

Kassettenrecorder mitgebracht und spielt damit die aktuellen Hits ab.

Gerade läuft ein sentimentaler Titel, er passt zu Claudias momentanen Seelischen Zustand. Jetzt da Wolfgang fort ist scheint der Tag an Glanz verloren zu haben. Claudia versteht es nicht, als sie sich auf dem Zimmer fertig gemacht hat, da hat sie sich darauf gefreut ein Mädchen zu sein, nicht anderes wollte sie, sie ist zu den Grabes gegangen und hatte sich vor dem Wiedersehen mit Christine gefürchtet, auch das hat sie überwunden, doch nun, nun ist alles unwichtig geworden. Sie kann nur noch an Wolfgang denken, sie sieht sein Gesicht vor sich, sein Lächeln und wie er sich so geschmeidig und kraftvoll auf das Dach geschwungen hat.

Claudia seufzt. Da spürt sie wie sich ein Arm um ihrer Schultern legt, Christine ist es.

Sie führt Claudia abseits zu einer Bank, leise ist die Musik noch zu hören.

„So schlimm?“ fragt Christine.

„Ja“, Claudia fragt sich ob man es ihr so deutlich ansieht wie sie sich fühlt.

„Du siehst ihn doch Morgen schon wieder.“

„Ja, morgen erst“, wieder seufzt Claudia abgrundtief.

Die beiden bleiben noch kurz auf der Bank sitzen, Christine streicht dabei über Claudias Rücken. Das lässt ihr die Nähe zu Christine bewusst werden.

Durch das treffen mit Wolfgang und die starken Gefühle die sich in ihr breit gemacht haben hat sie das was sie für Christine empfindet völlig verdrängt. Die Gefühle für Christine sind da aber nicht mehr so stark, Wolfgang spukt immer noch in ihrem Kopf herum, dann Christine und plötzlich auch Jasmin, das Mädchen, das ihr Geheimnis teilt.

Wieder seufzt Claudia, alles ist so kompliziert, so verworren.

Christine rückt noch etwas näher zu ihr, streichelt sie immer noch, Claudia versucht ihren Kopf frei zu bekommen, konzentriert sich auf Christine, genießt die Nähe zu ihr, legt kurz ihren Kopf auf Christines Schulter. Das richtet Claudia wieder auf.

„Und? Wieder gut?“ fragt Christine.

„Ja, Dankeschön, du bist sehr lieb, Christine“, die Worte kommen ganz leicht über Claudias Lippen, ganz flüchtig denkt sie an Christoph, hätte er auch so etwas sagen können? Bestimmt nicht. Es ist schön ein Mädchen zu sein!

Die beiden Mädchen gehen Hand in Hand zu den anderen, eine Freundin von Christine hat ihr Poesiealbum mit und bittet Claudia etwas rein zu schreiben. Auch etwas neues für Claudia, sie hat wohl gesehen das auch Angelika so ein Buch hat, hat sich aber nie damit beschäftigt.

Sie hält das Buch in der Hand und überlegt, sie weiß nicht was sie schreiben soll und schaut hilfeschend zu Christine.

Christine meint, „nimm das Buch doch mit zu mir, ich habe ein Buch mit vielen Sprüchen, da kannst Du dir einen aussuchen und ihr das Buch morgen wiedergeben.“

Claudia schaut Mädchen an, „geht das?“

Christines Freundin nickt, „ja, geht klar.“

Die Gruppe löst sich langsam auf, die Jungen gehen als erste, wieder sieht Claudia das ein Junge Christine besonders lange ansieht bevor er geht.

Dann verabschieden sich auch die Mädchen.

Claudia ist nun mit den Beiden alleine, sie gehen auch nach Hause, Maren hüpft vorne weg.

Leise fragt Claudia, „Der eine Junge, ist das dein Freund?“

Genauso leise kommt es zurück, „Ja, das ist Torben, wir sind zusammen, einen Monat schon. Meine Eltern wollen das aber nicht, wir müssen aufpassen, besonders wenn Maren dabei ist, sie plappert gerne“
„Oh.“

„Ja, kleine Schwestern können ziemlich nervig sein!“

„Habt ihr euch schon geküsst?“ Claudia ist aufgeregt, weiß aber nicht warum

„Ja, einmal, auch auf dem Spielplatz. Wir waren da alleine in der Hütte, da hat er seine Lippen ganz lange auf meine gelegt“

„War es schön?“ Claudia stellt sich vor sie wäre mit Wolfgang alleine dort, ob er sich auch küssen würde?

„Ja sehr, ich habe sein Herz klopfen gespürt, so nahe war ich ihm, aber nun psst, Maren kommt“

Schweigend gehen sie die letzten Schritte. Christine schließt auf.

„Wir sind wieder da!“, ruft Christine

„Wir sind im Wohnzimmer“ kommt es von Frau Grabes zurück.

Die Mädchen gehen in die Stube und suchen sich einen Platz, Frau Lorenz schaut Claudia an, die lächelt zurück, alles in Ordnung.

Maren springt gleich wieder auf und eilt zu einem Puppenwagen der auch im Wohnzimmer steht, sie nimmt eine Babypuppe aus dem Wagen. Die Puppe gleicht einem richtigen Baby, hat sogar einen Strampler an, Maren geht zu Claudia um ihr den Schatz zu zeigen. Sie hält Claudia die Puppe hin, Claudia nimmt sie und setzt sie sich auf den Schoß, schaut die Puppe an und zupft den Strampler zurecht, ein Ärmel hatte sich hochgeschoben.

Mutter Lorenz hatte das ganze beobachtet und stupst heimlich ihren Mann an, der nickt unmerklich, er hat es auch gesehen.

Claudia hat die Puppe umgedreht, so das diese nun mit dem Gesicht nach vorne auf ihrem Schoß sitzt und hält sie mit beiden Händen fest.

Frau Lorenz beobachtet sie noch immer, wie kann das sein das sie sich so verhält, sie hat doch noch nie eine Puppe besessen. Wie kann sie nun wie eine Puppenmutter das Baby nehmen und halten.

„Sie hat sogar Schlaugaugen!“ sagt Maren ganz stolz.

Claudia nimmt die Puppe und legt sie vorsichtig in ihre Armbeuge, tatsächlich die Augen gehen zu.

Atemlos haben ihre Eltern das beobachtet, so vertieft in diese Szene das Richard seinen Freund anstoßen muss um seine Aufmerksamkeit zu bekommen.

„Äh ja, was?“ Herr Lorenz ist verwirrt.

„sollen wir nachher noch essen gehen, oder hier zu Abend essen“, fragt Richard noch mal.

Vater Lorenz schaut seine Frau an, „was meinst du?“

„Ja“, auch sie ist noch etwas in Gedanken, „Ja, lass uns essen gehen.“

Richard steht auf um im Lokal anzurufen um einen Tisch zu bestellen.

Seine Frau sagt zu allen, „ist ein einfaches Lokal, wir können da so hingehen brauchen uns nicht umziehen.“

Richard kommt wieder rein, in zwei Stunden, also gegen halb Acht haben wir einen Tisch.

Herr und Frau Lorenz nicken, dann entschuldig sich Frau Lorenz, sie muss ins Bad, Frau Grabe zeigt ihr den Weg.

Sie muss wirklich, und erleichtert sich auf der Toilette, aber sie wollte auch noch aus einem anderen Grund

hierher, das was sie gesehen, wie Claudia sich verhalten hat, hat sie innerlich aufgewühlt.

Sie überlegt das es zwei Wochen her ist das Christoph einen Rock angezogen hat, in diesen zwei Wochen ist so viel geschehen, so viel was sie nicht versteht. So wie diese nun, dieses Verhalten von Claudia ist so ungewöhnlich, sie hat es doch nie vorher gemacht, eine Puppe gehalten, ein Junge, das war Claudia vor zwei Wochen noch, ein Junge hätte die Puppe genommen, einmal untersucht und wieder weg gegeben. Aber Claudia nicht, sie hat die Puppe genommen wie ein richtiges Mädchen, aber woher kennt sie das.

Frau Lorenz überlegt, was ist wenn Claudia schon immer in Christoph geschlummert hat, ja genau, das hat sie schon mal vermutet.

Claudia war schon immer da und dadurch das sie Christoph als Mädchen verkleidet und er sich als Mädchen verhalten musste, ist sie in den Vordergrund gekommen.

Sie überlegt weiter, wenn das wirklich so ist, dann wird Verhalten das Claudia nun an den Tag legt, durch die Beobachtungen die Christoph früher im Unterbewusstsein gemacht, gesteuert. Das muss ich mir merken, so wird das sicher sein, alles das was Christoph gesehen und gehört hat und das etwas mit Mädchen zu tun hat wird nun von Claudia umgesetzt.

Dann läuft es ihr kalt den Rücken runter, kann sich das Verhalten später auch wieder ändern. Was ist wenn eine Hormontherapie gemacht wurde und plötzlich Christoph in den Vordergrund kommt?

Ihr wird ganz anders bei diesen Gedanken.

Sie überlegt weiter, wenn das wirklich so ist, dann wird Verhalten das Claudia nun an den Tag legt, durch die

Beobachtungen die Christoph früher im Unterbewusstsein gemacht, gesteuert. Das muss ich mir merken, so wird das sicher sein, alles das was Christoph gesehen und gehört hat und das etwas mit Mädchen zu tun hat wird nun von Claudia umgesetzt.

Dann läuft es ihr kalt den Rücken runter, kann sich das Verhalten später auch wieder ändern. Was ist wenn eine Hormontherapie gemacht wurde und plötzlich Christoph in den Vordergrund kommt? Ihr wird ganz anders bei diesen Gedanken.

Aber zurück können wir nicht, wir müssen weitergehen, wenn wir jetzt alles ändern dann würde Claudia es nicht verstehen, das dürfen wir ihr nicht antun. Wir müssen es einfach noch sorgfältiger überlegen und uns Ärztlichen Rat holen.
„Ja so machen wir es“ denkt sie zum Schluss.

Als sie wieder ins Wohnzimmer kommt hat sich an der Szene noch nichts geändert, Die Mädchen sitzen noch hinten, Claudia hat immer noch die Puppe im Arm und wird von Maren bewundernd angesehen. Sie setzt sich wieder zu Ihrem Mann und beteiligt sich am Gespräch bis es Zeit zum Aufbruch zur Gaststätte wird.

Auch hier wieder das übliche Chaos, diesmal sogar noch schlimmer, zwei Familien die sich fertig machen, ein Wunder das jeder seine Sachen bekommt und am Schluss alle angezogen sind.

Das Restaurant ist recht nahe, so dass alle dorthin laufen. Unterwegs unterhält sich Claudias Mutter leise mit ihrem Mann, erzählt Ihm was ihr alles durch den Kopf gegangen ist. Auch er ist der Meinung dass sie nicht zurück können, ohne das Claudias Seele Schaden nimmt.

Er seufzt tief, warum musste das nur passieren. Dann ruft er sich zur Ordnung, „so darf Du nicht denken, es ist Dein Kind, es vertraut dir und braucht deine ganze Liebe und Fürsorge, ob es nun Christoph ist oder Claudia.“

Er nimmt seine Frau in den Arm und flüstert leise, „es wird alles gut werden. Wir halten alle zusammen“ Sie kuschelt sich in seinen Arm, „Ja, alles wird gut“

Und es wird auch alles gut, der Abend läuft Harmonisch weiter, das Essen ist gut, die Kinder benehmen sich. Auch wird hier wieder deutlich wie weit sich Claudia entwickelt hat, sie benimmt sich absolut normal, normal für ein Mädchen. Ihre Gestik und ihre Art passt zu ihrem Aussehen, auch als der Ober kommt benimmt sie sich normal für ihr Alter und ihr Geschlecht. Sogar als sie zur Toilette muss, zusammen mit Angelika, war es normal, Mädchen gehen zusammen aufs Klo und der Weg dahin ist für Claudia kein Spießrutenlaufen, sie bewegt sich normal zwischen den anderen Gästen.

Der Abend geht weiter, das Essen ist vorbei und die Männer haben sich ein Bier genehmigt. Die Frauen trinken Persiko und die Mädchen haben Sprudel vor sich.

So neigt sich der Abend dem Ende zu. Herr und Frau Lorenz entscheiden sich das sie von hier aus zur Pension gehen und sich am nächsten Tag wieder mit den Grabes zu treffen.

Dabei fragt Claudias Mutter ob denn Margot jemanden hat der ihr das Make up macht, wenn nicht dann könnte Claudia sie schminken.

„Kann sie das denn?“ fragt Frau Grabe verwundert, „Ja, sehr gut sogar.“

„Ich würde es selber machen, mach ich immer, aber wenn es Claudia nichts ausmacht kann sie mir helfen.“

Frau Lorenz schaut ihre Tochter an, lächelt und fragt, „hast Du Lust dazu?“. „Ja, gerne, Mama. Mache ich gerne.“ Und es stimmt, sie macht es wirklich gerne. Das schminken liegt ihr einfach.

Claudia schaut Frau Grabe nochmal an und meint dann „ Ich freue mich schon darauf.“

Dann verabschieden sich die Familien und gehen auseinander, die einen zu sich nach Hause und die anderen in die Pension. Dort angekommen machen sich alle gleich Bettfertig, es war ein langer Tag und Morgen steht ein Fest an, da wollen alle ausgeschlafen sein.

Angelika und Claudia teilen sich ein Zimmer.

Beide liegen schon in den Betten, doch Claudia kann nicht einschlafen, einmal ist die Umgebung ungewohnt und dann geht Ihr viel durch den Kopf.

Leise ruft sie „Angelika,, „Hmmm“ kommt es von drüben.

„Ich kann nicht schlafen, darf ich mich zu dir legen.“ Angelika überlegt kurz, als Christoph noch klein war hat er bei ihr schlafen wollen, sonst nicht mehr. Dann sagt

sie leise, „ja, aber nur wenn du nicht so rumwühlst im Bett.“

Sie hört leise Schritte, dann spürt sie wie sich ein warmer Körper an sie schmiegt.

Claudia kuschelt sich an Angelika, „Danke, ich kann nicht einschlafen hier.“

„Warum nicht?“ „Weiß ich nicht? Es ist so fremd hier und ...“

Angelika dreht sich um, streichelt Claudia über das Haar.

Erst als sie es gemacht hat wird es ihr bewusst, „Claudia ist meine Schwester“ denkt sie, „mit einer Schwester kann ich so im Bett liegen und so mit ihr umgehen, mit Christoph wäre es unmöglich.“

„Was und?“ fragt Angelika. „Ich fühle mich komisch“, kommt es zurück.

„Komisch?“ „Ja, ich war doch mit Christine um Maren am Nachmittag weg“

„Das habe ich mitbekommen. Hat Christine dir wehgetan? Du magst sie doch“

„Ja, ich mag sie, aber nicht mehr so, eher wie eine Freundin, es geht auch nicht um Christine, es geht um einen Jungen der dort war.“

„Ein Junge?“ Angelika wird hellwach, „hat der dir was getan, dich geärgert?“

„Nein, wir haben zusammen geschaukelt, er... er“ Angelika wartet was nun kommt, sie streichelt wieder Claudias Kopf.

„Er gefällt mir“, kommt es ganz leise von Claudia, „ich weiß nicht wieso, ich denke an ihn, auch beim Essen

musste ich an ihn denken, er hat so schöne Haare, er ist so stark, er..“ Claudia verstummt.

„Oh, Du hast Dich in ihn verknallt“ erst ist Angelika darüber entzückt, aber dann kommt ihr zu Bewusstsein wer da im Bett neben ihr liegt.

„Ja“ haucht Claudia, Angelika hört wie sie weint und nimmt Claudia in den Arm.

„Er wird morgen auch da sein auf der Feier, dann sehe ich ihn wieder, aber was ist danach, sehe ich ihn dann noch wieder, ich freue mich auf morgen wenn er da ist, aber dann muss ich an später denken und werde traurig. Ich fühle mich so komisch.“

„Was mache ich nur“, denkt Angelika, „ich würde Claudia ganz tief verletzen wenn ich ihr sage dass sie ihn vergessen muss“

„Am besten wenn ich mit Mama darüber rede ohne das Claudia es mitbekommt, ja das mache ich auch.“
Dann fragt sie Claudia wie sie ihn kennengelernt hat. Und Claudia erzählt es ihr, wie sie Wolfgang bewundert hat wie er sich auf das Dach geschwungen hat, wie er ihr helfen wollte auch dort hoch zu kommen, sie sich nahe waren. Claudia ihn riechen konnte.

Angelika hört ihr fasziniert zu, sie sieht sich in der Rolle der großen Schwester die ihre kleine Schwester auf dem Weg vom Mädchen zur Frau begleitet. Sie ist so vertieft darin dass wieder die Grenzen verwischen und sie Claudia nur als Mädchen sieht.

Sie unterhalten sich noch weiter mit leisen Stimmen, bis der Schlaf Claudia übermannt und sie einschläft, sie flüstert noch leise „Wolfgang“ und ist dann eingeschlafen.

Angelika gibt ihr ganz sanft einen Kuss auf die Stirn und finden dann selber auch ihre richtige Schlafposition und schlummert weg.

Vor der Feier.

„Aufstehen ihr Schlafmützen“, Frau Lorenz stutzt, „warum schlaft ihr denn in einem Bett?“ Angelika wühlt sich aus der Decke, „Claudia konnte in dem Fremden Bett nicht schlafen, da ist sie zu mir gekommen.“

Auch Claudia hat sich nun aus der Decke geschält und geht zu ihrer Mutter und gibt der einen Kuss, „Guten Morgen, Mama“ dann macht sie Platz für Angelika, auch diese wünscht ihrer Mutter einen guten Morgen.

Dann meint Mama Lorenz, „Wir gehen gleich Frühstücken, das Lokal wo wir gestern waren bietet das an, Die Grabes meinten erst das wir dorthin kommen sollten, das konnte ich ihnen aber ausreden, sie haben dort schon genug stress, da müssen wir nicht auch noch dort aufschlagen.“

„Wann geht es heute richtig los“ möchte Angelika wissen.

„Also um 16:00 Uhr sollen alle den Saal kommen wo das stattfindet, es fängt an mit einem Sektempfang“, sie schaut die Mädchen an, „Margot hat mich gebeten euch zu fragen ob ihr dabei helfen könntet den Sekt zu verteilen, Christine hilft auch mit.“

Die beiden nicken, „können wir machen“ „ Ja Mama“

„Das ist schön. So ihr könnt euch jetzt waschen und anziehen, dann gehen wir runter und Frühstücken schön.“ Sie schaut auf die Uhr, „Wir haben es nun

Neuen Uhr, seid ihr bis halb Zehn fertig“, wieder nicken die beiden. „Gut, nach dem Frühstück machen wir uns dann richtig fertig, so dass wir gegen halb Drei Uhr zu den Grabes gehen können.“ Sie schaut Claudia an, „falls Du Margot dann noch mit dem Make Up helfen musst hast Du noch Zeit dafür“

Claudia sieht ganz aufgeregt aus, „Ja Mama, soll ich dich und Angelika auch schminken?“

„Mal sehen, wie viel Zeit wir haben.“ Claudia nickt und verschwindet dann nach nebenan ins Bad.

Angelika ist nun alleine mit ihrer Mutter.

„Du Mama“, fängt sie an, „Claudia hat mir gestern ihr Herz ausgeschüttet“

Die Mama ist alarmiert, „Was ist los? Was hat sie“

„Nein, nichts schlimmes, hm, vielleicht doch schlimm, sie war doch gestern mit den anderen weg, auf einem Spielplatz und dort hat sie,“ Angelika zögert, dann flüstert sie, „sie hat dort einen Jungen getroffen und sich etwas in den verguckt“

„Aber das geht doch gar nicht, Claudia ist doch...“ sie spricht nicht weiter.

Ihre Überlegungen von gestern fallen ihr wieder ein, Claudia war schon immer in Christoph und kommt nun mit aller Macht nach vorne! Dann ist es ganz klar das sie sich für Jungs interessiert.

Sie tätschelt Angelikas Kopf, „es ist gut dass du mir das gesagt hast, wir müssen sehen wie wir damit umgehen, erst mal geht alles seinen Gang weiter. Und Angelika, mach dir keine Gedanken du hast sie nicht verraten, brauchst kein schlechtes Gewissen zu haben“

„Ach kleines“, die Mutter nimmt Angelika fest in den Arm, „bei dieser ganzen Sache vergesse ich leicht das Du auch noch da bist! Ich habe dich immer noch genauso lieb wie“, sie muss lächeln, „wie Claudia“ endet sie dann.

„Das weiß ich“, meint Angelika, „aber manchmal ...“

„Manchmal meinst Du es dreht sich alles nur noch um Claudia“, Angelika nickt.

„Ja, im Moment ist es wirklich etwas viel rummel, mal sehen wie wir das mit dem Jungen lösen können. Weißt Du wie er heißt?“ „Wolfgang. Und er kommt auch zu der Feier der Grabes“

Die beiden lösen sich, „Dann müssen wir auf die beiden achten, ich weiß ich verlange viel, aber könntest du auch etwas aufpassen.“ „Mache ich, ich passe auf meine kleine Schwester auf“, Angelika lächelt, „wenn sie endlich mal aus dem Bad verschwindet.“

Die Mutter lässt sie nun alleine und Angelika klopft an die Badezimmertür, „bist du bald fertig.“

Die Tür geht auf und Claudia schaut Angelika an, „bin doch schon raus.“

Angelika geht ins Bad und Claudia zieht sich an.

Erst die Unterwäsche dann den karierten Rock an, mit dem alles begonnen hat, dazu eine passende Bluse, ihr Make up hatte sie im Badezimmer schon gemacht, sie schaut in den Spiegel und ist mit sich zufrieden.

Claudia legt die alten Sachen in ihre Tasche und stellt diese dann in den Schrank, ihr Blick fällt dabei auf ihr Kleid, „wie es Wolfgang wohl gefällt wenn ich dieses Kleid trage.“ Sie nimmt es aus dem Schrank und hält es sich vor.

Angelika kommt aus dem Bad und sieht Claudia vor dem Spiegel stehen. „Ob ich ihm wohl gefalle in dem

Kleid?“ Angelika meint vorsichtig, „Jungs achten nicht so sehr darauf, was Mädchen anhaben, aber du siehst toll aus damit.“ Dann lächelt Angelika, du bist hübscher als ich, eigentlich sollte ich darüber böse sein, aber ich freue mich darüber.

Claudia hängt ihr Kleid zurück und nimmt dann Angelika in den Arm, „Nein, du bist viel schöner wie ich.“ Dann gibt sie ihrer Schwester einen Kuss und meint „Du musst dich nun auch anziehen, ich bekomme Hunger“, „Ok, bin gleich fertig“

Angelika zieht sich schnell an und die Mädchen gehen aus dem Zimmer, die Eltern sind auch gerade fertig und alle gehen nun raus zum Frühstück.

Das Lokal ist das gleiche wie am Vorabend, doch die Stimmung war eine ganz andere, am Abend war es hier gemütlich gewesen, nun am Morgen war es auch gemütlich aber auf eine ganz andere Art, erfrischend und erwartungsvoll, ja so könnte man es beschreiben.

Es sind einige Tische frei so dass die Vier schnell einen Sitzplatz finden.

Nun als alle sitzen schaut Frau Lorenz Claudia aufmerksam an, ohne dass diese etwas davon bemerkt. Jetzt wo sie es weiß dass es einen Jungen namens Wolfgang gibt und für den Claudia schwärmt kann sie es auch deutlich sehen. Ihre Augen strahlen und sie sieht frischer aus, findet ihre Mama.

Sie hat es ihrem Mann natürlich auch gesagt was los ist, der war da auch der Meinung dass sie diese Sache nicht zu hoch bewerteten sollen. Mit Angelika haben sie es ja auch durch gemacht diese ersten Liebschaften. Dennoch meinte ihr Mann dass sie ein Auge auf die beiden halten müssen. Wenn dieser Wolfgang auch auf

der Feier ist dann können sie nicht verhindern dass die beiden sich sehen ohne dass sie den Grund dafür erklären müssten. Claudia wird diesen Wolfgang sehr wahrscheinlich nur noch auf dieser Feier sehen danach nicht mehr.

Was ihr Mann ihr aber nicht gesagt hat ist das das sie unbedingt verhindern müssen das es zwischen den beiden zu zärtlichkeiten egal welcher Art kommt, Händchenhalten mal ausgenommen. Denn wenn es dazu kommen würde und der Wolfgang irgendwie herausbekommt wie es um Claudia bestellt ist wäre das eine Katastrophe für beide. Er rechnet aber nicht damit das die beiden über das Händchenhalten hinausgehen, das war bei Angelika auch nicht der Fall, warum sollte es bei Claudia anders sein.

Und so nimmt der Tag seinen Lauf, die Familie frühstückt in Ruhe denn hektisch wird es nachher noch genug wenn sie sich mit den Grabes treffen.

Das Gespräch.

Familie Lorenz hat das Frühstück beendet, alle vier sitzen noch am Tisch und geben sich dem Gefühl das man hat wenn man satt und zufrieden ist. Dann steht Papa Lorenz auf und meint dass er einen kleinen Sparziergang machen möchte, Angelika möchte mit, so kommt es das Claudia und ihre Mutter nun alleine am Tisch sitzen. Claudia schaut ihrer Schwester etwas erstaunt hinterher, vom Vater weiß sie dass er gerne einen Sparziergang macht nach Frühstück am Wochenende, für Angelika ist das eher ungewöhnlich.

Ihre Mutter sieht den erstaunten Blick, lächelt und meint dann „die beiden sind weg gegangen weil ich mit dir unter vier Augen reden möchte. Es ist nichts schlimmes, ich habe das Gespräch auch mit Angelika geführt als sie in deinem Alter war.“

Claudia schaut ihre Mutter aufmerksam an, leise redet diese dann weiter. „Wenn wir nachher auf der Feier sind dann werden sicher auch andere Jugendliche dort sein, darunter sicher auch Jungs und Jungen in dem Alter interessieren sich für Mädchen.“ Sie schaut Claudia an, „und du bist ein Mädchen, ein hübsches Mädchen und ein besonderes Mädchen, das weißt du.“ Claudia nickt, ist etwas verlegen.

Die Mutter lächelt wieder, „nun es kann sein das Dich ein Junge zum Tanzen auffordert.“

„Ich kann doch gar nicht Tanzen“, wirft Claudia ein. „Dennoch kann es sein das Dich ein Junge auffordert und Claudia, wenn der Junge gut tanzen kann ist nicht so wichtig das du es auch kannst, er führt dich dann.“ „darauf will ich aber nicht hinaus mein Engel“, führt die Mama weiter aus, „Wenn du mit ihm Tanzt kann es sein das er seine Hände nicht unter Kontrolle hat, Jungen sind so, wenn du merkst das er dich irgendwo anfassen möchte wo du es nicht willst dann kannst Du einfach seine Hand wegdrücken, wenn er es gar nicht lassen kann dann lässt du ihn einfach stehen und kommst zu uns.“

Wieder nickt Claudia, muss dabei an Wolfgang denken, „ob er wohl Tanzen kann, ob er mich wohl auffordert?“

Die Gedanken bleiben ihrer Mama natürlich nicht verborgen, sie geht aber nicht darauf ein, sondern redet weiter, „Ich habe ja gerade gesagt das du ein

besonderes Mädchen bist und du bist noch nicht so vertraut wie sich ein Mädchen Jungen gegenüber verhalten muss.“

Claudia schaut ihre Mutter fragend an, „Wie meinst du das, Mama?“

„nun du musst immer etwas zurückhaltend sein, ein Mädchen schaut einen Jungen nie lange in die Augen.“

„Auch nicht wenn das Mädchen den Jungen mag?“

„Dann schon, aber im allgemeinen musst du versuchen einen Augenkontakt zu vermeiden, Jungs können das als Flirten auslegen, obwohl du sie nur ansiehst und nichts von ihnen willst und wie ich vorhin schon gesagt habe, Jungs haben ihre Hände nicht unter Kontrolle, da musst Du immer aufpassen, es kann sein das Dich jemand an den Po oder den Busen fasst.“

Wieder schaut Claudia verlegen ihre Mutter an.

„Claudia, du brauchst dich nicht dafür schämen dass Du ein Mädchen bist oder dass du hübsch bist. Du wirst schon alles lernen was dazu gehört ein hübsches Mädchel zu sein. Ganz wichtig ist nur das du immer daran denkst das du ein besonderes Mädchen bist“

„Das werde ich machen Mama.“

„Das ist schön, Claudia, ich hoffe das Du ganz viel Spaß heute haben wirst, es ist ja die erste Feier die du mitmachst es wird alles aufregend sein, viele Menschen werden dort sein, viele werden dich ein süßes Mädchen nennen, dir Komplimente machen, ich möchte das du das richtig genießt. Das gleiche gilt natürlich auch für Angelika.“

Claudia steht auf und setzt sich neben ihre Mutter, legt ihren Kopf auf ihre Schulter und meint „Danke Mama, ich habe dich lieb.“

„Ich habe dich auch lieb Claudia“

Claudia bleibt noch einen Moment so sitzen, sie überlegt ob sie ihrer Mutter von Wolfgang erzählen soll, macht es dann aber doch nicht. Sie wüsste nicht wie sie ihre Gefühle für ihn beschreiben soll, sie weiß es ja selber nicht, sie möchte ihn aber wiedersehen und sie hat Angst dass ihre Mutter es ihr verbieten würde.

Auch diesmal spürt Frau Lorenz dass es in Claudia arbeitet, sie hofft aber das ihr Gespräch Claudia sensibel gemacht hat, sie möchte ja wirklich das Claudia einen schönen Abend hat.

Sie und ihr Mann haben sich auch darüber unterhalten was sie tun sollen wenn dieser Wolfgang und Claudia sich küssen.

Als Frau weiß sie dass der erste Kuss für ein Mädchen eine große Bedeutung hat.

Ihr Mann hat es damit bewenden lassen das die beiden wohl nur Händchenhalten würden, das glaubt sie aber nicht. Claudia ist so sehr Mädchen geworden das sie auch einen Jungen küssen würde.

Es geht weiter:

Die beiden sitzen noch eine Weile dort im Lokal, dann schaut Frau Lorenz auf die Uhr, es wird Zeit zur Pension zu gehen. Claudia hat sich bei ihrer Mutter eingehakt, sie denkt an das Gespräch zurück. Ein richtiges Mutter Tochter Gespräch war das, Claudia lächelt. Was ihrer Mutter über die Jungs gesagt hat kommt ihr nun in den Sinn, ob die wirklich so schlimm sind, und warum hatte sie so betont das Claudia ein besonderes Mädchen ist.

Sie läuft neben ihrer Mutter und ist versucht sie danach zu fragen, da kommt ihr die Erkenntnis, was sie ist. Sie

hatte es total vergessen das es einen mal einen Christoph, Sie sieht sich als Mädchen, natürlich, wie sie sich gewaschen hat heute Morgen da hat sie es gesehen das sie kein richtiges Mädchen ist, aber es kommt Claudia nicht ungewöhnlich vor und wenn sie sich dann angezogen hat, heute Morgen, da war das auch nicht mehr wichtig.

Claudia fühlt sich als Mädchen.

Wichtig ist das sie heute Wolfgang wieder sieht, Wolfgang hat sie als Claudia kennengelernt und sie hat gespürt das sie zu ihm hingezogen wird. Es kommt ihr nicht in den Sinn dass sie ein verkleideter Junge ist, das es Probleme geben kann. Sie stellt sich nur vor das sie ihm tanzt, in seinen Armen liegt, ihm nahe ist.

Die Pension kommt in Sicht, immer noch hängt Claudia ihren Gedanken nach und in einen kleinen Hinterstübchen in ihrem Kopf hört sie eine Stimme, die Stimme ihrer Mutter, „Jungs haben ihre Hände nicht immer unter Kontrolle“ sagt diese Stimme, leise aber eindringlich.

„Wolfgang ist bestimmt nicht so“ denkt sie, versucht die Stimme zum Schweigen zu bringen.

Aber erst als sie daran denkt dass sie aufpassen muss, weil sie eben ein „besonderes Mädchen ist“, wird diese Stimme leiser.

Sie bleibt stehen, ihrer Mutter ebenso, Claudia schaut ihre Mutter an.

„Ich habe gestern einen Jungen kennengelernt als ich mit Christine und Maren auf dem Spielplatz war, er heißt Wolfgang und er wird heute auch auf dem Fest sein.“

Ihrer Mutter fällt ein Stein vom Herzen, sie lässt sich aber nicht anmerken, fragt nur „ist er nett?“

„Oh ja“ Claudia beginnt von ihm zu schwärmen, seine Augen, wie stark er ist, was für schöne Haare er hat, Frau Lorenz hört zu, muss innerlich lächeln, Claudia ist eben ein Mädchen.

Dann meint Claudia noch, „Ich glaube nicht dass er so ist wie die Jungen von denen du gesprochen hast.“

„Typisch, der Junge für den ein Mädchen schwärmt ist immer vollkommen“, denkt sich ihrer Mutter sagt dann aber, „nun wenn er vernünftig ist dann wird er sich uns sicher vorstellen“

„Ganz bestimmt wird er das und wenn nicht dann bringe ich ihn zu euch damit er es tut“

„Langsam, Claudia“ wird sie gebremst, „Du hast ihn gestern das erste Mal gesehen, du tust ja so als ob er schon dein fester Freund ist. Jungen sind manchmal Mädchen gegenüber grausam, vielleicht beachtet er dich gar nicht und du bist tief traurig deswegen und vor allen, du weißt nicht ob du ihn wieder siehst.“

Claudia schaut ganz traurig, „daran habe ich auch schon gedacht Mama.“

Die Mama meint dann, „Claudia, vielleicht könnt ihr euch ja schreiben, das ist ein guter Weg euch besser kennenzulernen“, bei sich denkt sie dann noch, „und wir haben dann etwas Zeit gewonnen“

An das Briefe schreiben hat Claudia nicht gedacht und nun sieht sie sich schon wie sie in ihrem Zimmer auf dem Bett liegt und einen Brief von Wolfgang an ihr Herz drückt. Ihre Mama sieht wie ein Glanz über Claudias Gesicht geht, „Danke Mama, ja ich werde ihm schreiben.“ Ihre Mama bremst sie aber wieder etwas, „erst mal sehen wie es heute wird, ok. Ich hoffe das es

ein schöner Tag und ein schönes Fest für dich wird.“
Dann denkt sie noch „und das dass mit dem Wolfgang
ohne Probleme verläuft“

Sie nimmt Claudia in den Arm, „ich bin froh dass du mir
von ihm erzählt hast, dass du keine Geheimnisse hast.
Du kannst mit allem zu mir und auch zu Papa
kommen.“ Claudia kuschelt sich an sie, „ich glaube mit
solchen Sachen werde ich zu dir kommen, sind halt
Frauenangelegenheiten.“ Beide lachen und setzen
ihren Weg fort.

Angelika und Herr Lorenz sind schon auf dem Zimmer,
Angelika legt ihre Sache für später zurecht und Herr
Lorenz hat es sich auf dem Bett gemütlich gemacht.
Claudia geht zu Angelika und beginnt auch damit sich
vorzubereiten, obwohl noch genügend Zeit da ist. Sie
ist sehr unruhig und fiebert dem Treffen mit Wolfgang
entgegen. Unschlüssig steht sie im Zimmer, sieht ihrer
Schwester zu. „Was ist los?“ fragt diese. „Nichts.“
„Nach nichts sieht das aber nicht aus Claudia.“
Claudia druckst herum, dann, „Sag mal Angelika,
kannst Du tanzen?“
„Ein wenig, warum?.“ „Stimmt es das der Junge das
Mädchen führt?“ „Ja, wenn der Junge gut tanzen kann
dann geht wie von selbst, ach jetzt verstehe ich, es ist
wegen Wolfgang“ Angelika gibt sich überrascht, Claudia
soll es nicht merken wie das die Familie beschäftigt,
das hat ihre Mutter extra gesagt.

Claudia kommt näher zu Angelika, und fragt leise, „hast
du schon mal einen Jungen geküsst. Ich meine, bist du
schon geküsst worden, wie...“ Claudia holt tief Luft,
„wie geht das, wie hast Du dich verhalten, was hast du
gemacht.“

Angelika nimmt Claudias Hände in ihre, „Glaubst du denn dass er dich küssen wird?“

„Ich weiß nicht, ich weiß ja noch nicht mal ob er mich überhaupt sieht, Mama sagte mir eben dass Jungs so sind, aber ich hoffe das mit mir tanzen wird, das er tanzen kann“

„Und du möchtest dass er dich küsst?“ fragt Angelika, nun auch etwas aufgeregt. „Nein, aber wenn er versucht dann werde ich mich küssen lassen, nur wie geht das.“

Angelika schaut ihre Schwester an, „Claudia, wenn es dazu kommen sollte dann wirst du wissen was du zu tun hast, und wenn du es nicht gleich richtig machst ist es auch nicht schlimm, es ist ja der erste Kuss in deinem Leben“

Angelika lässt Claudias Hände los und streicht ihr über das Haar, „Mach dir nicht zu viele Gedanken darüber, dann würdest du dich verkrampfen, weißt du was ich damit meine?“

„Nein.“

„Nun wenn er wirklich mit dir tanzt und du verkrampft bist dann würdest du dich wie eine Puppe bewegen, so steif, weil du immer über den nächsten Schritt nachdenkst, wenn du dich aber führen lässt, ohne darüber nachzudenken dann geht das runder, du machst dann Automatisch das richtige.“

„Ich glaube das ich verstehe was du meinst, so als wäre ich Blind und müsste durch das Zimmer geführt werden.“

„Ja, so ungefähr“

„Und mit dem Küssen ist das dann genauso?“

„So in etwa“, meint Angelika vorsichtig.

Die beiden unterhalten sich noch etwas und bereiten sich dabei vor, Claudia will gleich noch duschen, Angelika ist damit schon fertig.

Bei den Eltern gab es auch eine Unterhaltung wegen dem Wolfgang, Frau Lorenz redetet mit ihrem Mann über das was sie mit Claudia besprochen hat und das Claudia ihr von dem Wolfgang erzählt hat.

Abschließend meint sie dann, „ich glaube das wir uns keine Sorgen machen müssen, wir achten natürlich auf Claudia, aber ich glaube das ich ihr gut ins Gewissen geredet habe, das sie aufpasst.“

Zur abgemachten Zeit sind alle fertig, Angelika und Claudia stehen sich in nichts nach, beide sehen bezaubernd aus. Claudia wirkt wie ein Fohlen das auf die Weide will, sie trippelt und dreht sich, lässt den Rock schwingen und würde am liebsten gleich in den Saal stürmen und auch ja die Ankunft von Wolfgang nicht zu verpassen.

Aber so wie es abgemacht war gehen die vier erst zu den Grabes.

Unterwegs genießt es Claudia wie die anderen Leute um sie herum zu ihnen hinschauen weil sie alle so festlich gekleidet sind. Sie ist fast enttäuscht als sie beim Haus der Grabes ankommen.

Christine macht ihnen die Tür auf, und ganz Mädchen, schätzt Angelika und Claudia ab. Sie kommt zum Ergebnis das sie mit beiden mithalten kann, auch Christine ist schon fertig angezogen, mit einem langen weißen Kleid, das ihr sehr gut steht, das sagt dann Claudia auch zu ihr.

Claudia wird von Christine dann mitgezogen zu Margot Grabe, die noch im Badezimmer mit dem Make up beschäftigt ist. Sie ist schon fast fertig, fragt dann aber

Claudia ob sie ihr das Augen Make up machen kann. Claudia nickt, bittet Christines Mutter dann sich hinzusetzen und beginnt die Schminksachen zu untersuchen. Christine schaut aufmerksam zu.

Nach einer Weile stoßen die Drei dann zu den anderen und Margot meint zu Frau Lorenz das Claudia es wirklich gut kann, das schminken. Sie ist sehr mit ihren Aussehen zufrieden, Claudia hat ihre Augen sehr schön betont, so hätte sie es nie selber hin bekommen.

Dann holen alle noch mal symbolisch tief Luft, soll heißen das alle die Aufregung spüren die immer vor so einem Ereignis entsteht, die Eltern wissen, es kann alles noch so gut geplant sein, schief gehen kann immer was. Doch dann geben sie sich einen Ruck und verlassen das Haus.

Wieder genießt Claudia das „gesehen werden“, die Mädchen laufen als Gruppe zusammen und Christine halt Maren an der Hand, Maren hat auch ein weißes Kleid an, ähnlich dem ihrer Schwester aber ihrem Alter angepasst.

So kommen alle bei Festsaal an, dort ist alles schon festlich hergerichtet und geschmückt. Die Mädchen schauen sich um, bis sie gerufen werden. Auf einem Tisch sind Sektgläser gestellt und Sektflaschen stehen dabei, hier sollen sie beim verteilen der Gläser für den Sektempfang helfen.

Ein Moment verzögert sich das ganze noch, sie sind noch etwas zu früh dran. Claudia hat in der Zeit die Gelegenheit sich umzusehen, ein paar Kellnerinnen sind noch dabei die Tische einzudecken. Claudia findet ihre Uniformen schön, alle haben eine weiße Spitzenbluse und einen dunklen Faltenrock an und alle

haben eine Servicekrone auf dem Haar. Eine der Kellnerinnen zieht die Blicke auf sich, sie ist sehr hübsch und bewegt sich sehr feminin. Claudia prägt sich die Bewegungen ein die sie bei diesem Mädchen sieht.

Ein Kellner kommt zu ihnen und öffnet geschickt die Sektflaschen, er zeigt ihnen wie sie am besten die Gläser füllen und stellt noch einen Stapel mit Tablett zu ihnen hin. Die Drei füllen nun die Gläser und stellen immer vier Gläser auf ein Tablett, dann warten sie auf die Gäste, die dann auch bald eintrudeln.

Die Mädchen haben dann alle Hände voll zu tun damit alle mit Sekt versorgt sind und damit die leeren Gläser durch volle zu ersetzen, dennoch macht es ihnen viel Spaß, denn jeder der sie sieht lächelt sie an und macht Komplimente.

Claudia steht gerade am Tisch und füllt Sekt in die Gläser als Christine sie anstößt und ihr sagt das Wolfgang gerade in den Saal gekommen ist.

Sie dreht sich um – und da ist er, Wolfgang, er hat einen dunklen Anzug an und in Claudias Augen sieht er blendend aus, Claudia schaut ihn an und er schaut sie an, lächelt sie an, Claudia spürt wie ihrer Knie weich werden unter diesem Blick.

Er ist nicht so wie die von denen ihre Mutter erzählt hat, Wolfgang ist da und er hat sie angelächelt.

Dann sieht sie wie er von einer älteren Frau, seine Mutter vielleicht, an der Schulter gefasst wird und zurück gezogen wird, er schaut noch mal zu Claudia und dreht sich dann um.

Claudia ist wie verzaubert, erst als Christine sie nochmal anstößt ist sie wieder im hier und jetzt.

Ein paar Gläser müssen noch verteilt werden, dann sind die Mädchen erlöst, jede bekommt einen kleinen Blumenstrauß als Dankeschön. Nun setzen sich alle an die Tische, es sind Tischkarten ausgeteilt, leider so das Wolfgang sehr weit entfernt von Claudia sitzt, die beiden recken ihre Hälse um voneinander etwas zu sehen.

Claudia Eltern sehen das sie unruhig auf dem Stuhl herum rutsch.

Nun wird das Essen aufgetragen. Die Kellnerinnen wuseln um die Tische herum, Claudia wird dadurch etwas abgelenkt weil sie diese Frauen beobachtet, auch die hübsche ist dabei. Claudia sieht wie diese einmal zusammen zuckt, erst dachte Claudia das sie gestolpert wäre, dann dämmert es ihr, jemand, ein Mann, hat sie angefasst. Doch die junge Frau lässt sich nichts anmerken.

Auch zu Claudia und ihren Familie kommen nun die Schalen und Schüsseln mit dem Essen, es duftet alles köstlich und da sie nur gefrühstückt hat langt sie gerne zu und wird auch dadurch etwas abgelenkt. Es schmeckt aber auch wirklich gut, eine Vorsuppe, dann das Hauptgericht, verschiedenen Sorten Fleisch und Gemüsesorten und dann der Nachtisch, Vanille-Eis mit heißen Kirschen. Alle lassen es sich schmecken und loben die gute Küche.

Das Essen dauert an, man hört nur ab und zu einen Kommentar und das klappern des Besteckes. Claudia ist fertig und wartet schon auf den Nachtisch, die anderen Essen noch. Wieder wird sie unruhig, aber es nützt nicht, sie muss abwarten ob wohl sie auf heißen Kohlen sitzt.

Endlich kommt der Nachtisch und damit eine kleine Erlösung für Claudia.

Wieder lebt das leise klappern wieder auf das von den Eislöffeln stammt, es zerrt an Claudias Nerven, aber endlich, endlich ist es vorbei. Die Bedienungen warten noch einen Moment mit dem Abräumen damit es nicht so aussieht als ob die Gäste raus geschmissen werden sollen, denn die eigentlich Feier beginnt ja erst noch.

Bei Angelika meldet sich die Blase und Claudia nutzt die Gelegenheit mit ihr zu gehen, sie sieht das sie auf dem Weg zur Toilette in die Nähe von Wolfgang kommt und imitiert den Gang den sie heute bei der Bedienung gesehen hat, sie lächelt ihm zu und hebt kurz die Hand, dann rauscht sie vorbei und lässt dabei ihr Kleid schwingen.

Die beiden erledigen das wofür sie zur Toilette gegangen sind und werfen dann noch einen prüfenden Blick in den Spiegel.

Als sie den Raum verlassen steht Wolfgang dort vor der Herrentoilette.

Claudia stockt fast der Atem, sie bleibt stehen so das Angelika fast auf sie drauf läuft. Angelika will gerade etwas sagen, da sieht sie den Jungen.

„ich warte vorne auf dich“, sagt sie noch zu Claudia und lässt die beiden alleine. Wolfgang kommt auf Claudia zu. Schaut sie an, „Du siehst wunderhübsch aus“, sie spürt wie ihr das Blut in den Kopf schießt, „D... Danke“, kann sie nur stammeln.

Er legt die Hand auf ihren Arm, die Berührung löst in ihr eine Gänsehaut aus, er kommt nahe zu ihr, „Darf ich nachher mit dir tanzen?“. Leise flüstert sie, „ich kann nicht tanzen“ und schlägt die Augen nieder. Er lässt die Hand an ihrem Arm herunter gleiten bis er ihre Hand hält. Claudia hält dabei die Luft an und zittert leicht.

„Tanzen ist nicht schwer, ich zeige es dir.“ „Ja“ haucht Claudia. „Bis später“ sagt er noch, dann geht er zurück, ihre Hände halten sich noch fest und streichen einander vorbei. Dann ist er fort.

„Claudia, Claudia!“ Angelika ruft sie.

„Ich komme schon.“

„War das Wolfgang?“ fragt Angelika neugierig.

„Ja, das ist Wolfgang“, Claudia schmilzt fast dahin.

„Er sieht gut aus, aber nun komm, wie sind schön fast zu lange weg“

Wieder kommt Claudia an Wolfgang vorbei und spürt seinen Blick, dieses wunderbare Gefühl als seine Hand auf ihrem Arm lag kommt ihr wieder hoch. „Wir werden tanzen er wird mich dann wieder berühren“ denkt sie dann noch.

Die Schwestern kommen wieder zum Tisch und Frau Lorenz sieht sofort was los ist, dieser Glanz in Claudias Augen, dieses Leuchten auf ihrem Gesicht, da wird der Wolfgang im Spiel sein.

Angelika macht auch die Mundbewegung zu ihrer Mutter, ohne Stimme aber mit übertriebenen Gesten formt sie „Wolfgang“ zu ihrer Mutter und deutet zu Claudia. Die bekommt davon nichts mit, sie schwebt weiter auf Wolke Sieben.

Die Tische sind mittlerweile abgeräumt und nun beginnen die Erwachsenen auch große Reden zu halten, es werden Gedichte vorgetragen, alles Dinge die Claudia im Moment herzlich wenig interessieren, sie bekommt davon auch nicht viel mit.

Dann sind endlich doch alle Gedichte aufgesagt und alle Reden zu Gehör gebracht.

Und eine Kapelle baut ihre Instrumente auf einer kleinen Bühne auf. Die ersten Musikklänge ertönen, die Kapelle stimmt sich ein.

Ein zwei Lieder werden gesungen von einer Sängerin die zur Gruppe gehört, sie kann wirklich gut singen und beim dritten Lied kommen die ersten Tänzer auf die Tanzfläche.

Claudia schaut der Sängerin zu bis eine innere Stimme ihr sagt das sie zu Seite schauen soll, sie tut es und sieht wie Wolfgang auf sie zu kommt, wieder schießt ihr das Blut in den Kopf.

Wolfgang sieht sie an, schaut dann zu Angelika und den Erwachsenen in denen er Claudias Eltern vermutet. Er stellt sich ihnen vor und fragt dann ob er Claudia zum Tanzen entführen darf. Claudias Eltern schauen sich an und nicken dann synchron.

Galant hält Wolfgang Claudia die Hand hin, „Darf ich um diesen Tanz bitten“, er lächelt dabei. Claudia nimmt seine Hand und steht auf, sie schaut noch einmal zu den Eltern und wird dann von Wolfgang auf die Tanzfläche geführt.

Er dreht sie so das sie vor ihm steht. Legt eine Hand auf ihre Taille und nimmt mit der anderen ihre Hand, dann bewegt er sich im Takt der Musik und führt Claudia mit sich.

Claudia ist in einer anderen Welt, sie spürt die Hände von Wolfgang, den leichten Druck den er ausübt wenn er sie in eine Richtung führt. Sie schaut in seine Augen und versinkt dort drin. Das Lied endet, aber die Beiden bleiben auf der Tanzfläche, Wolfgang wartet auf das nächste Lied. Dann tanzen sie wieder miteinander. Die Lieder wechseln, doch das bekommt Claudia nicht mit, sie ist Wolfgang nahe. Ihr Traum fällt ihr wieder ein,

Dort war sie auf einem Ball und hat getanzt, gekleidet wie eine Prinzessin, auch hier tanzt sie mit Wolfgang als Prinzen. Die Musik verstummt und die Musiker kündigen eine Pause an, sehr zum Verdruss von Claudia, es hätte unendlich lange weitergehen können für sie.

Wolfgang führt eine glühende Claudia ihrem Tisch, Hand in Hand gehen sie durch den Saal. Bei ihren Eltern angekommen fragt Wolfgang ob er Claudia seinen Eltern vorstellen darf. Ihre Mutter fragt ob das nicht etwas früh ist, aber Wolfgang erklärt das seine Eltern was Mädchen angeht sehr streng sind. „Ich bringe sie auch gleich wieder zu ihnen“ meint Wolfgang noch.

Die Eltern sind einverstanden und die beiden rauschen ab, Claudias Papa meint, er hätte sie auch direkt in Unterwelt führen können, Claudia wäre mit gegangen, hast du gesehen wie sie ihn angehimmelt hat?“ Frau Lorenz nickt, beide beobachten wie ihre Tochter mit ihrem Schwarm durch den Saal geht, wieder Hand in Hand und für Claudia auf Wolken.

Claudia schaut Wolfgang an, wie sicher seine Schritte sind, wie gerade er sich hält, sie fühlt sich geschützt beim ihm.

Sie erreichen den Platz an dem die Familie von Wolfgang sitzt und stellt Claudia vor. Sie gibt seinem Vater und seiner Mutter die Hand und schaut die beiden dabei offen an. Sie wird gefragt wo sie her kommt und Claudia gibt bereitwillig Auskunft, dann sind die beiden entlasse und Wolfgang führt sie zurück zu ihren Eltern, Hand in Hand stehen die beiden nun da als Angelika den Vorschlag macht das Wolfgang doch auch dort sitzen könnte, er braucht sich nur einen Stuhl zu holen. Claudia ist sofort begeistert, ihre Eltern weniger.

Die beiden sitzen zusammen am Tisch ihrer Eltern und sie himmelt ihn an, während er die Fragen beantwortet die ihren Eltern ihm stellen, wie alt er ist, geht er noch zur Schule und noch andere Sachen. Claudia bekommt nur das mit was Wolfgang sagt, nur seine Stimme dringt zu ihr durch.

Endlich beginnt die Musik wieder und die beiden rauschen ab, Angelika meint das sie nun sehr neidisch ist auf Claudia, es ihr aber gönnt. Sie sagt es und wird eine Minute später selber zum Tanz aufgefordert, Nun sitzen die Eltern alleine da und machen sich sorgen was mit dem Wolfgang und ihrer Claudia noch geschehen wird. Bis sie zum Ergebnis kommen das sie heute sowieso nichts machen können und auch nur einfach den Abend genießen sollte, was sie dann auch tun und auch auf die Tanzfläche gehen.

Für Claudia hat die Zeit keine Bedeutung, der Abend fliegt nur so dahin. Um Mitternacht wird zum kalten Buffet geladen, Wolfgang holt sich etwas, Claudia ist viel zu aufgereggt zum essen, sie steht an Wolfgangs Seite und hat sich bei ihm eingehakt während er isst.

Etwas später spielt die Musik wieder, ein Schmusesong, wie die Sängerin sagt, für alle verliebte. Wolfgang legt den Arm um Claudia und sie tut es ihm gleich, so gehen sie eng umschlungen zur Tanzfläche, leise beginnt die Musik, die beiden stehen dicht beieinander, Wolfgang kommt noch näher zu ihr hin, legt seine Arme um sie und ganz automatisch legt sie ihre Hände erst auf seine Schultern und dann um seinen Hals.

Sie legt ihren Kopf an seine Schulter und er fährt mit der Hand ihren Rücken hoch bis er ihren Haaransatz erreicht und sie dort sanft streichelt, sie hebt den Kopf und schaut in seine Augen, er senkt den Kopf langsam ihrem Gesicht entgegen - und dann berühren sich ihre Lippen. Claudias erster Kuss, sie drängt sich noch näher zu ihm.

Er löst seine Lippen von ihren, Claudia liegt mit geschlossenen Augen in seinen Armen, sie ist geküsst worden, dann spürt sie wie sich Wolfgang wieder ihrem Gesicht nähert, sie spürt seinen Atem auf ihren Lippen, öffnet ihren Mund etwas und atmet seinen Atem ein. Wieder legen sich seine Lippen auf ihre, er legt seine Hand auf ihren Hinterkopf und zieht sie leicht zu sich ran, die Lippen der beiden sind zusammen und Claudia drängt sich weiter zu ihm, dann, ganz sacht fühlt sie seine Zungenspitze auf ihren Lippen, zuckt etwas zusammen, genießt aber dann, mehr noch, sie berührt seine Zungenspitze mit ihrer. Nun ist er ist der etwas zusammen zuckt, einen Moment bleiben sie noch so stehen, dann löst er seine Lippen und schaut sie an. „Du bist wunderschön“ sagt er leise und Claudia legt wieder ihren Kopf an seine Schulter. So bewegen sich die beiden sachte nach der Musik und bekommen es kaum mit das das Lied endet und ein neues gespielt wird, immer noch bewegen sie sich eng umschlungen zu einer Musik die nur sie beide hören können.

Die beiden sind der normalen Welt entrückt, immer noch bewegen sie sich zu einem Takt den ihnen ihre Gefühle vorgeben, auch für Wolfgang ist es etwas neues, noch nie hat er so für ein Mädchen empfunden wie für Claudia, sie scheint etwas besonderes zu sein. Natürlich hatte er schon andere Mädchen zum Tanz ausgeführt und auch schon ein anderes Mädchen

geküsst, doch das war anders, dieser Kuss ist ihm durch und durch gegangen. Er spürt dass er eine Erektion hat und hofft dass Claudia es nicht merkt. Sie sind beide noch in einem Alter in dem sie nicht wissen wie sie mit ihren Empfindungen richtig umgehen können.

Claudias Empfindungen sind ebenso intensiv, auch sie spürt eine Erregung, doch in ihrem jetzigen Zustand kann sie es nicht zuordnen, sie ist zu sehr in ihrer Mädchenrolle gefangen, für sie ist Wolfgang der Prinz auf dem Pferd und sie die Prinzessin, sie hält Wolfgang umfassen und gibt sich ganz ihren Gefühlen hin, genießt sie ohne an ein später zu denken.

Auch Angelika hat gesehen was zwischen Claudia und Wolfgang passiert ist, sie selber tanzt mit einem anderen jungen und muss dessen Hände immer wieder unter Kontrolle bringen. Er sieht gar nicht so schlecht aus, wenn er nur nicht immer fummeln würde. Sie war nicht weit von Claudia entfernt und konnte zu verfolgen was dort passierte.

Wieder ist sie auf ihre Schwester neidisch, es sieht so romantisch aus zwischen den beiden, so voller Gefühl, auch jetzt wo die beiden sich noch in den Armen halten während die anderen Tanzpaare und sie selber schon zu anderen Musik tanzen, bewegen die beiden sich noch langsam und in einander versunken.

Dann sieht sie wie Claudia den Kopf hebt und um sich schaut, als müsste sie sich erst zurechtfinden wo sie ist. Claudias Blick findet dann ihre Schwester und sie lächelt, in diesem Lächeln steckten so viele Empfindungen das Angelika fast die Tränen kommen und ihr Herz sich öffnet, sie schämt sich plötzlich als sie

daran denkt das sie neidisch war auf Claudia mit ihrem Wolfgang, sie lächelt zurück.

Angelikas Tanzpartner sieht das lächeln, meint aber es gelte ihm und er legt wieder die Hände auf Angelikas Po, wider greift sie nach hinten und schiebt die Hände weg.

Claudia hat das das gesehen und muss etwas schmunzeln, das löst die Spannung zwischen ihr und Wolfgang, sie tanzen nun wieder im richtigen Takt zur Musik.

Sie tanzen die ganze Zeit miteinander. Mit einer kurzen Unterbrechung, als beide zur Toilette müssen, erst mochte es keiner dem anderen sagen, dann platzen sie fast gleichzeitig damit raus und mussten lachen. Sie gehen wieder Arm in Arm durch den Saal Claudia fühlt sich wohl und macht ihr Geschäft Als sie im Toilettenraum vor dem Spiegel steht und ihre Frisur kontrolliert taucht Angelika auf.

„Ihr habt euch geküsst, wie war es?“ Angelika ist sowas von begierig alles zu erfahren.

„es war so wunderschön. Du hattest recht, Angelika, ich wusste einfach was ich machen musste, Wolfgang ist einfach toll“, dann schaut sie ihre Schwester an, „ich hätte ihm sogar erlaubt seine Hände auf meinen Po zu legen.“ Angelika lacht, „Ja, der Type hatte Tausend Hände. Ich fand ihn süß, aber danach nicht mehr, ein Junge muss wissen wann Schluss ist. Aber nun wieder raus mit dir, lass Wolfgang nicht so lange warten.“

Auch Angelika muss ein kleines Geschäft erledigen, als sie wieder in den Saal kommt sind Claudia und Wolfgang schon wieder auf der Tanzfläche. Dort bleiben sie auch die ganze Zeit.

Um Drei Uhr kommt die Durchsage das die Kapelle nun Feierabend macht und nur noch Musik vom Band kommt. Den Beiden ist es egal, es reicht ihnen dass sie tanzen können, sich nahe sind, das geht bis Vier Uhr, dann wird die Feier aufgelöst und die ersten gehen nach Hause, so lange wie nur möglich bleibt Claudia an Wolfgangs Seite, als sein Vater ihn dann praktisch wegzerrt, bleibt sie zurück, Wolfgang schaut noch einmal zu ihr und wird dann mitgezogen.

Claudia steht da und fühlt sich von aller Welt verlassen, sie schaut immer noch zum Ausgang, dort wo Wolfgang verschwunden ist.

Angelika kommt zu ihr und nimmt sie in den Arm, „Wir wollen nun auch los, Mama und Papa sind schon fertig.“

Claudia nickt, wenn sie nun etwas sagen würde dann würde sie einfach losheulen.

Angelika bringt sie zu ihren Eltern, die sehen was los ist und sagen nichts dazu, geben sich geschäftig, ob auch alles da ist, keiner was vergessen hat. Das ist das Beste für Claudia, sie sehen ja das ihr das weinen schon in der Kehle sitzt. Gemeinsam gehen sie raus.

Es ist eine Milde Nacht, die Sterne funkeln am Himmel, die Vier gehen langsam zur Pension, nun merkt Claudia auch wie müde sie doch ist, auf dem Fest hat sie nichts davon gespürt. Sie spürt es auch kaum wie sie auf das Zimmer geführt wird und ihre Mutter ihr beim ausziehen hilft.

Ihre Mutter hilft ihr auch ins Bett zu kommen, gibt ihr dann noch einen Kuss auf die Stirn und wünscht ihr eine gute Nacht. Claudia murmelt noch etwas und sackt dann in den Schlaf, sie seufzt noch einmal, dreht sich auf die Seite und lächelt dann.

Frau Lorenz weiß dass sie nun wieder bei Wolfgang ist, sie streicht ihrer Tochter noch mal über den Kopf und

wendet sich dann zu Angelika, auch die ist müde und hat ganz kleine Augen, Auch sie wird ausgezogen und dann zu Bett gebracht.

Frau Lorenz geht rüber zu ihren Mann, der liegt schon im Bett und schaut sie an, „Die Mädchen sind gleich eingeschlafen als sie sich hingelegt haben.“ „Kein Wunder, es ist ja schon fast wieder Morgen“ meint ihr Mann, der sie beim Ausziehen beobachtet.

Er hält dann die Decke auf so dass sie schnell zu ihm huschen kann. Sie dreht sich zu ihm, möchte etwas sagen, doch er verschließt ihren Mund mit einem Kuss, „Psst, da kümmern wir uns später drum“, dann lässt er seine Hände über ihren Körper wandern. Erst sträubt sie sich doch dann gibt sie sich seiner Zärtlichkeit hin, bis sie beide zum Höhepunkt kommen und dann Arm in Arm einschlafen.

Als Claudia erwacht ist es schon Heller Tag, Angelika liegt angezogen auf ihrem Bett und sieht zu ihr hinüber. „Na ausgeschlafen“, Claudia streckt sich, „hmm, ja.“ „Schön“, Angelika steht auf, „ich gehe rüber zu Mama und Papa, wir haben auf dich gewartet, wollten dich nicht wachmachen, du kannst Dich in Ruhe anziehen, wir wollen gleich noch zu den Grabes, sind dort eingeladen und danach fahren wir nach Hause.“ Mit keinem Wort hat sie Wolfgang erwähnt, ihre Eltern hatten es ihr gesagt, es würde Claudia angeblich belasten. Angelika hätte gerne mit Claudia darüber geredet was zwischen ihr und Wolfgang passiert ist, sie hat gesehen dass sie sich geküsst haben, würde aber gerne alles wissen. „Na ja“ denkt sie, später ist auch noch Zeit, dann kann ich sie ausquetschen.

Claudia ist nun richtig wach, sie geht ins Bad und duscht dort, dann zieht sie sich an, erst wollte sie

wieder den karierten Rock anziehen, aber den hatte sie vorgestern und gestern auch schon getragen, sie hat noch einen Jeansrock dabei den sie nun anzieht und einen Pulli.

Natürlich denkt sie an Wolfgang, auch unter der Dusche und beim Anziehen, es kommt ihr aber wieder nicht in den Sinn das es für sie falsch ist einen Jungen zu mögen, nein nicht falsch, nur das es kompliziert sein kann, ihre Sexualität ist noch nicht so stark entwickelt das sie weiterdenkt was noch kommen kann. Sie ist ein junges Mädchen das erste Erfahrungen macht mit dem anderen Geschlecht.

Sie schminkt sich, schaut gedankenverloren in den Spiegel und fragt sich wann sie Wolfgang wieder sehen kann, sie denkt an den Kuss zurück, diese Gefühl was sie da durchströmt hat ob es jedes Mal so ist, bei jeden Kuss?

Dann geht sie rüber zu ihren Eltern und Angelika, gemeinsam gehen sie dann zu den Grabes wo sie schon erwartet werden. Es gibt einen Imbiss, alles Sachen die gestern übrig geblieben sind. Margot hatte es aus der Küche des Saalbetriebes bekommen, sie haben dafür ja schließlich bezahlt.

Sie sitzen am Tisch und essen als es an der Haustür klingelt. Richard Grabe geht hin und kommt gleich darauf wieder, draußen würde ein Junge stehen der mit Claudia sprechen möchte. Alle sehen sie an und ihr schießt wieder das Blut in den Kopf. Claudia schaut ihre Mutter an, „na geh schon“, meint diese.

Claudia geht zur Tür, lächelt, doch als sie Wolfgangs Gesicht sieht, verschwindet das lächeln, er sieht ernst und traurig aus.

„Darf ich ein Stück mit dir gehen“ fragt er. Claudia schaut sich um, ihre Mutter ist ihr nachgegangen, „ja, aber nicht so lange wegbleiben“ meint sie.

Wolfgang nimmt Claudias Hand und führt sie von der Tür weg, sie gehen schweigend ein Stück, dann bleibt er stehen, schaut sie an mit Tränen in den Augen, „Wir dürfen uns nicht wiedersehen, meine Eltern haben es mir verboten.“ Auch Claudia beginnt zu weinen, „Warum nicht“, flüstert sie gepresst.

Wolfgang verliert die Fassung und schluchzt, er wendet sich ab, schluckt ein paar Mal, dann schaut er wieder Claudia an. „Mein Onkel hat wohl gesehen dass wir uns geküsst haben und es meine Eltern erzählt“, wieder weint er, Claudia laufen die Tränen nur so über ihre Wangen. „Mein Vater wollte mich gestern schon von dir weg holen, er hat es nicht getan um die Feier nicht zu stören, er ist sehr streng.“ „Aber das geht doch nicht, ich möchte dich nicht verlieren“, Claudia legt den Kopf an seine Schulter, „ich mag dich sehr.“ „Ich dich doch auch, aber...“, wieder schnürt es Wolfgang die Kehle zu, wieder muss er um Fassung ringen. „Ich habe Hausarrest bekommen, bin aber weggelaufen um dich noch mal zu sehen“ Er nimmt Claudia in den Arm und küsst ihre Lippen, sie schmeckt ihre und seine Tränen. Er bringt Claudia wieder zu dem Haus der Grabes, dort küsst er sie noch einmal und rennt dann weg, sie hört noch wie er laut weint und ihren Namen ruft.

Claudia steht verloren vor der und ruft nach ihrer Mama, die Tür geht auf und Frau Lorenz steht in der Tür, Claudia fliegt weinend in ihre Arme, „er darf mich nicht mehr sehen, die Eltern haben es verboten“, ist alles was sie noch sagen kann. Dann beginnt sie Hemmungslos zu weinen.

Frau Lorenz geht mit ihr in das Wohnzimmer, setzt sich dort mit ihr auf die Couch, Claudia liegt immer noch völlig aufgelöst in ihren Armen und weint sich die Seele aus dem Leib.

Sie ist auf einer Seite traurig dass sie ihre Tochter so sehen muss, auf der anderen Seite aber froh das es so gekommen ist.

Angelika und Christine stehen in der Tür, sehen fasziniert auf Claudia, es macht sie traurig Claudia so weinen sehen, aber dennoch, ist es nicht so wie in einem Liebesroman, ein Liebespaar das nicht zueinander kommen kann, was kann mehr die romantische Seele eines Mädchens ansprechen.

Margot Grabe scheucht die beiden weg als sie ins Wohnzimmer kommt um Claudia Taschentücher und ein Glas Wasser zu bringen. Claudias schluchzen ist etwas weniger geworden aber immer noch so das nicht reden kann.

Ihre Mutter gibt ihr ein Taschentuch. Claudia putzt sich die Nase und tupft ihre Augen trocken. Sie schaut ihre Mutter an, „ich muss schrecklich aussehen“ kommt es stockend von Claudia, ihre Mutter tätschelt ihre Wange. Claudia kommt etwas zur Besinnung, fasst sich etwas.

„Was ist denn nun los“, will ihre Mama wissen.

„Ach Mama“, beginnt Claudia wieder unter Tränen, „seine Eltern haben ihn verboten mich wieder zu sehen, wir haben gestern lange zusammen getanzt und uns geküsst, das hat wohl ein Onkel gesehen. Und nun.. nun....“ Wieder kommt ein neuer Tränenstrom. „Nun hat er Hausarrest und ich werde ihn nie wiedersehen.“ Sie schmiegt sich an ihre Mutter an und lässt ihren Tränen

freien Lauf. Ihre Mutter streichelt ihr über das Haar und hält sie fest.

„Sie haben sich also doch geküsst, also nichts mit nur Händchenhalten wie Dietrich es gemeint hatte“ denkt sie bei sich. Sie spürt das es Claudia nicht mehr so sehr schüttelt und sie etwas ruhiger Atmet und nach eine Weile ist Claudia sogar über ihr weinen in ihren Armen eingeschlafen. Sie hält sie noch etwas im Arm, dann lässt sie Claudia ganz vorsichtig auf die Couch gleiten. Legt ihr ein Kissen unter dem Kopf und ihre Füße hoch. Sie entdeckt auf einem Sessel eine Decke und breitet sie über ihre Tochter aus.

Frau Lorenz geht in die Küche zu den anderen. Die platzen fast vor Neugierde, besonders die Mädchen schauen sie erwartungsvoll an.

„Nun“ sagt sie, „scheinbar haben die Eltern von diesem Wolfgang etwas dagegen das er fest mit einem Mädchen befreundet ist.“ Margot kann dazu etwas sagen, sie kennt seine Mutter, „Ja sein Vater hält ihn sehr kurz, er sagt wohl immer bevor Wolfgang die Schule nicht beendet hat und eine Lehre angefangen hat, soll er nichts mit Mädchen anfangen, es würde ihn angeblich ablenken.“

Christine hört aufmerksam zu, sie fand es schon komisch das Wolfgang nie was mit den Mädchen in ihrer Clique anfangen wollte. Er muss sich ja Hals über Kopf in Claudia verguckt haben, sie seufzt, es ist ja soooo romantisch.

Claudias Mutter meint weiter, dass Claudia nun schläft, ist am besten so und wenn sie wach wird dann soll keiner von dem Wolfgang reden. So wie Claudia geweint hat ist sie wohl völlig fertig darüber, es wird bestimmt nachher zu Hause noch tränen geben.

Margot Grabe meint das sie Claudia morgen am besten zu Hause lasen sollten und sie nicht zur Schule schicken. „Liebeskummer ist kann sehr schlimm sein in diesem Alter“, meint sie noch.

Christine muss dann noch einwerfen, „Ich hatte so was noch nie, mir wegen eines Jungen die Augen auszuheulen, wäre ja was.“ Margot sieht ihre Tochter und meint dann nur, „es muss nur der Richtige kommen, dann wirst auch du so wie Claudia jetzt rotz und Wasser heulen.“

Sie unterhalten sich noch weiter über Jungs, Mädchen und den Liebeskummer.

Richard Grabe meint dann noch, „Wenn Claudia ein Junge wäre, dann wäre es nicht so schlimm, Jungen stecken so was besser weg.“ Die Familie Lorenz schaut sich an, „Wenn er wüsste“, scheinen alle Drei zu denken.

Das Gespräch geht noch weiter.

Etwas später hört Margot die bei der Tür sitzt Claudia aus dem Wohnzimmer nach ihrer Mutter rufen. Frau Lorenz geht hin und setzt sich zu ihrer Tochter, Claudia ist wach und hat gerötete Augen, „tut mir leid dass ich so einen Ärger mache.“

„Aber kleines, du machst doch keinen Ärger, ist doch nur natürlich das du sehr traurig bist, geht es dir denn etwas besser?“

„Ja, ein wenig.“ „Magst du denn mit in die Küche kommen.“

„Ja, Mama, aber vorher muss ich ins Bad, ich muss schlimm aussehen“

„Ein gutes Zeichen“, denkt Mama Lorenz, „sie macht sich Gedanken über ihr aussehen, erst mal ist sie über den Berg, nun bloß nichts Falsches machen“, „Soll ich mitkommen“, fragt sie laut.

„Nein Mama, ich komme schon zurecht, vielen Dank“
Dann steht sie auf und nimmt ihre Mama in den Arm,
„ich habe dich lieb“

Im Bad sieht Claudia die Bescherung in ihrem Gesicht, die Tränen habe ihr Make up aufgelöst, sie hatte sich zwar nicht so stark geschminkt aber man sieht es dennoch, auch ihr Augenmake up ist verlaufen und der Mascara hat dunkle streifen gebildet.

Sie wäscht sich ihr Gesicht, bringt ihre Frisur in Ordnung und geht dann in die Diele, dort ist ihre Handtasche, da ist ihr Lippenstift und etwas Make up drin, sie bringt nun auch geschickt ihr Gesicht in Ordnung und geht dann in die Küche. Neben ihrer Mutter ist ein Platz frei, dort lässt sie sich nieder.

„Möchtest du etwas heißen Kakao“ fragt Margot Grabe, Claudia nickt dankbar, „Ja, gerne.“

Sie nimmt die Hand ihrer Mutter und drückt sie leicht, keiner spricht sie auf das an was vorhin war. Richard Grabe erzählt von seiner Arbeit, die Frauen unterhalten sich über Rezepte und die Mädchen sitzen über der neuen Bravo, Maren kann damit nicht viel anfangen, gibt sich aber total interessiert, Claudia muss sogar etwas darüber schmunzeln.

Sie bekommt nichts mit von dem Kollektiven aufatmen, das alle innerlich machen als sie sehen wie sich Claudia entspannt.

Sie ist halt noch sehr jung, kann sich leicht ablenken. Sie wird von den anderen mit einbezogen, sie lassen sie nicht zum Grübeln kommen. So wird es trotz allem noch ein angenehmer Tag, bis es Zeit wird für die Heimfahrt.

Claudias Mutter hält es für besser wenn Claudia ganz mit nach Hause fährt, sie kann ja schnell ins Haus huschen, ohne dass sie es mitbekommt warum es so

gemacht wird. Die Nachbarn werden das nicht mitbekommen.

Es läuft dann auch alles mit, die Fahrt ist ruhig, nur als sie von den Grabes weg fahren und a dem Spielplatz vorbeikommen an dem Claudia Wolfgang das erste Mal getroffen hat, merkt man das sie es noch nicht überwunden hat, sie schnieft leise in ein Taschentuch und kuschelt sich dann an Angelika die ihr Trost spendet, ihr das Haar streichelt.

Auch als sie zu Hause ankommen geht alles glatt, die Mädchen steigen aus und gehen ins Haus während die Eltern den Wagen ausräumen.

Claudia benimmt sich am Abend auch so normal wie immer, klar sie hat mal etwas glitzern im Auge, aber sie beteiligt sich an den Gesprächen und als Frau Lorenz fragt was sie morgen anziehen möchte kommt es nicht zu dem Drama vor dem sich ihre Mutter gefürchtet hat. Claudia muss ja aus ihrer Mädchenrollerolle raus und sich, so wie sie es immer sagt, als Junge verkleiden.

Claudia legt sich die Sachen zurecht und macht sich zusammen mit ihrer Schwester Bettfertig.

Als sie dann im Bett liegt kommt ihre Mutter nochmal zu ihr.

„Na, wie geht es Dir, liebes.“ „Gut Mama, ich bin nur müde.“ Sie Küsst Claudia auf die Stirn und wünscht ihr eine gute Nacht und schöne Träume, dann löscht sie das Licht und geht hinaus. Sie bleibt noch vor der Zimmertür stehen und horcht auf die Geräusche von drinnen.

Erst ist es ruhig, doch dann hört sie wie Claudia leise weint und es bricht ihr fast das Herz, wie sie das mitbekommt. Sie geht aber nicht wieder hinein, sie weiß

dass Claudia diese Tränen braucht, diese Trauer um ihren Wolfgang.

Am nächsten Morgen kommt Mama Lorenz in Claudias Zimmer um sie zu wecken. „Aufstehen mein Engel, du musst zur Schule.“ Claudia bewegt sich träge und versucht ihre Augen zu öffnen, „Guten Morgen Mama“, kommt es leise von ihr. Ihre Mutter schaut nun richtig hin, Claudias Augen sind verquollen und sie sieht total übermüdet aus, ‚so kann sie nicht zur Schule‘ denkt sie, sagt dann zu Claudia, „schlaf weiter mein Schatz“, Claudia räkelte sich etwas, seufzt leise und dreht sich dann um. Leise geht ihre Mama aus dem Zimmer um nach Angelika zu sehen.

Als Angelika nach unten in die Küche kommt sieht sie das Claudia nicht auf ist, „Claudia schläft noch?“ „Ja, sie hat die ganze Nacht scheinbar nicht geschlafen, so kann sie nicht zur Schule gehen.“ Angelika schaut etwas angesäuert, wird da nicht zu viel Rücksicht drauf genommen, Sie selber hat auch öfters mal schlecht geschlafen und musste dennoch zu Schule, aber dann tut sie es ab, sie kann es ja mal als Mittel zum Zweck verwenden, wenn sie mal nicht zur Schule will, nach dem Motto, Claudia hat ihr auch zu Hause gelassen, also kann ich das auch. Sie frühstückt dann zu Ende und geht zur Schule. Dort wird sie in der Pause von Jasmin angesprochen, die sich wundert das Claudia nicht da ist. Angelika meinte nur das es ihr nicht gut geht, das sie Morgen aber sicher wieder fit ist. Jasmin sagt dann noch das sie Claudia die Hausaufgaben durchgeben wird, dann verlieren sich die beiden aus den Augen.

Frau Lorenz hatte nachdem Angelika weg war in der Schule beim Rektor angerufen um einen Termin für ein Gespräch mit ihm zu bekommen, sie hatte auch kurz mit ihm selber sprechen können, er fragte ob es um Christoph gehen würde, sie bekam einen schrecken bei diesen Worten, sage aber das es wirklich um ihn gehen würde und warum der Rektor das wisse. Es war aber nicht so schlimm wie sie dachte, Christophs Klassenlehrer hat ihm, dem Rektor gegenüber erwähnt das sich Christoph anders als sonst verhält und ob er seine Eltern darüber informieren sollte. Aber da sie nun selber mit ihm sprechen will ist das schon in Ordnung. Er fragt aber zum auch noch ob Christophs Vater von diesem Gespräch erfahren wird. Natürlich wird er davon erfahren, hatte sie geantwortet, Danach ging ihr erst auf das der Rektor scheinbar vermutet das Christoph zu Probleme zu Hause hat und sich deshalb sein Verhalten geändert hat. Sie wird das alles am Mittwoch mit dem Schulleiter klären, dann hat sie den Termin.

Frau Lorenz wischt mit den Händen durch ihr Gesicht und ihr Haar, wenn man nur jemanden kennen würde mit dem man das besprechen könnte, jemand der in der gleichen Lage war, mit dem man sich austauschen könnte. Sie seufzt und versucht sich mit der Hausarbeit abzulenken.

Kurz nach zehn Uhr hört sie leise Schritte hinter sich, „Guten Morgen Mama“, Claudia ist aufgestanden, sie hat sich angezogen und ist ein wenig geschminkt, wirkt dadurch etwas frischer. „Guten Morgen mein Schatz, na wie geht es dir?“ „Ach Mama, es ist alles so komisch, ich fühle mich nicht gut, als ob ich Fieber hätte, das habe ich aber nicht, ich habe es gemessen.“ Claudias Mutter nimmt sie in die Arme, „Du hast Liebeskummer, dann fühlt man sich so.“ Claudia kuschelt sich in die

Arme ihrer Mutter. „Vielleicht ist es gut das es so gekommen ist Claudia“, sagt Mama Lorenz leise, „du weißt das du ein besonderes Mädchen bist.“ „Hm, ja.“ „Claudia, Papa und ich, wir haben dir doch vor einiger Zeit gesagt wie das ist mit Jungen und Mädchen.“ Claudia erinnert sich daran, ihre Eltern haben ihr da Bilder gezeigt im Lexikon, haben erzählt wo die Babys herkommen und was alles passiert dabei, es kam ihr damals alles so merkwürdig vor, sie hatte, besser er hatte ja gar kein Interesse an Mädchen gehabt. Frau Lorenz spürt wie Claudia mit dem Kopf nickt.

„Dann überlege mal was nun passiert wäre wenn das nicht so gekommen wäre mit dem Wolfgang, ihr euch auch weiter getroffen hättet. Früher oder später hätte er was gemerkt Claudia und das wäre sehr schlimm gewesen, für dich und für ihn. Vielleicht wäre er sehr böse geworden darüber. Vielleicht hätten es sogar andere noch gemerkt. Du darfst nicht damit rechnen das alle so damit umgehen wie wir. Es wird viele geben die das nicht verstehen, die mit dem Finger auf dich zeigen, dir weh tun. Verstehst du das? Wir sind für dich da, wir sorgen für dich.“ „Ja Mama, ich verstehe das, aber es tut trotzdem weh.“

„Ich weiß mein Engel. Als ich etwas älter war als du, da war ich auch unsterblich verliebt in einen Jungen. Wir waren fest zusammen.“ Frau Lorenz wird wehmütig als sie daran zurückdenkt, die erste Liebe ist immer etwas besonders. „Seine Eltern sind damals weggezogen, er musste mit. Wir haben uns eine Zeitlang noch getroffen, doch irgendwann hatte er eine andere Freundin, ich war da auch sehr krank, aber richtig krank. Durch Liebeskummer kann das kommen das auch der Körper krank wird.“

„Liebst Du Papa denn nicht?“ Frau Lorenz ist verwirrt, „Natürlich liebe ich Papa“ „Ja aber du hast doch gerade gesagt das du dich unsterblich in diesen Jungen verliebt hast.“ „Ach Claudia, man kann sich doch mehrmals verlieben, auch du wirst dich verlieben, auch wenn du es dir jetzt nicht vorstellen kannst. Aber die erste Liebe wirst du nie vergessen.“ Claudia schaut sie an. „Ja mein Engel, es gehört dazu zum erwachsenwerden, du wirst darüber hinwegkommen.“ Sie nimmt Claudias Hände, „du musst aber immer daran denken das du etwas besonderes bist, du wirst immer ein besonderes Mädchen sein, das darfst du nie vergessen. Wir werden es dir sicher noch öfters sagen, aber du musst daran denken.“ „Ich werde es tun Mama, ich verspreche es dir.“

Claudia hilft ihrer Mutter bei der Hausarbeit, ihre Mutter sieht das sie sich auf die Arbeit konzentriert, nur manchmal tupft sie sich heimlich die Tränen weg. Sie wird sicher noch häufig traurig sein, denkt ihre Mutter, aber sie wird darüber hinweg kommen. „Komm Claudia, wir wollen das Essen fertigmachen Angelika wird bald von der Schule kommen.“ Also hilft Claudia auch beim kochen der Mahlzeit und deckt später den Tisch. Sie macht sogar den Teller für ihren Vater fertig den er sich später im Backofen warm machen wird. Dann warten sie auf Angelika die gleich kommen müsste. Wenig später ist es soweit, die Tür geht und Angelika kommt in die Küche, Begrüßt dort ihre Mutter und dann Claudia. Sie erzählt das Jasmin nach Claudia gefragt und das sie später sicher noch anruft um die Hausaufgaben durchzugeben. Claudia verdreht die Augen, Hausaufgaben, die sind ja auch so wichtig.

Das Telefon klingelt, Angelika geht ran, „Claudia!“, ruft sie nach oben, „Jasmin ist am Telefon.“ Frau Lorenz

zuckt erst zusammen, dann erinnert sie sich das Claudia ja die Jasmin eingeweiht hat. Claudia kommt die Treppe runter und geht ans Telefon, spricht mit Jasmin. „Mama, darf Jasmin hierher kommen?“ „Ja natürlich, warum nicht.“ Claudia spricht wieder in den Hörer. „...bis gleich, tschüss“, hört ihre Mutter sie noch sagen. „Jasmin wird mit dem Rad hierher kommen“ sagt sie noch und verschwindet nach oben ins Bad. Frau Lorenz lächelt, ein Mädchen halt. Minuten später klingelt es an der Tür, Jasmin ist da, sie musste ordentlich in die Pedale getreten haben, sie ist außer Atem als sie reinkommt, aber nicht nur vom Radfahren, sie ist aufgeregt weil sie heute Claudia kennenlernen wird.

Frau Lorenz betrachtet Jasmin, sie macht auf sie einen ordentlichen Eindruck, sie bittet sie mit ihr zu kommen, im Wohnzimmer redet sie mit Jasmin über Claudia, das sie aufpassen muss, sich nicht verplappern darf. „Du bist ihre Freundin“, sagt sie, „und Freundinnen passen aufeinander auf“ „Das werde ich“, erwidert Jasmin ernst. „Fein, dann ab zu Claudia, die Treppe hoch, das linke Zimmer.“ Jasmin flitzt los, die Treppe hoch, dann steht sie vor der Tür, sie öffnet sie vorsichtig. „Claudia?“, fragt sie leise. „Komm rein.“ Jasmin öffnet die Tür ganz und sieht Claudia im Zimmer stehen. Ihre Augen werden groß, ein richtiges Mädchen steht dort, kein verkleideter Junge wie sie es sich vorgestellt hat. „Du siehst toll aus.“ Claudia fährt durch ihre Haare, lächelt Jasmin an, „Findest du wirklich?“ „Ja klar, hast du dich selber geschminkt?“ „Ja, habe ich.“ „Kannst du mir das auch zeigen.“ „Ja natürlich.“ „Klasse, aber erst die Hausaufgaben.“ Claudia verdreht wieder die Augen, sie steckt einen Finger in den offenen Mund und tut so als würde sie sich übergeben „Hausaufgaben, Würg.“

Jasmin muss lachen. „Wir haben nicht viel auf.“ „Ein Glück, na gut, lass uns anfangen.“

Sie machen zusammen die Hausaufgaben und dann beginnt Claudia bei Jasmin mit dem Make up. Mutter Lorenz kommt dabei rauf um ihnen etwas zu trinken zu geben, „Hat Claudia wieder ein Opfer gefunden“, meint sie zu Jasmin, die lächelt und nickt.

So vergeht der Nachmittag, alle haben ihren Spaß, Jasmin wird von Claudia hübsch gemacht und kann mit ihr reden wie mit einem richtigen Mädchen, eine tiefe Freundschaft ist am entstehen. „Kommst du morgen wieder zur Schule?.“ „Ja, morgen gehe ich wieder hin, es ging mir heute nicht gut, darum durfte ich zu Hause bleiben.“ „Aber du gehst als Christoph zur Schule?.“

„Ja, ich komme als Junge verkleidet zur Schule.“

Jasmin kichert. „Ja“, seufzt Claudia, „ich würde lieber als Mädchen zur Schule gehen, das geht aber nicht, meine Mama meint das ich das nicht darf, weil nicht alle mich als Mädchen sehen wollen.“ „Das ist doch doof.“ „Ja aber es stimmt, ich muss aufpassen.“ „Ich werde auch auf dich aufpassen, Claudia, du bist nun meine Freundin.“ „Und du meine!“

Eine Pause entsteht, beide hängen ihren Gedanken nach. Claudia muss an Wolfgang denken. Die Worte ihrer Mutter gehen durch ihren Kopf, das er vielleicht böse geworden wäre wenn er das von Claudia gewusst hätte. Ob sie Jasmin danach fragen soll, nein besser nicht. Sie möchte Wolfgang so in Erinnerung haben wie er war.

Jasmins Gedanken gehen in eine andere Richtung, sie wird sich bewusst was Claudia ist, Claudia ist kein richtiges Mädchen, sie ist ein Junge, der ein Mädchen sein möchte, sie sitzt hier mit einem Jungen der sich

auch wie ein Mädchen verhält. Als Claudia ihr gesagt das sie auch Röcke trägt war Jasmin davon fasziniert, aber sie hatte es als Verkleidung gesehen, das eben Christoph einen Rock anhat, die ist etwas ganz anderes, sie ist hier mit einem Mädchen zusammen, sie muss das erst verarbeiten.

Die Mutter ruft nach oben „Jasmin, wissen deine Eltern das du hier bist? Wann musst du zu Hause sein.“ Jasmin geht zur Tür und schaut die Treppe runter, Frau Lorenz steht unten, „Meine Eltern wissen das ich hier bin und ich muss in einer halben Stunde zu Hause sein.“ „In Ordnung, du hättest sonst auch gerne zu Abend essen können hier“, „Vielleicht das nächste Mal.“ Jasmin geht wieder zu Claudia, die beiden sprechen noch über den morgigen Tag, was Claudia anziehen wird und wann sie wieder kommen kann. Dann macht sie sich auf den Weg nach Hause.

„Jasmin ist nett“, sagt Mama Lorenz später zu Claudia, „sie kann gerne wiederkommen wenn sie möchte.“ Zu ihrem Mann meint sie dann das er sich bald mit Jasmins Eltern zusammen setzen muss, sie über Claudia aufklären. Er verspricht das er am Freitag dort hingehen wird, er kommt dann eher von der Arbeit und wird sich dann bei Jasmins Eltern vorstellen. Er hat Angst davor, doch es muss eben sein.

Am nächsten Tag geht Claudia wieder zur Schule, sie hält sich auch daran was ihre Mutter gesagt hat, sie versucht nicht aufzufallen, kann es aber nicht verhindern das sie mehr bei den Mädchen ist als bei den Jungs, sie rutscht einfach dort in die Gruppe rein, einerseits durch Jasmin und andererseits durch ihre Art. Der Lehrer der dem Rektor mitgeteilt hat fällt das immer mehr auf, er vermutet dem Rektor gegenüber das

Christoph vielleicht eine Homosexuelle Tendenz zeigt. Der Rektor nimmt das zur Kenntnis, vielleicht will mich Christophs Mutter ja deswegen sprechen, denkt er sich und macht sich eine Notiz.

Frau Lorenz geht an diesem Tag zum Arzt, der kann ihr aber so nicht weiterhelfen, es hat sie schon einige Überwindung gekostet es dem Arzt mitzuteilen, sie hatte darum gebeten alleine mit ihm zu sprechen, ohne das die Sprechstundenhilfe dabei ist. Er gibt ihr eine Überweisung zu einem Kinderpsychologen und hat auch einige Adressen für sie. Frau Lorenz hilft das nicht viel, sie weiß ja nicht welcher Arzt gut ist und welcher nicht. Am Abend berät sie sich mit ihrem Mann, der meint es wäre das beste erst mal einen Arzt aufzusuchen, wenn man mit dem nicht einverstanden ist kann man immer noch zu einem anderen gehen, sie nimmt sich vor am nächsten Tag einen Termin zu machen. Es bedrückt sie auch das am Mittwoch der Termin mit dem Rektor ansteht. Dietrich, ihr Mann meint das er kurzfristig einen halben Tag Urlaub nehmen könnte wenn sie möchte das er mit dabei ist. Das will sie aber nicht, „Der Rektor wird mich sicher nicht gleich rausschmeißen“, meint sie lachend, ist aber nicht ganz beruhigt. Sie meint dann aber das Dietrich mit zum Psychologen gehen sollte, das er dann Urlaub nehmen könnte. „Klar“, sagt er, „sage mir nur wann du den Termin hast, dann geht das in Ordnung“

Für Claudia vergehen die Tage normal, ich der Schule hält sie sich bedeckt, nur Jasmin weiß über sie Bescheid, die anderen Mädchen akzeptieren Claudia (Christoph), er redet normal mit ihnen, er kneift oder rempelt sie nicht an so wie es die anderen Jungs tun. Einmal hat Claudia, ich nenne sie nun nur noch so, einmal hat sie eine Mitschülerin geholfen ihre Haare zu

machen, das Mädchen hatte einen Pferdeschwanz, einige Strähnen waren heraus gerutscht, Claudia hat es ihr gesagt und dann eine Bürste zur Hand gehabt um ihre Mitschülerin wieder herzurichten. Nach der Schule hat sie sich umgezogen, war wieder ein Mädchen. Diese Zweigleisigkeit kann aber nicht gut sein denken ihre Eltern, auch wenn sie nun so damit lebt, was passiert am Wochenende, was in den Ferien. Claudia wird sich dann sicher nicht als Junge verkleiden wollen wenn es nicht unbedingt sein muss.

Der Mittwoch kommt, Frau Lorenz hat ihren Töchtern gesagt das sie heute zur Schule kommen wird um mit dem Rektor zu reden, vielleicht sehen sie sich ja noch dort. Die Mädchen gehen los zur Schule. Frau Lorenz muss erst um zehn Uhr dort sein sie versucht sich darauf vorzubereiten, versucht ein Konzept zu erstellen was sie mit dem Rektor bereden kann. Da sie aber nicht weiß wie er darauf reagieren wird kommt sie damit nicht weiter. Sie nimmt sich dann vor einfach frei weg zu erzählen. Dann kommt ihr zu Bewusstsein das Angelika und Claudia sich bedeutsam angesehen haben als sie sagte das sie zur Schule kommt, ob es da ein Geheimnis gibt? Sie schüttelt den Kopf, vielleicht ist es den beiden nur peinlich wenn ihre Mutter dort auftaucht. Sie macht sich nur langsam auf dem Weg, sie weiß nicht was sie erwartet. Der Rektor wird meist von den Kindern gefürchtet, ob es hier auch so ist, ob er Verständnis für Claudia hat. Frau Lorenz hat ihn natürlich schon kennengelernt bei den Elternabenden, doch so direkt mit ihm zu tun hatte sie noch nicht.

Als sie bei der Schule ankommt sind die Kinder scheinbar im Unterricht, der Schulhof liegt verweist da, es ist merkwürdig, die Schule so zu sehen, ohne spielende und rennende Kinder, es hat etwas

Melancholisches. Durch den Haupteingang kommt sie in den Trakt mit den Lehrerzimmern und dem Büro des Rektors. Sie klopft und tritt dann ein, eine Sekretärin schaut auf, „Guten Tag, ich bin Frau Lorenz, ich habe einen Termin“, die Sekretärin schaut auf einen Block, „Ja richtig, Herr Pelz erwartet sie schon, sie können gleich durch gehen.“ Sie zeigt auf eine Tür neben sich.

Frau Lorenz geht in das Büro und stellt sich auch hier vor, der Rektor erhebt sich und reicht ihr die Hand, dann bietet er ihr einen Platz an und schaut sie erwartungsvoll an. Frau Lorenz weiß nicht wie sie beginnen soll, Herr Pelz sieht es. „Sie sagten am Telefon es ging um Christoph“, sie nickt, „Sein Klassenlehrer hat mir gesagt das er sich etwas auffällig benimmt, er meint“, Herr Pelz schaut Renate Lorenz an, „er meint das Christoph vielleicht homosexuelle Neigungen entwickelt, sein Verhalten sei so zu deuten, meint sein Lehrer, sind sie deshalb hier?.“ „Homosexuell, nein“, sie schüttelt den Kopf, muss dann an den Wolfgang denken, „ich weiß nicht genau. Es ist aber etwas anders warum ich hier bin.“ Sie setzt sich anders hin und nimmt ihre Handtasche auf den Schoß, hält sich daran fest, dann holt sie tief Luft und erzählt das was vorgefallen ist. Herr Pelz hört ihr aufmerksam zu, er unterbricht sie nicht. Als Sie endet herrscht erst mal stille im Raum, nur das ticken der Uhr ist zu hören.

Dann lehnt sich der Rektor zurück, „Sie meinen also das Christoph Transsexuell ist.“ Sie blickt ihn so verwundert an das er lächeln muss, „Nun auch wenn ich schon über Fünfzig bin und der Rektor einer Hauptschule, so nehme ich dennoch am Leben teil mit all seinen Facetten, vielleicht mehr als die Eltern ahnen. Sehen sie ich mache diese Arbeit schon Fünfzehn Jahre, davor war ich Konrektor und davor Lehrer. Ich

habe mein Leben lang mit Kindern zu tun gehabt. Das was sie schildern ist schon etwas extrem, doch es ist nicht unüblich das solche Sachen am Anfang und während der Pubertät vor kommen, Mädchen verlieben sich in die Freundin, seltener ist das sie ein Jungen in einen anderen verliebt, aber auch das gibt es, auch das habe ich schon erlebt. Die Pubertät ist eine sehr entscheidende Phase im Leben eines Kindes. Es kann kommen das Mädchen die Veränderung ihres Körpers ablehnen, dabei Hilfe brauchen, es kommt vor das Jungen in die Kleidung des anderen Geschlecht schlüpfen um zu erleben wie es sich anfühlt.“ Er macht eine Pause, schaut Frau Lorenz an, „Waren sie schon bei einem Arzt?“ „Mein Hausarzt hat mir eine Überweisung für einen Kinderpsychologen gegeben, wir sollen uns an den wenden.“ „Ja“ sagt Herr Pelz, „das ist der nächste Schritt.“ Herr Pelz beugt sich vor, „Sie haben mir das alles nun erzählt, was erwarten sie von mir?“ „Erwarten, nein wir erwarten nichts, es war uns wichtig das sie darüber Bescheid wissen.“ „Unterstützen sie Christoph?“ „Wie meinen sie das?“ „Geben sie ihm Gelegenheit, sein, äh, seine Neigung auszuleben oder wollen sie es verbieten?“ „Wir verbieten es nicht, wir haben es ihr freigestellt wie sie sich zu Hause kleiden möchte.“ „Sie fördern es aber auch nicht.“ „In gewissen Grenzen schon, wir waren mit ihr einkaufen und beim Friseur.“ „Als Mädchen?“ „Ja als Mädchen.“ Der Rektor wiegt seinen Kopf, „ist das nicht übereilt? Was ist wenn er sich wieder umorientiert, wenn er dann kein Mädchen mehr sein will, sie aber sein Leben schon so eingerichtet haben, besteht dann nicht die Gefahr das er nur ihnen zu liebe damit weitermacht?“

Er spricht damit aus was sie sich selber auch schon gefragt hat, vor dem sie selber Angst hat, was ist wenn Christoph wieder in den Vordergrund kommt. Sie schüttelt den Kopf, was denke ich da, mein Kind ist doch nicht verrückt, es hat doch keine gespaltene Persönlichkeit. Ohne das sie es verhindern kann kommen ihr die Tränen. Herr Pelz reicht ihr eine Packung Papiertaschentücher, sie öffnet sie und tupft sich die Augen trocken, „Bitte entschuldigen sie.“ „Sie brauchen ich nicht zu entschuldigen Frau Lorenz, ich kann mir gut vorstellen wie es in ihnen aussieht, sie möchten das ihr Kind glücklich ist, möchten das richtige tun – aber was ist das richtige? Sie brauchen Hilfe. Ein Psychologe kann ihnen helfen, sie schaffen das nicht alleine.“ Frau Lorenz nickt. Herr Herr Pelz fährt fort, „ich werde das was ich erfahren habe unter den Lehrern verbreiten, sie werden ein Auge auf Christoph haben.“ „Ich danke ihnen dafür.“ Der Rektor lehnt sich zurück, „Dennoch muss Christoph sich weiterhin normal verhalten, wie ich schon sagte, ein Lehrer hat schon vermutet das er homosexuelle Neigungen entwickelt, ich verstehe nun warum der Lehrer so denkt. Aber dennoch kann Christoph dadurch Schwierigkeiten bekommen. Wenn nicht von den Schülern dann unter Umständen von deren Eltern, Christoph entspricht damit nicht der Norm, das wird leider immer kritisch beobachtet.“

Wieder nickt Frau Lorenz, sie denkt an die Nachbarn, überlegt wie die wohl reagieren würden. „Wer weiß denn noch davon?“, fragt der Rektor. „Nun mein Mann und ich, Angelika, meine Tochter auch und Jasmin, eine Mitschülerin.“ „Haben sie sie eingeweiht?“ „Nein, das war Claudia selber, mein Mann wird am

Freitag zu den Eltern von Jasmin gehen und es ihnen auch mitteilen.“ Herr Pelz schaut wieder skeptisch, „Übereilen sie das nicht alles ein wenig?“ „Ich weiß es nicht, aber wir müssen die Eltern einfach einweihen, Claudia und Jasmin scheinen richtige Freundinnen zu werden, wir finden einfach das wir ihre Eltern aufklären müssen. Sie sollen es nicht von jemand anders erfahren. Das wäre eine Katastrophe.“ Herr Pelz nickt, „da haben sie allerdings recht, vielleicht ist es der beste Weg, sie wissen aber nicht wie die Eltern von Jasmin darauf reagieren werden, sie dürfen auf keinen Fall zu aggressiv an die Sache rangehen.“ „Ja, das wissen wir.“ Frau Lorenz seufzt tief, „wir wollen nur das Beste für unser Kind.“ „Das weiß ich und ich finde es gut das sie zu mir gekommen sind und mir das alles gesagt haben, mir müssen nun einfach abwarten was der Arzt meint, sie werden mich doch sicher darüber informieren“, „Ja das werden wir“, Frau Lorenz erhebt sich, auch Herr Pelz steht auf, er reicht ihr zum Abschied die Hand. Sie schaut ihn an, „Ich danke ihnen, es tut gut mit jemanden darüber zu reden.“ Herr Pelz lächelt, „Psychologen sind auch gute Zuhörer, sie werden merken das ihnen damit geholfen wird, aber bitte denken sie daran das Christoph sich in der Schule normal verhalten muss.“ Sie seufzt, „Ja, wir denken daran. Auf Wiedersehen.“ Auf Wiedersehen, Frau Lorenz.“

Als sie das Büro verlässt schaut sie auf die Uhr, sie stutzt, sie war fast eine Stunde mit dem Rektor zusammen, es kam ihr selber gar nicht so lange vor. Der Rektor ist ein netter und verständiger Mann denkt sie, es wundert sie aber dennoch das er sich so viel Zeit für sie genommen hat, er hat doch sicher noch andere Dinge zu tun. Na ja, denkt sie, wie dem auch sei, er ist nett und hat wirklich gut getan mit ihm zu

reden. Sie geht aus dem Gebäude, der Pausenhof ist immer noch verlassen. Ihr fallen wieder diese Blicke ein die Angelika und Claudia getauscht haben bevor sie zur Schule gingen. Sie überlegt wirklich ob sie die Pause abwarten soll, beobachten soll was geschieht. Sie verwirft den Gedanken aber schnell, sie muss ihren Kindern vertrauen, wenn es etwas wichtiges geschieht werden die selber zu ihr kommen, das hat sie ja an Claudias Beispiel gesehen, Angelika hat ihr Claudias Geheimnis im Vertrauen mitgeteilt und sie hat ganz richtig reagiert, ist nicht auf Claudia zugegangen, hat abgewartet und hatte damit Erfolg. Claudia selbst hat ihr dann von Wolfgang erzählt.

Sie überlegt während sie nach Hause geht ob dieser Wolfgang wohl noch an Claudia denkt, seine Eltern scheinen ja sehr streng zu sein. Letztendlich ist es gut so wie es gekommen ist, auch wenn es ihr fast das Herz gebrochen hat als sie Claudias Tränen sah. Als sie in die Nähe ihres Hauses kommt sieht gerade noch wie der Postbote sich auf sein Fahrrad schwingt und davon radelt, neugierig macht sie den Briefkasten auf, ein Brief von der Post, sicherlich die Telefonrechnung und ein Brief mit einer Adresse die sie nicht kennt, er fühlt sich dick an. Sie geht ins Haus und legt die Briefe und ihre Handtasche auf den Küchentisch, zieht dann schnell ihre Jacke aus und nimmt sich dann den ominösen Brief wieder vor, sie öffnet ihn und holt drei Photographien heraus und einen gefalteten Zettel, sie liest rasch die Zeilen, dabei fällt es ihr wieder ein, der Secondhandladen wo sie mit den Kindern war, dort hatte Claudia doch das Kleid angezogen und ist fotografiert worden. Nun schaut sie sich die Bilder an – schade das sie erst heute gekommen sind, wenn sie die dem Rektor vorgelegt hätte dann hätte dieser sich ganz anders reagiert. Claudia ist auf den Bildern

einfach nur ein Mädchen, ihre Haltung, ihr Gesicht es wirkt alles Mädchenhaft, nicht verkleidet, nicht gekünstelt oder gestellt. Claudia ist auf diesen Bildern einfach der Inbegriff eines Mädchens.

Der Rektor hat immer nur von Christoph geredet, aber das auf den Bildern ist nicht Christoph, ist kein Junge mehr. Es ist Claudia auf den Bildern, Claudia die sich nun verstellen muss, die so tun muss als sei sie ein Junge, es ist schon eine sehr verzwickte Sache. Frau Lorenz holt ein anderes Bild, ein Bild von Christoph das erst kürzlich aufgenommen wurde, sie legt die Fotos nebeneinander, da ist Christoph, hier ist Claudia. Sie überlegt was ihr lieber ist, Claudia oder Christoph, aber das kann sie nicht entscheiden, es ist ihr Kind, ob nun Junge oder Mädchen, es ist ihr Kind das sie geboren hat, das sie liebt und wenn dieses Kind nun lieber ein Mädchen sein möchte dann wird sie es akzeptieren und dabei helfen. Natürlich hat der Rektor recht indem was er sagt, das es sein kann das Claudia sich wieder umorientiert, das sie dann in einer Rolle gezwängt wird in die sie nicht mehr rein möchte, aber sie als Mutter traut sich zu das dann zu erkennen und richtig zu reagieren. Sie verscheucht ihre Gedanken und versucht sich abzulenken, sie macht die Hausarbeit und beginnt das Essen vorzubereiten. Ab und zu muss sie aber die Bilder von Claudia zur Hand nehmen und betrachten, sie ist so hübsch anzusehen, sie darf es gar nicht denken, aber Claudia scheint hübscher zu sein als Angelika. Sie schüttelt den Kopf, sie kann keine Vergleiche machen.

Dann nimmt sie den Zettel zur Hand den sie vom Arzt bekommen hat, es stehen vier Namen darauf, die Telefonnummern stehen dahinter, sie sieht an den Vorwahlen das sie alle hier in der Stadt einen Praxis

haben. Sie überlegt wen sie anrufen soll, kann sich aber nicht entscheiden. Sie holt die „Gelben Seiten“, das Buch liegt im Flur unter dem Telefon. Dort findet sie die Namen wieder die auch auf dem Zettel stehen, aber auch aus den Anzeigen wird sie nicht schlauer, man kann eben nicht sehen welcher Arzt nun gut ist und welcher nicht. Sie schaut sich die Namen nochmal an und nimmt einfach den der ihr Sympathisch vorkommt, entscheidet aus dem Bauch heraus.

Mit einem Kloß im Hals wählt sie die Nummer, was soll sie sagen, das ihr Kind krank ist? Sie hört das tuten im Hörer, dann eine weibliche Stimme, die Arzthelferin meldet sich. Frau Lorenz sagt ihren Namen und fragt dann nach einem Termin. Sie hört wie geblättert wird, dann meint die Arzthelferin das am Donnerstag in zwei Wochen ein Termin frei wäre, am Nachmittag. Frau Lorenz fragt nach ob es nicht eher geht, wieder das rascheln der Blätter, dann, am Mittwoch in einer Woche am Vormittag, dann aber mit Wartezeit. Sie sagt dem Termin zu und wird dann nochmal nach dem Namen gefragt, dann verabschiedet sich das Mädchen und beide legen auf. Nach dem sie den Hörer aus der Hand gelegt hat wundert sie sich das sie nicht nach dem Grund des Arztbesuchs gefragt wurde, denkt sich dann aber das es wohl zur Diskretion gehört wenn man einen Psychologen aufsucht. Sie schreibt den Termin auf einen Notizzettel und heftet ihn an den Kühlschrank.

Sie kümmert sich dann weiter um das Essen, kurz nachdem sie den Tisch gedeckt hat kommen die Kinder an die Tür, Angelika geht in die Küche und schaut was es zu Essen gibt, Claudia flitzt gleich nach oben um sich umzuziehen. „Warst du heute in der Schule, Mama“, fragt Angelika. „Ja, ich habe mit dem Rektor über Claudia gesprochen, das habe ich ja heute

Morgen gesagt.“ „Wir haben dich aber gar nicht gesehen.“ „Ich euch auch nicht, ich war während der Unterrichtsstunde in der Schule.“ „Konnte der Rektor denn helfen.“ Frau Lorenz fällt auf das Angelika irgendwie erleichtert aussieht, da muss wohl was im Busch sein. „Ich war ja nicht beim Rektor damit er uns hilft, sondern um ihm die Sache mit Claudia zu erklären, ich erzähle es beim Essen.“ Claudia kommt in die Küche, nun wieder in Rock, Bluse und mit leichten Make up man sieht das sie sich so viel wohler fühlt, sie setzt sich an den Tisch und schaut zu Angelika rüber, wieder kommt es Frau Lorenz vor als würden dort geheime Botschaften ausgetauscht. Sie nimmt sich vor mit Angelika zu sprechen, vorerst aber – „Claudia, geh mal ins Wohnzimmer, da liegen Bilder von dir auf dem Couchtisch.“ „Bilder? Von mir?“, Claudia springt auf und eilt ins Wohnzimmer, mit den Bildern in der Hand kehrt sie zurück und zeigt sie gleich Angelika. Ingrid muss schmunzeln, die beiden kleben ja förmlich zusammen. Dann spricht Angelika aus was sie selber auch schon gedacht hatte, „Du bist hübscher wie ich, zum Glück bist du meine Schwester.“ Claudia wird rot, „so hübsch bin ich nun auch nicht.“ Auf jeden Fall findet Angelika die Bilder toll, sie fragt Claudia sogar ob sie eins davon behalten darf, gönnerhaft überlässt Claudia ihr eins der Bilder. Dann wird gegessen und danach berichtet Frau Lorenz wie das Gespräch mit dem Rektor verlaufen ist, sie erzählt auch von den Befürchtungen die der Rektor hatte in Bezug auch eine mögliche Zurückorientierung zu Christoph. Claudia wird nachdenklich dabei, meint dann aber, das sie nicht glaubt das sie nochmal ein Junge sein möchte, sie ist um vieles lieber ein Mädchen. „Ich verstehe mich nun auch viel besser mit Angelika“, meint sie noch zum Schluss.

„Das habe ich gemerkt“, Frau Lorenz fasst Angelika ins Auge, „also, was ist los?“. „Wie, was ist los, Mama? Was meinst du damit?“. „Glaubt ihr das mir das nicht aufgefallen ist so wie ihr euch angesehen habt, da ist doch was“, das war nun ein Schuss ins Dunkle von Frau Lorenz. „Nö, da ist nichts besonders“, weicht Angelika aus. Ihre Mutter schaut sie durchdringend an, „Na gut, es gibt da einen Jungen in der Parallelklasse, den finde ich süß, mehr ist da aber nicht“ „Deswegen macht ihr so einen Aufstand?“ „Ja, aber sag mal Mama, dieses Kleid das Claudia anhat, wirst du ihr das noch kaufen? Dann kann ich mir sicher auch noch eins aussuchen.“ „Angelika, das ist ein sehr plumper Versuch, also?“. Wieder tauschen Angelika und Claudia Blicke aus, Angelika nickt ihr zu, dann sieht Claudia ihre Mutter an, „Ach weißt du, Angelika findet ihn so süß und da habe ich ihr gesagt das sie ihn doch einfach mal ansprechen soll, ich würde ihr dabei helfen. Sie schwärmt immer so von ihm, weißt du. Und das wollten wir heute machen.“ „Und habt ihr?“. Wieder ist es Claudia die redet, „Ja, weißt du, ich habe ihn gefragt ob er mir etwas erklären kann und dabei haben wir dann zufällig Angelika getroffen, ich habe die beiden dann alleine gelassen, Was dann war weiß ich nicht, das wollte mir Angelika nachher sagen.“ Claudia sieht dann ihre Schwester an, „Ich habe mit ihm geredet“, sagt diese zu ihrer Mutter und schaut dann zu Claudia. Ihre Mutter versteht, „Du würdest das lieber mit Claudia bereden.“ „Ja, das ist mir lieber“, sagt Angelika und wird rot dabei, „es ist, ist so, äh.“ Frau Lorenz lacht, „es ist nicht für meine Ohren bestimmt“, sie überlegt kurz, „gut, ich will euch vertrauen, aber ich bitte euch das ihr mir sagt wenn da etwas passiert was ihr nicht wollt, wenn ein Junge zudringlich wird, er etwas will was ihr nicht wollt. Das ist wichtig, versprecht ihr mir das?“. „Ja Mama“, antworten beide im Chor. „Schon dann lasst

uns essen, dabei erzähle ich dann was ich beim Rektor erfahren habe.“ Die drei essen, Frau Lorenz erzählt von ihrem Treffen mit dem Schulleiter, beide Mädchen hören gebannt zu. Als die Sache zur Sprache kommt wie Claudia sich in der Schule verhalten soll seufzt diese Abgrundtief, verspricht dann aber sich daran zu halten. Nach dem Essen helfen sie noch schnell der Mutter den Tisch abzuräumen und die Teller schnell zu spülen. „So“ sagt Frau Lorenz dann, „ihr könnt jetzt verschwinden und eure Köpfe zusammenstecken, aber erst sind die Hausaufgaben dran“ Beide verdrehen die Augen und gehen nach oben.

Frau Lorenz bleibt alleine in der Küche und beginnt den Tisch abzuräumen, dabei wird ihr bewusst das sie gerade beide angesprochen hat was die Jungs angeht. Ob Claudia sich zu Jungs hingezogen fühlt, überlegt sie, wäre ja verständlich, aber.

Ja aber, denkt sie, wäre es denn schlimm. Nun es würde weitere Probleme aufwerfen. Sie ist Homosexuellen immer aufgeschlossen gewesen. Wieder muss sie an Wolfgang denken, weder sie noch ihr Mann haben da etwas von Homosexualität gespürt, es war Claudia die mit Wolfgang getanzt hat. Ein Mädchen mit einem Jungen.

Ich muss das mit Dietrich besprechen denkt sie sich, dann macht sie in der Küche weiter.

Ach denkt sie, warum ist das nur alles so gekommen? War diese Verkleidungsaktion der Auslöser? Wäre es alles beim alten geblieben wenn sie nicht dieser Einladung gefolgt wären. Aber ist es nicht so als ob da doch zwei Seelen in einem Körper stecken, das Claudia wirklich schon immer auf der Lauer lag in Christoph, das nur der Auslöser gefehlt hatte und Claudia nun mit Macht durchbricht. Das ganze Wesen von Claudia

strahlt Weiblichkeit aus, die Gesten, die Bewegungen eben ihre ganze Art. Vielleicht denkt sie ist es gut das es nun geschieht, das sie es mitbekommen, es steuern können, was wenn es später angefangen wäre, wenn Christoph schon ein junger Mann gewesen wäre, schlimmer noch vielleicht sogar eine Familie gehabt hätte, sie darf sich das gar nicht vorstellen, Sie wischt sich die Hände am Geschirrhandtuch ab und geht ins Wohnzimmer, dort setzt sie sich auf die Couch und birgt ihr Gesicht in den Händen, sie muss wieder an Herrn Pelz den Rektor denken, er hat recht, es ist zu viel für sie alleine, sie brauchen Hilfe. Ohne das sie es will kommen ihr wieder die Tränen, sie ist sonst eine starke Frau, doch sie braucht nun einfach diesen Moment wo sie sich gehen lassen kann.

„warum weinst du, Mama?“, Claudia ist unbemerkt in das Wohnzimmer gekommen und hat nun auch gleich Tränen in den Augen, die eigene Mutter weinen zu sehen ist nicht leicht für Kinder, besonders wenn sie es nicht von ihr kennen. Claudia setzt sich neben ihre Mutter und legt den Kopf an ihrer Schulter, „ist es wegen mir?“, fragt sie leise. Frau Lorenz versucht sich zu fassen, wischt ihre Augen mit dem Ärmel trocken, „Ach mein Engel“, sie kommt ins stocken, wie soll sie es Claudia klarmachen was sie hat, das sie ein wenig verzweifelt ist, sie fährt sich nochmal über die Augen und schaut Claudia an. „Es ist nicht direkt wegen dir, mein Engel, es sind die Umstände. Du hast dich verändert, du meinst das du lieber ein Mädchen sein möchtest, das ist doch so.“ „Ja Mama.“ „Wir haben dir ja gesagt das wir dir dabei helfen, für dich da sind“, Claudia nickt, „aber du bist eigentlich noch ein Junge“, wieder nickt Claudia, „Ja“, sagt sie leise. „Das ist eben die Schwierigkeit, wir können nicht einfach sagen das du nun ein Mädchen bist weil du eins sein möchtest,

viele verstehen das nicht. Als wir am Wochenende weggefahren sind musstest du dich sogar für die Nachbarn verkleiden obwohl du lieber Mädchensachen trägst, auch in der Schule ist das so, wir können dich nicht als Mädchen zur Schule schicken.“

Sie schaut Claudia ernst an, „Wenn du dich selber siehst, siehst du dich dann als Junge oder als Mädchen.“ „Du meinst wenn ich in den Spiegel schaue.“ Frau Lorenz muss lächeln, „Nein, das meine ich nicht damit, wie erkläre ich dir das? Wenn du an dich selber denkst, denkst du dann als Mädchen oder als Junge von dir.“ Claudia überlegt, sie sitzt jetzt neben ihrer Mutter, sie schaut an sich runter, sie ist ein Mädchen. Dann denkt sie an die Schule, als sie in der Pause mit Jasmin über den Hof gegangen ist, mit ihr geredet hat. Nun weiß sie was ihre Mutter meint, sie sieht sich da als Mädchen. „Ich sehe mich als Mädchen, Mama.“ „Auch wenn du nicht geschminkt bist und keine Kleider trägst.“ „Ja, so gehe ich ja zur Schule, aber auch dann sehe ich mich so.“

„Ich war ja heute bei dem Rektor und habe ihm das mit dir erklärt, das habe ich euch ja erzählt“, wider nickt Claudia, „das ist mir alles nochmal durch den Kopf gegangen Claudia, das was nun von dir verlangt wird, das du dich in der Schule verstellen musst, das wir auf so vieles Rücksicht nehmen müssen und wir noch so vieles vor uns haben. Ich habe übrigens einen Termin mit einem Psychologen gemacht, aber keine Angst Papa und ich gehen mit dir dort hin. Ja und das ganze hatte mich traurig gemacht und darum habe ich geweint mein Schatz.“ Claudia schmiegt sich an ihrer Mutter, „ich habe dich lieb Mama, aber bitte weine nicht wegen mir. Ich schaffe das schon, es sind doch alle nett zu mir“ Ach, denkt Frau Lorenz, noch sieht Claudia das so,

sie ist noch nicht in eine Lage gekommen wo sie wegen das was sie ist gehänselt wurde oder schlimmeres. Sie spricht es aber nicht aus, sie legt noch auch den Arm um Claudia und drückt sie an sich.

Angelika schaut ins Wohnzimmer, „Hier bist du, du wolltest doch wieder hochkommen.“ Claudia sieht hoch, „Mama hat geweint.“ Angelika kommt gleich zu den beiden hin, setzt sich auch zu ihrer Mutter, „Was ist denn los?.“ Ihre Mama erklärt es ihr genauso wie Claudia. Auch Angelika ist noch zu jung um alles zu verstehen was noch auf sie zu kommen wird, sie denkt noch nicht weiter. „Ich werde schon auf Claudia aufpassen“, meint sie. „Das ist lieb von dir“, sagt ihre Mutter, „mir geht es wieder besser, ihr könnt ruhig wieder nach oben gehen.“ Das tun Angelika und Claudia dann auch, Frau Lorenz sieht ihnen nach, „die Unbeschwertheit der Jugend“ sie seufzt, die Kinder sehen die Probleme noch nicht. Sie gibt sich einen Ruck, los nicht mehr Trübsal blasen, es wird schon alles gut werden.

Später am Abend unterhält sie sich noch mit ihrem Mann, erzählt was der Rektor gesagt hat, sagt ihm das sie einen Termin für den Psychologen bekommen hat und ob er sich da wirklich Urlaub nehmen kann, er sagt das es sich gehen wird. Dann kommt auch noch die Sache mit der Homosexualität zur Sprache. Auch er ist dem offen gegenüber, aber genau wie bei seiner Frau ist es ein Unterschied ob man Beobachter ist oder ob man daran beteiligt ist. Er meint aber das er damit klarkommt, seine Frau erinnert ihn an diesen Wolfgang, auch das war ja eine Homosexuelle Begegnung, ungewollt zwar aber immerhin. Auch Herr Lorenz hat das nicht so gesehen, es war ja Claudia die Wolfgang geküsst hat, er hat sie als seine Tochter gesehen.

Der Donnerstag kommt und geht ohne das etwas besonders passiert, Claudia gibt sich mühe nicht aufzufallen, sie ist zwar immer in Jasmins nähe und dadurch in der Mädchengruppe, das sie sich aber nicht auffällig verhält wird das geduldet, sowohl von den Lehren wie auch von den Mitschülern. Zuhause geht auch alles seinen Gang, Claudia zieht sich gleich nach der Schule um und verbringt den Tag als Mädchen, sie telefoniert lange mit Jasmin und unterhält sich mit Angelika. Von Wolfgang spricht sie nicht mehr. Am Freitag haben sich Jasmin und Claudia nach der Schule verabredet, Jasmin kommt gleich nach dem Essen zu ihr und sie empfängt sie wieder als Claudia, als Mädchen.

Als Herr Lorenz von der Arbeit kommt sind Claudia und Jasmin oben, Angelika ist bei einer Freundin. Seine Frau erinnert ihn daran das er zu Jasmins Eltern gehen wollte, ganz wohl ist ihm nicht dabei, aber er macht sich dennoch auf den Weg dorthin.

Herr Lorenz geht langsam zur Familie Boekhoff, er hätte auch fahren können, doch beim gehen kann er sich noch mal alles durch den Kopf gehen lassen wie er mit den Eltern von Jasmin sprechen kann. Er kommt zu dem Schluss dass er es am besten gerade heraus sagen kann wenn sich die Gelegenheit ergibt. Er erreicht den Block wo die Boekhoffs wohnen, er klingelt und wartet auf den Türsummer, da kommt er, er stößt die Tür auf und geht in den dritten Stock. Eine Frau, etwas älter als er, aber unverkennbar Jasmins Mutter, schaut Ihm neugierig entgegen. „Guten Tag Frau Boekhoff, ich bin der Vater von Christoph, unsere Kinder gehen zusammen in eine Klasse, ich möchte etwas mit Ihnen besprechen“, Als

die Frau ihn skeptisch ansieht fügt er noch hinzu, „es ist nicht schlimmes.“

Er wird herein gebeten und ins Wohnzimmer geführt, er weiß das die Boekhoffs nicht viel Geld haben, der Vater ist schon lange Arbeitslos und seine Frau übernimmt kleine Arbeiten und etwas Geld in die Haushaltskasse zu bekommen. Herr Boekhoff sitzt im Wohnzimmer und studiert eine Zeitung.

Herr Lorenz kennt diese Familie nicht, seine Frau hatte schon mal die Mutter von Jasmin auf einem Elternabend getroffen, er wollte sich kein Bild von den Leuten machen um unvoreingenommen zu sein.

Die Wohnung war von einem angenehmen Durcheinander, wie normale Wohnungen eben sind, die Einrichtung ist etwas spartanisch aber bequem.

Ihm wird ein Platz angeboten und beide schauen ihn erwartungsvoll an.

Er beginnt zu sprechen, „Es ist etwas schwierig“, er spricht nicht weiter, muss sich sammeln, beginnt nun anders.

„Ihre Tochter Jasmin und mein Sohn sind befreundet“, es schwingt aber ein „aber“ hinterher das Herrn und Frau Boekhoff alarmiert

Jasmins Vater antwortet aggressiv, „Ja und, ist meine Tochter nicht gut genug um mit Ihrem Sohn befreundet zu sein.“. Das ‚Ihrem‘ hat er sehr gedehnt. Herr Lorenz zuckt zusammen. Er weiß nicht wie er reagieren soll, Die beiden anderen sehen das zögern und meinen das Herr Boekhoff recht hat, beide gehen auf Distanz.

Claudias Vater holt innerlich tief Luft und redet nun weiter, „Sie liegen da völlig falsch, ich bin hier um sie zu fragen ob sie Ihrer Tochter den Umgang mit meinem Sohn erlauben.“

Die Eltern von Jasmin sind nun verwirrt, was will der Mann?

Herr Lorenz fährt nervös fort, „Mein Sohn ist“, er macht eine Pause, „Christoph ist etwas“, wieder eine Pause. Die beiden schauen ihn an, fragen sich was er wohl will, sie wissen nicht was sie davon halten sollen. Dietrich Lorenz holt nun mit zitternden Fingern seine Brieftasche und holt eine Photographie daraus, „Das ist Christoph“, sagt er und hält Ihnen das Bild hin, Frau Boekhoff nimmt es und sieht einen adretten Jungen. Was ist denn nur los fragt sie sich genau wie ihr Mann, sie reicht das Bild weiter, auch ihr Mann schaut es sich an.

Nun nimmt Claudias Vater noch ein Foto heraus, hält es zögernd hin, wieder nimmt es ihm Jasmins Mutter aus der Hand. Ein hübsches junges Mädchen in einem weißen Kleid ist dort zu sehen, die Ähnlichkeit zu Christoph ist unverkennbar. Ist das seine Schwester denkt Sie, auch das Bild reicht sie weiter. Ihr Mann schaut es sich an und dann blicken beide wieder Herrn Lorenz an.

„Auch das ist Christoph“, sagt er leise.

Eine Pause entsteht, alle schweigen, Frau Boekhoff nimmt beide Bilder noch mal in die Hand, schaut sie sich lange an. Dann begreift sie es. Sie spürt wie sich die Haare an ihren Armen aufstellen, sie eine Gänsehaut bekommt. Wie viel Überwindung muss es diesen Mann gekostet haben hier her zu kommen, überlegt sie, und wie sehr muss er seinen Sohn lieben das er das auf sich nimmt. Wortlos gibt sie die Bilder noch mal Ihrem Mann und reicht dann Claudias Vater beide Hände, dieser nimmt sie und drückt sie kurz, dann meint Sie, „Sie würden alles für ihr Kind tun, nicht war“- Herr Lorenz nickt.

Auch Jasmins Vater begreift nun endlich was los ist, „Christoph ist eine“ Seine Frau fährt ihn über den Mund, „Spreche es nicht aus“, mahnt sie ihn.

Dann blickt sie wieder zu Claudias Vater rüber, der beginnt dann zu erzählen, wie alles kam und wie der Stand der Dinge nun ist, das Christoph oder besser Claudia sich im falschen Körper fühlt und von der Familie unterstützt wird, und nun eben auch von Jasmin.

Er fragt ob Jasmin darüber nicht gesprochen hat mit ihren Eltern, beide schütteln den Kopf, kein Wort hat sie erzählt.

„Ja und darum bin ich hier“, endet nun Herr Lorenz, „die beiden, also Jasmin und Claudia verstehen sich prima, sind richtige Freundinnen geworden, geben sich Schminktipps und tauschen ihre Sachen.“ „Richtig“, fällt Jasmins Mutter ihm ins Wort, „ich habe mich schon gewundert, wo die Sachen herkommen“, sie muss lächeln, „das gleiche habe ich früher mit meiner Schulfreundin auch gemacht.“

Claudias Vater sieht die beiden an, „nun wissen sie Bescheid, erlauben sie Jasmin auch weiterhin den Umgang mit Claudia?“

Frau Boekhoff sagt sofort ja, ihr Mann ist noch etwas skeptisch, „Geht er... geht sie...“,

„zur Schule, meine ich, wie geht...“

„Mein Gott“, schimpft da seine Frau, „Claudia, sagt doch einfach Claudia.“

Stockend fragt er dann wieder, „wie geht Claudia zur Schule?“

Herr Lorenz, erklärt das Claudia ungeschminkt und mit Hosen in die Schule geht, aber nicht als Junge, sie verkleidet sich als Junge sagt sie selber immer, im Grunde ist sie ein Mädchen.

Der Rektor Ihrer Schule weiß auch Bescheid, vielleicht die Lehrer auch, sonst aber niemand, ja bis auf Jasmin und nun Sie.

Möchten sie Claudia kennenlernen, fragt er nun die beiden? Jasmin ist bei uns, die können sie ja dann später wieder mit nach Hause nehmen, sonst hätte er sie nach Hause gebracht, er mag es nicht wenn sie alleine in der Dämmerung läuft.

Die Beiden stimmen zu, er solle aber noch kurz warten, kurze Zeit später sind alle bereit und machen sich auf den Weg, unterwegs sprechen sie nicht viel, sie sind gespannt auf das was sie erwartet.

Herr Lorenz öffnet die Tür und führt die beiden hinein, „Meine Frau ist im Wohnzimmer, dort diese Tür.“

Die beiden gehen nach einem anklopfen hinein und stellen sich vor, die beiden Frauen kennen sich ja schon. Auch Herr Lorenz kommt nun wieder dazu, es wird nach Getränken gefragt, erst wollen die beiden nichts haben, doch dann lassen sie sich breitschlagen und stimmen einem Kaffee zu.

Es werden dann Tassen hingestellt der Kaffee wird aufgebrüht und alles ins Wohnzimmer gebracht. Nun sitzen sie am Tisch und man kann sehen wie gespannt die Eltern von Jasmin sind. Claudias Eltern sind etwas nervös und Frau Lorenz ruft dann Claudia ins Wohnzimmer.

Von oben kommt ein „komme schon“, dann sind schnelle Schritte und das typische klack klack von Ballerinas zu hören – und dann kommt Claudia ins Wohnzimmer, sie trägt einen weiten Shirt-Rock, eine Bluse darüber und einen dünnen Gürtel um die Taille die Füße stecken in Söckchen und farblich passenden Schuhen, sie sah einfach reizend aus, so wie ein Mädchen halt aussieht, Frau Boekhoff sah auch das leichte Make Up das Claudia aufgetragen hat, nicht zuviel, nur zum unterstreichen der Natürlichkeit.

Claudias Mutter sagt dann zu ihr, „Das sind die Eltern von Jasmin, wir haben sie für heute eingeladen um sie kennenzulernen.“

Claudia zögert etwas geht dann aber zu Jasmins Mutter gibt ihr die Hand und macht dabei einen angedeuteten Knicks, diese ist davon entzückt. Auch ihren Mann begrüßt Claudia mit einem kleinen Knicks.

Du kannst nun wieder nach oben gehen, sagt ihre Mutter, wir sagen Bescheid wenn Jasmin runter kommen soll, ihre Eltern nehmen sie dann mit nach Hause.

Claudia gibt ihr ok, dreht sich dann kokett um und geht hinaus, wieder hört man das Klack klack Ihrer Schuhe.

Jasmins Eltern sind sprachlos.

Nicht nur sie, auch Claudias Eltern wissen im Moment nicht was sie sagen sollen, sie sind noch von dem Knicks überrascht, woher hatte Claudia das nur?, Dann schauen sich die vier an, Herr Lorenz ergreift als erster das Wort, „Nun haben sie Claudia kennengelernt, erlauben sie Jasmin auch weiterhin den Kontakt zu ihr?“ Jasmins Mutter ist noch von Claudias auftritt verzaubert, sie sagt sofort ja. Herr Boekhoff zögert, „Waren sie denn schon mit, äh, mit Claudia beim Arzt.“ Seine Frau schaut ihn an, „Das Kind ist doch nicht krank, was soll das?“ „Es ist aber nicht normal das ein Junge das macht und was ist mit Jasmin, würde es nicht ein schlechtes Licht auf sie werfen.“ „Sag mal spinnst Du“, seine Frau funkelt ihn an, „du hast sie doch gesehen, das ist doch durch und durch ein Mädchen, ich habe da keine Probleme mit, Jasmin sicher auch nicht, sonst hätte sie etwas gesagt, was wäre denn wenn es unser Kind wäre, wenn Jasmin lieber ein Junge wäre, würdest du sie zum Arzt schleppen oder

es ihr anders austreiben.“ Herr Boekhoff hebt die Hände, „Nein ich....“ Seine Frau lässt ihn nicht ausreden, „Na bitte, und hier stellst du dich so an, also ich würde mein Kind auch unterstützen, dafür sorgen das es glücklich ist und so leben kann wie es möchte“ „Ich doch auch“, versucht sich ihr Mann zu verteidigen, „aber wenn er sich Frauensachen anzieht das ist“ Wieder unterbricht ihn seine Frau. „Es ist nicht so wie du dir das nun wieder denkst, es geht nicht um etwas Sexuelles“, sie schaut zu den Lorenz hin, „ist doch so?“

„Ja, das ist richtig“, bestätigt Herr Lorenz, „es scheint so als ob diese Verkleidungsaktion etwas ausgelöst hat, etwas was wir nicht mehr zurückdrehen können.“ Frau Boekhoff schaut ihren Mann an, „Und was nun?“ Ihr Mann sieht immer noch skeptisch aus, „Bitte fahre nun nicht gleich aus der Haut, aber ich denke in erste Linie an Jasmin, bitte lass mich ausreden, auch wenn Chri.. wenn Claudia sich als Mädchen fühlt so ist es doch immer noch ein Junge und Jasmin ist ein Mädchen.“ Er spricht nicht weiter, es wissen aber alle was er meint. Claudias Mutter beginnt mit leiser Stimme zu sprechen, „Ich glaube nicht das sie sich darüber Gedanken machen müssen“, sie erörtert ihnen die Sache mit dem Wolfgang und endet damit, „sie sehen also das sich Claudia auch in dieser Hinsicht wie ein Mädchen verhält.“ Frau Boekhoff hat gebannt zugehört, wie es dann dazu kam das Claudia so geweint hat, konnte sie nicht verhindern das sie einen Kloß im Hals hatte und schlucken musste, Frau Lorenz hat es auch wirklich sehr ergreifend geschildert.

Wieder schaut sie zu ihren Mann, „Bist du nun zufrieden, oder hast du immer noch bedenken?.“ Er gibt sich geschlagen, „Nein, ist schon gut, aber bitte du musst mich auch verstehen, es geht immerhin um

unsere Tochter.“ Herr Lorenz stimmt ihm zu, „Ja es ist nicht so einfach, wir merken das immer mehr, wir werden es aber gemeinsam schaffen“, er lächelt, „es geht ja um unsere Tochter.“

Die vier unterhalten sich noch weiter, erst über Claudia, dann werden auch noch andere Themen angeschnitten. Die Lorenz bringen sie sogar noch dazu bei ihnen zu Abend zu essen. Sie können da auch wieder Claudia in Aktion sehen als sie mit am Tisch sitzt, Frau Boekhoff hat nur lobende Worte für Claudia, ihr Mann scheint seine Bedenken zwar nicht überwunden zu haben, er hat aber seine Meinung zu Claudia geändert, zumal Claudia ihm gegenüber auch sehr höflich auftritt, seiner Frau natürlich auch, doch dort spürt sie wohl das sie mehr Verständnis hat, sie ist Frau Boekhoff herzlicher gegenüber.

Als die Boekhoff's dann nach Hause wollen ist es Draußen schon dunkel, Claudia fragt ihre Eltern ob sie noch kurz mit zu Jasmin gehen darf. „Ich weiß nicht ob das gut geht und überhaupt wie willst du dann wieder kommen, wir wollen nicht das du im dunkeln alleine gehst“, gibt ihre Mutter zu bedenken. Überraschenderweise sagt Herr Boekhoff das er Claudia wieder nach Hause bringen würde. Claudia Eltern schauen sich an, immerhin ist es ein Fremder Mann, dann geben sie sich aber eine Ruck und geben Claudia die Erlaubnis, sie soll aber spätestens um halb Elf zu Hause sein. Herr Boekhoff verspricht sie dann wieder Heim zu bringen. Claudia muss sich nur schnell eine Jacke anziehen und ist dann bereit. Die kleine Gruppe verlässt das Haus, Frau Lorenz schaut noch solange hinterher bis sie sie nicht mehr sehen kann und geht dann zu ihrem Mann zurück.

„War das richtig?“, sie ist doch etwas beunruhigt, ihr Mann legt den Arm um sie, „Mach dir keine Sorgen, ich habe ihn mir gut angesehen, er hat ein gutes Gesicht, er war scheinbar nur etwas überfordert mit der Situation, er liebt seine Tochter so wie wir unsere lieben, ich vertraue ihm“ Sie versuchen sich mit fernsehen abzulenken, sie ertappen sich aber immer wieder dabei das sie zur Uhr sehen. Claudia macht sich keine Sorgen, sie ist zu jung, sie findet es großartig das sie noch zu Jasmin gehen darf, die beiden laufen Hand in Hand ein Stück vor den Erwachsenen. Jasmins Vater wird immer wieder von seiner Frau angestoßen, sie kann sich kaum an Claudia sattsehen, sie begreift nicht das sich ein Junge so Mädchenhaft benehmen und bewegen kann, sie muss das einfach mit einem andern teilen und der andere ist eben ihr Mann. Zu Hause verschwinden die beiden Mädchen in Jasmins Zimmer, Herr Boekhoff lässt sie gewähren, er kann aber nicht anders, als er zur Toilette muss bleibt er kurz an der Zimmertür von Jasmin stehen und horcht kurz, aber hört aber nur das die beiden am reden sind.

Seine Frau geht einmal zu den beiden um zu fragen ob sie etwas trinken wollen und lässt sie dann in Ruhe. Als es Zeit wird Claudia nach Hause zu bringen klopft Herr Boekhoff an die Tür und geht hinein, er sieht das die beiden auf dem Bett sitzen und immer noch reden. Er zeigt auf seine Uhr, „Es wird Zeit“, sagt er. Claudia steht auf und schnappt sie ihre Jacke, Jasmin steht auch auf und nimmt ihre Freundin kurz in den Arm, verabschiedet sich von ihr. Frau Boekhoff hat das Ganze auch mit bekommen, als sie ihren Mann ansieht erkennt sie das er schon wieder bedenken hat, sie zieht ihn aus dem Zimmer, „Es sind Mädchen, es passiert ohne Hintergedanken“, meint sie zu ihm. Er nickt und macht sich dann mit Claudia auf den Weg.

Unterwegs reden die beiden nicht, er weiß nicht was er zu Claudia sagen soll. Als dann eine sehr dunkle Ecke kommt, die Straßenbeleuchtung ist dort ausgefallen spürt er wie Claudia zaghaft seine Hand nimmt. Eine Moment zuckt er zurück doch dann hält er ihre Hand, mehr noch Claudia gewinnt sein Herz, denn trotz seiner Bedenken ist er Vater und ist gerührt über Claudias vertrauen. Es kommt nun sogar ein Gespräch zwischen den beiden zustande. Sie erreichen Claudias Elternhaus und er übergibt Claudia an ihren Vater, der sichtlich erleichtert ist. Er schüttelt Herrn Lorenz noch die Hand und sagt, „Claudia kann gerne wiederkommen und bitte entschuldigen sie meine Gedanken und vorbehalte aber ich...“, er räuspert sich, „ich sehe es nun anders, ich hoffe das alles gut wird, wenn ich kann werde ich helfen, meine Frau ja sowieso.“ „Ist schon gut, Herr Boekhoff, danke das sie Claudia nach Hause gebracht haben. Ich wünsche ihnen noch einen schönen Abend.“ Herr Boekhoff will sich schon abwenden, schaut dann aber doch noch mal zu Herr Lorenz. „ich danke ihnen für ihr Vertrauen“, er zögert, „bitte verstehen sie mich nicht falsch, ich freue mich darauf Claudia wieder zu sehen, zu sehen wie es mit ihr weitergeht, ich möchte aber nicht das sie den Eindruck haben das ich...“ Er lässt den Satz offen, Claudias Vater weiß aber was er meint. „Das werde ich nicht, wenn ich so denken würde hätte ich ihnen Claudia gar nicht anvertraut.“ Herr Boekhoff schüttelt ihm noch mal die Hand, „So muss ich aber los, sonst gibt's Ärger“, dann dreht er sich um und geht.

Herr Lorenz schließt die Tür, im Wohnzimmer bekommt er noch mit wie Claudia sagt, „... es war wirklich unheimlich und ganz dunkel, ich war froh das Jasmins Vater bei mir war“

„Ja“, meint Herr Lorenz, „darum sollt ihr ja auch nicht so spät noch draußen sein, es hat schon seinen Grund das wir euch eine Zeit mitgeben wann ihr wieder da sein sollt, das heute war eine Ausnahme, weil Herr Boekhoff dich nach Hause gebracht hat.“ „Ja Papa.“ „Gut, nun aber ab ins Bett, Angelia liegt schon.“ Claudia sagt ihren Eltern Gute Nacht und geht leise nach oben. Als sie an Angelikas Zimmer vorbeikommt hört sie ihre Schwester leise ihren Namen rufen. „Claudia. Claudia!“ kommt es gedämpft durch die Tür, sie schlüpft leise ins Zimmer zu Angelika.

Dunkel ist es hier, nur schemenhaft kann Claudia ihre Schwester erkennen, sie setzt sich zur ihr ans Bett. „Und wie war es bei Jasmin?“, fragt Angelika „Toll“, sagt Claudia, „aber der Rückweg war ganz gruselig ich habe zwar zu Mama und Papa gesagt das es gut war das Jasmins Papa bei mir war, aber komisch war es doch, ich kenne ihn ja nicht.“ „Ist ja alles gut gegangen“, meint Angelika. Claudia beugt sich etwas vor und sagt ganz leise: „Es war auch deshalb komisch weil er ein Mann ist.“ „Hattest Du denn angst das er dir was tut?“, antwortet Angelika genauso leise. Claudia schüttelt den Kopf, „Nein, war nur so ein Gefühl. Wenn...“, Claudia stockt. Nun flüstert sie so leise das Angelika sich anstrengen muss sie zu verstehen, „Wenn es Wolfgang gewesen wäre...“, sie spricht nicht weiter, doch Angelika kann sich den Rest denken. „Du denkst immer noch an ihn?“ „Ja und wenn ich an ihn denke werde ich immer noch traurig“ Angelika nimmt Claudia in ihre Arme, „Ich weiß wie du dich fühlen musst“, sagt sie, „aber es ist besser so, du weißt warum.“ Claudia kann nur nicken. Sie seufzt, „Es ist alles so komisch, so... Ich weiß nicht was mit mir los ist, warum denke ich an Wolfgang, warum macht mich das traurig?“ Claudia beginnt zu weinen, das kann Angelika gar nicht gut ab,

sie setzt sich auf und nimmt Ihre Schwester in den Arm, „Möchtest du hier schlafen?“ Claudia nickt und legt sich hin, Angelika kuschelt sich an ihren Rücken, „Nun nicht mehr weinen Claudia, sonst fange ich auch noch damit an.“ Claudia versucht sich zu beherrschen, es fällt ihr sehr schwer. Durch diese Anstrengung wird sie müde und schläft bald ein. Angelika ist noch eine Zeitlang wach, sie denkt an die Zukunft. Ihre Gedanken sind auf der einen Seite noch kindlich, sie denkt daran das schon alles gut werden wird, auf der anderen Seite sind ihre Gedanken erwachsen, sie überlegt wie es sein wird wenn sie einen Freund mit nach Hause bringen will. Den Jungen aus der anderen Klasse den sie so süß findet zum Beispiel. Der hat sie ja zusammen mit Christoph kennengelernt, mit ihrem Bruder!

Die Gedanken verwirren nun auch Angelika, sie ist aber noch jung genug um sie beiseite zu schieben. Sie spürt die Nähe ihrer Schwester, kann das Deo riechen das sie benutzt hat und im Übergang zum Schlafen ist Claudia ein Mädchen für Angelika, sie legt schützend einen Arm um Claudia, ihrer kleinen Schwester.

Mitten in der Nacht wird Claudia wach, sie muss auf die Toilette. Im ersten Augenblick weiß nicht wo sie ist. Sie hat geträumt, kann sich aber nicht daran erinnern. Angelika räkelt sich hinter ihr, nun fällt es ihr auch wieder ein wo sie ist, Angelika hat sie getröstet und sie müssen beide eingeschlafen sein. Ganz vorsichtig schält sich Claudia aus dem Bett und geht leise zum Klo um ihr Geschäft zu machen, genauso leise kehrt sie zu Angelika zurück. Ihre Schwester hat aber das ganze Bett in Beschlag genommen, kein Platz für sie. Im ersten Impuls will sie sich doch zu ihr legen entscheidet sich aber dafür in ihr eigenes Bett zu gehen und schläft auch bald wieder ein.

Herr und Frau Lorenz sitzen schon am Frühstückstisch als ihre Kinder zu ihnen in die Küche kommen, überrascht sehen sie das es Christoph ist der nun vor ihnen steht, sollte sich alles geändert haben. Angelika sieht die Blicke ihrer Eltern, muss lachen. Sie schaut ihre Mutter an, „Wir wollen zum Bunker. Der Junge, du weißt schon wer, der hat sich dort mit Christoph verabredet und ich gehe mit“, erklärt sie. „Und was wollt ihr dort?“, fragt Frau Lorenz, schaut verwirrt ihren Mann an der ein Lächeln aufgesetzt hat. Er denkt an den Bunker, er selber war auch als Kind, als Junge dort und hat nach Sachen gesucht, es gab Gerüchte das dort alte Waffen und sogar Knochen liegen sollten. Er überlegt ob das Gerücht immer noch umgeht? Er hat nichts außer einem verrosteten Stück Eisen gefunden, er hat es als Dolch bezeichnet weil es ungefähr die Form hatte, später hat sich heraus gestellt das es nur ein Teil einer Türangel war. Er schaut seine Frau an, „Sie wollen dort auf Schatzsuche gehen.“ Christoph nickt, „Stimmt genau.“ Frau Lorenz hat bedenken, sie hat andere Gerüchte gehört, das sich dort leichte Mädchen treffen, darum schaut sie sehr skeptisch auf ihre Kinder, „Also ich weiß nicht...“ „Bitte Mama“, sagt Angelika flehend. „Wir sind auch ganz vorsichtig“, kommt es von Christoph, er hat seinen Kopf zur Seite gelegt und klimpert mit den Augen. Erstaunt sehen die Eltern das sie Claudia unter der dünnen schale von Christoph erkennen, Claudia als Junge verkleidet.

Der Vater hatte sowieso nicht dagegen und auch Mutter Lorenz lässt sich breitschlagen, „Meinetwegen, geht hin. Aber ihr müsst uns versprechen aufzupassen“, sie sieht ihre Kinder streng an, „Wir müssen uns auf euch verlassen können“ „Ja Mama“, sagen beide im Chor. Alle lachen und frühstücken zu Ende. Die Kinder

verschwinden danach auf Angelikas Zimmer weil sie sich noch vernünftige Sachen anziehen will und Christoph oder besser Claudia soll sich um ihr Make up kümmern.

Unten erzählt Herr Lorenz seiner Frau was er noch von dem Bunker weiß, er wollte es nicht am Tisch erzählen um den Kindern den Spaß nicht zu nehmen. Der Bunker ist nie ganz fertiggestellt worden und daher nie genutzt worden. Nach dem Krieg sollte er abgerissen werden, hat sich aber als so massiv erwiesen das er allen Versuchen widerstanden hatte. Darum sah er nun auch so aus als wären dort Bomben gefallen, später ist der Keller und die erste Etage zugeschüttet worden und die Eingänge wurden versiegelt, das hat die Kinder und Jugendlichen aber nicht davon abgehalten dort dennoch einzusteigen um sich umzusehen. Ganze Herrscharen waren schon da drin und es gibt sicher keinen Stein der nicht schon dreimal umgedreht worden ist. Es ist allerdings immer noch verboten den Bunker zu betreten und gerade das macht den Reiz aus.

Die Kinder verabschieden sich und werden nochmal ermahnt aufzupassen, beide verdrehen dabei die Augen. Mutter Lorenz schaut ihnen hinterher, ihr fällt auf das Christoph sich mühe gibt Jungenhaft zu wirken, sie kann aber immer noch Claudia unter dieser Fassade erkennen. Sie tröstet sich damit das sie ja beide kennt und sie es deshalb sieht, für einen außenstehenden ist Christoph einfach Christoph. Sie hofft es.

Die Kinder sind außer Sicht, Frau Lorenz will sich schon umdrehen um wieder ins Haus zu gehen als sie den Postboten beim Nachbarn sieht. Erwartungsvoll

bleibt sie stehen und beobachtet ob er auch zu ihnen kommt. Er tut es und gibt ihr zwei Briefe, sie wechselt noch ein paar Worte mit ihm und geht rein. In der Küche wedelt sie mit der Post, „Hier ist ein Brief für Claudia“, sagt sie zu ihrem Mann. „Claudia?“, er sieht sie ein paar Sekunden an, wer sollte Claudia schreiben, es dämmert ihn. Der Brief kommt von Wolfgang. Seine Frau hat es auch gleich gewusst, sie brauchte nicht mal die Adresse lesen. Sie legt den Brief auf den Küchentisch. Ihr Mann schaut kurz auf den anderen Umschlag, Deutsche Post, ist da zu lesen. Die Telefonrechnung.

Nun blicken beide wieder auf den Brief von Wolfgang. „Was machen wir damit?“ fragt Herr Lorenz seine Frau, „wegschmeißen können wir ihn nicht.“ Renate Lorenz schüttelt den Kopf, „Nein, das geht nicht. Das Beste ist das Claudia den Brief bekommt und wir mit ihr darüber reden.“ Nochmal schüttelt sie den Kopf und lacht leise auf, ihr Mann schaut sie fragend an, „Ach ist nur so merkwürdig, ich habe Christoph weggehen sehen und Claudia wird wiederkommen.“ „Ja“, stimmt ihr Mann zu, „ist schon seltsam. Wir müssen einfach sehen was das Beste für sie ist, für ihn ist“, er lächelt. „Ja, aber es wird schwer werden“, sagt Renate, „wir müssen einfach zu ihr halten, komme da was wolle.“ „Mir ist auch egal wie andere darüber denken. Es ist unser Kind, ob nun Tochter oder Sohn!“, sagt Herr Lorenz und nimmt seine Frau in den Arm, „Gemeinsam schaffen wir das!“ Sie nickt und genießt das Gefühl an seiner Schulter zu liegen und nicht alleine zu sein.

Die Kinder laufen unterdessen aus der Siedlung raus, der Bunker steht etwas abseits auf einem verwilderten Gelände, dieses allein übt schon einen großen Reiz auf die Kinder der Umgebung aus, dort kann man wunderbar verstecken spielen und auch mit Gewehren

und Pistolen schießen, manche große Schlacht wurde dort schon ausgefochten. Sie können die Ruine schon sehen. „Ob Lukas schon da ist“, fragt Angelika. Christoph zuckt mit den Schultern. „Wie findest Du ihn denn“, fragt sie nun und blickt Christoph kurz an. „Nicht schlecht“, sagt er, „Er hat sehr schöne Augen und tolle Haare.“ Christoph überlegt kurz, „Und er ist groß, ich mag das...“ „He!“, Angelika bleibt stehen und sieht ihren Bruder an. Auch Christoph bleibt stehen, „Was ist denn, Du hast mich doch gefragt wie ich ihn finde.“ Angelika will schon etwas sagen zögert aber, immer noch schaut sie ihren Bruder an, der hat den Kopf leicht geneigt und blickt sie von unten an, sie spürt das sie nun nicht vor Christoph steht sondern das es Claudia ist die sie so ansieht.

Angelika lächelt, „Stimmt, ich habe gefragt und es stimmt, er hat wirklich schöne Augen“, Sie wird ernst, „Du musst aber daran denken das du Christoph bist.“ Ihr wird bewusst wie unsinnig sich das anhört, muss wieder lächeln, „Du weißt schon wie ich das meine“ Auch Christoph lächelt kurz und seufzt dann traurig, „Ich weiß.“ Angelika kann nicht anders, sie nimmt Christoph kurz in den Arm und drückt ihn, er lässt es sich gefallen, früher wäre so etwas undenkbar gewesen, zumindest im Freien. Sie lässt ihn los, „Komm wir gehen weiter.“ Christoph nickt. Sie kommen dem Bunker näher und sehen das ihnen jemand entgegen kommt. Es ist Lukas, er schaut zu Christoph, „Ich dachte schon Du würdest nicht kommen“, dann sieht er neugierig zu Angelika. „Meine Schwester wollte unbedingt mit“, erklärt Christoph die Anwesenheit von Angelika, die nickt und hat nur Augen für Lukas, dem fällt das gar nicht auf, er zuckt nur mit den Schultern, „Warum nicht, sie kann uns ja helfen.“ Er dreht sich um und führt sie zu einem Graben der zur

Hälfte mit Wasser gefüllt ist. Er ist für Christoph zu breit zum überspringen und auch Angelika schaut skeptisch. Lukas zeigt auf einen Pfosten in der Mitte des Grabens und macht es ihnen vor wie sie das Hindernis überwinden können. Er setzt einen Fuß auf den Pfosten, stößt sich kräftig mit dem anderen Bein ab und steht auf der anderen Seite. Christoph schaut ihn bewundernd an, solange bis Angelika ihn anstößt und leicht den Kopf schüttelt. „Schafft ihr das?“, Lukas sieht die beiden erwartungsvoll an.

Christoph versucht es als erster, macht es genauso wie Lukas, wäre aber um ein Haar rückwärts ins Wasser gefallen. Lukas konnte ihn gerade noch greifen und zu sich ran ziehen. Einem Moment stehen beide ganz dicht zusammen, Christoph schaut zu Lukas hoch und bedankt sich bei ihm. Angelika hat das ganze beobachtet, ist sich nicht sicher ob Christoph sich nun extra ungeschickt angestellt hat oder nicht. Lukas wendet sich nun Angelika zu, auch ihr muss er helfen und auch sie steht einen Augenblick ganz dicht bei dem Jungen. Als sie sich Christoph zuwendet sieht sie das er die Brauen etwas zusammengezogen hat, aber nur kurz, sein Gesicht entspannt sich und er lächelt Angelika zu und geht ein paar Schritte beiseite. Auch Lukas geht ein paar Schritte in Richtung des Bunkers, zeigt mit dem Finger auf ein großes Loch in der Wand, „Da müssen wir hoch.“ Er hat von dem Ganzen was da am Graben passiert ist nichts mitbekommen, er hat ihnen einfach nur geholfen. „Jungs sind komisch“, denkt Angelika, sie sagt aber: „Wie kommen wir da hoch?“ Das Loch war auf das Lukas gezeigt hatte war mehr als zwei Meter hoch.

„Wir hatten eine Leiter hier, die wurde uns aber weg genommen, die Polizei hat das gemacht. Ich war dabei,

hatte mich dort im Gebüsch versteckt“, sagt Lukas mit Stolz in der Stimme, er sieht zu Christoph hin. „Echt! Die Polizei!“, sagt dieser fasziniert, Christoph geht ein paar Schritte auf ihn zu, „Hattest Du keine Angst?“ Angelika kann sehen wie sich Lukas freut das Christoph zu ihm aufschaut und es passt ihr überhaupt nicht. „Wie kommen wir denn ohne Leiter da hoch?“, fragt sie. Lukas wendet sich ihr zu, „Ich zeige es euch, kommt mal mit.“ Er geht weiter auf Bunker zu und holt eine alte Luftmatratze unter einem Brett hervor. Dicht an der Bunkerwand liegt eine lange Latte. Lukas hebt die Matratze mit der Latte hoch und platziert so das sie zu einem Viertel aus dem Loch hängt, sie ist nun noch einmal gefaltet, geschickt breitet Lukas sie ganz aus und kontrolliert nochmal ob sie richtig liegt. Er schmeißt die Latte zum Bunker hin und geht ein paar Schritte zurück rennt auf die Wand zu, kurz bevor er dagegen knallt springt er hoch presst seinen rechten Fuß gegen die Mauer und läuft praktisch die Wand ein Stück hinauf. Er legt seine Arme in die Öffnung und zieht sich mit einer eleganten Bewegung nach oben. Er stellt sich hin und schaut auf Angelika und Christoph runter, die stehen beide in einem Stück und staunen ihn an.

Lukas hat den Bunker so erklommen wie ein Soldat eine Eskaladierwand überwindet, die beiden anderen haben so etwas noch nie gesehen und so wie Lukas nun dort oben steht ist er schon eine eindrucksvolle Erscheinung, er wirkt grösser und älter als er ist, und sehr verwegen. Angelika ist hingerissen von ihm und Christoph ebenso, wie sie mit einem Blick zur Seite sieht. Die meisten Mädchen in ihrer Klasse finden den Markus, der auch in der gleichen Klasse wie Lukas ist, toll. Sie selber mag Lukas, er hat etwas besonders an sich, findet Angelika, seine braunen Haare und die

dunklen Augen machen ihn attraktiv und eben dieses verwegene auftreten, er ist halt ein richtiger Junge.

„Kommt ihr auch so hier hoch?“, fragt Lukas von oben. Angelika und Christoph schütteln den Kopf. Lukas seufzt, er geht vorsichtig auf die Knie runter, lässt seine Beine an der Wand baumeln und stößt sich ab, unten angekommen federt er in den Knien und richtet sich auf, wieder treffen ihn bewundernde Blicke von den anderen. Er stellt sich mit dem Rücken zur Wand, „Ich helfe euch, wir machen eine Rüberleiter.“ Er hatte sich schon in Positur gestellt und geht nun wieder zu den beiden hin. Er zeigt nach oben, „Ihr müsst euch da in der Mitte festhalten, auf der Luftmatratze. Da waren mal Glasscherben eingemauert, wir haben die alle weggeschlagen, man kann sich aber doch noch daran schneiden, durch das Gummi gehen die aber nicht durch.“ Mit dem Finger zeigt er Angelika und Christoph die Stelle die er meint und stellt sich wieder mit dem Rücken an die Bunkerwand. „Wer will zuerst?“ Christoph sieht zu seiner Schwester rüber, die macht eine Geste mit den Händen, ist ihr egal. Also geht Christoph als erster zu Lukas, stellt sich vor ihm hin und sieht ihn fragend an. „Du legst einfach deine Hände auf meine Schultern und steigst mit einem Fuß in meine Hände.“ Er verschränkt seine Finger und zeigt es Christoph. „Ich hebe dich damit hoch, Du musst dich oben mit den Armen aufstützen und deine Beine hochschwingen, schaffst Du das?“

Christoph nickt. „Okay, dann los.“ Lukas geht etwas in die Knie, ist nun mit Christoph auf Augenhöhe, der legt seine Hände auf Lukas Schultern und schaut ihn an. Er sieht direkt in Lukas Augen und zuckt zusammen, er muss an Wolfgang denken, die Feier, den Tanz und den Kuss. „Was ist los?“ fragt Lukas, Christoph schließt

kurz die Augen. Als er sie wieder öffnet ist der Augenblick vorbei, er grinst kurz und stellt seinen Fuß in den Steigbügel den Lukas Hände jetzt bilden, mit den Händen drückt er sich ab und stellt sich gerade hin, mit den Händen stütze er sich an der Wand ab. Lukas hebt ihn ein kleines Stück weiter hoch so das er seine Arme in die Öffnung legen kann. Lukas geht unter ihm weg, „Nun die Beine hochschwingen. Ja genauso.“ Christoph richtet sich auf, er hat es geschafft.

Als nächst kommt Angelika hoch, auch sie war dem Jungen dabei wieder verwirrend nahe. Christoph hilft ihr ganz nach oben zu kommen. Beide stehen nun oben und sehen zu Lukas runter, der bedeutet ihnen etwas zur Seite zu gehen. Wieder nimmt Lukas Anlauf und steht kurze Zeit später auch oben. „Ist er nicht toll!“, sagt Angelika leise zu Christoph während Lukas zu ihnen nach oben kommt. „Ja“, flüstert Christoph zurück, „fast so wie Wolfgang.“ Angelika sieht ihren Bruder an und spürt deutlich die Präsenz von Claudia. Einem Moment lässt sie es zu, genießt es sogar mit ihrer Schwester hier zu sein, fühlt sich mit Claudia verbunden. Sie erinnert sich aber wieder daran wer hier oben ist. „Pass auf Christoph, geh nicht so dicht an den Rand“, sagt sie und Christoph grinst sie kurz an, er weiß was sie ihm sagen will.

Lukas hat davon wie die beiden auf ihn reagiert haben nichts mitbekommen, er führt sie in den Bunker hinein. Das Loch in das sie hochgeklettert sind mündet in einem kleinen Raum, der Boden ist mit Unrat bedeckt, leere Flaschen, Zigarettenkippen, ein alter Schlafsack und unglaublich viel Dreck ist dort zu sehen. Lukas geht weiter zu einer Türöffnung, wartet dort auf die beiden. „Hier müssen wir runter.“ Angelika und Christoph sehen sich um. Der Bunker besteht nur noch aus den

Wänden, er hat keine Decke mehr. Der Raum in dem sie nun noch stehen ist die einzig überdachte Stelle, eine Treppe ohne Geländer führt von dort aus nach unten und diese Treppe meint auch Luka. Sie kommt den Geschwistern nicht gerade sehr stabil vor, das sagen sie auch zu Lukas. Der lacht nur, geht ein paar Stufen runter und hüft dort auf und ab, „Seht ihr! Die hält!“

Lukas geht ganz runter, Christoph wagt sich als erster die stufen runter, Angelika folgt ihm. Alle drei Kinder stehen nun unten, es ist merkwürdig hier, sie können den Himmel sehen und sind von grauen Wänden umgeben. Pflanzen haben sich ausgebreitet, Büsche und sogar ein kleiner Baum wachsen hier. „Passt mal auf“, sagt Lukas. Er klatscht in die Hände, von allen Seiten kommt das Echo zurück, nun stößt er einen Schrei aus, auch der kommt verzerrt als Echo zurück. Eine Weile mache die drei nun die verschiedensten Geräusche und finden es toll wie sich das Echo anhört.

Als ihnen das zu langweilig führt Lukas sie herum, in einer Ecke gibt es einen kleinen unterstand, er ist getarnt, sie sehen ihn erst als Lukas sie fast mit der Nase darauf stößt. „Den habe ich gebaut“, sagt er stolz. Sie stellen sich kurz alle in das Versteck. „Wenn nun jemand runterkäme würde er uns nicht sehen“, flüstert Lukas. Sie verlassen den Unterstand wieder, Angelikas Augen glitzern, sie war Lukas so nahe das sie sich ein paarmal berührt hatten. Er zeigt ihnen noch andere Sachen, einmal geht er mit ihnen in eine Ecke und deutet nach unten, dort liegt, direkt vor Christophs Füßen der verwesene Kadaver einer großen Ratte. „Ihh!“, macht Christoph, er weicht einen Schritt zurück und klammert sich mit beiden Händen an Lukas Arm, drängt sich an ihn. Vorsicht macht Lukas sich frei, sieht das

Christoph ganz blass geworden ist und legt ihm einen Arm um die Schulter. „Sie kann dir nichts tun“, beruhigt er ihn. Langsam kommt wieder Farbe in Christophs Gesicht, „Besser?“ fragt Lukas. Christoph nickt, „Ja, wieder besser. Danke.“

Für Angelika sieht es so aus als würde sich Christoph am liebsten an Lukas kuscheln wollen. Sie hat das ganze ja beobachtet, es war nicht gespielt von ihrem Bruder, es war eine reine Instinktive Handlung, nur das er wie ein Mädchen reagiert hat, er bei Lukas Schutz gesucht hatte und den auch bekam. Angelika sieht ihren Bruder an, Lukas hat immer noch seinen Arm um dessen Schultern gelegt und Christoph steht immer noch dicht an Lukas gedrängt und schaut zu ihm auf. Angelika wird in diesem Augenblick klar wie schwer es für Christoph sein muss, nein nicht für Christoph, sondern wie schwer es für Claudia sein muss ihre Gefühle zu unterdrücken. Als Christoph vor der toten Ratte zurückgezuckt ist hatte sein bewusstes Denken kurz aufgehört und er hatte die Kontrolle verloren, er wurde zu einem Mädchen, zu Claudia und ist nun hin und her gerissen wie er oder sie sich verhalten soll.

Angelika geht auf die beiden zu und nimmt die Hand ihres Bruders, „Geht es Dir wirklich gut Christoph?“ Verwirrt schaut er sie an, dann klärt sich sein Blick. Widerwillig löst er sich von Lukas, „Ja, es ist gut“, sagt er zu ihr. Er drückt kurz ihre Hand, bedankt sich auf diese Weise bei ihr. Angelika sieht nun Lukas an, „Hast Du die Ratte getötet?“ „Nein, das war wohl eine Katze. Ich habe sie nur gefunden und dort hingelegt, will beobachten wie sie zum Skelett wird.“ Angelika schüttelt sich, wie kann man das nur interessant finden. Lukas hat es gesehen und lacht, „Kommt mit, ich zeige euch was ich schon alles gefunden habe.“ Er führt die

beiden von der toten Ratte fort in eine Ecke des Bunkers, dort steht versteckt hinter einem Busch, die Hälfte einer alten verrosteten Blechtonne. Lukas hat dort seine Fundstücke deponiert.

Der Bunker nach dem Krieg mit Bauschutt und Sperrmüll aufgefüllt worden, dadurch sind viele Dinge des täglichen Gebrauchs mit in den Bunker gewandert, natürlich nur Sachen ohne Wert. Und so findet sich in der Tonne von Lukas ein buntes Sammelsurium von alten Schüsseln, Dosen und anderen Gegenständen denen man nicht mehr ansehen kann was sie mal waren. Er hat sogar alte Schellackplatten gefunden und etwas das wie ein altes Radio aussieht. Angelika und Christoph bestaunen die Fundstücke gebührend und Lukas steht die Freude darüber ins Gesicht geschrieben.

Angelika nimmt eine der Platten in die Hand, wundert sich darüber wie schwer und steif sie ist, so ganz anders wie die heutigen Schallplatten, sie stellt sich dicht neben Lukas und fragt: „Ob man die noch abspielen kann?“ So wie sie es erwartet hat, nimmt er ihr die Platte aus der Hand und sieht sie sich an, Angelika rückt dabei noch näher an ihn heran. Sie zeigt mit dem Finger auf die Mitte der Platte, „Kannst Du das lesen?“ Lukas beugt seinen Kopf vor und sie macht es ihm nach, ist ihm nun ganz nahe, ihre Köpfe berühren sich sogar etwas.

Christoph sieht dem Ganzen zu und merkt sich unbewusst wie sich Angelika verhält, wie sie sich dem Jungen nähert. Als er selber auch zu den Beiden treten will schaut ihn Angelika kurz an, sie klimpert mit den Liedern und Christoph versteht, er lächelt und wendet sich der Tonne zu.

„Das ist irgendein Walzer“, sagt Lukas, er hat die Platte lange studiert und wird sich nun der Nähe des Mädchens bewusst, er rückt ein Stück von ihr ab. „Ein Walzer?“ fragt Angelika, „Kannst Du Walzer tanzen?“ Sie blickt ihn dabei in die Augen. Lukas ist etwas verwirrt, er ist es nicht gewohnt einem Mädchen so nahe zu sein, er schüttelt den Kopf, „ich kann nicht tanzen“, sagt er. „Das ist aber schade“, bedauert Angelika, sie unterdrückt den Impuls wieder näher an Lukas zu treten. Stattdessen lächelt sie ihn an, „Möchtest du es lernen?.“ Lukas windet sich etwas, „Ich, ääh...“, er schaut zu Christoph hin, so als suche er dort Hilfe. Christoph steht über die Tonne gebeugt und betrachtet die Sachen die dort liegen, er hat aber auch versucht gleichzeitig Angelika und Lukas zu beobachten. Lukas kommt an seine Seite, es sieht fast so aus als würde er vor Angelika flüchten. Christoph wirft seiner Schwester einen Blick zu, grinst und verdreht kurz die Augen. Angelika grinst zurück, sie spürt das es Claudia ist, die zu ihr hinsieht und die in diesem Moment das gleiche denkt, „Jungs sind komisch!“

Ein wenig verlegen steht Lukas bei Christoph, er scheint nicht zu wissen was er sagen soll und er ist sichtlich froh darüber das Christoph ihn fragt wo er die Sachen gefunden hat. Lukas macht eine Geste die den gesamten Bunker umfassen soll, „Hier überall“ „Überall? Hast Du überall gebuddelt?“ Lukas lächelt, „Natürlich nicht, ich habe vorher mit einer Eisenstange in den Boden gestochen und nur dort gegraben wo ich mit der Stange auf was gestoßen bin“ „Toll“, Christoph ist wirklich beeindruckt und zeigt das auch, Lukas fühlt sich geschmeichelt. „Kommt mit, ich zeige euch wo ich heute graben will.“ Er schnappt sich eine Schaufel und eine ungefähr Fingerdicke rostige Stange die unter der

Tonne versteckt waren und geht mit den beiden ein paar Schritte zur Bunkerwand. „Hier habe ich zuletzt gesucht und bin auf was gestoßen, scheinbar etwas großes aus Metall, es hörte sich so an als ich mit der Stange dagegen gekommen bin.“ Er rammt die Eisenstange in den Boden und trifft auf etwas, Christoph und Angelika spüren wie sie der Boden leicht bewegt hat als die Stange mit Wucht gegen etwas gestoßen wurde und sie hören auch einen dumpfen metallischen Laut. Lukas stochert an einer anderen Stelle mit dem gleichen Ergebnis. Es muss wirklich etwas großes dort im Boden liegen. Er beginnt mit der Schaufel die erste Bodenschicht abzutragen, dunkle Erde kommt darunter zum Vorschein, es riecht nach Humus. Christoph löst ihn an der Schaufel ab. Während er gräbt versucht Angelika eine Unterhaltung mit Lukas zu beginnen. Es will ihr aber nicht so recht klappen, Lukas ist sehr einsilbig gegenüber Angelika und nimmt schon bald Christoph die Schaufel weg um selber zu graben.

Angelika stellt sich zu ihrem Bruder und schaut mit ihm zu Lukas, sie sieht wie sich seine Muskeln spannen wenn er die Schaufel in den Boden rammt und gefüllt wieder hoch wuchtet, es gefällt ihr. Sie versteht aber sein Verhalten nicht, warum ist er so abweisend. Sie fragt Christoph um Rat, doch der weiß es auch nicht. „Es sieht fast so aus als hätte er Angst vor Dir“, flüstert er ihr zu. „Aber warum denn?“ Angelika ist ratlos. Sie geht näher zu Lukas hin, „Darf ich auch mal graben?“ Lukas nickt, er überlässt Angelika die Schaufel und geht zu Christoph, die beiden schauen nun dem Mädchen zu. „Ist sie nicht klasse“, fragt Christoph leise und schaut Lukas an. Der nickt, „Das finde ich auch, sie ist echt toll. Ich finde es aber komisch wenn sie mit mir spricht.“ „Warum?“ „Na, weil sie so gut aussieht und ich

so doof aussehe.“ „Das tust du doch gar nicht, Du ...“, Christoph hätte beinahe noch gesagt das er ihn hübsch findet, er lächelt, „Wenn Sie Dich doof finden würde wäre Sie nicht hier“

Lukas will gerade etwas erwidern als Angelika ganz aufgeregt ruft das Sie was gefunden hat. Die Jungs eilen zu ihr und sehen das Sie in die Tiefe gegraben hat und nun etwas silbrig glänzendes zu sehen ist. Voller Eifer machen die Drei sich daran das, was auch immer es ist, freizulegen. Sie wechseln sich mit der Schaufel ab. Immer wenn Christoph an der Reihe ist sucht Angelika die Nähe von Lukas, anfangs ist er noch gehemmt, wird aber nach und nach lockerer. Die Kinder graben das Teil was sie gefunden haben immer weiter aus. Sie wollen schon damit aufhören als es offensichtlich wird das es sich nur um eine alte Zinkwanne handelt. Lukas meint aber das sich ja etwas darunter verbergen könnte und so machen sie weiter, bis sie mit vereinten Kräften die Wanne aus dem Erdreich ziehen können. Es war leider nichts darunter versteckt, dennoch wandert die Wanne zu Lukas übrigen Fundstücken. Sie suchen noch etwas weiter, stochern mit der Stange in dem Boden herum, doch die Luft ist raus bei den dreien, sie spielen mit der Eisenstange, benutzen sie als Sperr und versuchen damit Dinge zu treffen die sie vorher aufgestellt haben. Hierbei ist besonders Angelika sehr Zielsicher, Lukas findet das toll, bei den letzten Malen wo sie das Ziel getroffen hat klopft er ihr sogar auf die Schulter. Angelika freut sich darüber, vorher hat er ja jeden Kontakt mit ihr vermieden.

Mit der Zeit wird ihnen aber auch das zu langweilig, außerdem bekommen sie Hunger. Sie verlassen den Bunker, Lukas macht wieder den Anfang, er springt als

erster aus dem Loch in der Wand und hilft den anderen das sie sicher runterkommen, Angelika und auch Christoph kommen Lukas dabei wieder sehr nahe, springen fast in seinen Arm. Auch beim überqueren des Grabens hilft er ihnen. Nun trennen sich aber ihre Wege, Lukas muss in eine andere Richtung. Sie verabschieden sich, Angelika bittet Christoph darum das er sich ab und zu mal umsieht, sie möchte wissen ob Lukas ihr noch nach sieht. Er macht es und sie freut sich darüber. Auf dem Heimweg spricht sie mit Christoph über Lukas, Sie spricht mit ihm wie mit einem Mädchen, wie mit einer Freundin.

Sie sind schon fast zu Hause als Jasmin ihnen auf ihrem Fahrrad entgegenkommt. „Ich war schon bei euch“, sagt sie zu den beiden, „Mir ist langweilig, darum wollte ich euch besuchen“, sagt sie zu Christoph, „Oder habt ihr keine Zeit?“ „Doch“, sagt Christoph, „Wir müssen aber erst noch essen.“ Jasmin schaut Christoph nachdenklich an, „Bleibst Du Christoph?“ Der schüttelt den Kopf, „Nein bestimmt nicht.“ Zu Dritt gehen sie langsam weiter, Jasmin wird darüber aufgeklärt was sie gemacht haben und wer Lukas ist. „He Christoph“, jemand ruft hinter ihnen. Christoph dreht sich um, ein paar Jungs aus seiner Klasse sind zu sehen, sie haben einen Lederball dabei. „Hast Du Lust mitzuspielen?“ wird nun gerufen. „Nein“, ruft Christoph zurück, „ich muss nach Hause.“ „Okay“, die Jungs drehen sich um und gehen fort.

„Da seid ihr ja“, Herr Lorenz ist draußen vor dem Haus dabei das Auto zu polieren, „und wie war die Schatzsuche?“ „Ganz gut“, sagt Angelika, „wir haben eine Blechwanne gefunden.“ „Aha, und was habt ihr damit gemacht?“ „Nichts“, Angelika überlegt was man mit einer alten Wanne schon machen kann. „Na dann,

geht mal rein, es gibt Erbsensuppe, ist lecker!“ Die Kinder gehen ins Haus, „Hallo“, werden sie von der Mutter begrüßt, „dann hat Jasmin euch ja gefunden. Möchtest Du mitesse Jasmin? Es ist genug da.“ „Nein Danke Frau Lorenz“, Jasmin schnüffelt den Geruch der Suppe, „Oder doch, das riecht ja wunderbar.“ „Schön“, die Mutter strahlt und freut sich über das Lob, sie scheucht Angelika und Christoph nach oben, sie sollen sich umziehen und waschen. Jasmin bleibt in der Zeit bei ihr in der Küche, stellt schon die Teller hin.

Die Geschwister kommen die Treppe runter und kommen auch in die Küche. Jasmin lacht, „Christoph geht hoch und Claudia kommt runter.“ Auch Frau Lorenz denkt sich das, sie schaut ihre neue Tochter an, die nun wieder ganz Mädchen ist und sie sieht auch wie unbefangenen Angelika und Jasmin damit umgehen. Könnte das doch überall so sein, denkt sie

Der Brief

Die drei sitzen am Tisch und essen, sie werden von Frau Lorenz dabei aufmerksam beobachtet, sie fasst besonders Claudia ins Auge, versucht in ihren Gesten zu lesen, gehören sie zu einem Jungen oder einem Mädchen? Sie kann es nicht sagen, jetzt gerade blickt Claudia auf, streicht sich das Haar hinter die Ohren und sieht ihre Mutter an, sie lächelt und legt den Kopf etwas schräg dann wird ihr Blick fragend. „Warum guckst du so?“, fragt sie. Frau Lorenz will erst abwinken und sagen das nichts ist, doch nun fällt ihr der Brief ein. „Du hast Post bekommen“, sagt sie zu Claudia. „Post? Für mich? Aber wer...“, Claudia verstummt, sie schaut ihre Mutter an und ihre Augen beginnen zu glänzen, „Wolfgang?“, wieder schaut sie ihre Mutter an, diese nickt. Claudia kann nicht anders, sie macht einen tiefen Seufzer und legt eine Hand auf ihr Herz. Angelika und

Jasmin sehen sie an, sie sind ein wenig neidisch. „Wo...“, Claudia Stimme ist nur ein krächzen, sie räuspert sich, „Der Brief, wo ist er denn“, fragt sie ihre Mutter „Im Wohnzimmer. Ich hole ihn.“

Mit dem Brief kommt sie wieder in die Küche und gibt ihn Claudia. Die nimmt ihn vorsichtig in die Hand und schaut ihn an. Sie liest die Adresse, liest ihren Namen den Wolfgang dort hingeschrieben hat, wieder muss sie seufzen.

„Willst du den Brief nur ansehen oder auch lesen?“, fragt Angelika ungeduldig. „Nun dränge sie nicht“, kommt es von der Mutter. Frau Lorenz weiß wie Claudia sich fühlt. Claudia will den Brief schon aufmachen, zögert aber, „ich kann nicht, was ist wenn da etwas steht was mir weh tut.“ Claudia schaut zu den anderen, sie machen aufmuntere Gesten. Claudia überlegt, sie sieht zu ihrer Schwester, dann zu Jasmin und Schluss zu ihrer Mutter, schließlich reicht sie Jasmin den Brief, „Mach du ihn bitte auf.“ Jasmin schaut sie mit großen Augen an, „Ich? Wirklich?“ Claudia nickt. Frau Lorenz reicht Jasmin ein Schälmesser um damit den Umschlag zu öffnen. Jasmin Finger zittern leicht als das Messer nimmt. Sie wird sich dem Vertrauen bewusst das Claudia ihr entgegen bringt, das sie nun wirklich ihre Freundin ist, ihre beste Freundin.

Jasmin öffnet den Umschlag und entfaltet den Brief, Ihr fällt als erstes die Schrift auf, eine typische Jungenschrift, nun konzentriert sie sich auf das geschrieben.

'Hallo Claudia' ist da als Überschrift zu lesen. Jasmins Augen wandern zu nächsten Zeile.

'Ich muss immer an Dich denken, wenn ich meine Augen zu mache sehe ich Dich! Ich kann auch unseren

Tanz nicht vergessen, wie wir uns da geküsst haben, es war der erste richtige Kuss den ich bekommen habe. Ich habe Deine...! Jasmin faltet den Brief zusammen, sie spürt das sie Rot geworden ist. Sie kann und darf diesen Brief nicht weiter lesen, er ist nur für Claudia bestimmt. Sie reicht Claudia das Blatt, „Es steht nichts schlimmes drin“ Nach kurzen Zögern setzt sie noch hinzu, „Er ist aber für dich bestimmt.“ Claudia nimmt ihn und liest nun selber. Jasmin kann sehen wie sich ihre Lippen bewegen und sich ihre Augen von Zeile zu Zeile tasten. Claudia errötet aber nicht, ihre Augen bekommen einen verträumten Ausdruck.

Jasmin sieht das voll Bewunderung, ihr ist ja die Sache mit Wolfgang erzählt worden, aber nun wo sie dies gelesen hat bekommt das eine neue Qualität. Claudia hat ihn nicht nur geküsst, sie haben sich richtig geküsst. Jasmin ist ja nicht viel mit den anderen Mädchen zusammen gewesen, sie hat es aber mit bekommen wenn die sich über das Knutschen unterhalten haben, wie man knutscht und wer schon wen geknutscht hat. Das wurde alles hinter vorgehaltener Hand erzählt und Jasmin glaubt das keins von den Mädchen die Erfahrung gemacht hat wie Claudia.

Angelika und Frau Lorenz sind auch ungeheuer Neugierig auf das was denn nun in dem Brief steht, doch Claudia faltet ihn zusammen nachdem sie mit ihm fertig ist und steckt ihn wieder in den Umschlag. Angelika will schon danach greifen, wird aber von ihrer Mutter zurückgehalten, „Er gehört Claudia.“ „Aber Jasmin durfte ihn doch auch lesen“, mault Angelika. „Jasmin hat ihn aber nicht richtig gelesen, nur den Anfang. Der Brief gehört Claudia!“ sagt die Mutter, sie hat Reaktion von Jasmin mitbekommen, hat die leichte Röte in deren Gesicht gesehen und sie findet auch das

Jasmin sehr reif gehandelt hat, weil sie den Brief nicht bis zum Ende gelesen hat. Diese Jasmin ist wirklich eine sehr gute Freundin für Claudia.

Angelika brennt vor Neugierde, „Wenn ich das schon nicht lesen darf dann sage uns doch jedenfalls was er geschrieben hat!“ Claudia lächelt, „Er schreibt das er mich nie vergessen wird und das er mich gerne wiedersehen würde“, sie sieht ihre Mutter an, „Wolfgang hat viel ärger bekommen weil wir uns geküsst haben“, sie sieht ratlos aus, „war das denn so etwas schlimmes?“ „Es ist nicht schlimm sich zu küssen. Aber Wolfgangs Eltern haben Angst vor dem was danach kommt.“ „Wie danach?“, fragt Claudia. „Nun“, fährt ihre Mutter fort, „sie haben Angst das er zu viel Zeit mit dem Mädchen, mit dir verbringt und sich zu wenig um alles andere kümmert, in der Schule schlechter wird, seine Aufgaben zu Hause vernachlässigt. Wir, Papa und ich haben die gleichen Sorgen bei euch, das ihr dann nur den Jungen im Kopf habt und sonst nichts. Damit könnt ihr euch am besten noch viel Zeit lassen.“ Sie schaut alle drei Mädchen an, „Gegen eine Liebelei ist nichts zu sagen, aber für eine feste Beziehung seid ihr noch zu jung.“ Die drei nicken obwohl sie nicht verstanden haben was ihnen gesagt wurde, was soll eine feste Beziehung sein? Sie schweigen einem Moment bis Angelika fragt: „Wirst du ihm auch schreiben?“ „Klar schreibe ich ihm, es ist nur etwas umständlich. Er hat aufgeschrieben wie ich das machen soll, das ich an Christine schreiben soll und sie ihm den Brief gibt“ Frau Lorenz schaut Claudia an, es tut ihr weh was sie sagen muss, aber es hilft nicht. „Du darfst ihm schreiben, aber ein Treffen kommt nicht in Frage, du weißt warum“ „Ja Mama“, Claudia seufzt. „Ach komm“, sagt Jasmin, „er ist dann eben dein Brieffreund.“ „Mein Brieffreund“, sagt Claudia

versonnen, „das klingt gut.“ Claudias Mutter hat ihre Tochter angesehen als sie das sagte und sie konnte in ihren Augen sehen das dieser Wolfgang ihr viel bedeuten muss. Sie ist doch noch so jung, denkt sie sich.

Angelika starrt immer noch gierig auf den Brief den ihre Schwester in den Händen hält, Claudia sieht es, sie überlegt kurz und hält ihr den Umschlag hin. Angelika schnappt ihn sich und fummelt das Blatt daraus hervor, gemeinsam mit Jasmin liest sie die Zeilen die Wolfgang geschrieben hat. Als sie zu Ende gelesen hat gibt sie ihn Claudia zurück und sie fragt sich sie auch mal einen Brief von einem Jungen bekommt. Eine ganz leise Stimme in ihrem Kopf flüstert das es ja eigentlich ungerecht ist das Claudia Post bekommen hat, sie ist doch jünger wie sie und sie ist noch nicht mal ein richtiges Mädchen. Angelika drängt die Stimme zurück, sie will das nicht hören, Claudia ist doch ihre Schwester und nicht ihre Gegenerin, schließlich durfte sie sogar den Brief lesen.

Die drei gehen nach oben, Claudia wollte Jasmin noch die Haare machen und ihr zeigen wie sie sich schminken muss. Dabei wollten alle drei überlegen was Claudia zurückschreiben könnte. Ihre Mutter sieht sie erst zum Abendessen wieder.

Jasmin ist immer noch bei Claudia, sie hatte vorher um Erlaubnis gefragt. Am liebsten würde sie über Nacht bleiben, das wollte ihr Papa nun aber doch nicht. Sie albert mit Claudia herum, die beiden schneiden Grimassen und sind so vertieft darin das sie nicht mitbekommen das Mama Lorenz etwas sagen will. Erst als Claudias Papa auf dem Tisch klopft wird es etwas ruhiger und sie kann sich Gehör verschaffen. Sie sagt: „Wir wollen Morgen Nachmittag zu Oma und Opa.“

Lange Gesichter bei Angelika und Claudia. „Muss ich mit dahin?“, fragt Angelika, „es ist immer sooo Langweilig da“ „Bitte Angelika“, sagt Frau Lorenz. „Na gut“, willig Angelika ein, „aber wenn Lisa da ist gehe ich zu ihr.“ Lisa ist ein Mädchen in der Nachbarschaft von Renates Eltern, sie ist im gleichen Alter wie Angelika und die beiden verbindet eine lose Freundschaft.

„Dann bin ich ja ganz alleine da“, kommt es nun von Claudia. Frau Lorenz seufzt. „Kann Jasmin nicht mitkommen“, schlägt Claudia vor. „Ich weiß nicht“, sagt Frau Lorenz, „sie muss doch mal nach Hause.“ „Tut sie ja, sie schläft ja zu Hause.“ Herr Lorenz muss lächeln, Kinder können so entwaffnend logisch sein. „Wir würden es auch nicht wollen wenn eine von euch das ganze Wochenende woanders ist. Jasmins Eltern wollen das sicher auch nicht.“ Claudia zieht einen Flunsch, „Manno!“

„Ich kann ja zu Hause fragen ob ich darf“, meint Jasmin. „Wenn sie darf, kann sie dann mitkommen. Biiiiite.“ Claudias Mama ist unschlüssig, sie sieht Claudia an, sieht das flehen in ihren Augen, schaut ihren Mann an. Der zuckt mit den Schultern, „Wenn Jasmins Eltern es erlauben kann sie mitkommen.“ Claudia tanzt auf ihren Stuhl hin und her, so das der Herzerreißende knarrende Geräusche von sich gibt die ihren Papa daran erinnern das er den Stuhl schon vor einiger Zeit leimen wollte. Endlich sitzt Claudia still, aber nur Jasmin zu sagen das sie ja zu Hause anrufen kann um jetzt gleich nachzufragen. Sie schaut ihre Mutter an, „Darf sie?“ „Ja“, Claudias Mama zuckt resigniert mit den Schultern, „Du würdest sonst ja keine Ruhe geben.“

Claudia und Jasmin wieseln in den Flur zum Telefon, Jasmin wählt die Telefonnummer, die Wählscheibe gibt

leise klickende Geräusche von sich wenn sie wieder in die Ruhestellung zurückdreht, einen kurzen Moment überlegt sich Claudia wie das wohl funktioniert sie verwirft den Gedanken aber als sich jemand meldet. „Hallo Mama, darf ich morgen mit zu Claudias Oma und Opa?“ Frau Lorenz tritt zu den beiden und lässt sich den Hörer von Jasmin geben. Sie lächelt die Mädchen an, „Es ist besser wenn ich das regle.“ Sie nimmt kurz den Hörer ans Ohr, „Hallo, Renate hier, die Mama von Claudia, es geht um folgendes.“ Sie erklärt Jasmins Mama kurz worum es geht, lauscht in den Hörer, blickt dann Jasmin an und nickt mit dem Kopf. Die Mädchen jubeln im Chor. Frau Lorenz lauscht wieder und wieder schaut sie zu Jasmin, „Du sollst nach Hause kommen.“ Die Mädchen gehen nach oben um Jasmins Sachen zu holen.

„Sie fährt gleich los“, sagt Renate in den Hörer. „Gut“, sagt Jasmins Mama, „Dort wo sie Morgen hinfahren sind das Ihre Eltern oder die Ihres Mannes?“ „Meine Eltern.“ „Werden sie es ihnen sagen?“ Frau Lorenz zieht sich einen Hocker heran um sich zu setzen, sie ist froh darüber das Jasmins Eltern Bescheid wissen über Claudia, das sie mal mit einem Außenstehenden darüber reden kann. „Ja, wir wollen es ihnen sagen, müssen es ihnen sagen. Es ist vielleicht ganz gut das Jasmin mitkommt, es fällt mir sicher leichter wenn Claudia beschäftigt ist und nicht mit langen Ohren dabei sitzt.“ Jasmins Mutter lacht, „Ist schon schlimm, gerade das was sie nicht hören sollen bekommen sie immer am besten mit.“ „Ist es bei ihnen genauso so?“ „Keinen Deut besser, aber ich überlege gerade, immer dieses förmliche sie, unsere Töchter sind Freundinnen geworden und werden wohl noch oft zusammen sein; ich bin Margot“ „Und ich Renate.“ Die Mädchen kommen in diesem Moment die Treppe runter und

Claudia bringt Jasmin zur Tür. „Jasmin fährt jetzt gerade los“, sagt Renate in den Hörer und spricht danach wieder davon was und wie sie es ihren Eltern sagen wollen. Claudia stellt sich bei ihr hin, wird aber von ihr weggeschickt, geht in die Küche zu ihrem Papa. Der braucht sowieso Hilfe, er will den Stuhl nun endlich Leimen und braucht ein paar zusätzliche Hände.

So ist Renate ungestört am Telefon, kann mal ihr ganzes Herz ausschütten, sie bekommt mit wie Jasmin nach Hause kommt, wie sie ihre Mutter begrüßt um dann auch weggeschickt zu werden. Renate muss lachen als auch Jasmins Mutter die Langen Ohren erwähnt die Jasmin jetzt gerade bekommt. Sie telefoniert sogar noch als ihr Mann den Stuhl fertig hat und sich ins Wohnzimmer zurückzieht und es tut ihr gut alles mit Margot zu besprechen.

Sie fahren zu Renates Eltern, Jasmin sitzt hinten in der Mitte. Renate musste lächeln, als sie Jasmin gesehen hat, sie ist von ihrer Mutter regelrecht herausgeputzt worden. Aber sie versteht Margot, sie selber hätte es nicht anders gemacht bei ihren Töchtern. Renate schaut sich kurz um als sie das denkt, Töchter, es ist ja Christoph der hinten links am Fenster sitzt. Der schaut nun seine Mutter an, lächelt und fährt sich mit der Hand durch die Haare und zupft an seiner Bluse. Auch Renate lächelt, diese kleinen Gesten zeigen ihr das es Claudia ist die sich nur als Christoph verkleidet hat. Die Bluse die sie anhat war ein Kompromiss, sie wollte erst eine andere anziehen, die war aber eindeutig als Mädchenbluse zu erkennen. Diese die sie nun trägt kann, wenn man nicht allzu genau hinsieht als Jungenbekleidung durchgehen.

Sie blickt wieder nach vorne und seufzt, Dietrich, ihr Mann legt seine Hand kurz auf ihre, „Das wird schon alles gutgehen“, macht er ihr Mut.

Wie werden sie es aufnehmen, überlegt Renate, sie sind ja schon älter, entstammen einer ganz anderen Zeit. Ihr Vater war ja noch im Krieg gewesen, hatte in Berlin gekämpft, ist dort in amerikanische Gefangenschaft gekommen und erst 1945 wieder zu Hause gewesen. Renate muss an das Hochzeitsbild ihrer Eltern denken, wie dünn dort beide sind. Als Kind hat sie immer den Schleier bewundert den Ihre Mutter trägt, später erst hat sie erfahren das er auf das Foto retuschiert worden ist. Es gab ja nichts in dieser Zeit. Ihre Mutter spricht heute noch davon das ihre Brautschuhe praktisch nur aus Pappe bestanden haben und sie froh das es am Tag ihre Hochzeit nicht geregnet hat.

Und nun wollen sie ihren Eltern, die schon so viel erlebt haben, so viel durchmachen mussten, erzählen das ihr Enkel lieber ein Mädchen sein möchte. Ob sie es überhaupt verstehen?

Bei Dietrichs Vater brauchen sie es erst gar nicht versuchen, zum einen ist er in der alten Zeit stehengeblieben und lehnt alles Neue ab und zum anderen ist er mit dem Tod seiner Frau nicht fertig geworden. Renate hat von der Ehe der beiden nicht viel mitbekommen, sie konnte aber erkennen das Dietrichs Mutter es nicht leicht hatte. Sie waren nicht oft bei ihnen gewesen, es gab immer nur Streit zwischen Vater und Sohn, selbst als Christoph geboren wurde, der Stammhalter hat sich nichts geändert, Dietrichs Vater hat ihn sich angesehen und das war es dann auch schon, er hatte nicht viel für seinen Enkel über, auch nicht für seine Enkelin. Als seine Frau starb wollte sie sich um ihn kümmern, die Wäsche waschen und

das Haus sauber halten. Der alte Mann wurde aber böse und heimtückisch, er hat sogar mal seine Geldbörse versteckt und sie als Diebin bezeichnet. Zum Glück hat sie damals gesehen was er mit dem Portemonnaie gemacht hat, das er es zwischen Bettkante und Matratze geschoben hatte. Sie hatte es dort hervor geholt, ihm unter die Nase gehalten und gesagt das sie es gesehen hat was er damit gemacht hat. Daraufhin ist sie beschimpft und sogar von ihm angespuckt worden. Seit dem hat sie ihn nie wieder besucht, selbst Dietrich war schon lange nicht mehr dort.

Seine Mutter hatte ihm viel bedeutet und er hat sehr darunter gelitten als sie starb, Renate kann sich noch daran erinnern wie sie auf dem Friedhof waren und Sarg heruntergelassen wurde, wie sehr er dort geweint hat und sie ihn stützen musste. Sein Vater wirkte unbeteiligt, sogar gelangweilt, auch etwa was Dietrich ihm häufig vorgehalten hat. Dem alten Mann wurde erst später richtig bewusst was geschehen war, das er alleine leben musste, scheinbar löste das einen Knacks in ihm aus und er wurde zu dem ungenießbaren Menschen der er jetzt noch immer ist. Dieser Mann würde nie begreifen was mit Claudia los ist, schlimmer noch er würde sicherlich auch das Kind beschimpfen und sagen das man ihr die Flausen schon mit genügend Schlägen austreiben könnte. Aus diesem Grund wird er Claudia nie kennenlernen. Glücklicherweise fragen die Kinder auch nie nach ihm, sie haben nur ein Paar Großeltern und das sind die wo sie jetzt auf den Hof fahren.

Sie steigen aus dem Auto und werden schon an der Haustür erwartet, Gerhard und Hannelore, Renates Eltern stehen an der Vordertür und sehen zu ihnen

runter. Renate sieht die verwunderten Blicke die sie Jasmin zu werfen und stellt ihnen das fremde Mädchen darum gleich an der Tür vor, „Das ist Jasmin, eine Klassenkameradin von Christoph.“ Jasmin gibt beiden die Hand und sagt höflich ‚Guten Tag‘. Sie werden hereingebeten und in die kleine Stube geführt. Renate hat viele Erinnerung an dieses Haus, die knarrenden Dielen, die große Küche mit dem Kohleofen und dem Eßstisch wo vorne ein Gestell mit zwei Waschsüsseln herausgezogen werden kann und eben an die kleine Stube. Es gibt noch die große Stube aber dort wird nur bei besonderen Anlässen gesessen. Auf Renate wirkt dieses Haus immer so als wäre die Zeit stehen geblieben, die Räume sind immer noch so wie sie sie als Kind in Erinnerung hat, die große Standuhr die langsam Tickt, sie zeigt die Zeit durch Ziffern an die Uralt wirken und ihr Schlagwerk lässt ein tiefes melodisches Gong hören. Renate kann sich daran erinnern das sie als Kind immer die Schläge gezählt hat wenn sie oben im Bett lag. Überhaupt oben unter dem Dach, wenn der Wind stark wehte konnte sie die Dachbalken knirschen hören und bei Regen das Geräusch der Tropfen auf den Dachziegeln. Sie hat sich dabei immer ganz tief in das Federbett gekuschelt und kam sich dort so ungeheuer geborgen vor.

Die Familie lässt sich auf der Couchgarnitur nieder und es werden die üblichen Floskeln ausgetauscht. Angelika sitzt unruhig auf dem Sessel und schaut immer wieder flehend ihre Mutter an, bis Renate endlich das Zeichen gibt und sie ihre Oma fragen kann ob die Lisa von Nebenan zu Hause ist und ob sie zu ihr darf. Die Oma hat nichts dagegen und Angelika verlässt das für sie so langweilige Haus durch die Hintertür, Renate kann sie im Garten sehen wie sie dort auf das Nachbargrundstück geht wo die Lisa wohnt.

Christoph und Jasmin schauen Angelika sehnsüchtig hinterher, ihnen ist auch langweilig. „Wollt ihr nicht was spielen“, schlägt Christoph Mutter vor und steht auch gleich auf und holt eine Spielesammlung und ein Memoryspiel von dem kleinen Schrank herunter in dem ihre Mutter die Sammeltassen ausgestellt hat. Die Kinder machen es sich auf dem Fussboden gemütlich und legen die Memorykarten aus. Renate gibt ihrem Mann mit den Augen einen Wink den er versteht und seinen Schwiegervater nach der Werkstatt fragt. Die Tischlerwerkstatt ist Gerhards ganzer Stolz und nur zu gerne geht er mit Dietrich dorthin um zu fachsimpeln und zu rauchen, das darf er in der Wohnung nämlich nicht. Renate selber geht mit ihrer Mutter in die Küche und versucht auf den eigentlichen Grund ihres Besuches zu kommen.

Christoph macht ihr die Sache leicht, von der Küche aus können die beiden Frauen die Kinder beobachten. Jasmin hat beim Memory gewonnen und die beiden machen sich daran die Karten erneut auszulegen. Christoph lag beim spielen auf dem Bauch und kommt nun auf die Knie, aber eben nicht wie ein Junge, seine Bewegungen sind anmutiger als die eines Jungen und als er kniet richtet er sorgfältig seine Kleidung und dann seine Haare, es wirkt einfach alles Mädchenhaft was er macht. Renate sieht das ihre Mutter das auch beobachtet hat und leicht die Stirn runzelt. „Kommt dir Christoph verändert vor?“, fragt Renate. „Ja“, sagt ihre Mutter „irgendwie ...“ Sie schüttelt den Kopf, „Man könnte meinen das Angelika dort sitzt, er benimmt sich so.....“ Christoph schaut in diesem Moment zu ihnen hin, lächelt und streicht sich wieder das Haar. Gebannt schaut Hannelore zu ihrem Enkel, „Er benimmt sich fast wie ein Mädchen“, flüstert sie ihrer Tochter zu. „er benimmt sich nicht nur fast so“, erwidert diese. Sie zeigt

auf die Kinder, „Die beiden sind Freundinnen.“ Ihre Mutter schaut sie ungläubig an und Renate beginnt es ihr zu erklären.

Immer wieder schüttelt Hannelore den Kopf und immer wieder schaut sie zu Christoph und Jasmin hin, die beiden haben das Memoryspiel eingepackt und spielen nun Mikado. Renate kommt auch auf den Wolfgang zu sprechen. „Dann ist er ja Homosexuell“, sagt sie schockiert im Flüsterton, „das ist doch strafbar, da gibt es doch diesen Paragraphen...“ „Ach Mama, heute nicht mehr, die Zeiten haben sich geändert.“ „Aber trotzdem...“, Hannelore wiegt den Kopf, „Was werdet ihr dagegen unternehmen?“ „Wir werden nichts dagegen unternehmen Mama.“ „Ihr könnt ihm das doch nicht durchgehen lassen, was sollen denn die Leute sagen wenn das rauskommt.“ „Oh Mama, die Leute sind mir doch egal, es geht um mein Kind. Wenn wir das unterdrücken würden könnte es sein das es später wiederkommt und er daran verzweifelt und sich vielleicht sogar was antut. Das will ich nicht!“ Schweigen breitet sich aus. Renates Mutter gibt sich einen Ruck, „Vielleicht hast du recht, das soll aber noch nicht bedeuten das ist das gutheiße, ich muss mir das durch den Kopf gehen lassen. Wer weiß denn noch davon?“ „Ich habe mit dem Rektor gesprochen und Dietrich mit den Eltern von Jasmin, die wissen Bescheid. Der Rektor wollte es den Lehrer auch sagen, sonst weiß es noch niemand.“ Nach einer kurzen Pause meint sie noch: „Auf Dauer wird das aber nicht so bleiben, Claudia wird sich nicht immer verstecken wollen.“

„Claudia?“, sagt Hannelore mit einem fragenden Blick und gibt sich selber die Antwort, „Claudia, na klar.“ Sie lächelt dabei, ihr Lächeln wird etwas wehmütig, sie

muss daran denken das Renate eine Fehlgeburt hatte. Das erste Kind war Angelika, das zweite sollte eine Betina oder ein Bernhard werden und das dritte Claudia oder Christoph. Die Namen nach dem Alphabet. „Versucht Dietrich Papa das auch beizubringen?“ Renate nickt, „Ich glaube aber das er da Schwierigkeiten haben wird“ „Das glaube ich auch.“ Wieder schweigen beide, Renate sieht das ihre Mutter die Kinder beobachtet die immer noch zusammen spielen und sich dabei unterhalten. Ein leises Lächeln umspielt Hannelores Mund als Christoph, oder besser Claudia die Haare von Jasmin zu einem Zopf zusammenfast und diesen aufdreht und das Ganze mit zwei Mikadostäben fixiert. Sie spielen wirklich wie zwei Mädchen.

Die Männer kommen wieder, Schritte sind im Flur zu hören, als erstes kommt Gerhard in die Küche hinter ihm Dietrich, als Renate ihn ansieht schüttelt er den Kopf und zuckt mit den Schultern, er konnte es seinem Schwiegervater also noch nicht sagen. Renate seufzt, ihre Mutter hat das ganze mitbekommen und seufzt auch leise, das wird noch ein schweres Stück Arbeit, wo soll man da anfangen. Die Kinder erleichtern ihnen den Einstieg, Jasmin und Christoph kommen in der Küche, „Darf ich Jasmin die Kaninchen zeigen?“ „Ja“, sagt Gerhard, „lasst euch aber nicht kratzen und macht die Käfige wieder zu.“ „Machen wir“, sagt Christoph im weggehen und die beiden laufen nach draußen. Die Erwachsenen können sehen wie sie Hand in Hand durch den Garten zu dem kleinen Schuppen hopsen in dem die Kaninchenställe sind. Gerhard schaut zu Renate und Dietrich und meint verwundert: „Wenn ich das nicht besser wüsste würde ich meinen das da eben zwei Mädchen gelaufen sind.“ Hannelore muss kichern und nun ist es Renate die verwundert guckt, sie hat ihre

Mutter noch nie kichern gehört, auch Gerhard sieht seine Frau an. Renate und Dietrich nutzen das Ganze um auch ihn aufzuklären. Das geht aber nicht so glatt wie bei Hannelore. Renates Vater hat überhaupt kein Verständnis dafür was mit Christoph los ist und als die Sache mit Wolfgang auch noch zur Sprache kommt, macht er vollkommen zu. Er erhebt sich und verlässt die Küche, beim rausgehen meint er nur das er in die Werkstatt geht und keiner auf den Gedanken kommen soll ihn zu stören.

Die drei sitzen alleine in der Küche, Hannelore nimmt ihren Mann in Schutz, das es für ihn eben schwer zu verstehen sei was mit Christoph passiert und das sich schon alles einrenken wird. Sie unterhalten sich noch eine Weile, es will aber keine Gemütlichkeit mehr aufkommen.

Die Kinder kommen von den Kaninchen wieder, Jasmin findet die ja soo süß, würde am liebsten welche mitnehmen. Auch die Kinder merken schnell das etwas nicht stimmt und so kommt es das der Besuch zu Ende ist. Angelika wird von drüben geholt und die Familie steigt ins Auto, sie werden nur von Hannelore verabschiedet, den Kindern hinten im Auto fällt das zum Glück nicht auf. Zum Abschied meint Hannelore noch zu ihrer Tochter das sie mit Gerhard sprechen wird, das es schon eine Lösung geben wird, schließlich sind es ja die Enkelkinder um die es geht. Die Heimfahrt ist aber dennoch etwas gedrückt zwischen Renate und ihrem Mann, es lief nicht ganz so wie sie es sich erhofft hatten.

Sie bringen Jasmin nach Hause gehen dabei alle mit nach oben, die Mädchen verschwinden in Jasmins Zimmer und die erwachsenen in der Stube. Natürlich

sind die Eltern von Jasmin sehr gespannt darauf zu erfahren wie der Besuch bei den Großeltern von Claudia verlaufen ist. Sie sind ehrlich betroffen darüber das es nicht so war wie es sich Herr und Frau Lorenz vorgestellt hatten. Sie versuchen ihre Gäste auf andere Gedanken zu bringen, fragen ob sie sich für das Abendessen revanchieren dürfen, Claudias Eltern sagen zu. Die Mädchen werden zu Tisch gerufen und alle sehen schockiert auf Jasmin und Angelika, die beiden sehen aus als wären sie in einen Tuschkasten gefallen, Claudia hat sich mit dem Make Up bei den beiden aus getobt und auch ihre Haare gestylt.

Aber obwohl die beiden wie Paradiesvögel aussehen ist das Gesamtwerk dennoch stimmig, Claudia muss ein sehr gutes Gespür für Farben haben um das so aus dem Handgelenk zu schütteln. Frau Lorenz bringt das Gespräch auf den Friseur der Claudia ein Praktikum angeboten hat, sagt den anderen durch die Blume das er mehr der Männerwelt zugetan ist, Frau Boekhoff lächelt darüber während die Männer etwas den Mund verziehen. Das sorgt für neuen Gesprächsstoff, die allgemeine Abneigung der Männer gegen Homosexuelle, eine hitzige aber freundliche Diskussion entbrennt. Die Zeit vergeht dabei wie im Fluge, schon bald ist es Zeit aufzubrechen, was alle bedauern, der Abend war sehr gemütlich. Zwischen den Familien beginnt sich eine richtige Freundschaft zu entwickeln, sie sind sich einfach sympathisch.

Claudia und Angelika machen lange Gesichter als sie gerufen werden, die Gesichter von Jasmin und Claudias Schwester haben sich auch wieder normalisiert, sind nur dezent geschminkt und die Haare vernünftig frisiert, nur hat sich leider auch Claudia geschminkt was nicht ganz zu ihrer Kleidung passen

will. Es passt schon, nur sieht sie halt wie das aus was sie ist, ein Mädchen. Ihren Eltern ist es aber egal, es beginnt draußen schon dunkel zu werden, so besteht keine große Gefahr der Entdeckung. Es geht auch wirklich alles glatt, die Fahrt nach Hause dauert nicht lange, auch dort kommt Claudia ungesehen ins Haus.

Obwohl es nicht mehr lange dauert das die Kinder zu Bett müssen besteht Claudia darauf sich noch umzuziehen, sie meint das sie die doofen Hosen ja Morgen schon wieder anziehen muss und sieht dabei so traurig aus das ihre Mutter sie in den Arm nimmt und ihr Trost spendet. Sie nimmt Claudias Gesicht in ihre Hände und schaut ihre Tochter liebevoll an, „Wir schaffen das schon mein Engel“, sagt sie, „vielleicht kannst du dann sogar als Mädchen in die Schule gehen, du musst aber Geduld haben, es geht nicht so schnell.“ Claudia gibt sich damit zufrieden, sie geht nach oben zu Angelika, aus deren Zimmer Musik zu hören ist. Frau Lorenz lächelt, Angelika ist mal wieder am mitschneiden, sie kann sich total darüber aufregen wenn der Radiosprecher schon anfängt zu reden wenn das Lied noch nicht ganz fertig ist und sie den Titel wieder löschen muss.

Renate selber setzt sich in die Stube zu ihrem Mann, erst jetzt denkt sie wieder an den Besuch bei ihren Eltern, sie seufzt, warum musste ihr Vater auch so reagieren. Ihr Mann schaut sie fragend an. „Ich musste gerade an Papa denken...“, sie lässt das Ende offen, aber ihr Mann versteht auch so. „Er stammt aus einer anderen Generation, ist ganz anders aufgewachsen und hat eben seine Ansichten“, nimmt er seinen Schwiegervater in Schutz. „Ja, gut, aber es geht doch um seinen Enkel, Enkelin.“ Ohne es zu wollen nimmt er die gleichen Worte die sie gerade zu Claudia sagte,

„Wir müssen Geduld haben, es geht nicht so schnell.“ Renate nickt und schmiegt sich an ihren Mann, „Ich bin froh das es dich gibt, ich wüsste nicht wie ich das alleine durchstehen könnte, es kann so viel passieren.“ „Wir schaffen das schon mein Engel“, wieder nimmt er die gleichen Worte wie sie. Renate muss lächeln als es ihr auffällt, sie machen sich gegenseitig Mut. Sie muss an die Eltern von Jasmin denken, sie sind nicht alleine. Das lange Telefonat gestern mit Margot hat ihr gut getan und auch der Abend bei ihnen war schön. Ihr Mann sieht ihr Lächeln, „Du bist wunderschön“, sagt er leise und lässt ihr dadurch einen angenehmen Schauen über den Rücken fahren, sie drückt ihn kurz und geht nach oben um den Kindern zu sagen das es Zeit ist ins Bett zu gehen.

Aus Angelikas Zimmer dringt immer noch Musik und als auf ihr klopfen nicht reagiert wird öffnet sie die Tür, sie sieht das Angelika und Claudia zusammen tanzen, Angelika versucht ihr einen Tanzschritt beizubringen, sie sind so vertieft darin das sie erst gar nicht merken das ihre Mutter in der Tür steht. Renate schaut die beiden voller Mütterlicher Liebe an, es ist wirklich erstaunlich wie Angelika damit umgeht, so wie sie die beiden nun sieht scheint es nie einen Bruder für Angelika gegeben haben. Um auf sich aufmerksam zu machen klatscht sie am Ende des Liedes in die Hände und verkündet den Zapfenstreich, lange Gesichter bei beiden. Um die Stimmung etwas zu heben fragt sie nach dem Titel des Liedes das gerade gespielt wurde. Angelika sagt: „Aber Mama, das ist doch Roxy Music mit More Than This“, sie sagt es in einem Ton als ob alle Welt diesen Titel kennt – nur ihre Mutter nicht. „Das hört sich gut an“, meint Renate. „Gut?“, Angelika verdreht die Augen, „Mama das ist Roxy Music, das ist super!“ Klar Roxy Musik, denkt Renate, Angelika hat ja

jede Menge Poster davon an den Wänden. „Okay ihr beiden, wie auch immer, es ist Bettzeit. Morgen ist Schule.“

Claudia kommt am nächsten Morgen als Christoph verkleidet in die Küche und wünscht einen guten Morgen. „Guten Morgen mein Schatz“, sagt Frau Lorenz, sie sieht genauer hin zu Claudia, sieht das sie leicht geschminkt ist, sie seufzt. „Claudia?“ „Ja Mama?“ „Du kannst so nicht zur Schule gehen“ „Es ist doch nur ganz wenig, es fällt doch gar nicht auf. Bitte Mama.“ „Es ist mir aufgefallen und würde anderen auch auffallen. Denkt daran was ich gestern gesagt habe, das du Geduld haben musst.“ Claudia zieht einen Flunsch. Ihre Mama möchte es ihr begreiflich machen, „Sieh mal, wenn du so zur Schule geht kann es sein das die anderen dich verspotten, dich beschimpfen oder vielleicht sogar hauen und das möchte ich nicht.“ Sie streicht ihrer Tochter sachte über das Haar, „Die meisten sind noch nicht bereit dafür das sie Claudia kennenlernen können, für die musst du noch Christoph sein.“

Nun seufzt Claudia, „Na gut, ich wasche mein Gesicht. Darf ich die Schminksachen denn mit zur Schule nehmen, ich verstecke sie auch in meiner Schultasche.“ Flehend schaut sie ihre Mutter an, die nickt. Frau Lorenz versteht es, weiß warum sie die Sachen bei sich haben möchte. „Danke Mama.“ Claudia verschwindet im Bad und Angelika kommt in die Küche, „Guten Morgen, was war denn los?“ „Guten Morgen meine Süße, ach deinen Schwerster wollte geschminkt zur Schule gehen und das habe ich nicht erlaubt.“ Sie sieht Angelika ernst an, „Sie darf ihre Schminke mit zur Schule nehmen, aber ich möchte das du darauf achtest das sie sie nicht benutzt.“ Angelika sieht ihre Mutter

etwas hilflos an. „Ich weiß was du denkst, aber du tust Claudia keinen Gefallen wenn du es zulässt das sich in der Schule schminkt. Du bist ihre Schwester, wirst du auf sie aufpassen?“ „Ja Mama.“ „Das ist lieb.“ Claudia kommt wieder in die Küche und alle drei frühstücken zusammen.

Gegen halb Neun ist Frau Lorenz gerade dabei das Wohnzimmer zu saugen. Sie stellt den Staubsauger aus und horcht, da, das Telefon klingelt, sie hat sich also doch nicht verhört. Schnell geht sie in den Flur und nimmt den Hörer ab, „Hallo?“ Eine weibliche Stimme fragt: „Spreche ich mit Frau Lorenz?“ „Ja hier ist Frau Lorenz.“ „Hier ist Doktor Wübben, sie haben am Mittwoch einen Termin bei mir.“ Renate ist etwas verwundert, sie hat nicht damit gerechnet das der Arzt eine Ärztin ist. „Ja richtig, das stimmt. Muss der Termin verschoben werden?“ „Nein, ich möchte nur vorab einmal wissen worum es geht um mich etwas darauf vorzubereiten.“ „Dann bin ich ja beruhigt, wir brauchen wirklich dringend ihre Hilfe.“ Frau Lorenz erzählt der Ärztin was mit Claudia los, diese hört zu, wirft nur ab und zu eine Frage ein wenn Renate ins stocken kommt. Es kommt auch der gestrige Tag zur Sprache, die Sache mit ihrem Vater. Auch das hört sich die Ärztin an, Frau Lorenz fühlt sich bei ihr verstanden und schüttet ihr Herz aus, beginnt am Telefon zu weinen als sie schildert wie brüsk sich ihr Vater abgewendet hat und das er sie nicht verabschiedet hatte.

Frau Doktor Wübben kann Renate beruhigen, sie macht nun einen festen Termin ab, ohne Wartezeit und verabschiedet sich. Renate steht noch eine Weile im Flur beim Telefon, diese Ärztin hatte eine sehr angenehme Stimme, Renate lässt die Worte noch auf sich wirken. Sie schaut zum Wohnzimmer, was soll's,

denkt sie, saugen kann ich später auch noch, ich mache mir jetzt einen Kaffee. Sie setzt sich in die Küche und macht es sich dort gemütlich, irgendwie sie die Welt jetzt besser aus, findet sie. Es gibt jemanden der ihnen wirklich helfen kann.

Nach dem Kaffee macht sie mit der Hausarbeit weiter und bereitet das Mittagessen vor. Die Mädchen trudeln ein, sie hatten gemeinsam Schulschluss. Claudia zieht sich gleich um nach dem sie zu Hause ist und fragt ihre Mutter ob Jasmin zu ihr kommen darf. Frau Lorenz hat da aber etwas gegen, nicht das nicht möchte das Jasmin zu ihnen kommt oder das sie zu oft bei ihnen ist, sie hat Bedenken wegen Jasmins Eltern. „Überlege mal, wenn ständig woanders wärst, könnte ich auch meinen das es dir hier zu Hause nicht gefällt, das könnte Jasmins Eltern ja auch glauben. Warum gehst du nicht zu ihr?“ „Darf ich denn?“ „Ja warum nicht?“ „Danke Mama, vielen Dank“ „Du weißt aber das du als Christoph zu ihr gehen musst.“ „Ach nanno, ich habe mich schon so gefreut.“ Renate sieht ihre Tochter betrübt an, dann hellt sich ihre Mine auf, „Ich ruf gleich bei Jasmins Mama an und frage ob die dich da umziehen kannst, wäre dir das recht?“ Claudia lächelt wieder, „Jaa!“ „Du musst mir aber versprechen das ihr in der Wohnung bleibt.“ „Ist versprochen.“ „Fein, dann lass uns essen. Angelika kommst du auch bitte in die Küche!“

Claudia verbringt den ganzen Nachmittag bei ihrer Freundin, die Mutter von Jasmin hatte nichts dagegen das Claudia sich bei ihnen umzieht, sie ist froh das ihre Tochter eine Freundin gefunden hat und nicht immer alleine spielen muss. Für sie ist Claudia einfach ein normales Mädchen.

Claudia hat ihre Schultasche mit dorthin genommen, gemeinsam machen sie ihre Hausaufgaben, erst zum Abendrot ist sie wieder zu Hause, den restlichen Abend ist sie in ihrem Zimmer, sie möchte Wolfgang einen Brief schreiben.

Claudia fragt Angelika sie wie sie den Brief am besten zu Christine schicken kann, sie kennt Christine ja kaum und weiß nicht ob diese nicht doch zu neugierig darauf ist was wohl in dem Brief an Wolfgang steht und sie ihn öffnet und liest. Angelika meint das man ihr wohl vertrauen kann, mit einem Lächeln fragt sie Claudia ob denn so schlimme Sachen in dem Brief stehen. Claudia wird etwas Rot, schüttelt dann aber den Kopf, „Nein das nicht, aber er ist eben für Wolfgang.“ Sie überlegt kurz und nickt dann, „Gut, ich werde ihr Vertrauen.“ Sie faltet den Umschlag einmal und steckt ihn in einen weiteren Umschlag, der soll an Christine geschickt werden. Angelika rät ihr noch das sie noch ein paar Zeilen an Christine schreibt. Das macht Claudia auch und klebt das Ganze dann zu. Ihr Papa hilft ihr noch mit der Adresse und meint das er den Brief morgen auf dem Weg zur Arbeit einwerfen wird, Briefmarken müssten sie noch haben. Es ist für Claudia ein besonderer Moment als sie den Brief aus den Händen gibt, der erste Brief den sie geschrieben hat und der auch noch an ihren Freund!

Am Dienstag bekommt Claudia einen Zettel mit zur Schule auf dem sie für den nächsten Tag entschuldigt wird. Ihr Klassenlehrer nimmt das zur Kenntnis, fragt aber nicht weiter nach, er ist vom Rektor darüber informiert worden was mit Christoph los ist und kann sich darum denken worum es geht. Er lächelt Christoph kurz an und legt das Schreiben ins Klassenbuch. Christoph geht zu seinem Platz, er sitzt immer noch neben Jasmin, der Lehrer schaut ihm hinterher und

lächelt nochmal. Wenn man weiß was mit ihm los ist, dann sieht man es auch, diese leicht beschwingte Gangart von Christoph, seine Gesten und sein ganzes Auftreten. Es ist nicht so das er sich übertrieben Mädchenhaft verhält sondern eher umgekehrt, er wirkt wie ein Mädchen das sich wie ein Junge verhalten möchte.

Die Stunde hat noch nicht richtig begonnen, der Lehrer sieht das sich Christoph angeregt mit Jasmin unterhält und das sich auch andere Mädchen an dem Gespräch beteiligen. Das ist für einen Jungen in seinem alter auch atypisch. Die anderen Kinder sind ebenfalls am reden, der Lehrer klopft mit den Knöcheln an die Tafel, es kehrt Ruhe ein und der Unterricht beginnt.

Am Nachmittag kommt Jasmin zu Claudia, die Mädchen wechseln sich ab, mal kommt Jasmin mal geht Claudia. Sie hat ihrer Mutter erklärt das dadurch niemand benachteiligt wird.

Frau Lorenz betrachtet die beiden als sie einmal runterkomme um sich etwas zu trinken zu holen. Die Mädchen profitieren von einander, Jasmin lebt richtig auf, das sagte auch ihre Mutter die gestern noch mit Renate am Telefon gesprochen hatte und Claudia bekommt tiefe Einblicke in die Mädchenwelt. Sie hat zwar eine Schwester, aber eine Freundin ist etwas anderes. Die beiden gehen wieder rauf, diesmal aber zu Angelika, kurze Zeit später hört Renate wieder Roxy Music aus ihrem Zimmer. Ach, denkt sie, man müsste nochmal jung sein.

Um halb fünf Uhr kommt Herr Lorenz nach Hause, nachdem er gegessen hat fragt er ob Claudia schon etwas wegen Morgen gesagt hatte, Renate schüttelt den Kopf, „Nein, hat sie nicht. Ich glaube das sie da ganz locker hingehen wird.“ Dietrich nickt, „Kann sein,

wir müssen uns aber noch überlegen ob sie hingeht oder er?“ „Hm, es wäre besser wenn Claudia hingeht, die Ärztin würde gleich sehen was los ist“ Dietrich wiegt den Kopf hin und her, „Stimmt schon, es könnte aber auch so aussehen als ob das Ganze von uns ausgeht.“ Renate lächelt, „Wir können ja Claudia entscheiden lassen.“ Auch Dietrich lächelt, also geht Claudia hin. Renate meint noch, „Ich glaube nicht das die Ärztin das Denken wird, welcher Junge würde das freiwillig mitmachen?“ „Unser hat es getan“, antwortet Dietrich. Er wollte noch mehr sagen, verstummt aber. Auch Renate ist verblüfft. Sie denken an die Tage zurück als sie das erste Mal bei den Grabes eingeladen waren, wie alles begonnen hatte, als Christoph die Sachen von Angelika anziehen sollte weil seine Schmutzig waren. Er hat sich da schon etwas gegen gewehrt, aber letztlich hat er das Spiel mitgemacht. Renate sieht ihren Mann an, „Ob er vorher auch schon die Sachen von Angelika angezogen hat? Heimlich meine ich?“

Dietrich zuckt mit den Schultern, „Das weiß ich nicht, aber ich kann auch nicht viel zu sagen, ich bin ja den ganzen Tag außer Haus.“ Er sieht seine Frau an, „Ist nun nicht so gemeint das ich dir alles überlasse.“ „Schon gut, ich verstehe was du meinst, aber ich habe nie etwas gemerkt. Angelika ist ja seit kurzen erst soweit das sie ihre Sachen selber wegpackt, vorher habe ich das immer gemacht. Es sah aber nie so aus als ob jemand bei den Sachen dabei war.“ Renate schaut Dietrich an, „Du weißt schon, die Sachen lagen so wie ich sie immer zusammenlege, wenn dann muss er schon sehr aufgepasst haben.“ „Außerdem, wann sollte er die Gelegenheit gehabt haben, wir lassen die Kinder nur selten alleine im Haus, einzeln schon gar nicht.“, gibt Dietrich zu bedenken.

„Vielleicht hätte ich es nicht machen sollen, ich meine das er Angelikas Sachen anziehen musste. Ich war an dem Tag aber wirklich sauer. Er wusste das wir weg wollten!“, Renate schaut ihren Mann nachdenklich an. Der lächelt, „Das habe ich gemerkt das du wütend warst, aber ich glaube wenn er sich mehr gesträubt hätte...“ „Klar, dann wäre das nicht so gelaufen, Christoph hätte ja auch eine Hose von Angelika anziehen können, passen tun sie ihm ja.“ „Stimmt“, meint Dietrich. Sie schweigen und grübeln darüber nach.

Von oben ist Musik zu hören und leises scharren von Füßen. Renate lächelt, „Angelika bringt ihr das Tanzen bei, natürlich mit der Musik ihrer Lieblingsgruppe.“ Dietrich sieht sie an, „Welche ist das denn“, er ist froh über die Ablenkung, die Grübeleien bringen nichts. „Das ist doch Roxy Musik“, sagt Renate im gleichen Ton wie Angelika und lacht. „Ich weiß mein Fall ist das auch nicht obwohl ich dieses Stück wohl mag, Angelika hat mir den Titel noch gesagt, habe ich aber vergessen.“ „Ja, jede Generation hat ihre Musik. Mein Vater hat das was ich gehört habe immer als Negermusik bezeichnet und für unsere Töchter ist das nun total altmodisch.“ Renate nickt, „Bestimmt! Was ich auch schön finde ist das das Angelika so locker damit umgeht, auch Jasmin, die beiden akzeptieren es einfach was Claudia macht. Ich muss aber gestehen das ich mit Angelika noch nie so richtig darüber gesprochen habe was sie darüber denkt.“ Dietrich legt seine Hand auf ihre, „Wir stehen als Eltern unter Stress, da kommt das schon vor. Ich glaube nicht das Angelika sich darüber Gedanken macht und wenn sie nicht damit klar käme was Claudia macht, dann würde sie es auf die eine oder andere Art schon zeigen.“ „Meinst du?“ „Sicher, oder glaubst du das sie ihrer Schwester dann das Tanzen beibringen würde?“

Renate nickt, „Du hast wahrscheinlich recht. Ach, würden doch alle so damit umgehen.“ „Du denkst an deinen Vater?“ Wieder nickt Renate, „Ich habe mit der Ärztin darüber am Telefon gesprochen, sie sagte das sie uns helfen wird. Im Moment weiß ich aber nicht was sie da machen kann, mein Vater kann in solchen Dingen sehr stur sein.“ „Warten wir es einfach ab, Morgen sind wir schlauer.“ „Ja, das wird das Beste sein!“ Renate steht auf, „Ich sage oben Bescheid das Jasmin nach Hause muss. Das wird lange Gesichter geben.“ „Bestimmt. Jasmin ist ein nettes Mädel“ „Ja, sie und Claudia geben sich einander viel.“ „Ja, sie wäre sicher auch eine gute Freundin für Christoph gewesen.“ „Da s weiß man nicht, vielleicht wären sie nie zusammen gekommen.“, sie schaut ihren Mann an. „Wir haben auch nie darüber geredet was mit Claudia passiert.“ Sie nimmt wieder Platz, „Ich weiß das du das auch akzeptierst, aber ich weiß nicht ob es dir nicht doch leid tut das aus unserem Sohn eine Tochter wird.“ „Weißt du Renate, mir war es immer egal was für Kinder wir bekommen, ob es nun ein Junge oder Mädchen ist. Was mir Leid tut sind die Umstände, es wäre vieles einfacher wenn Claudia ein richtiges Mädchen wäre oder wenn sie ein Junge bliebe. Die Tatsache an sich, das aus Christoph Claudia wird tut mir nicht leid, da ist es mir das wichtigste das unser Kind glücklich ist.“ Renate nimmt ihren Mann in die Arme, „Danke. Ich liebe Dich.“ „Ich liebe dich auch. Wir schaffen das!“ Renate gibt ihren Mann einen Kuss, „So nun muss ich aber nach oben. Es wird Zeit für Jasmin.“

Es gibt wirklich lange Gesichter bei Claudia und Jasmin, sogar Angelika ist traurig. Aber es hilft nicht, die Zeit rückt unerbittlich vor. „Ihr seht euch morgen ja schon wieder“, tröstet Renate. Claudia bringt Jasmin

noch zu Tür und kommt danach ins Wohnzimmer. „Muss ich mich morgen verkleiden?“, fragt sie ihre Mutter. „Nein du kannst ganz normal dorthin gehen.“ Claudia freut sich und verschwindet wieder nach oben zu Angelika. Erst als sie fort ist kommt Renate zu Bewusstsein was sie gesagt hat. Sie muss lächeln, „Ist doch merkwürdig, unser Sohn fragt ob er sich morgen verkleiden muss um zum Arzt zu gehen und er freut sich als ich sage das er normal dorthin gehen kann, was aber bedeutet das er Mädchensachen tragen wird.“ Sie schüttelt den Kopf.

Am Mittwochmorgen sitzen alle am Frühstückstisch was ungewöhnlich ist, so etwas passiert nur am Wochenende oder wenn Herr Lorenz so wie jetzt Urlaub hat. Angelika ist etwas angesäuert weil sie zu Schule muss und Claudia nicht, sie benimmt sich etwas zickig. Renate rechnet im Kopf nach ob bei ihrer Tochter die Periode ansteht, dem ist aber nicht so, sie zuckt in Gedanken mit den Schultern, liegt vielleicht auch an der Pubertät, Angelika hat sonst ein sehr umgängliches Wesen, diese zickige ist untypisch. Sie denkt an Claudia, ob wir das mit ihr auch noch erleben? Angelika ist fertig mit dem Frühstück und macht sich bereit um zur Schule zu gehen, ihr Gesicht spricht dabei Bände. Sie verabschiedet sich von allen und geht mit Leichenbittermine zur Tür hinaus.

„Was hat Angelika denn?“, fragt Claudia. „Sie ist bestimmt sauer das sie zur Schule muss und du nicht.“, meint ihr Vater. „Aber dafür muss ich zum Arzt.“ „Sag mal Claudia, was stellst du dir eigentlich darunter vor, diesen Arztbesuch meine ich.“, will Renate von ihrer Tochter wissen. „Das weiß ich nicht genau, das ist doch so ein Phychologearzt, der soll mir doch helfen richtig Claudia zu werden.“ Ihre Mutter muss lächeln, so kann man das auch sagen.

Herr Lorenz sitzt schon im Auto und hat den Motor angelassen, zusammen mit ihrer Mutter huscht Claudia zum Auto und nimmt schnell hinten Platz. Sofort nachdem die Türen geschlossen sind geht die Fahrt schon los. Sie wollen kein Risiko eingehen. Es ist zwar mitten in der Woche, da ist es unüblich um diese Zeit Nachbar auf der Straße zu treffen, aber man kann ja nie wissen. An einer Tankstelle müssen sie nach dem Weg fragen. Sie sind zeitig los gefahren und so kommen sie schon eine Viertelstunde vor dem Termin beim Arzt an. Eine junge Arzthelferin fragt sie ob sie einen Termin haben, Renate sagt ihren Namen und wann sie kommen sollten. Die junge Frau schaut in den Terminplaner, findet ihren Namen und lächelt sie an. „Ja hier steht es, waren sie schon mal bei uns?“ Renate schüttelt den Kopf und das Mädchen beginnt eine Karteikarte anzulegen. „Sie sind wegen ihres Sohnes hier, haben sie ihn mitgebracht?“ „Ja, er ist hier“, sagt Renate. Das Mädchen schaut in die Runde, ihr Blick bleibt an Claudia hängen. Herr Lorenz kann sehen wie es in ihr arbeitet, das Mädchen fängt sich aber schnell. Sie schaut auf den Krankenschein und dann zu Renate, „Welchen Namen soll ich denn eintragen, hier steht Christoph aber.....“ „Ich heiße Claudia“, sagt Claudia zu ihr.

Dieser Name kommt auch auf die Krankenakte, in Klammern wird noch Christoph dahinter notiert. Es ist das erste Mal das Claudias Name auf einem Dokument vermerkt wird. Dessen wird sich aber keiner Bewusst. Das Mädchen bittet sie noch kurz im Wartezimmer Platz zu nehmen, sie sind die einzige dort. Noch bevor sie sich richtig hinsetzen können werden sie schon aufgefordert in das Sprechzimmer zu kommen.

Erwartungsvoll gehen die drei hinein. Das erste was Renate sieht ist das das sie sich ein völlig falsches Bild von der Ärztin gemacht hat, sie hat sie sich großgewachsen und hager vorgestellt. Die Frau Doktor Wübben ist aber das genaue Gegenteil, sie ist klein und korpulent, man kann ihrem Gesicht ansehen das sie gerne und viel lacht. Die Lorenz' werden von ihr begrüßt und gebeten sich zu setzen, Als alle Platz genommen haben betrachtet die die Ärztin sie aufmerksam, lässt ihren Blickt von einem zum anderen wandern bevor sie zu sprechen anfängt. Sie hat eine sehr angenehme Stimme, sie sagt: „Ich möchte als erstes betonen das alles was hier gesprochen wird der Ärztlichen Schweigepflicht unterliegt.“ Sie Blickt nun Claudia direkt an, „Egal was hier gesagt wird, es bleibt ein Geheimnis, ich darf es niemanden sagen, verstehst du das Claudia?“ Claudia nickt. Die Ärztin fährt fort, „Ich werde auch mit dir alleine reden, auch das was da gesagt wird erfährt niemand von mir, auch deine Eltern nicht, verstehst du auch das? Was du was ich damit sagen möchte?“ Wieder nickt Claudia.

Die Ärztin lächelt, „Gut, das ist geklärt.“, sie blickt Renate und Dietrich an, „Bitte erzählen sie mir wie sich das alles entwickelt hat.“ Stockend erst, später immer flüssiger bekommt sie einen Einblick in die Geschehnisse. Mal redet Renate, mal Dietrich und auch Claudia gibt ab und zu einen Kommentar ab. Frau Doktor Wübben macht sich Notizen und hört ansonsten nur zu, sie betrachtet vor allem Claudia. Ab und zu wirft sie eine Frage ein wenn das Gespräch zu stocken droht, genauso wie sie es auch mit Renate am Telefon gemacht hat.

Die Atmosphäre ist dabei sehr gelöst, sehr familiär. Es gibt im Sprechzimmer keine Uhr die offen zu sehen ist, so kann auch kein Zeitdruck aufkommen.

Herr und Frau Lorenz sind fertig mit ihrem Bericht. Nun möchte Frau Doktor Wübben mit Claudia alleine sprechen und geht dazu mit ihr in einen Nebenraum. Der ist ganz anders eingerichtet wie das Sprechzimmer, es ist sehr gemütlich hier, die Möbel bestehen aus einer Sitzgruppe und einem Schreibtisch mit Stuhl. Claudia wird aufgefordert sich zu setzen, die Ärztin nimmt am Schreibtisch Platz. „es dauert nicht lange, ich muss nur schnell etwas aufschreiben.“ meint sie zu Claudia. Sie tut aber nur so als würde sie schreiben in Wirklichkeit beobachtet heimlich ihre Patientin. „Du kannst dir ein Stofftier aussuchen wenn du möchtest.“ Claudia hat das Regal mit den Stofftieren und den anderen Spielsachen schon beim reingehen bemerkt. Sie steht auf und betrachtet sich die Sachen, plötzlich muss sie lächeln, sie greift nach einem Teddy der eine bayrische Tracht trägt und einen lustigen Hut auf dem Kopf hat. Mit dem Teddy im Arm geht sie wieder zu ihrem Sitz zurück und setzt sich, den Teddy setzt sich dabei auf den Schoß. All das wird von der Ärztin scharf beobachtet.

Nun hat sie scheinbar ihre Schreibearbeit beendet und setzt sich zu Claudia, beginnt ein Gespräch mit ihr, fragt wie es ihr geht, wie sie sich fühlt, sie erzählt auch einiges von sich und baut damit ein Vertrauensverhältnis auf. Sie stellt Claudia auch einige intime fragen, die Claudia sehr verlegen beantwortet. Nach und nach macht sich die Ärztin ein Bild von Claudia. Langsam kommt sie zum Ende der Unterhaltung und beide gehen wieder ins Sprechzimmer wo sie schon sehnsüchtig erwartet werden, Claudias Eltern sind sehr aufgeregt, versuchen das aber nicht zu zeigen. Auch das registriert Frau Doktor Wübben.

Als sie schließlich alle wieder im Sprechzimmer Platz genommen haben beginnt sie zu sprechen, wieder blickt sie Claudia an, „Was ich nun erzähle hört sich für dich sicher komisch an, deine Eltern werden es aber verstehen und wenn du fragen hast kannst du sie ruhig stellen, okay.“ Claudia nickt. Sie beginnt ihre Beobachtungen in Worte zu fassen, meint das hier tatsächlich eine gestörte Geschlechtsidentität vorliegt, das man gemeinhin als Transsexuell bezeichnet. Claudie würde sich eindeutig als Mädchen wahrnehmen und sich auch so benehmen, hinter der Kleidung würde bei ihr keinen Fetischcharakter haben, sondern ihrem gefühlten Geschlecht entsprechen, es kommen noch weitere Dinge zur Sprache, unter anderem auch die Beziehung Claudias zum anderen Geschlecht.

„Es gibt nun zwei mögliche Wege“, meint sie, „einmal den das Claudia so weiterlebt, und das Ende der Pubertät abgewartet wird.“ Die Ärztin winkt ab, als Renate etwas sagen will. „Der zweite Weg, und den werde ich hier empfehlen, ist der das wir die Pubertät Hormonell hinauszögern. Es werden sich bei Claudia keine spezifischen Geschlechtsmerkmale herausbilden, es wird sich kein Bartwuchs einstellen und auch der Kehlkopf wird sich nicht ausbilden, es findet also kein Stimmbruch statt. Claudia wird länger kindlich bleiben, sie wird einfach nur größer werden. Nach einer Weile bekommt sie dann, wenn sie immer noch in der Mädchenrolle lebt, weibliche Hormone. Dadurch kommt es zu einer gewissen Geschlechtsanpassung, es werden sich Brüste bilden und sie bekommt weibliche Formen. Die letztliche und endliche Geschlechtsanpassung wird operativ vorgenommen sobald sie Volljährig ist.“

Die Ärztin blickt Herrn und Frau Lorenz an, „Sie haben alles verstanden?“ Beide nicken. „Es ist aber mit diesem einem Besuch hier nicht getan, das was ich ihnen sagte ist nur eine Empfehlung, sie muss noch Behördlich genehmigt werden, wenn das der Fall ist beginnt die Therapie, die Schule wird informiert und das Jugendamt. Es wird aber alles so gemacht das du möglichst wenig davon mitbekommst.“ Bei dem letzten Satz blickte sie Claudia wieder an.

Herr Lorenz möchte nun wissen wie es jetzt weitergeht. Die Ärztin meint das sie das schon großartig gemeistert haben, das auch Claudia gut mitarbeitet, sie muss aber auch weiterhin in der Schule als Christoph auftreten. Das passt Claudia natürlich überhaupt nicht. Die Ärztin beruhigt sie, es wäre nicht für immer, sobald alle Formalitäten durch sind wird daran gearbeitet Claudia in die Öffentlichkeit zu bringen, solange aber... „Du kennst doch sicher den Batman“, wird Claudia gefragt. „Ja, den kenne ich.“ „Der ist doch nicht immer Batman.“ „Nein“, meint Claudia, „das ist sein Geheimnis“ „Genau, seine Geheime Identität. So musst du das auch bei dir sehen, nach außen hin bist du Christoph, innen drin aber bist du Claudia und wenn keine Gefahr besteht das dein Geheimnis auffliegt kannst du auch Claudia sein, so wie jetzt.“

Claudia lächelt bei dem Gedanken das sie so wie Batman ist, sie schüttelt den Kopf, nicht Batman, sie ist Batgirl!

Die Ärztin sieht das Lächeln von Claudia und meint zu ihr: „Die Vorstellung gefällt dir?“ „Oh ja, sehr, aber ich bin nicht Batman, ich bin das Batgirl!“ Das war der Ärztin neu, „Gibt es die denn?“, fragt sie. Claudia nickt.

Klar, denkt Frau Doktor Wübben, es gibt ja auch Supergirl! Sie denkt kurz über die Emanzipation bei den Superhelden nach, ob da der weibliche Part wohl gleichberechtigt agiert, oder ob wie so oft der Mann das Sagen hat. Egal, denkt sie, da können sich andere den Kopf drüber zerbrechen. Sie widmet sich wieder ihren Patienten zu, schaut Claudia an. „Du musst aber deine Rolle gut spielen damit niemand hinter das Geheimnis kommt.“ „Und wie lange muss ich das machen?“ Die Ärztin lacht leise auf, „Entschuldige bitte, aber ich wusste genau dass diese Frage von dir kommt.“ Sie versucht Claudia zu erklären was auf sie zukommt und was noch alles bedacht werden muss und Claudia versteht es so halbwegs das es eben nicht damit getan ist das sie sich andere Kleider anzieht und sich anders benimmt. Sie weiß das es die Pubertät gibt, in der Schule wurde darüber gesprochen und sie begreift auch das verhindert werden muss das sie in die Pubertät kommt.

Was sie aber gar nicht versteht ist die Aussage der Ärztin das noch abgewartet werden muss wie sich Claudia Seelisch entwickelt. Klar sie fühlt sich nun als Mädchen und sie, die Ärztin hat das auch festgestellt, es kann aber dennoch möglich sein das Claudia doch lieber ein Junge sein möchte. Claudia schüttelt dabei heftig den Kopf. „Ich weiß“, sagt Frau Doktor Wübben, „was du nun denkst. Aber Claudia, wenn wir mit den weiblichen Hormonen, über die wir gerade ja gesprochen haben, also wenn wir damit anfangen dann gibt es kein Zurück mehr.“ Sie schaut Claudia sehr ernst an, „Wir müssen eine Zeitlang abwarten, ich bin dazu verpflichtet!“ Sie kann sehen das es Claudia nicht passt noch zu warten. „Claudia, ich habe einen Eid geschworen, ich habe geschworen niemanden zu schaden und den Menschen zu helfen. Ich mache das nicht um dich zu ärgern, ich mache es um dich zu

schützen.“ Sie gibt ihr ernstes Gesicht auf und lächelt Claudia wieder an, „es ist ja nicht für immer, vielleicht zwei oder drei Monate, du kannst ja die Tage auf dem Kalender abstreichen. Das wirst du sicher schaffen, zu warten.“ Claudia nickt zaghaft. „Für diese Zeit bist du das Batgirl und trägst ein großes Geheimnis in dir!“, sagt Frau Doktor Wübben in einem verschwörerischen Ton. Claudia lächelt und nickt.

„Haben sie jetzt im Moment noch Fragen?“, die Ärztin blickt Claudias Eltern an, die überlegen. „Ich weiß, sie haben sicher noch sehr viele Fragen.“, fügt sie an, „zu viele für eine Sitzung. Wir werden uns noch häufiger sehen und alles klären, aber haben sie jetzt etwas was ihnen Sorge macht?“ „Ja“, sagt Renate, „Die Sache mit meinen Vater...“ „Ihre Mutter akzeptiert dass mit Claudia“ „Ja, so einegermaßen.“, meint Renate, verbessert sich aber, „Ja, sie akzeptiert es“, sie musste an das Lächeln denken das auf dem Gesicht ihrer Mutter lag als diese Jasmin und Claudia beim Spielen zusah. „Aber mein Vater...“ „Sie könnten es mit einer kontrollierten Konfrontation versuchen“ Herr und Frau Lorenz sehen sie an, man sieht die Fragezeichen in ihren Gesichtern. Die Ärztin lacht wieder, sie macht es scheinbar gerne, wird aber wieder ernst. „Lassen sie ihren Vater Claudia kennenlernen, ohne Publikum, nur er und sie. Sorgen sie aber dafür dass sie in der Nähe sind. Beobachten sie ihn, aber so das ihr Vater es nicht mitbekommt“ Sie blickt Claudia an, „Du magst deinen Opa doch?“ Claudia nickt. „Ich glaube auch das du ein aufgewecktes Mädchen bist und das du ein mutiges Mädchen bist“ Claudia nickt wieder. „Du musst deinen Opa zeigen dass er keinen Enkel verliert sondern eine Enkelin bekommt. Weißt du was ich damit meine?“ Claudia antwortet nicht gleich, sie steht auf, hält sich den Teddy im Arm und legt den Kopf leicht schräg. Sie

blickt die Ärztin an, klimpert mit den Augenlidern und dreht sich leicht in der Hüfte, „Ich soll ihm zeigen das ich ein liebes und niedliches Mädchen bin“ Frau Doktor Wübben lacht laut los, „Genau Claudia, das sollst du ihm zeigen.“ Sie beruhigt sich wieder, „Aber Claudia, wenn du dabei angst bekommst darfst du ruhig zu deinen Eltern gehen, okay?“ „Ja“, Claudia hat aber noch etwas auf dem Herzen, „Darf ich den Teddy mitnehmen?“ „Ja, darfst du. Aber,“, die Ärztin hebt den Finger, „ich möchte das du gut für ihn sorgst und das du ihn immer hierher mitbringst wenn du zu mir kommst.“ „Das werde ich.“ Sie presst den Teddy an ihre Brust.

„Was sagt man dann, Claudia?“, flüstert Renate. „Vielen Dank“, sagt Claudia.

Im Vorzimmer machen sie einen neuen Termin ab, die Ärztin hat ihnen bei der Verabschiedung noch gesagt dass sie alles in die Wege leiten wird und sich mit ihnen in Verbindung setzt wenn es Neuigkeiten gibt.

Sie verlassen das Gebäude und streben ihrem Auto zu. „Du Mama?“ „Ja?“ „Wenn wir das mit Opa machen, dann soll ich doch niedlich aussehen?“ Frau Lorenz weiß schon was nun kommt und lächelt. „Klär das mit Papa, er hat das Portemonnaie“ „Was klären?“ Dietrich ist verwirrt. Renate verdreht die Augen, ‚Männer‘, denkt sie mit einem Lächeln. „Deine Tochter möchte dir sagen das sie etwas neues zum Anziehen braucht, am besten ein Kleid.“ Sie blickt Claudia an, „Und ich weiß auch welches.“ Claudia nickt. „Welches denn?“ fragt Dietrich. Claudia schüttelt leicht den Kopf, ihre Mutter weiß genau dass sie nun das gleiche denkt wie sie gerade und muss grinsen.

„Aber Papa, das was ich auf dem Foto anhabe!“ „Hm?“, brummt Dietrich, er denkt an seine Geldbörse, „Dann

musst Angelika aber auch etwas bekommen, wie teuer ist das Kleid denn.“

Claudia weiß es nicht mehr genau, sie drängt aber darauf gleich dorthin zu fahren und es zu kaufen, es sollte ja zurückgelegt werden. Dietrich würde lieber auf Angelika warten, damit sie sich zusammen etwas kaufen können. Claudia gibt wieder das kleine Mädchen zum Besten, sie macht einen Schmolle Mund und klumpert mit den Augenlidern. Nun schaut sie ihren Vater von unten herauf an und sagt leise und flehend, „Bitte Papa.“ Dietrich lässt sich erweichen und Renate kann nur über Claudia staunen, woher kann sie das nur? Sie schaut ihre Tochter an und Claudia erwidert den Blick. Renate spürt wie sie eine Gänsehaut bekommt, dieser Blick, Claudia ist durch und durch ein Mädchen, es gab mal einen Christoph, doch der ist verschwunden.

Sie fahren zum Secondhand shop, unterwegs rutscht Claudia unruhig hinten auf dem Rücksitz herum, hoffentlich ist das Kleid noch da. Es ist! Claudia würde es am liebsten gleich anziehen, das lässt Renate aber nicht zu, es ist kein Kleid für jeden Tag, meint sie zu Claudia, es ist nur für besondere Anlässe. Renate meint das es ein Mädchen interessanter macht wenn es ab und zu, bei besonderen Gelegenheiten etwas außer der Reihe trägt. „Du wirst sonst schnell als Modepüppchen abgestempelt“, sagt sie zu Claudia und die versteht es. Auf der Heimfahrt meint Claudia das ihre Eltern sie ja gleich zu Jasmins Eltern bringen können, sie würde heute Nachmittag ja sowieso dort hingehen, sie bräuchte sich dann nicht extra umziehen und wieder umziehen. Dort in der Siedlung wird auch so darauf geachtet wer wohin geht, sie kann also ganz normal als Claudia aus dem Auto steigen. Herr und Frau Lorenz sind skeptisch, sie erinnern Claudia daran dass sie

vorsichtig sein muss. Claudia bearbeitet sie aber solange bis sie einverstanden sind. Es klappt auch gut, Herr Lorenz hält am Bordstein, Claudia und ihre Mutter steigen aus und eilen zum Eingang. Dietrich kann nun in Ruhe einen Parkplatz suchen und auch hochkommen.

Jasmins Eltern freuen sich über den Besuch, sie nehmen regen Anteil an Claudias Situation und sind begierig darauf zu erfahren wie es beim Psychologen war. Sie finden auch den Vorschlag der Ärztin gut, den sie Renate bezüglich ihres Vaters gegeben hat. Claudia nutzt die Gelegenheit ihr Kleid zu präsentieren und sonnt sich in den Komplimenten. Frau Lorenz hatte gar nicht darauf geachtet das Claudia die Tüte mit dem Kleid mit hochgenommen hatte. Renate bringt das Gespräch auf Angelika, sie seufzt, das sie nun zwei Mädchen hat und Angelika nun natürlich auch etwas neues haben muss. Claudia schaut sie an und fragt ob sie und Jasmin nicht mit Angelika zum Einkaufen fahren können, vielleicht finden sie ja noch etwas für Jasmin.

Jasmins Eltern werfen sich einen Blick zu und Herr Lorenz errät worum es dabei geht. „Ich weiß nicht“, sagt Margot, „Jasmin hat eigentlich alles was sie braucht“ „Sie kann doch auch einfach so mitgehen. Sie hat mir mal gesagt dass sie das gerne machen würde. Bitte Papa“ „Gut“, sagt Dietrich, „wir gehen alle zusammen und Jasmin wird sicher auch was finden.“ Er sieht das Hermann, Jasmins Vater etwas sagen möchte, kommt ihm aber zuvor. „Macht euch keine Gedanken wegen des Geldes, Jasmin ist eine gute Freundin von Claudia geworden und auch ihr seid gute Freunde. Wenn wir Jasmin etwas kaufen ist es ein Zeichen unserer Dankbarkeit ihr gegenüber und auch euch gegenüber.“ Margot muss sich kurz abwenden um sich zu fassen,

„Danke“, sagt sie, „es ist nicht einfach...“ „Ich weiß“, sagt Renate und legt ihr die Hand auf dem Arm.

Claudia bekommt von der Situation nichts mit, sie freut sich darüber das sie und Jasmin zusammen mit Angelika einkaufen gehen können. Sie den ganzen Tag ein Mädchen sein kann. Ihre Eltern fahren aber erst nach Hause, das Mittagessen muss vorbereitet werden, Angelika kommt ja auch bald aus der Schule. Claudia kann hier bleiben und mitessen. Margot rät ihr das neue Kleid auszuziehen, das ist ja nicht zum spielen gedacht und es können beim Essen zu leicht Flecken darauf kommen. Sie kann es danach kurz wieder anziehen um es Jasmin zu zeigen.

„Was gibt es denn zum Essen“, fragt Claudia „Spagetti mit Tomatensoße, magst du das?“ „Gerne, ich liebe Nudeln, die kann man so schlürfen“, Claudia macht es vor. „Ja und dabei spritzt die Soße überallhin und gerade Tomatensoße ist nicht ohne“, sagt Margot. „Dann ist Claudia ja versorgt, wir fahren los und kommen später mit Angelika wieder.“ Renate und Dietrich verabschieden sich.

„Du kannst mir ja in der Küche helfen wenn du möchtest“, meint Margot zu Claudia die im Moment nicht weiß was sie machen soll. Claudia wird von ihr wie ein Mädchen behandelt und für ein Mädchen ist es nicht zu früh das kochen zu lernen. Margot zwinkert ihr dabei zu, „Männer mögen Frauen die gut kochen können.“ Claudia lächelt und muss an Wolfgang denken, ob er den Brief von ihr schon bekommen hat? Sie seufzt leise. Margot schaut sie forschend an und sieht den verträumten Blick von Claudia. ‚Die Kleine ist verliebt‘, denkt sie sich, ‚ob Renate das schon gemerkt hat‘

Renate hat es noch nicht bemerkt, sie ist Claudias Mutter aber sie hat einfach zu viel um die Ohren. Diese ganze Sache mit Claudia hat sich sehr schnell entwickelt, fast zu schnell, sie kommt als Mutter kaum hinterher. Ihr Mann versucht ihr zu helfen wo er kann, doch er muss arbeiten, er geht morgens früh aus dem Haus und kommt am Abend wieder. Er sieht nicht das ganze drum herum. Renate ist ja froh dass er so auf die Situation reagiert, es hätte ja auch alles anders sein können. Die Sache mit ihrem Vater macht ihr auch sehr zu schaffen, mehr als sie sich zugeben will. Es gehen nun mal nicht alle so locker damit um das aus Christoph Claudia wird.

Diese Dinge gehen ihr durch den Kopf während sie mit Dietrich nach Hause fährt. Es ist nur eine kurze Fahrt, sie biegen nun schon auf ihre Auffahrt ein. Dietrich dreht den Schlüssel herum und der Motor geht aus. Renate macht keine Anstalten auszusteigen, etwas verwundert sieht ihr Mann sie an, „Wir sind zu Hause, Schatz“ „Weißt du eigentlich das wir noch nie auf große Widerstände getroffen sind bei dem was mit Claudia geschieht?“ „Jetzt wo du das sagst, es ist mir noch nicht so aufgefallen, aber du hast recht, es läuft alles glatt. Nun ja, bis auf deinen Vater“ „Ja da muss ich auch dran denken, was ist wenn das nicht eine Ausnahme ist sondern das es nun zur Normalität wird. Dass Claudia nur noch auf Ablehnung trifft. Ich weiß nicht ob sie das schaffen würde, ob wir das schaffen würden? Wie werden ihre Mitschüler darauf reagieren und wie die Nachbarn?“ Dietrich will etwas sagen, doch Renate lässt ihn nicht zu Wort kommen, „ich weiß was du sagen willst, dass uns die Nachbarn egal sein können, dass es um unser Kind geht.“ Dietrich nickt zustimmend. „Du hast ja recht“, fährt Renate fort, „Aber überlege mal was wäre wenn. Wenn Claudia auf dem

Weg zur Schule eine Spießrutenlauf machen müsste, wenn andere mit dem Finger auf sie zeigen oder ihr schreckliche Dinge hinterher rufen.“ Renate ist den Tränen nah. „Die Ärztin sagte heute ja, dass wenn erst mal mit diesen weiblichen Hormonen begonnen wird, das es dann kein Zurück mehr gibt, aber es gibt schon jetzt kein Zurück mehr Dietrich, ich habe es heute gesehen, als wir von der Ärztin kamen, da hat sie mich angesehen und dieser Blick der ging mir durch und durch. Ich weiß nicht ob du dir das vorstellen kannst oder verstehst was ich meine. Ich konnte nur Claudia sehen!“ Renate schweigt einen Moment. „Weißt du früher, da konnte ich immer noch Christoph sehen, den Jungen den ich geboren habe, den ich gestillt habe und den ich die ersten Schritte machen sah. Auch als Claudia schon da war, ich sah immer noch etwas von Christoph. Er ist nun fort Dietrich.“ Dietrich nimmt ihre Hand, Renate hat recht, er versteht es nicht, vielleicht weil er ein Mann ist, er sieht in Claudia sein Kind, seine Tochter, so wie er vorher Christoph gesehen hatte, seinen Sohn. „Wir mögen einen Sohn verloren haben, aber wir haben eine Tochter bekommen und ich glaube das in Claudia immer noch ein kleines bisschen von Christoph steckt, er ist nicht ganz verschwunden, vielleicht kann man es nicht mehr sehen, aber es ist da. Vielleicht die Art wie Claudia die Tasse beim Tee trinken hält oder die Gabel beim Essen“ „Vielleicht hast du ja Recht“, Renate gibt sich eine Ruck, „Wir haben noch ein Kind um das wir uns kümmern müssen. Ich muss das Essen vorbereiten.“

Durch die einfache Tätigkeit des Kochens kann Renate ihren trüben Gedanken verscheuchen. Sie macht etwas schnelles, Kartoffelpüree und Bratwurst, dazu noch einen grünen Salat. Dietrich versucht sich dabei im Kartoffelschälen, das verzögert die Sache zwar etwas,

aber Renate lässt ihn gewähren. Irgendwie bringt Dietrich auch ihren ganzen Rhythmus durcheinander, dennoch ist es schön das er da ist, er ist der Fels in der Brandung für sie. Renate will ihn gerade in den Arm nehmen und ihm das sagen, klingelt es an der Tür, Angelika kommt nach Hause.

Sie wundert sich das Claudia nicht da ist, die Eltern erklären es ihr, auch den Besuch beim Arzt bekommt sie geschildert und als die Sache mit dem Kleid zur Sprache kommt und sie erfährt das auch sie sich etwas neues Kaufen darf ist sie hoch erfreut. Sie fängt allerdings gleich an zu drängeln. Als Renate meint das sie noch erst ihre Hausaufgaben machen soll, wird sie zickig, reagiert gereizt und meint zuletzt schnippisch das Claudia ja auch keine Hausaufgaben machen muss. „Doch, die macht sie, Jasmin kann ihr ja sagen was sie aufhatten“, meint Renate. „Aber sie muss sie nicht gleich machen, kann sie heute Abend erledigen, dann kann ich das auch.“, kontert Angelika und ihre Augen funkeln dabei. Renate lässt das Thema auf sich beruhen und als Dietrich etwas sagen will, schüttelt sie nur den Kopf.

„Was war denn los“, will Dietrich wissen als er mit Renate alleine in der Küche ist. Seine Frau seufzt, „Ich glaube es geht los bei Angelika.“ „Was geht los?“ „Na die Pubertät“, Renate betont jede Silbe. Dietrich ist verwirrt, „Wieso soll die jetzt los gehen, Angelika hat doch schon im letzten Jahr ihre Regel bekommen.“ „Das war die körperliche Seite, nun kommt das Seelische. Und wenn sie nach mir kommt – na vielen Dank. Meine Mutter klagt heute noch darüber.“ Wieder seufzt Renate, das passt ja wie die Faust aufs Auge.

Angelika kommt wieder zu den beiden, hat sich etwas frisch gemacht und ist nun in Kauflaune. Beim rausgehen schmiegt sie sich an ihren Vater und fragt wie beiläufig wie teuer das Kleid von Claudia denn war. Renate muss grinsen, weibliche Schlaueit, da werden Männer nie mithalten können. Dietrich nennt ihr den Preis und legt damit ohne das er es weiß die untere Grenze für Angelika fest. In Angelikas Gesicht macht sich Befriedigung breit, aber nur solange bis sie das grinsen ihre Mutter sieht. Sie zieht ihre Brauen zusammen, sieht etwas finster drein, entspannt sich aber gleich und lächelt ihre Mutter an. Frauen können einander nichts vormachen, denkt Renate, ob Claudia auch so reagiert hätte, sie runzelt die Stirn und denkt darüber nach. Sie kommt zu keinem Ergebnis und notiert sich diese Frage im Geiste um sie beim nächsten Besuch bei der Psychologin zu klären.

Sie Vergisst die Frage jedoch als Sie sich ins Auto setzt, ihre Gedanken wandern zu Jasmin und deren Eltern, sie kann den Blick nicht vergessen den sie sich zugeworfen haben als von dem Einkaufen die Rede war. Es muss schlimm sein so wenig Geld zu haben, was sagte Jasmins Mutter noch, ‚eigentlich hat sie alles was sie braucht‘. „Dietrich?“, sie schaut zu ihrem Mann hin. „Ja“ „Wir haben doch die Urlaubskasse“ „Ja, warum?“ „Mir geht Jasmin nicht aus dem Kopf“ „Hm, meinst du denn das sie das annehmen würden“ „Was annehmen“, fragt Renate obwohl sie die Antwort weiß. „Ihnen zu helfen, finanziell meine ich“ „Du denkst auch darüber nach?“ „Natürlich, oder meinst du das ich nicht gesehen wie die beiden sich angesehen haben als darum ging das Jasmin mit zu einkaufen gehen sollte! Wie viel Herzeleid müssen sie da schon wegen gehabt haben. Gut wir können unseren Kindern auch nicht alle Wünsche erfüllen, aber das wir so auf das Geld achten

müssen, das wäre eine schreckliche Vorstellung“
Renate sieht ihren Mann an, „Du bist wirklich ein toller Mann, der Beste den eine Frau sich wünschen kann“
Eine Bewegung im Augenwinkel lässt sie nach hinten blicken, sie sieht gerade noch wie Angelika die Augen verdreht und aus dem Fenster blickt.

Renate schaut wieder nach vorne, vielleicht wird es bei Angelika doch nicht so schlimm mit der Pubertät, sie selber hätte in diesem Alter einen bissigen Kommentar abgegeben, ihre Mutter spricht sogar heute noch darüber das sie fast nirgends hingehen konnten weil Renate ihren Mund nicht halten konnte und über jeden und alles lästern musste. Ihre Eltern waren oft sehr böse auf sie. Renate überlegt ob sie bestraft worden ist dafür, sie kann sich aber nur an ein paar Ohrfeigen erinnern die sie von ihrer Mutter bekommen hat. Gut es waren andere Zeiten. Sie ist sich aber ganz sicher dass ihr Vater sie nie geschlagen oder angebrüllt hatte. Er ist eigentlich immer ruhig geblieben und er ist, wie jetzt auch bei der Sache mit Claudia, auf Distanz gegangen und hat später in Ruhe darüber gesprochen. Renate hofft dass ihr Vater Claudia akzeptieren wird.

Durch die ganzen Grübeleien hat Renate gar nicht mitbekommen das sie schon bei den Boekhoff's angekommen sind. Oben in der Wohnung wird die Tür von Claudia aufgemacht, die natürlich das neue Kleid trägt. Die Mädchen würden am liebsten sofort starten und verstehen nicht das die ‚Erwachsenen‘ nicht einsehen wie wichtig das einkaufen ist. Renate registriert aber das Angelika etwas abrückt von dem Verhalten von Jasmin und Claudia, sie versucht sich reifer zu geben als sie ist. Jetzt wo sie es richtig an Angelika gemerkt hat, dass diese ihr Verhalten ändert,

jetzt sieht sie es überall. Hoffentlich ändert sich nicht auch Angelikas Verhalten Claudia gegenüber!

ber dem ist so, allerdings nicht nur Claudia gegenüber. Es passiert als Frau Lorenz zu Claudia sagt das sie sich bitte umziehen möchte weil sie alle gleich los wollen und Claudia lieber das neue Kleid anbehalten möchte. Als Claudia nach dem Grund fragt, meint ihre Mama nur dass sie das doch schon geklärt haben, dass das Kleid nicht für den Alltag bestimmt ist. Claudia beginnt zu betteln, „Bitte Mama, nur heute.“ Frau Lorenz schüttelt mit dem Kopf. Als Claudia noch mal fragen will platzt Angelika der Kragen, „Mein Gott, nun zieh dich schon um, wir warten alle nur auf dich!“ sagt sie mit sehr lauter Stimme und setzt noch ein gemurmertes „Herr Gott nochmal“, dahinter. Man sieht ihr an das sie am liebsten raus gehen und die Tür hinter sich zuschlagen würde. Sie schnaubt noch mal durch die Nase und lehnt sich an die Zimmerwand wobei sie ostentativ in eine andere Richtung schaut. Die übrigen sehen sich an, dieser Ausbruch von Angelika kommt für alle überraschend. Claudia sieht ihre Mutter an, will etwas sagen. Diese bedeutet ihr dass sie ruhig sein möchte, reicht ihr nun die Hand und führt sie aus dem Zimmer, „Komm zieh dich schnell um, ich helfe dir, wo ist denn Jasmins Zimmer. Als Claudia an Angelika vorbei geht wirft sie ihrer Schwester einen scheuen Blick zu den die aber ignoriert.

„Was hat Angelika denn? Sie hat mich doch noch nie so angeschrien“ fragt Claudia ihre Mutter. Renate lächelt, „Deine Schwester kommt in die Pubertät. Du weißt was das ist?“ „Ja, haben wir in der Schule gehabt, die Ärztin heute hat ja auch davon gesprochen. Aber Angelika war ja schon in der Pubertät, sie hat doch ihre, äh, ihre Tage bekommen. Das ist doch die Pubertät, Mädchen

bekommen ihr Tage und Jungs....“ Claudia errötet. „Das ist schon richtig, das ist aber nur was mit dem Körper geschieht, in der Pubertät ändert sich auch das Wesen.“ Claudia steht auf Unterwäsche und schaut ihre Mutter an, „Wesen?“ „Ja, so wie man ist, die Art die man hat, verstehst du?“ „Nein“ Renate seufzt, die Schule macht es sich einfach, denkt sie, „Zieh dich schon mal an, ich versuche es dir zu erklären. Angelika war immer nett und freundlich, auch in solchen Situationen. Durch die Pubertät wird sie aber gereizt und reagiert so wie gerade. Sie meint es aber nicht böse. Es kann nun häufiger vorkommen das sie mal laut wird so wie jetzt, es kann aber auch sein das du sie im Wohnzimmer weinen siehst. Wenn du sie dann trösten willst kann es sein das sie wieder komisch reagiert.“ Claudia hat sich angezogen und schaut ihre Mutter skeptisch an. „Das wird nicht immer so sein mein Engel, Angelika ist auch weiter so wie sie sonst war, nur manchmal... Sie meint es nicht böse, okay?“ Claudia nickt. „Gut wir gehen nun wieder zu den anderen, versuche ganz normal zu sein, so als hätte Angelika das gar nicht gesagt, das ist das Beste im Moment.“ Wieder nickt Claudia, ihre Mutter sieht aber wie es in ihr arbeitet und sie sich zu einen lächeln zwingt.

Es kommt zu keinen weiteren Zwischenfällen, nur eine Änderung, als Herr Brosche seine Frau und die Mädchen ansieht meint er das ihm sicher zu viel werden wird mit so viel Weiblichkeit unterwegs zu sein, er meint das es besser ist wenn Jasmins Mutter mitgeht, er wird es sich mit Hermann gemütlich machen und Männergespräche führen. Renate glaubt das nur zur Hälfte, sie glaubt das Dietrich mit Jasmins Vater über etwas anderes reden will, aber egal, Margot ist ihr sympathisch, sie freut sich auf den gemeinsamen

Einkauf, sie hofft nur das Angelika keine Schwierigkeiten machen wird.

Das macht sie nicht, bei der Fahrt zum Laden sitzt sie vorne bei ihrer Mutter, so kommt es zu keinen Reibereien und beim Einkauf ist sie viel zu abgelenkt um auf irgendwas zu reagieren. Frau Lorenz bekommt aber dennoch einen Schrecken und zwar in dem Secondhand-Shop, die Mädchen sind gleich zwischen den Regalen verschwunden, Margot hatte sich, genau wie sie damals selber, über das große Angebot gewundert. Sie zeigt auf einen Kleiderständer, „Sieh mal, hier gibt es sogar so was! Das sind doch Sachen doch für die Kommunion und Konfirmation“ „Das ist richtig“, meint eine Verkäuferin, die an die beiden herantreten ist, „die Kleider werden meist nur einmal getragen und landen dann hier.“ Sie schaut zu Renate, „Ist ihnen nicht gut?“ Renate ist es gerade siedend heiß eingefallen das Claudia ja zum Konfirmandenunterricht geht oder besser wieder hin muss. Wie soll das gehen? „Nein, alles in Ordnung“, sagt Renate, „ich musste nur gerade daran denken das Angelikas Konfirmation auch noch ansteht, aber zum Glück erst im nächsten Jahr.“ Die Verkäuferin ist beruhigt und lässt sie alleine. „Du hast nicht an Angelika gedacht, nicht wahr?“, fragt Margot. Renate nickt, „Nein, an Claudia, an ihre Konfirmation wie wird die Kirche reagieren, daran haben wir noch gar nicht gedacht!“

„Wäre es denn schlimm wenn sie nicht Konfirmiert wird?“ „Für mich schon! Unsere Kinder sind getauft und sollen auch konfirmiert werden, das ist wichtig für mich und auch für Dietrich. Wir gehen zwar nicht jeden Sonntag in die Kirche... Es ist einfach wichtig für uns, es gehört dazu!“ „Da kann ich nicht mit reden, wir haben es Jasmin freigestellt ob sie geht oder nicht, wir

wollten sie nicht dazu zwingen, wenn muss es freiwillig sein, von ihr kommen“ „Stimmt schon, nur was ist wenn sie später mal Heiraten will“ „Da ist die Kirche recht locker, sie kann auch später noch Konfirmiert werden. Bei Claudia wird es auch einen Weg geben, mach dir jetzt keine Gedanken darüber, noch geht sie ja als Junge zur Schule und kann ja auch dort so zum Unterricht hingehen. Es wird sich schon alles klären“ „Vielleicht hast du ja recht, ach es kommt auch alles auf einmal, nun auch noch das mit Angelika!“ Renate schaut zu Margot hin, „Es wird manchmal zu viel“ Margot nickt und legt ihre Hand auf Renates Schulter, „Komm einfach mal am Vormittag zu mir, ich schicke mein Mann spazieren und du kannst dich mal richtig ausquatschen“ Nun nickt Renate, „Ja.“

Claudia und Jasmin kommen zu ihnen hin, Jasmin hat ein paar schöne Stücke gefunden und schaut ihre Mutter an. Renate sieht wie es in Margot arbeitet, wie schwer es ihr fallen muss, Margot mag Renate gar nicht ansehen. „Ich mach das schon.“ Renate nimmt Margots Hände, drückt sie leicht, „Es ist ein Dankeschön von uns an euch, mehr nicht.“ Margot schließt die Augen und öffnet sie wieder, lächelt, sie versteht was Renate sagen will. Auch Renate lächelt und geht mit Jasmin zu Kasse. Claudia hat auch noch etwa gefunden und würde es gerne gekauft haben, muss es aber wieder wegbringen. Was sie auch mit einem finsternen Gesicht macht.

Nur Angelika hat noch nichts Passendes für sich entdeckt. Darum verlassen sie diesen Laden und gehen noch in andere Geschäfte um dort zu stöbern. In einem dieser großen Kaufhäuser meint Margot verschämt zu Renate dass Jasmin unbedingt noch Unterwäsche braucht, Renate sieht wie schwer es ihr fällt das zu

sagen. Sie schaut Margot nur an und nickt leicht und ihr Herz wird dabei schwer. Sie muss daran denken wie es bei den Eltern von Jasmin finanziell aussieht, welche Hürden sie nehmen müssen, da werden ihre Probleme ja richtig klein. Angelika kann sich immer noch nicht entscheiden, ihr wird gesagt das die anderen in die Wäscheabteilung gehen, sie liegt auf der gleichen Etage nur etwas entfernt auf der anderen Seite, wenn sie etwas gefunden hat kann sie dort ja hinkommen.

Jasmin und Claudia sehen sich um, ihre Mütter beobachten sie dabei. Margot bemerkt das Claudia mit in die Umkleidekabine geht wo Jasmin verschiedene BH's anprobieren will. „Claudia ist ein richtiges Mädchen, nicht wahr?“ „Ja“, sagt Renate, „Du brauchst dir keine Gedanken machen.“ „Mache ich mir auch nicht, aber ihr vielleicht.“ „Warum? Wegen Jasmin?“ „Nein, wegen diesem Wolfgang. Claudia ist noch sehr jung, aber ich glaube dass sie verliebt ist. Hast du das noch nicht bemerkt?“ „Sie hat ihn ja nur zweimal gesehen.“ „Aber trotzdem, sieh sie einfach mal an wenn sie an ihn denkt oder wenn er mal zur Sprache kommt.“ „Wir reden so ja gar nicht über Wolfgang, das einzige ist das sie ihm schreibt, sie weiß aber das sie ihn nie wiedersehen kann“ Renate seufzt, sie muss daran denken wie sehr Claudia geweint hat. Es ist aber auch alles verworren!

Angelika hat endlich etwas für sich gefunden, eine Hose und eine Jacke, zusammen zwar etwas teurer als das Kleid für Claudia aber egal, es wird gekauft. Jasmin bekommt neue Wäschegarnituren, Claudia auch, allerdings nur eine und das für wenig Geld. Ihre Mutter mochte es nicht haben das sie hier ganz leer ausgeht. Mit Tüten bepackt geht es zurück zum Auto und nach Hause, Angelika sitzt diesmal hinten und es kommt

auch zu keinen Zwischenfällen. Renate bekommt es sogar mit das sich die Mädchen für Morgen verabreden. Angelika macht es mit leiser Stimme, eine Mutter bekommt das aber dennoch mit. Es geht um Fußball. Renate überlegt seit wann sich Angelika für Fußball interessiert, erfährt aber gleich den Grund dafür. Lukas! Lukas spielt im Verein und hat Morgen am Nachmittag wohl ein Spiel, Angelika möchte dorthin, aber eben nicht alleine. Renate bekommt noch mit das Claudia und Jasmin zusagen. Sie will schon etwas wegen Claudia sagen, da hört sie schon dass Angelika von Christoph spricht, der mit ihr und Jasmin zum Fußballplatz gehen muss. Sie muss lächeln, Christoph soll Angelika den Weg bei Lukas ebenen. Sie denkt noch kurz darüber nach, Claudia wird da ihre Rolle als Christoph spielen müssen, aber sie ist ja nicht alleine da.

Ihre Rolle muss Claudia schon viel früher spielen, sie wollen ja auch mal nach Hause, Claudia meint zwar dass schon nichts passieren wird, ihre Eltern bleiben aber hart. Es muss sein! Was Claudia auch noch sauer auf stößt ist die Tatsache dass ihre Mutter die Schularbeiten nicht vergisst. Jasmin muss ja selber auch noch ihre Hausaufgaben machen. Es ist Claudia unbegreiflich das Eltern sich immer an so etwas erinnern. Angelika hatte ihre Aufgaben auch schon verdrängt und ist auch sauer, dementsprechend ruhig wird die Fahrt nach Hause.

„Mama, wo ist denn der Briefkastenschlüssel?“ Dietrich hat die Haustür kaum aufgeschlossen als Claudia danach fragt. „Am Schlüsselbrett, der kleine Schlüssel“ Claudia schnappt ihn sich und geht wieder vor die Tür, enttäuscht kommt sie wieder, kein Brief! „So schnell geht das auch nicht, der Brief muss doch erst bei

Wolfgang ankommen bevor er ihn beantworten kann“, tröstet ihre Mutter. Claudia seufzt. Ihre Mutter beobachtet sie dabei, sollte Margot wirklich recht haben, aber in dem Alter?

„He Christoph! Spielst du mit?“ Angelika, Jasmin und Christoph sind auf dem Fußballplatz, dort sind auch noch andere Schüler, Jungs mit denen Christoph sonst schon gekickt hatte. Das eigentliche Spiel hat noch nicht begonnen und ein paar Jungs schießen mit einem Ball hin und her. Einer von denen hat Christoph zum mitspielen aufgefordert. Christoph schaut zu ihnen rüber und schüttelt den Kopf, „Habe keine Lust.“ „Der hat nie Lust“, sagt ein andere aus der Gruppe laut, „ist lieber bei den Mädchen.“ „Genau! Irgendwann kommt er noch mit Zöpfen in die Schule“, meint ein dritte und lacht.

Es stört Claudia das sie ausgelacht wird, auch Angelika und Jasmin reagieren, sehen zu den Jungs hin. Sie würde gerne mit Zöpfen in die Schule kommen, obwohl das ja gar nicht mehr in Mode ist, aber dennoch... es ist nicht richtig sie auszulachen, besser gesagt Christoph auszulachen. Sie weiß aber im Moment nicht was sie sagen soll. Die Psychologin kommt ihr in den Sinn und dadurch auch das Batgirl, sie ist nun das Batgirl! Sie muss ihr Geheimnis bewahren, aber sie will auch nicht ausgelacht werden. Sie könnte sich einfach umdrehen und so tun als hätte sie es nicht gehört. Aber sie hat es gehört, verdammt noch mal. Außerdem wenn sie sich umdreht würden die Jungs bestimmt weitersticheln und wenn sie dagegen angeht auch! Wie kommt sie da raus? Plötzlich hat sie eine Eingebung, „Ganz bestimmt nicht, Zöpfe sind doch total aus der Mode und meine Haare sind auch nicht

lang genug dafür“, sagt Claudia und grinst dabei, sie winkt den Jungs kurz zu und dreht sich um.

Es kommen keine weiteren Bemerkungen von hinten, Claudia lächelt, sie hat sich weder provozieren lassen noch hat sie klein beigegeben. Sie fühlt sich gut, sie ist das Batgirl.

Das Spiel beginnt und lenkt alle Aufmerksamkeit auf sich. Angelika hat nur Augen für Lukas. Claudia tuschelt darüber mit Jasmin, doch als diese sie fragt was sie wohl machen würde wenn Wolfgang hier spielen würde, wird Claudia ganz ruhig. Stimmt, sie darf sich nicht über Angelika lustig machen, gut lustig machen ist übertrieben, aber Jasmin hat recht, wenn Wolfgang hier wäre hätte sie nur Augen für ihn. Claudia wird es einen Augenblick schwer ums Herz, Wolfgang, sie wird ihn nie wiedersehen können... „He das war ein Foul!“ Angelikas ausruf reißt sie aus ihren trüben Gedanken, sie sieht das Lukas auf dem Boden liegt und sich zusammenkrümmt. Zwei ältere Jugendliche eilen zu ihm hin und helfen ihm auf. Hinkend wird er hinter das Tor geführt und dort von dem Trainer untersucht. „Komm lass uns hingehen“ Angelika drängt Jasmin und Christoph in die Richtung zum Tor hin. Christoph sieht dass Angelikas Gesicht voller Sorge ist. Er übernimmt die Führung.

Als sie bei Lukas ankommen sieht sie der Trainer fragend an. „Ich bin ein Freund von Lukas, ich wollte sehen wie es ihm geht.“ Lukas schaut mit Schmerzverzerrtem Gesicht auf, „Hallo Christoph“ presst er hervor und zieht scharf die Luft ein, der Trainer hat sein Schienbein abgetastet. „Es ist nichts Ernstes, es tut nur sehr weh“, sagt der Trainer zu Lukas, „spielen kannst du damit aber nicht mehr.“ Der

Trainer sieht Christoph an, „Bleibst du hier bei ihm? Wenn es schlimmer wird musst du mir Bescheid sagen“ „Mache ich“, sagt Christoph und Angelika meint, „Wir bleiben alle hier und passen auf.“ „Na dann kann ja nichts passieren“, meint der Trainer, schaut Angelika an und lächelt. Angelika lässt sich hinter Lukas auf die Knie runter und sagt: „Wenn du möchtest kannst du dich an mich anlehnen.“ Lukas möchte und Angelika ist im siebten Himmel.

Sie verfolgen das Spiel von dort aus weiter. Für das Foul an Lukas gibt es die Rote Karte für einen Spieler der Gegnerischen Mannschaft und einen Elfmeter. Der Elfmeter kann aber nicht verwandelt werden. Lukas schüttelt den Kopf, „So ein Mist.“ „Du kannst ja nichts dafür.“ meint Angelika und legt ihre Hände auf Lukas Schultern. Jasmin und Claudia wird es bald zu langweilig bei den beiden, sie spazieren um den Platz herum und kommen so auch an den Jungs vorbei die das gerade mit den Zöpfen gesagt hatten und werden von ihnen angesprochen, Christoph wird gefragt warum er nicht mehr mit den anderen spielt und Christoph meint das er einfach keine Lust mehr auf Fußball hat, Fußball gucken okay, aber selber spielen, nee, keine Lust. Es wird akzeptiert und als Christoph und Jasmin weitergehen wird auch nicht mehr gelästert.

Kurz vor Ende des Spiels kommen sie wieder zu Angelika, die immer noch bei Lukas ist, nun sitzt sie aber neben ihm. Christoph kann sehen dass ihre Hand ganz dicht bei seiner liegt und dass Angelika einen merkwürdigen Ausdruck im Gesicht hat. Als ihre Schwester ihn ansieht erkennt Christoph dass es Freude sein muss. Sie scheint Lukas nähergekommen zu sein.

Das Spiel wird abgepfiffen, Lukas ist enttäuscht dass seine Mannschaft verloren hat, Angelika tröstet ihn. Nun kann Christoph nicht anders, er muss in eine andere Richtung schauen und grinsen, so plump wie Angelika sich anstellt sich bei Lukas anzubiedern und Lukas darauf auch noch reagiert. Im nächsten Moment hat sich Christoph aber schon wieder gefangen, er freut sich für Angelika.

Die Spieler drängen sich zum Umziehen in die Turnhalle, auch Lukas humpelt dorthin, Angelika stützt ihn dabei. Sie sieht ihm hinterher als er auch in die Halle geht und seufzt leise, er humpelt immer noch. Angelika dreht sich um und geht zu Christoph und Jasmin die auch vor der Turnhalle warten. Einen Moment stehen sie schweigend zusammen, hängen ihren Gedanken nach. Angelika kommt die Begebenheit am Anfang des Spiels in den Sinn, sie fragt Christoph, „Was war denn das mit den Jungs da am Rand, wollten die was von dir? Haben die dich ausgelacht?“ „Alles okay“, sagt Christoph, „ich lasse mich nicht ärgern, ich habe das auch schon geklärt.“ „Dann ist ja gut. Aber Christoph, wenn irgendwas los ist, dann sagst du das, ja?“ „Ja, mache ich, aber das ist wirklich geregelt“ „Das stimmt“, bestätigt nun Jasmin, „ich war dabei, alles in Ordnung“

Angelika ist zufrieden, sie schaut zur Turnhalle, wartet das Lukas wieder raus kommt. Ab und zu geht die Tür auf, es sind aber immer andere die das Gebäude verlassen. Dann endlich erscheint Lukas in der Tür, er ist nicht alleine, zwei andere Jungs sind noch bei ihm. Angelikas Miene hellt sich auf und sie will schon auf Lukas zu gehen, doch er beachtet sie gar nicht, er spricht mit seinen Freunden und geht seines Weges. Die Enttäuschung ist Angelika ins Gesicht geschrieben,

Christoph sieht dass sie kurz vor dem Heulen steht. Er nimmt Ihre Hand, „Komm wir gehen Heim, kommst du noch mit zu uns?“ Die Frage war an Jasmin gerichtet, die schüttelt aber den Kopf, zeigt zur Uhr die an der Halle angebracht ist. „Ist schon zu spät, ich muss nach Hause.“ Jasmin gibt Christoph einen schnellen Kuss auf die Wange drückt kurz Angelikas Hand und macht sich auf den Weg.

Angelika und Christoph gehen schweigend nach Hause, Christoph fragt sich warum Lukas wohl so reagiert hat, er muss Angelika doch gesehen haben! Er kommt zu keinem Ergebnis, Lukas ist doch recht nett, sie waren doch zusammen im Bunker, haben dort gespielt und auch in der Schule haben waren sie doch schon zusammen gewesen. Schweigend erreichen sie ihr zu Hause. Angelika verzieht sich wortlos nach oben, Christoph verschwindet auch dorthin, sagt aber zu seiner Mutter dass er gleich wieder runter kommt. Renate lächelt, Christoph wird sicher nicht runterkommen. Und wirklich, es ist Claudia die zu ihrer Mutter in die Küche kommt. Ihre Mutter schaut sie fragend an und deutet nach oben. „Es ist wegen Lukas“, sagt Claudia, „du hast mir doch mal gesagt das Jungs manchmal grausam sein können, also Mädchen gegenüber“ Stimmt, denkt Frau Lorenz, aber das ist doch schon eine Weile her, das war doch als wir bei der Feier waren, als das mit Wolfgang passierte. Dass sie das nicht vergessen hat. Sie schaut ihre Tochter auffordernd an und Claudia berichtet was geschehen ist, das Lukas einfach so weggegangen ist, er hat Angelika noch nicht mal angesehen. „Ich kann verstehen dass sie traurig ist“, meint Claudia zuletzt, „ob sie nun weint?“ Claudia sieht traurig aus.

„Du kannst ja nachsehen, vielleicht hilft es ihr ja wenn sie mit dir darüber reden kann, aber denkt auch daran was ich dir gestern gesagt habe, es kann sein das Angelika dich gar nicht sehen will.“ Claudia nickt, „Geht klar, Mama“, sagt sie und geht die Treppe hoch. Geht klar, Mama? Renate runzelt die Stirn, so haben die Kinder früher nicht gesprochen. Renate horcht nach oben, hört wie Claudia die letzten Stufen nimmt und wie die Tür oben geöffnet und wieder geschlossen wird. Sie hört aber nicht dass sie nochmal geöffnet wird, scheinbar lässt Angelika sich von Claudia trösten. Renate werkelt noch etwas in der Küche herum und macht zum Schluss etwas heißen Kakao, Angelika liebt heißen Kakao. Leise steigt sie Treppe hoch und öffnet noch leiser die Tür zu Angelikas Zimmer. Angelika sitzt mit dem Rücken zur Tür und weint in Claudias Armen, sie bekommt nicht mit dass Renate in der Tür steht, Claudia schon. Sie schaut zu ihrer Mutter hin, will schon etwas sagen, da schluchzt Angelika wieder auf. „Warum sind Jungs nur so? Er ist einfach weggegangen! Ich weiß nicht was das soll! Er schaut mich auch nie richtig an und wenn du dabei bist, sieht er mich gar nicht.“ „Das stimmt doch nicht“, meint Claudia, „du warst doch die ganze Zeit bei ihm als ich mit Jasmin unterwegs war.“ „Ja eben, als du nicht da warst da....“

Renate schließt die Tür leise, vorher hatte sie Claudia noch angesehen und einen Daumen gehoben. Du machst das gut, sollte das heißen. Aber es war nicht gut, das was Renate gehört war nicht gut, so wie Angelika das sagte scheint dieser Lukas mehr an Christoph interessiert zu sein als an Angelika. Ob er vielleicht... Nein, sicher nicht, aber was ist wenn Christoph die falschen Signale gibt, es ist ja Claudia die als Christoph verkleidet ist. Was ist also wenn dieser

Lukas auf die Signale von Claudia anspringt. Renate seufzt tief, so viele Verwicklungen! Sie wird es später mit Dietrich besprechen, was auch noch besprochen werden muss ist die Sache mit ihrem Vater, wann und wo das passieren soll und vor allem wie.

Beim Abendbrot hat sich Angelika wieder gefangen. Claudia hat ihr die Haare neu frisiert und ihr auch ein dramatisches Make Up verpasst, scheinbar war das das beste was sie machen konnte, so wurde Angelika auf andere Gedanken gebracht. Der Name Lukas wird an diesem Abend nicht mehr erwähnt, jedenfalls nicht von Angelika.

Renate und Dietrich unterhalten sich aber noch über Lukas, Renate teilt ihrem Mann ihre Befürchtungen mit. Dietrich versucht seine Frau zu beruhigen, ist vielleicht ganz was Banales mit dem Lukas. „Ich hoffe dass du recht hast“, meint Renate zuletzt noch, sie wollte ja eigentlich noch über das andere reden, über ihren Vater, aber das würde zu viel werden. Dietrich nimmt sie in den Arm, sie kuschelt sich an ihn, „Das wird schon alles werden, mein Schatz, wirst sehen, in ein paar Wochen dann lachst du darüber was du dir heute für Sorgen gemacht hast.“ Renate teilt zwar nicht den Enthusiasmus von Dietrich, aber es ist schön in seinen Armen zu liegen, einfach die Augen zu machen und abschalten. Sein geflüstertes, „Ich liebe Dich“, hört sie schon nicht mehr.

Freitag

Claudia kommt am nächsten Tag eher aus der Schule als Angelika, nachdem sie sich umgezogen hat wird sie von ihrer Mutter gerufen und geht zu ihr in die Küche. Renate sitzt am Küchentisch und bittet Claudia sich zu ihr zu setzen. „Du Claudia“, fängt sie an, „ich habe gestern gehört was Angelika sagte als du bei ihr oben

warst. Das sie meint das der Lukas sie nicht bemerkt wenn du da bist.“ Claudia will etwas sagen, doch ihre Mutter redet weiter. „Warte noch eben. Dieser Lukas, äh, kann es sein das er dich mehr mag als Angelika“ „Warum soll der mich mehr mögen, ich bin doch als Christoph da gewesen, er kennt mich doch nicht so wie jetzt, aber...“ „Ja, er kennt dich als Christoph, aber es gibt auch Jungs die eben Jungs mögen“ Claudia kichert, „Ja, da haben wir auch mal in der Schule drüber geredet, aber...“ „Gleich, Claudia ich...“ „Mama! Nun lass mich doch mal ausreden!“ Claudia schaut ihre Mutter vorwurfsvoll an. „Was möchtest du denn sagen?“ „Ich habe mit heute Lukas gesprochen, er schämt sich. Wenn er mit Angelika alleine ist nicht, aber wenn jemand dabei ist dann schämt er sich.“ „Warum das denn?“ „Weil er Angelika so hübsch findet und sich selber nicht, er hat Angst das die anderen ihn auslachen wenn er mit Angelika zusammen ist“ „Ach so!“ Renate fällt ein Stein vom Herzen, „Weiß Angelika das schon?“ „Klar, habe ich ihr gleich erzählt, ich dachte schon das sie anfängt zu schweben als ich ihr gesagt habe das Lukas sie hübsch findet.“ Renate lacht, „Na das glaube ich gerne.“

Es ist Angelika auch anzusehen das sie weiß was Lukas zu Christoph gesagt hat, sie kommt mit einem Lächeln auf dem Gesicht nach Hause und platzt gleich mit einer Neuigkeit raus, „Mama, Lukas und ich gehen am Sonntag ins Kino. Ich darf doch, ja? Oh bitte bitte! Mama.“ Renate überlegt, eigentlich sollte am Sonntag die Sache mit ihrem Vater über die Bühne gehen. Aber da weder sie noch Dietrich genau wissen wie das ablaufen soll, passt es ihr ganz gut in den Kram. Angelika sieht dass der skeptische Gesichtsausdruck einem zustimmenden weicht. Sie fällt ihrer Mutter um

den Hals, „Danke Mama.“ „Papa muss aber auch damit einverstanden sein.“ „Ich frage ihn sobald er von der Arbeit kommt.“ „Mach das, aber überfalle ihn nicht gleich damit wenn er zur Tür reinkommt!“

Die drei essen zusammen Mittag, dann kommt die obligatorische Frage nach den Hausaufgaben. Claudia versucht zu handeln, fragt ob sie die Hausaufgaben über das Wochenende verteilen kann. Renate bleibt jedoch hart und Claudia geht muffelig nach oben, Angelika kann nichts aus ihrer guten Laune herausbringen, sie geht ohne zu murren nach oben um die Schularbeiten zu machen.

Renate überlegt indes wieder mal wie sie es anstellen sollen das ihr Vater Claudia akzeptiert, aber wieder fällt ihr nichts ein. Vielleicht bringt die Zeit ja eine Lösung. Sie lächelt bitter, zu lange darf es natürlich auch nicht dauern, nicht das Claudia aus ihrem Kleid raus gewachsen ist.

Eine Lösung lässt nicht lange auf sie warten, eine Lösung mit der auch Claudia sehr zufrieden ist. sie darf am Sonntag wenn sie zum Tiergartenfahren ihr neues Kleid anziehen.

Tiergarten?

Ganz einfach, als klar ist das Angelika mit Lukas am Sonntag ins Kino darf, fragt Claudia gleich was mit ihr sei, das sie dann am Sonntag ja ganz alleine ist. Wir sind doch auch noch da, meint ihre Mutter, Du bist ja gar nicht alleine. Renate weiß natürlich was Claudia meint und fragt sie was Jasmin denn am Sonntag macht. Nach einem Anruf weiß Claudia das ihre Freundin eigentlich mit den Eltern in den Zoo fahren wollte, das wäre aber in Wasser gefallen, das Auto würde streiken.

Dietrich ruft nun selber dort an. Er hatte so eine Ahnung, die sich nun auch bestätigt, Bei den Boekhoff's fehlt das Geld. Das Auto ist nicht kaputt, der Tank ist leer und das bei den hohen Preisen. Der Liter kostet ja schon fast 1,40 DM, dazu kommt auch noch der Eintritt. Es ist Jasmins Vater anzuhören wie niedergeschlagen er ist. Dietrich überlegt wie er helfen kann und berät sich mit Renate, auch sie möchte helfen, kann sich aber vorstellen das es für die Eltern von Jasmin nicht einfach ist die Hilfe anzunehmen. Nicht nachdem sie Jasmin schon neue Kleider gekauft haben. Immer nur Probleme, da ist die Sache mit Claudias Opa, nun das mit Margot und Hermann, Jasmins Eltern. Renates Gedanken beschäftigen sich damit, erst mit jeder Sache einzeln. Sie sieht Claudia an, stellt sich vor wie sie in dem neuen Kleid vor ihr steht. Wie bei einem Puzzle fügen sich alle Teile ein, warum nicht zwei Fliegen, wieder sieht sie Claudia an und denkt an das Kleid. Es sind sogar drei Fliegen auf einem Schlag erledigen.

Sie teilt Dietrich ihre Überlegungen mit. Ihr Mann meint das es klappen könnte. Wichtig wäre aber das Claudia sich es auch zutraut. Wir können sie ja fragen, meint Renate. Sie ruft ihre Tochter zu sich und erklärt ihr was sie vorhaben.

Claudia soll mit Jasmin und deren Eltern zum Zoo fahren. Sie selber werden Claudias Großeltern abholen und mit denen zum Tiergarten fahren wo sich alle treffen. Dort wird Renates Vater auf Claudia treffen.

„Traust Du Dir das zu?“ Wird Claudia gefragt.

„Ja, warum nicht?“

Claudias Vater meint das sie nicht genau wissen wie ihr Opa reagieren wird.

„Ihr seid ja alle bei mir.“

„Ja, das sind wir“, sagt ihre Mutter, „Ich glaube auch nicht das er, nun ja, das er böse wird. Es kann nur sein das er dich nicht bei sich haben will.“

"Darf ich Sonntag das neue Kleid anziehen?"

"Natürlich, wir haben es ja extra dafür gekauft"

Claudia lächelt, "Ich werde Opa bestimmt gefallen, ich werde auch ganz nett zu ihm sein"

Sie mag ihren Opa, hat schon oft in seiner Werkstatt gespielt. Sie überlegt was sie denken würde wenn er sie nicht sehen möchte, es würde sie sicher traurig machen. Claudia glaubt aber nicht daran das ihr Opa so sein wird, er mag sie doch auch.

Woran Claudia nicht denkt ist die Veränderung die sie erfahren hat, sie fühlt sich einfach als Mädchen und hat auch das Gefühl immer eins gewesen zu sein.

Der Freitag klingt langsam aus. Jasmins Eltern sind noch von Dietrich angerufen worden. Auch ihnen wurde erklärt was am Sonntag im Tierpark ablaufen soll und das sie dafür gebraucht werden. Jasmins Vater meinte das sie gerne helfen würden, aber ihnen fehlte das Geld.

Renate hatte am Hörer mitgehört und meinte das er sich darum keine Gedanken machen sollte, Es ging ja darum Claudia zu helfen und es ist dann ja selbstverständlich das sie als ihre Eltern dafür die Kosten übernehmen.

Der Vater von Jasmin war zwar aber immer noch nicht damit einverstanden, er war aber Realist genug das Angebot anzunehmen.

Am Samstag beim Frühstück sagt Dietrich das er gleich mit dem Auto zum Tankstelle fahren wolle um einen Ölwechsel zu machen und den Wagen danach noch durch die Waschstraße scheuchen möchte. Der Wagen hat es nötig, meint er noch.

„Darf ich mitkommen?“ fragt Claudia.
Dietrich schaut seine Tochter verwundert an, „Wenn Du möchtest, natürlich. Du kannst aber nicht so mitkommen.“
Claudia schiebt ihre Unterlippe vor und lächelt dann, „Und wenn ich mich verkleide?“
„Dann ist es ok. Aber ich warne Dich, es wird sicher langweilig. Ist nichts für Mädchen.“ Die letzte Bemerkung konnte er sich einfach nicht verkneifen.
Claudia bläst die Backen auf, „Püh, ich bin kein Mädchen, ich bin das Batgirl, für mich wird das nicht langweilig.“

Das wird es auch nicht. Claudia hat sich nach dem Frühstück schnell umgezogen, als Junge verkleidet. Sie konnte es aber nicht lassen sich ganz dezent zu schminken und sich die Haare nicht ganz jungengerecht zu frisieren.

Ihrem Vater fällt das gar nicht auf. Renate dagegen wohl, sie will Claudia erst wieder nach oben schicken, wird aber von Ihrem Mann davon abgehalten, es ist doch nur ein ganz bisschen.

„Ich habe es doch nicht mal bemerkt.“

„Männer schauen ja auch nicht so genau hin“, meint sie lässt dann aber fünf gerade sein und Claudia ihren Willen.

Bei der Tankstelle fällt Claudia nicht auf, höchstens dadurch das sie viele Fragen stellt als der Ölwechsel gemacht wird. Sie lässt sich von dem Tankwart alles erklären, er zeigt ihr auch die ganzen Teile die zu einem Motor dazu gehören. Es macht ihm sichtlich Spaß diesem Jungen die Technik nahezubringen.

Claudias Vater hat sich das ganze verwundert angesehen, auf dem Weg zur Waschstraße fragt er darum ob sie gerne Autoschlosser werden möchte.

Claudia schüttelt den Kopf. „Nein. Ich möchte lieber das machen was dieser Friseur gesagt hat.“ Sie liegt ihre Stirn in Falten, „Bruns heißt der glaube ich, der meinte doch das ich Frisöse und Vi.. Vi...“

Dietrich überlegt, „Ich weiß was Du meinst, komme aber nicht darauf wie man das nennt. Das möchtest Du also gerne machen?“

„Ja alles was mit Haaren und Schminke zutun hat finde ich toll.“

„Aber auch was mit Autos zu tun hat?“

„Ja, aber nicht so, ich habe einfach nur Interesse daran.“

Sie unterhalten sich noch über dieses und jenes, man könnte es fast als Vater und Sohn Gespräch sehen wenn Claudia nicht immer wieder weibliche Themen einbringen würde. Auch Dietrich fällt das auf. Auch wenn es auf dem ersten Blick nicht so aussieht, es sitzt definitiv ein Mädchen neben ihm. Sie erreichen die Waschstraße, bei der Durchfahrt schweigen sie.

Claudia bewundert die Technik und das Zusammenspiel der sich drehenden Bürsten.

Erst als sie zu dem Trockengebläse kommen wird das Schweigen unterbrochen. Claudias Vater zeigt auf die Lichtschranke und erklärt ihr die Funktion. Auch an dieser Technik hat Claudia großes Interesse.

Dietrich schaut seine Tochter an, „Du bist wirklich ein besonderes Mädchen.“

Claudia lächelt, „Ja, das bin ich“, sagt sie zu ihrem Papa und kuschelt sich an ihn.

Nach dem sie aus der Waschstraße rausgefahren sind betätigt Dietrich ein paarmal die Bremse. Claudia will natürlich gleich wissen warum er das macht.

„Die Brems Scheiben müssen trockenbrems werden.“

„Aha, warum?“

„Äh“, Dietrich überlegt, versucht sich Erinnerung zu holen was er noch über die Bremsen am Auto weiß und versucht es Claudia zu erklären.

Claudia stellt weitere Fragen und ihre Schlussfolgerungen lassen erkennen das sie alles versteht was ihr Vater Ihr erläutert.

Dietrich ist stolz auf seine besonders Tochter.

Zu Hause angekommen werden sie schon sehnhchst erwartet, Renate muss noch einkaufen und die Geschäfte machen doch schon um zwei Uhr zu, heute ist ja kein langer Samstag.

Claudia und Ihr Vater können so umdrehen und wieder ins Auto steigen, Renate und Angelika kommen hinterher.

Im Kaufhaus kann Dietrich eine andere Claudia erleben, war sie im Auto an der Technik interessiert ist sie hier wieder ganz das Mädchen. Angelika und ihre als Junge verkleidetet Schwester bleiben bei der Schminke hängen. Claudia probiert verschiedene Sachen an Angelika aus und geht dann mit ihr weiter zu den Modeartikeln. Auch hier wird wieder viel mit Angelika angestellt, es ist Claudia aber anzusehen das sie selber gerne etwas anprobieren würde. Sie bleibt aber ihrer Rolle treu, fühlt sich wieder als Batgirl das nicht auffallen darf.

Richtig wohl fühlt sich Claudia aber erst zu Hause. Sie ist gleich nach oben auf ihr Zimmer gestürmt und hat sich umgezogen, auch ihre Haare sind richtig auf Mädchen frisiert und von dezent geschminkt kann keine Rede mehr sein.

Renate spricht Sie darauf an, redet von einer Kriegsbemalung und das Claudia so bestimmt nicht zum Tierpark fahren wird.

„Ich weiß Mama, aber ich brauche das nun einfach, musste mich den ganzen Tag verstellen, jetzt kann ich wieder ich sein.“

Renate lacht und nimmt ihre Tochter kurz in den Arm, „Ja das kannst Du.“

Claudia und Angelika nutzen den Rest des Tages dazu für Angelika das richtige Outfit für den morgigen Kinobesuch zusammenzustellen. Claudia wird als Beraterin von ihrer älteren Schwester ausgenutzt und lässt das auch gerne zu. Nicht nur bei der Auswahl der Kleidung sondern auch beim frisieren ist Angelika froh das sie Claudia an ihrer Seite hat und nicht Christoph. Angelika denkt ab und an schon nochmal daran das sie ja eigentlich einen Bruder hat, aber auch bei ihr verblasst das langsam. Claudia manifestiert sich in ihrer Erinnerung immer mehr. Situationen wo sie rückblickend noch sich und Christoph gesehen hat verändern sich, sie sieht sich nun mit einer Schwester, mit Claudia.

„Du hilfst mir morgen aber noch beim Schminken bevor Du weggehst“, fragt Angelika.

„Klar helfe ich dir“, sagt Claudia.

„Du kannst das einfach viel besser als ich“, Angelika sieht ihre Schwester an und seufzt, „und Du bist auch viel hübscher als ich.“

„Quatsch mit Soße!“

„Nein wirklich“

Claudia lässt es dabei bewenden.

Die Mädchen gehen am frühen Abend nach unten zu den Eltern wo Renate fast die Hände über den Kopf schlägt. Claudia hat bei Angelikas Make up mal wieder alle Register gezogen. Den Schminkstil von Angelika wird man Jahre später als Gothik bezeichnen, heutzutage ist das noch eine Ungeheuerlichkeit und so

nimmt es einen nicht wunder das die beiden nach oben geschickt werden um ihr Aussehen zu entschärfen.

Sie kommen wie zwei Klosterschülerinnen wieder runter, Angelika sogar mit geflochtenen Zöpfen. Claudia hat einen knielangen braunen Rock an und Ihre Schwester einen ebenso langen Jeansrock. Ganz geziert kommen sie ins Wohnzimmer und setzen sich so hin als hätten sie ein Lional verschluckt. Renate betrachtet die beiden, wie wandlungsfähig Mädchen doch sind, so ganz anders als Jungs. Claudias Rock fällt ihr ins Auge, das Muster kommt ihr irgendwie bekannt vor.

„Ist das nicht meine gute Tischdecke?“

Claudia lächelt verschmitzt. Renate kann nur mit dem Kopf schütteln. Dieses Mädchen!

„Claudia, hast Du Deine Sachen zusammen, hast Du alles was Du brauchst?“

„Ja Mama“

„Gut, dann gehe raus zu Papa, er wartet schon.“

Claudia, wieder als Junge verkleidet steigt zu ihrem Vater ins Auto und wird zu Jasmin gebracht, dort wird sie sich umziehen und mit den Boekhoffs zum Zoo fahren. Dietrich bringt sie nach oben, reicht Hermann einen Umschlag mit einem Fünzig-Markschein und bedankt sich nochmal bei Ihm und seiner Frau das sie ihnen helfen. Dietrich sieht die Dankbarkeit in Ihren Augen und verabschiedet sich schnell damit Sie nicht den verräterischen Glanz in seine Augen sehen können. An der Tür hat er sich wieder im Griff, „Wir treffen uns dann um zwei beim Eingang zum Zoo“, sagt er beim rausgehen und geht die Treppe runter.

„Du hast alles dabei?“ wird Claudia von Jasmins Mutter gefragt. Fast will sie Ja Mama sagen, irgendwie sind Mütter wohl alle gleich. „Ja habe ich.“

„Fein, dann kannst Du Dich schon umziehen gehen.“ Claudia geht mit ihren Sachen zu Jasmin ins Zimmer. „Macht sie sich fertig?“ fragt Herman Boekhoff seine Frau.

„Ja sie ist bei Jasmin, zieht sich dort um. Ich ziehe mir auch schnell andere Sachen an. Was ist denn mit Dir? Willst Du Dich nicht umziehen.“

„Ich bin doch scho...“, Hermann verstummt als er den Blick seiner Frau sieht, „Ist ja gut, ich habe verstanden.“ Herman seufzt, warum müssen Frauen nur immer so einen Aufwand machen wenn sie mit der Familie ausgehen, er war doch schon ordentlich angezogen. Alles was er anhat ist sauber und vor allen Dingen es ist bequem. Aber gut, Margot sieht das eben anders, also raus aus den herrlich bequemen Klamotten und rein in den Sonntagsstaat.

Bei den Lorenz ist auch Hektik angesagt. Renates Eltern sind gestern schon angerufen worden und haben auch zugesagt das sie gerne mit in den Zoo kommen wollen. Sie haben gerade angerufen, besser gesagt Renates Vater hat angerufen, meinte das sie nun soweit wären und abgeholt werden könnten. Dietrich seufzt, Renates Vater ist ganz in Ordnung, er ist nur sehr ungeduldig. Es kann gut sein das er noch zweimal anruft und fragt wann Dietrich und Renate denn endlich losfahren. Angelika muss auch noch weggebracht werden. Sie wird bei einer Freundin auf Lukas warten und diese Freundin wird auch mit ins Kino gehen. Angelika war davon nicht sehr erbaut, es wurde ihr aber die Alternativen gelassen, entweder mit Freundin und Lukas ins Kino oder gar nicht. Die Mutter der Freundin wird die drei auch zum Kino hinbringen und später

wieder abholen. Auch das ist etwas was Angelika nicht passt. Renate hat da jedoch auch nicht mit sich handeln lassen.

Schließlich ist alles geschafft, Dietrich und Renate sitzen im Auto und fahren zu den Eltern. Angelika wurde abgeliefert. Ihr wurde nochmal eingeschärft das Sie aufpassen soll wenn dieser Lukas seine Hände im Kino nicht bei sich behalten kann.

„Du knallst ihm eine und geht aus dem Kino raus, hast Du verstanden.“

„Ja Mama, das sagst Du mir schon zum vierten oder fünften Mal.“

„Das kann man einem Mädchen nicht oft genug sagen Angelika.“

Angelika verdreht die Augen, „Ja Mama, Müsst ihr nicht weiter?“

Renate kann sich nur schwer von Angelika losreißen, es ist eben das erste Mal das sie mit einem Jungen ausgeht. Das ist der erste Schritt das sie flügge werden, welche Mutter denkt schon gerne daran das die Kinder aus dem Haus gehen.

Renates Eltern wissen das Angelika nicht mit in den Zoo geht und das Christoph bei jemand anderen mitfährt, sie wundern sich also nicht darüber das Dietrich und Renate alleine kommen. Sie stehen aber schon fertig angezogen in der Tür als das Auto auf den Hof fährt. Renate kann sich vorstellen das Ihre Eltern schon seit einer Stunde auf dem Sprung sind, sie macht darum nicht gerne eine Zeit aus wann sie dorthin kommt. Jetzt geht es aber nicht anders, es muss ein Zeitplan eingehalten werden.

Die Fahrt geht weiter, Renate unterhält sich mit ihrer Mutter mit der sie zusammen auf der Rückbank sitzt. Noch so ein Zug von ihrem Vater, er würde nie von sich

aus hinten im Auto sitzen, er hat eben so seine Marotten, er ist ja sonst ein ganz liebevoller Ehemann und war Renate immer ein ebensolcher Vater. Hoffentlich geht alles gut, Renate schaut ihre Mutter an, diese ist in den Plan von Renate eingeweiht worden und sieht nun die Stumme Frage in den Augen ihrer Tochter. Sie nimmt ihre Hand und drückt sie leicht, Renate ist dankbar darüber.

Na ja, wenn alles in die Hose geht dann fahren wir eben gleich wieder heim, nur ändern an der Sache mit Claudia wird das nicht. Das hat sie auch ihrer Mutter klar gemacht, wir ziehen das durch. Mit ihrem Vater oder ohne.

Die ersten Hinweisschilder sind zu sehen. Renates Vater zeigt darauf und liest vor was dort drauf steht, als hätten Sie sie nicht gesehen oder könnten nicht lesen. Renate ist aufgeregt, es zerrt an ihren Nerven. Hier müssen sie runter von der Straße, fahren durch eine schattige Allee zu den Parkplätzen, nur einfache Grünflächen ohne Markierung. Dietrich findet einen Platz der nicht ganz so weit vom Eingang entfernt liegt. Obwohl die Fahrt nur knapp zwanzig Minuten gedauert hat folgt das übliche Recken und Strecken nach dem Aussteigen.

Es machen sich alle auf den Weg. Renate schaut auf ihre Uhr, die Zeit passt, die anderen warten am Eingang, Claudia wartet am Eingang. Sie schaut kurz zur Seite zu ihren Vater, wie wird er reagieren? Der Eingang ist nun zu sehen, verschiedene Gruppen stehen davor eine davon besteht aus Jasmins Eltern, Jasmin und Claudia. Erkennen kann Renate sie schon. Sie gehen weiter, kommen dem Eingang näher. Es ist nun klar erkennbar wer dort wartet, auch für Renates Vater.

Er bleibt stehen und sieht seine Frau vorwurfsvoll an, „Du hast davon gewusst?“
Hannelore nickt, „Ja, das habe ich.“ Sie sieht ihren Mann offen an, „Gerhard, Du sollst Claudia einfach nur mal kennenlernen. Bitte...“

Minutenlang passiert nichts, Fremde Menschen gehen an den beiden Gruppen vorbei die knapp zehn Meter auseinanderstehen, streben zum Eingang hin. Claudia hat gesehen das Ihr Opa sie erkannt hat, aber sie hat auch gesehen das er nun nicht näher kommt. Sie schaut zu ihren Eltern hin, zu Jasmins Eltern und zu Jasmin.

„Geh zu Ihm hin.“ Claudia hört die leise Stimme von Jasmins Mutter hinter sich. Sie zögert aber noch, traut sich nicht. Sie schaut erneut Jasmin an, „Kommst Du mit?“ fragt sie Sie leise. Jasmin antwortet nicht, nimmt stattdessen Claudias Hand und geht langsam mit ihrer Freundin los.

Claudias Eltern beobachten das atemlos, wie wird Renates Papa darauf reagieren? Renates Mutter sieht verwundert die beiden Mädchen an die auf sie zukommen. Renate hat ihr wohl beschrieben wie Claudia als Mädchen aussieht, das Sie aber so natürlich daherkommt, damit hat sie nicht gerechnet. Hannelore hat sich einen Jungen in einem Kleid vorgestellt und nicht das was sie nun sieht, ein Mädchen, genau gesagt zwei Mädchen, Jasmin ist ja auch dabei.

Die beiden Freundinnen erreichen die Erwachsenen, Renate lächelt Jasmin zu, sagt leise „Danke“ zu Ihr. Jasmin lächelt zurück und stellt sich zu Renate hin. Claudia steht nun alleine vor Ihren Großeltern, nähert sich Ihrer Oma und umarmt sie, „Hallo Oma.“

Hannelore drückt ihre neue Enkelin kurz und gibt sie frei.

Jetzt wendet sich Claudia ihrem Opa zu, schaut ihn an, „Hallo Opa“, sagt sie leise. Sie versucht aber nicht ihn zu umarmen sondern hält ihm Ihre Hand hin.

Gerhard kämpft mich sich, es ist ihm anzusehen. Es ist auch zu sehen das er sich einen Ruck gibt und Claudia die Hand reicht. Die beiden schütteln sich die Hände und Claudia macht wieder einen kleinen Knicks. Schon Jasmins Mutter war darüber entzückt als Sie Claudia das erste Mal gesehen hatte und der Knicks verfehlt auch hier seine Wirkung nicht. Gerhard lächelt Claudia an.

Claudia sieht das Lächeln ihres Opas, lässt seine Hand los und will auch ihn umarmen so wie die Oma. Aber dagegen sperrt sich Gerhard, er wirkt hilflos und irritiert. Renate erkennt die Nöte ihres Vaters, er hat es verkraftet das es eine Claudia gibt, hat aber noch Berührungängste.

„Claudia, komm wir wollen jetzt in den Zoo.“

„Okay“, Claudia macht eine kleine Pirouette zu Jasmin hin, streckt ihre Hand aus – und schon eilen die Mädchen in Richtung zum Eingang.

Beide Großeltern schütteln den Kopf, Renate und Dietrich sehen sich an und lächeln. Sie haben die Klippe umschiff.

Der Zoo ist gut besucht. Wie die anderen schlendert die kleine Gruppe langsam an den Gehegen vorbei. Die großen Tiere werden bewundert, die wilden bestaunt und die quirligen kleinen Geschöpfe werden belächelt, besonders eine Gruppe Erdmännchen haben es Claudia und Jasmin angetan. Immer wieder versuchen Sie sie zu locken und auf sich aufmerksam zu machen. Die übrigen spazieren langsam weiter.

Claudia starrt gebannt auf eins der possierlichen Tierchen als sie eine Stimme hinter sich hört die leise ihren Namen sagt.

Ihre Nackenhaare stellen sich auf, sie kennt diese Stimme. Wolfgang!

Wolfgang steht hinter ihr, Claudia dreht sich um und schaut den Jungen an. Sie will etwas sagen, aber kein Ton kommt über ihre Lippen, sie kann ihn nur ansehen. Wolfgang kommt einen Schritt näher und nimmt ihre Hände in seine. Die Berührung geht ihr durch und durch.

Eine Gruppe Erwachsener kommt langsam näher, Claudia erkennt die Eltern von Wolfgang. Diese sehen gar nicht erfreut darüber aus das die beiden sich hier getroffen haben. Machen können sie im Moment nichts dagegen, zumal auch die Familie von Claudia sich umgedreht hat und nun langsam zu den beiden zurückkommt.

Für Claudia und Wolfgang ist es ohne Belang das sie nicht alleine sind, immer noch halten sie sich bei den Händen, immer noch sehen sie sich an.

Notgedrungen machen sich die Erwachsenen bekannt, stellen sich einander vor, dann entsteht eine peinliche Stille. Der Unmut von Wolfgangs Eltern ist fast greifbar. Auch die beiden spüren ihn, ihr Treffen steht unter keinem guten Stern.

Schließlich bricht der Vater von Wolfgang das Schweigen, sagt das sie weiter wollen. Er zeigt auf ein paar Personen weiter hinten, scheinbar auch Familie. Wolfgang nickt, macht aber keine Anstalten Claudia loszulassen. Sein Vater will etwas sagen, scheinbar ist er leicht erregbar. Seine Frau stupst ihn an. Er sammelt sich etwas.

„Fünf Minuten Wolfgang, wir warten da bei Deinem Bruder!“ sagt er mit einer Stimme die nicht Gutes verheißt, sollte Wolfgang auch nur eine Sekunde länger bei Claudia bleiben.

„Hast Du mich verstanden!“

„Ja“, sagt Wolfgang während er Claudia ansieht.

Langsam entfernen sich die Eltern von den beiden, auch Claudias Familie rückt ein Stück ab.

„Ich habe jeden Tag an Dich gedacht“, sagt Wolfgang

„Ich auch an Dich“, erwidert Claudia.

Wieder sehen sie sich an, ertrinken in ihren Augen.

Unendlich langsam nähern sich die beiden, bis sie dicht voreinander stehen und sich dann wie beim Tanzen in den Arm nehmen.

Ein zorniger Ausruf ist zu hören. Wolfgang's Vater, Wolfgang selber zuckt nicht mal zusammen dabei. Er ist seinem Mädchen nahe, das ist alles was für ihn zählt.

Die beiden sagen nichts, tun nichts, sie halten sich nur fest als wollten sie sich nie wieder loslassen.

„Wolfgang!“, das laute Organ seines Vaters.

„Du musst gehen“, sagt Claudia ganz leise.

„Ich will nicht.“

„Bitte Wolfgang.“

Mit einer Mischung aus Trauer und Erleichterung spürt Claudia dass Wolfgang nickt.

Ganz sachte lösen sie sich, gehen auseinander.

Wolfgang bewegt sich langsam in Richtung seiner Eltern, Claudia schaut ihm hinterher, Tränen sammeln sich in ihren Augen.

Nach ein paar Schritten dreht sich Wolfgang um und läuft zu Claudia zurück. Wieder stehen sie voreinander, fassen sich bei den Händen. Ohne zu wissen warum schließt Claudia ihre Augen und spürt gleich daraus

Wolfgangs Lippen die sich auf Ihre legen. Einen kurzen Moment bleiben sie zusammen, dann ist er weg. Claudia hat noch kurz das Gefühl als wäre ihr Wolfgang noch ganz nah bei ihr, doch als sie ihre Augen öffnet ist er schon ein paar Schritte entfernt und dreht sich gerade zu ihr um, winkt ihr zu. Claudia winkt zurück. Sie verfolgt Wolfgang die ganze Zeit mit den Augen, erst als er mit seiner Familie um eine Ecke verschwindet kann sie ihren Blick abwenden.

Claudia fühlt sich einsam und verloren. Sie dreht sich zu ihrer Familie und Freunden um die taktvoll ein Stück abseits steht und nun langsam auf sie zu kommen. Jasmin sieht ihre Freundin voller Bewunderung an. Sie hat zwar die Briefe gelesen die Claudia von Wolfgang bekam, aber ihn zu sehen, zu sehen wie Claudia von ihrem Freund geküsst wird, das ist was ganz anderes. Renate ahnt wie es nun in ihrer Tochter aussehen muss, Sie nimmt sie in ihre Arme und Claudia ist froh darüber, kuschelt sich an ihre Mutter und schaut sie dann aus strahlenden Augen an. Renate muss an das denken was Margot, Jasmins Mutter gesagt hatte, das Claudia vielleicht verliebt sei. Nun weiß sie es, aber hat diese Liebe eine Zukunft?

Sie setzen ihre Runde durch den Tiergarten fort. Am Anfang ist Claudia nicht bei der Sache, ein verträumter Zug liegt auf ihren Lippen, aber es ist auch Trauer in ihren Augen zu lesen. Erst nach und nach ist sie wieder im hier und jetzt, Sie genießt die Blicke von Jasmin und unterhält sich mit ihr über Wolfgang, kann so die Begegnung verarbeiten.

Noch jemand muss dieses Zusammentreffen verarbeiten. Auf der einen Seite ist das Wolfgang. Im werden Vorhaltungen gemacht, dabei kann er doch gar

nichts dafür das er Claudia hier getroffen hat. Auch Wolfgangs Bruder muss darunter leiden, immer wieder hört er den Spruch, „... oder willst Du so enden wie Karsten?“

Er kann es bald nicht mehr hören. Gut er hat einen Fehler gemacht, nein keinen Fehler. Karsten schaut liebevoll zu seiner Verlobten und ihrem gemeinsamen Kind. Er hat einfach nicht aufgepasst, im wahrsten Sinnen des Wortes. Aber einen Fehler kann man das nicht nennen, sein Sohn ist kein Fehler und Karsten weiß genau, so wie sein Vater wird er niemals sein! Er schaut zu Wolfgang, seinem Bruder, sieht das trotzige Gesicht.

Richtig so, denkt er, lass Dir Deine Freundin nicht ausreden, aber pass besser auf als ich. Karsten lächelt.

Der andere ist Renates Vater. Er hat akzeptiert das sein Enkel ein Kleid trägt uns sich wie ein Mädchen benimmt.

Das was sich dann aber zwischen Wolfgang und - es ist für ihn immer noch schwer an Claudia zu denken wenn er seinen Enkel meint. Also die Szene die sich zwischen diesem Wolfgang und Claudia abgespielte, hat ihn zurückgeworfen. Er sieht in Claudia immer noch seinen Enkel, dadurch stellt sich die Begegnung anders dar. Für ihn waren es zwei Jungs die sich dort getroffen haben und das ist etwas das er nicht gutheißen kann, wo er enorme Schwierigkeiten mit hat.

Gerhard unterhält darüber mit seinem Schwiegersohn. Die beiden haben sich etwa zurückfallen lassen und besprechen das Ganze. Dietrich versucht ihm das zu erklären. Es ja nicht geplant das Claudia mit diesem Jungen zusammenkommt und das Wolfgang in Claudia ein Mädchen sieht. Natürlich müssen sie als Eltern etwas tun, es Wolfgang irgendwie beibringen. Froh sind

sie darüber das Wolfgang Vater gegen die Beziehung zu sein scheint, es gäbe sonst noch mehr Probleme. Obwohl Wolfgang das sicher anders sieht, meint er noch mit einem Lächeln.

Gerhard kann darüber nicht lachen, für ihn ist das sehr ernst. Dietrich schaut ihn an, bemerkt sein ernstes Gesicht.

„Claudia denkt und fühlt wie ein Mädchen“, sagt er zu seinem Schwiegervater.

„Es ist aber in Wirklichkeit Christoph, ein Junge.“

„Man kann es so nicht sehen... Aber selbst wenn Christoph sich für Jungs interessiert, was ist dabei?“

„Es ist nicht richtig!“

Dietrich will etwas sagen, lässt es aber bleiben.

„Weißt Du,“ sagt Gerhard, „Ich bin in einer anderen Zeit aufgewachsen, ich kann da nicht so locker mit umgehen. Du musst Dir doch auch Deine Gedanken machen was mit Christoph nicht stimmt.“

„Christoph ist mein Sohn und ich liebe ihn, wenn er nun lieber ein Mädchen ist werde ich ihn oder sie genauso lieben. Er ist doch nicht krank. Auch die Psychologin sagt ja das so etwas vorkommt, das sich jemand fühlt als wäre er im falschen Körper.“

„Meinst Du nicht das das nur, nun das es wieder weggeht?“

„Nein, dazu... Schau sie Dir doch an, das ist kein Junge.“

Gerhard wiegt seinen Kopf hin und her.

„Die Sache mit dem Wolfgang stört dich sehr, nicht wahr?“

Gerhard nickt, „Ja, das mit dem Kleid, das er sich so anzieht...“ er spricht nicht weiter. Dietrich vermutet das sein Schwiegervater das Ganze noch verarbeiten muss.

„Also kannst Du damit umgehen das Claudia Kleider trägt, aber nicht das sie sich für Jungs interessiert.“

Während Dietrich das sagt macht es bei ihm „Klick.“
„Du magst keine Schwule, ist es das?“ Dietrich schaut Gerhard finster an.

„Ich, Ich... Ich kann das nicht verstehen, es ist nicht richtig.“

„Warum nicht?“

Gerhard schüttelt den Kopf, „Ich weiß nicht.“

Dietrich überlegt, „Ist Dir mal was Passiert?“ Er weiß das Gerhard im Krieg war und auch einige Jahre in Gefangenschaft, vielleicht ist da ja was vorgefallen.

„Nein, mir ist nichts passiert. Aber...“, Gerhard schaut sich nach einer Sitzgelegenheit um. „Lass und mal dahin gehen.“ Er zeigt auf eine Bank. Die beiden setzen sich. Dietrich winkt Seiner Frau zu die sich gerade zu ihm umsieht. Er bedeutet ihr das sie nachkommen. Er schaut nun seinen Schwiegervater neugierig an.

„Ich war damals 15 oder so....“, beginnt Gerhard zu erzählen.

In der Straße in der er aufwuchs gab es einen Kurzwarenhändler, dort konnte man aber auch Hosen und Jacken kaufen. Es gab das Gerücht das der Inhaber ein warmer Bruder sein sollte und das er auch kleine Jungs anfassen würde. Gerhard selber war schon dem Laden gewesen, es ist aber nicht geschehen.

Eines Tages gab es einen Aufruhr vor dem Geschäft, die Polizei war da und hat den Mann aus dem Laden geholt, er wurde förmlich raus geprügelt. Genauso wurde mit einem zweiten Mann verfahren der sich auch dort im Laden aufhielt.

Die Polizisten haben die beiden als Schwule Säue beschimpft, auch Passanten die sich das ansahen, haben den Männern Schimpfwörtern zugerufen. Das Gerücht war also wahr, er war ein warmer Bruder und der andere Mann sein Freund.

Gerhard konnte nicht verstehen das die Männer geschlagen wurden. Einer der beiden riss sich los und wollte zum anderen hin laufen. Er wurde niedergeschlagen. Gerhard konnte sich daran genau erinnern, genau beschreiben wie mit einem Gummiknüppel dem Mann seitlich an den Kopf geschlagen wurde. Der Schlag ist mit einer solchen Wucht geführt worden das ein Teil des Ohres abbriss. Der Mann heulte auf und sackte zusammen.

Gerhard bekommt auch heute noch eine Gänsehaut wenn er an der Ohr denkt. Es war ein Teil der Ohrmuschel, sie flog in seine Richtung und landete auf dem Gehweg. Gerhard sah nur noch wie auf beide Männer eingeschlagen wurde und ist dann weggerannt. Er wollte nie etwas mit solchen Männern zu tun haben, nicht nachdem er gesehen was mit ihnen geschieht. Er beendet seine Erzählung, „Ich weiß nicht was aus den beiden geworden ist, es wurde nicht darüber geredet.“

Dietrich vermutet das sie in ein KZ gekommen sind, oder das sie vorher schon von den Nazis ermordet wurden.

Er versteht seinen Schwiegervater nun besser.

Der Rundgang durch den Zoo wird fortgesetzt, Claudia ist allerdings nicht mehr bei der Sache. Sie schaut sich die Augen aus ob Sie Wolfgang nicht nochmal sieht. Jasmin versucht immer wieder sie abzulenken, doch es gelingt nicht.

Erst beim Picknick, im Zoo gibt es extra Rasenflächen dafür, erst dort taut Claudia wieder auf und ist ansprechbar. Jasmin zeigt ihr wie sie aus Gänseblümchen eine Blumenkrone machen kann. Jasmin und Claudia setzen sich den fertigen Kopfschmuck auch auf und sehen wie alle jungen Mädchen überaus reizvoll damit aus.

Nach dem Picknick macht sich Aufbruchsstimmung breit. Alles wird zusammen geräumt und eingepackt. Es gibt lange Gesichter bei den Mädchen, vor allen dann als davon gesprochen wird das morgen Montag ist und die Schule ruft. Sie fügen sich, es nützt eben nichts. Die Heimfahrt wird in der gleichen Gruppierung angetreten wie auch die Hinfahrt, Claudia fährt also bei Jasmins Eltern mit. Sie muss sich ja wieder umziehen, wieder zu einem Jungen werden. Es fällt ihr allerdings immer schwerer.

Jasmins Vater bringt sie schnell mit dem Auto nach Hause, dort flitzt Claudia gleich nach oben und kommt wieder richtig angezogen runter. Renates Eltern sind auch noch dort. Können Claudia in ihrer Normalen Kleidung erleben, normal ist natürlich Rock und Bluse bei ihr. Claudia bleibt aber nur kurz unten bei den erwachsenen, es zieht sie wieder nach oben zu Angelika. Sie möchte unbedingt wissen was im Kino gelaufen ist mit Lukas.

Für Angelika war dieser Sonntag enttäuschend. Claudia hat sie ja extra fein gemacht und sie hat ihre Anzihsachen mit Bedacht ausgewählt. Lukas hat es aber nicht bemerkt, es vielleicht bemerkt, gesagt darüber hat er jedenfalls nicht. Im Kino hat er später zwar Angelikas Hand gehalten aber nicht versucht sie zu küssen. Angelika musste bei

der Hälfte des Films zum Klo, sie hat sich aber nicht getraut, hatte sich vorgestellt das sie dann gerade den Augenblick verpasst.

„Hättest Du Dich denn küssen lassen?“, fragt Claudia. Angelika nickt.

„Bist Du denn schon mal geküsst worden?“

Angelika schüttelt mit dem Kopf und seufzt, „Nein, noch nie.“

Sie schaut Claudia an, „Du hast mich doch mal gefragt wie das küssen geht, ich wollte damals nicht das es so aussieht als...“, wider seufzt sie.

„Wolfgang war heute auch im Zoo“, meint Claudia um das Thema zu wechseln

„Und?“, Angelika ist mal wieder die Neugierde in Person, da wird sogar das Debakel mit Lukas zur Nebensache.

Doch als sie Claudia nach Strich und Faden ausgequetscht hat, ist das was sie heute mit Lukas erlebt hat doppelt so schlimm. Die beiden haben sich wieder geküsst, so wie Claudia es geschildert hat, sogar gegen den Willen seiner Eltern. Wenn Lukas doch auch so wäre. Angelika ist in diesem Moment unglaublich neidisch auf Claudia. Sie ist zwar ihr Schwester, aber dennoch, sie findet es einfach ungerecht. Claudia ist doch jünger wie sie!

Was die beiden nicht wissen, auch unten bei den Eltern ist Wolfgang das Thema. Renates Eltern fragen wie es denn weiter gehen soll mit den beiden. Es ist Renates Mutter die fragt, für ihren Vater ist das immer noch eine Sache mit der er zu kämpfen hat. Das kann er nicht so einfach schlucken. Es sitzt einfach zu tief in ihm drin, er verabscheut es nicht und er kann damit leben dass es

solche Männer gibt. Wenn das aber in der eigenen Familie passiert ist das etwas anderes.

Claudias Eltern müssen zugeben das die Sache mit diesem Wolfgang geklärt werden muss und das möglichst schnell. Renate bekommt einen traurigen Gesichtsausdruck dabei, es wird schwer werden für Claudia. Sie überlegen gemeinsam was sie machen können und kommen zu einer Lösung. Allerdings brauchen sie dafür die Hilfe von Jasmins Vater, Dietrich glaubt aber das er ihnen diesen Dienst erweisen wird. Nun muss das Ganze nur noch Claudia beigebracht werden, eine schwere Aufgabe. Renate möchte es ihrer Tochter lieber alleine sagen. Wenn sie es schafft sogar heute Abend noch.

Es wird noch zu Abend gegessen, Renate schaut immer wieder unauffällig zu Claudia hin, sieht wie fröhlich sie ist. Sie möchte ihrer Tochter nicht weh tun, aber es führt kein Weg daran vorbei. Das mit Wolfgang muss aufgeklärt werden.

Nach dem Abendbrot bringt Dietrich seine Schwiegereltern nach Hause, Angelika verzieht sich nach oben und Claudia hilft ihrer Mutter den Tisch abzuräumen. Als sie danach auch nach oben möchte wird sie von Renate zurückgehalten, soll sich mit ihr ins Wohnzimmer setzen.

Claudia schaut ihre Mama neugierig an, sie hat neben ihr auf dem Sofa platz genommen.

„Wir müssen über Wolfgang reden,“ sagt Renate ernst. „Ist er nicht toll...“, Claudia beginnt zu strahlen, macht es Renate damit noch schwerer.

„Das mit Wolfgang.... Claudia, er muss die Wahrheit wissen, er muss wissen was mit Dir los ist.“

„Ja“, sagt Claudia leise. Renate sieht dass sie nicht versteht was das bedeutet.

Renate schaut ihre Tochter an, „Claudia, es kann sein das er dann nichts mehr mit Dir zu tun haben will.“

„Aber... Nein Mama, das will ich nicht. Ich möchte doch... Oh Mama, nein“ Claudia will aufspringen und weglaufen. Renate hält sie zurück.

„Er muss es wissen! Wenn Du ihn magst, Claudia er lebt mit einer Lüge. Wolfgang wird betrogen und je länger das so geht umso schlimmer wird das Claudia. Bitte verstehe das.“

Claudia schüttelt heftig den Kopf, „Nein, nein, nein!“, sie beginnt zu weinen. „Bitte Mama, er darf es nicht erfahren. Bitte nicht! Bitte!“ Sie versucht sich loszureißen, Renate hält sie aber immer noch fest. „Du magst ihn doch! Ist es dann richtig dass er belogen wird, das Du ihn belügst, dass wir ihn betrügen. Du würdest mit seinen Gefühlen spielen! Das willst Du doch nicht.“

Claudia wehrt sich nicht mehr gegen ihre Mutter, sie sitzt einfach da und weint sich die Augen aus. Angelika kommt von oben, sie hat die Geräusche gehört und ist neugierig geworden, lauert durch den Türspalt.

„Es muss sein, mein Schatz“, sanft streicht Renate über Claudia s Haare.

Claudia weint. Sie beruhigt sich auch nicht. Für sie ist eine Welt zusammengebrochen. Angelika ist leise in Wohnzimmer gekommen, nimmt ihre Schwester nun auch in den Arm. Gerade war sie noch neidisch, doch nun ist sie voller Mitleid. Voller Sympathie weint sie sogar mit und Renate hat jetzt zwei verheulte Mädchen dort sitzen.

Nach einiger Zeit kommt Dietrich wieder, er sieht das Elend auf dem Sofa und weiß das Renate mit Claudia gesprochen hat. Renate ist froh das ihr Mann wieder da ist. Claudias Reaktion hat sie sehr mitgenommen. Ihre Tochter muss wirklich sehr viel für diesen Jungen empfinden. Sie hat ihn schon mal verloren und heute wieder. Kein Wunder das sie so reagiert. Zum wiederholten mal denkt Renate daran das sie, wenn das alles geahnt hätten, gar nicht mit dieser Verkleidungsaktion begonnen hätten.

Gemeinsam versuchen sie nun Ihre Tochter zu beruhigen. Reden mit ihr über die Probleme die entstehen könnten wenn Wolfgang nicht über Claudia bescheid weiß. Zuletzt zeigt Claudia Einsicht, begreift das dieser Schritt getan werden muss. Leichter ums Herz wird ihr davon aber nicht. Claudia ist immer noch am Boden zerstört.

Angelika kümmert sich rührend um sie, sie spendet ihr Trost. Es ist auch Angelika die Claudia dazu bringt nach oben ins Bett zu gehen. Claudia will aber nicht alleine schlafen, nicht heute, nicht jetzt. Also gehen die Schwestern zusammen in Angelikas Bett. An Schlaf ist für beide aber nicht zu denken, immer wieder wird Claudia wach und braucht Trost.

Unten im Wohnzimmer sitzen die Eltern noch zusammen, der Kummer den sie Claudia bereitet haben lässt sie zusammenrücken. Sie müssen sich gegenseitig immer wieder sagen das sie das richtige getan haben. Dietrich wird jetzt noch bei Jasmins Vater anrufen, es ist noch nicht zu spät dazu, er sollte noch auf sein.

Hermann, der Vater von Jasmin, muss den Boten spielen. Er soll morgen zu der Schule fahren die von Wolfgang besucht wird, dort auf ihn warten und ihm einen Brief übergeben. Gesehen haben die beiden sich heute im Zoo, sie sollten einander erkennen. Briefe bekommt Wolfgang sonst über einen anderen Weg, doch dieses Schreiben ist zu heikel dafür.

Renate sitzt schon am Tisch und überlegt wie sie das am besten Formulieren kann. Es wird auch für Wolfgang nicht leicht zu verdauen sein. Immer wieder beginnt sie zu schreiben, liest es durch und streicht einzelne Wörter durch. Dietrich kommt zu ihr, Hermann hat zugesagt, er wird ihnen helfen.

Beide grübeln nun wie man Wolfgang die Situation am besten klarmachen kann. Gegen 24 Uhr geht Dietrich ins Bett, es nützt nichts, er muss morgen zur Arbeit. Um zwei Uhr in der Nacht ist Renate endlich zufrieden. Sie hat den Brief fertig und geht nun auch leise zu Bett. Als sie an Angelikas Zimmertür vorbeikommt, hört sie leise Stimmen. Die beiden sind immer noch wach! Sie will schon reingehen und für Ruhe sorgen, doch sie lässt es. Claudia weint schon wieder. Renate seufzt, Liebeskummer kann so weh tun.

Montag

Die Nacht ist den Mädchen am nächsten Morgen anzusehen, sie sehen total übermüdet aus ihren Augen. Renate entscheidet spontan das beide die Schule Schule sein lassen und im Bett bleiben können. Sie sagt Claudia auch nichts von dem Brief an Wolfgang. Es muss ich zeigen wie er reagiert.

Renate liest sich das Schreiben noch mal durch, findet aber nichts was sie noch ändern müsste. Sie faltet das Blatt und gibt es in einen Umschlag, den sie sorgfältig zuklebt. Für Wolfgang, schreibt sie auf das Kuvert, darunter kommt mit großen Buchstaben <Privat>.

Punkt zehn Uhr kommt der Vater von Jasmin um den Brief abzuholen. Renate schaut ihm noch hinterher als er wegfährt. Die Würfel sind gefallen, es liegt nun nicht mehr in unsere Hand was geschieht. Sie hofft nur das Wolfgang versteht was sie ihm geschrieben hat.

Das hofft Hermann auch, er ist zwar nur der Briefträger und weiß nur am Rande worum es geht, aber auch ihm geht das nahe. Claudia ist die beste Freundin seiner Tochter und ihre Eltern sind zu richtigen Freunden geworden. Obwohl es nicht passend ist freut sich Hermann das er helfen kann. Na ja im Moment weniger, er findet den Weg nicht und muss sich durchfragen. Hermann überlegt das es toll wäre wenn es einen Stadtplan für alle Städte gebe. Er hält wieder am Straßenrand und fragt einen Passanten nach dem Weg.

Hermann hat Glück, der alte Herr den er nach dem Weg gefragt hat, meinte das er auch in die Richtung müsste. So bekommt Hermann einen Beifahrer der ihm den Weg genau zeigen kann.

Bei der Schule ist alles Ruhig, der Schulhof ist verwaist, die Schüler in den Klassen. Hermann hofft das er Wolfgang findet wenn die Kinder zur Pause rauskommen. Vielleicht ist Wolfgang heute gar nicht in der Schule. E schüttelt den Kopf, das bringt nichts. „Einfach abwarten“, sagt er zu sich selber. Mehr kann er auch nicht tun.

Es ist Wolfgang der ihn findet, Wolfgang hat Hermann erkannt als er am Zaun stand und ist neugierig nähergekommen. Genauso neugierig schaut Wolfgang ihn auch an.

„Hallo Wolfgang“, sagt Hermann, „Ich habe hier einen Brief für Dich, er ist von Claudias Eltern.“

Er gibt dem Jungen den Umschlag, der nimmt ihn vorsichtig entgegen und schaut fragend zurück.

Hermann sieht ihn ernst an, „Bitte lese ihn in ganz Ruhe durch und gebe ihn nicht weiter, es ist wirklich wichtig, hörst Du!“

Wolfgang nickt, „Mache ich. Bitte grüßen Sie Claudia von mir.“

„Das werde ich machen, sie wird sich darüber sehr freuen.“ Hermann lächelt kurz, wird dann wieder ernst,

„Denke an den Brief Wolfgang und das was ich Dir gesagt habe.“

Wieder nickt Wolfgang und Hermann verabschiedet sich vom ihm. Als er sich ins Auto setzt kann er sehen das Wolfgang den Brief immer noch in Händen hält, ihn aber nicht öffnet. Gut so, denkt Hermann, das wird hart für Dich sein. Es ist besser wenn Du alleine bist wenn du ihn liest.

Ein verwirrter Wolfgang bleibt auf dem Schulhof zurück. Er stopft den Brief in seine Hosentasche, besinnt sich dann aber anders. Er holt den Umschlag noch mal heraus, faltet ihn ordentlich ob schiebt ihn tief in seine Tasche. Einen kurzen Moment hat er überlegt ihn zu öffnen, er hat es aber nicht getan. Die Schulklingel zeigt das Ende der Pause an, Wolfgang strebt mit den anderen ins Gebäude.

Während des Unterrichtes muss er immer wieder an den Brief denken, kann sich kaum auf den Lehrer

konzentrieren. Wolfgang ist ungeheuer erleichtert als es endlich zum Schulschluss bimmelt. Schnell und nachlässig packt er seine Sachen in die Schultasche um macht sich auf den Weg nach Hause.

Seine Mutter wartet schon mit dem essen auf ihn, zum Glück isst sein Vater heute nicht zu Hause. Die Standpauke die er ihm gestern gehalten hat reicht ihm heute noch. Was hat er denn schon großartig gemacht! „Papa muss durcharbeiten, es ist Ware angeliefert worden.“ Sein Vater arbeite in einem Laden für Landwirtschaftsgüter, manchmal hilft Wolfgang dort auch aus.

Seine Mutter sieht ihn an, „Ich soll dich von Papa fragen ob Du ihm nachher helfen willst, aber Du musst sicher noch Schularbeiten machen.“

„Ja, ich habe eine ganze Menge auf.“ Wolfgang grinst, seine Mutter ist ganz in Ordnung, meistens.

Mach dem Essen hat er endlich Zeit. Wolfgang verschwindet nach oben in sein Zimmer und schließt sogar die Tür ab. Sein Bruder und sogar seine Schwägerin haben die Angewohnheit einfach bei ihm reinzuplatzen. Wolfgang holt den Umschlag aus seiner Tasche und setzt sich auf sein Bett. Sorgfältig glättet er das Kuvert und öffnet es vorsichtig und holt den eigentlichen Brief heraus.

Er faltet ihn auseinander und beginnt zu lesen.

Hallo Wolfgang

Wie Du an der Schrift siehst ist dieser Brief nicht von Claudia sondern von mir, ihrer Mutter. Du hast Dich bestimmt gewundert warum Du ihn auf so

ungewöhnlich Art und Weise bekommen hast. Ich musste, besser wir die Eltern, mussten sicher sein das nur Du dieses Schreiben zu lesen bekommst.

Wolfgang, wir würden Dir diesen Schock gerne ersparen, es geht aber nicht. Claudia ist ein Junge!

Claudia empfindet sich selber aber als Mädchen, als Mädchen hat sie Dich kennengelernt als sie mit Christine auf diesem Spielplatz war. Sie war auch auf der Feier ein Mädchen. Du hast mit einem Mädchen getanzt!

Wir haben nicht damit gerechnet das Claudia mehr als einen Jungen in Dir sieht. Als wir nach der Feier erfahren haben das Deine Eltern nicht damit einverstanden sind das Du eine Freundin hast waren wir sehr erleichtert darüber. Es hat uns aber auch leid getan das ihr darunter gelitten habt. Claudia hat sehr um Dich geweint.

Wir dachten das dieses Thema damit zu Ende war. Das war es aber nicht, es kam ein Brief von Dir. Claudia hat sich darüber sehr gefreut. Wir auch, und doch hatten wir kein gutes Gefühl dabei. Nicht wegen Dir Wolfgang sondern wegen dieser Situation.

Gestern habt ihr euch wiedergesehen. Wolfgang, wenn wir gewusst hätten das Du auch dort bist, wir wären nicht in den Zoo gefahren. Wieder nicht wegen Dir, bitte denke das nicht. Ich weiß das es sehr schwer für Dich sein wird das Ganze zu verstehen. Auch diesen Brief, ich wünschte ich hätte ihn nicht schreiben müssen. Du musst es aber wissen Wolfgang, wissen was mit Claudia los ist.

Es wissen nur sehr wenige über Claudia Bescheid. Der Mann der Dir den Brief gegeben hat ist der Vater von Claudias Freundin. Er, seine Frau und Jasmin, das ist ihre Tochter. Sie kennen das Geheimnis, sonst niemand. Auch Christine nicht, oder deren Eltern noch die Gäste auf der Feier. Für alle dort ist Claudia ein Mädchen gewesen. Verstehst Du das? Das Geheimnis wird gewahrt bleiben. Auch wir werden mit niemanden darüber reden. Das versprechen wir Dir.

Es tut mir unendlich leid das ich Dir diese Zeilen schreiben musste, ich weiß das dich das sehr durcheinander bringen wird. Vielleicht hilft es ja wenn Du versuchst Claudia nur als Mädchen in Erinnerung zu halten.

Renate Lorenz.

Wolfgang lässt das Blatt sinken, mit allem hat er gerechnet. Aber nicht damit!
Er starrt ins Leere, er spürt nicht das Tränen seine Wange hinab laufen. Voller Scham muss er daran denken das er eine Jungen geküsst hat. Aus der Scham wird Wut. Wolfgang knüllt das Papier zusammen und schmeißt es in einer Ecke. Es hält ihn nicht auf Bett er springt auf und steht mit geballten Fäusten in seinem Zimmer. Am liebsten würde er alles von den Wänden reißen und die Möbel zerschlagen. Er fühlt sich so gedemütigt und er ist so voller Wut das ihm wieder die Tränen kommen. Er schluchzt laut und gequält auf und lässt seinen Gefühlen freien Lauf.

Er steht einfach in seinem Zimmer und weint. Auch dafür schämt er sich. Wolfgang setzt sich langsam wieder auf das Bett und schlägt die Hände vors Gesicht. Eine ganz weile bleibt er einfach nur so sitzen.

Er bleibt den ganzen Tag auf seinem Zimmer, es stört ihn auch niemand. Zum Abendbrot wird er runter gerufen und sitzt schweigen am Tisch, isst mechanisch und geht wieder nach oben.

Er sucht den Brief den er fortschmissen hat, will ihn zerreißen, macht es aber doch nicht. Er glättet ihn und liest ihn erneut. Wieder fühlt er diese Scham. Wolfgang überlegt was er mit dem Schreiben machen soll, die anderen Briefe bewahrt er in seinem Schrank in einem Winterpullover auf. Das will er hier mit aber nicht machen. Aus irgendeinem Grund will er ihn aber auch nicht vernichten. Er hatte kurz daran gedacht ihn zu verbrennen, das aber gleich wieder verworfen. Schließlich versteckt er ihn hinter einer Urkunde die im letzten Jahr bei den Bundesjugendspielen bekommen hat. Dort erscheint es ihm sicher genug zu sein.

Ihm fällt ein das er seine Hausaufgaben gar nicht gemacht hat, er pfeift darauf. Er will im Moment nichts wissen, nichts hören und nichts tun. Er liegt einfach auf dem Bett und beobachtet die Zeiger der Uhr. Von unten hört er den Fernseher, die Titelmusik von Vegas, er hat bis jetzt keine Folge verpasst, heute ist s ihm egal.

Wolfgang schließt seine Augen, er möchte ganz weit weg sein, ganz alleine. Er legt sich auf sein Bett, starrt nun die Wand an.
„Wolfgang“, die leise Stimme seiner Mutter, er antwortet nicht, hofft das sie geht. Das tut sie aber nicht, sie kommt ins Zimmer und setzt sich bei ihm hin. Sie legt sanft eine Hand auf seine Schulter, „Was ist denn los?“, wieder ihre leise Stimme.

Wolgangs Mutter hat ihrem Sohn angesehen das etwas nicht stimmt als er unter bei Tisch saß. Auch das

er nicht runter kam als die Serie lief die er immer so gerne schaut, war für sie ein Zeichen das etwa los ist. „Geht es um das Mädchen von gestern“, fragt sie mit dem unfehlbaren Instinkt einer Mutter.

„Papa will doch nur das Beste für Dich. Schau mal Du bist noch so jung...“

Wolfgang kann nicht anders, er schluchzt auf, versucht es aber zu unterdrücken. Seine Mutter hat das natürlich mitbekommen, ach Wolfgang, denkt sie.

„Du magst sie, Du magst dieses Mädchen?“

Sie ist kein Mädchen, denkt Wolfgang. Sie ist kein Mädchen. Kein Mädchen! Fast hätte er es laut gesagt.

Wolgangs Mutter streicht nochmal über seine Schulter.

„Du möchtest alleine sein?“

Ihr Sohn nickt, „Gut“, sagt sie sanft, „ich gehe wieder runter. Wolfgang du weiß das du über alles mit mir reden kannst?“

„Ja Mama“, presst Wolfgang mühsam hervor. Darüber aber nicht, denkt er dabei.

Er bleibt alleine in seinem Zimmer. Nun kann er Stimmen von unten hören, das tiefe Organ seines Vaters und den hellen Tenor seiner Mutter, vielleicht reden sie über ihn. Vielleicht reden sie auch über dieses Mädchen, das kein Mädchen ist. Irgendwann schläft Wolfgang ein. Angezogen liegt er auf seinem Bett. Er wälzt sich herum, deckt sich fahrig über und sinkt wieder in den Tiefschlaf.

Auch Claudia wälzt sich im Bett herum, auch für sie ist dies ein verlorener Tag, ein Tag den man im Kalender streichen sollte. Sie brauchte heute nicht in die Schule, Angelika auch nicht. Mit Claudia wäre auch nichts anzufangen gewesen, ganz leise hatte sie ihre Mutter gefragt ob Wolfgang schon Bescheid wisse. Es war

gegen Mittag, Hermann hatte schon angerufen und mitgeteilt das alles erledigt sei. Renate hatte nur genickt auf diese Frage und Claudia biss sich auf die Lippen, ihre Tränen konnte sie so aber nicht unterdrücken.

Claudia wollte den ganzen Tag nicht essen, ist sehr früh auf ihr Zimmer gegangen und hat genau wie Wolfgang einfach nur auf ihrem Bett gesessen. Später ist sie dann auch wie Wolfgang eingeschlafen.

Dienstag

Der nächste Tag ist für beide ebenso schlimm wie der gestrige, Wolfgang und auch Claudia stehen einfach neben sich, es ist nicht richtiges mit ihnen anzufangen. Der Unterricht geht an beide vorbei. Wolfgang bekommt einen Eintrag ins Klassenbuch, er hat zum dritten Mal seine Hausaufgaben nicht gemacht. Es ist ihm egal. Claudia bekommt zwar keinen Eintrag, ihr Verhalten fällt aber auf, nicht mal Jasmin kommt zu ihr durch. Auf fragen reagiert sie wenn überhaupt nur einsilbig.

Zu Hause ist es nicht anders. Beiden Müttern, Claudias und auch Wolfgangs Mutter blutet das Herz. Bei Wolfgangs Mutter kommt noch hinzu das sie nicht einmal weiß was überhaupt mit ihrem Jungen los ist. Das macht alles für sie noch schwerer, zumal Wolfgang nicht darüber redet.

Am Nachmittag klingelt bei den Lorenz das Telefon, Renate geht an den Apparat, „Lorenz.“ Es kommt keine Antwort, „Hallo? Ist da jemand?“ Stille.
„Bist Du das Wolfgang?“, fragt sie aus einer Eingebung heraus.
„Ich...“ Stille.

Renate wartet ab, als gar nichts kommt fragt sie, „Bist du noch da?“ Natürlich ist er noch da, sie hört seinen Atem ja. Ihre Taktik geht auf.
„Ja, ich bin noch da.“, hört sie leise aus dem Hörer.
Dann wieder Stille.

Renate will schon erneut fragen, da fragt Wolfgang ganz leise „Ist das wirklich wahr?“
„ja, es ist wahr“, bestätigt Renate, „Du verstehst das wir Dir das sagen mussten?“, fügt sie noch an.
Ein klägliches Ja, ist zu hören.
Wieder stille, „Möchtest Du mit Ihr reden?“
„Nein, ich... ich kann nicht.“ Ein schniefen ist zu hören, dann Geräusche die Renate veranlassen ihre Hand am Hörer zu verkrampfen. Oh Gott denkt sie, er weint.

„Du magst Sie“, fragt Renate leise. Sie bekommt keine Antwort, sie weiß was das bedeutet.
„Sie ist aber kein Mädchen“, sagt Wolfgang ebenso leise.
„Claudia denkt und fühlt aber wie ein Mädchen.“ Sagt Renate sanft
„Ja, das tut sie.“ Wolfgang wirkt etwas gefasster.
Beide Schweigen einen Moment, „Was soll denn nun werden?“, fragt Wolfgang. Renate muss etwas lächeln.
So fragt man nur wenn man an einer Zukunft glaubt.
„Ihr werdet darüber hinweg kommen.“, sagt sie jedoch ausweichend, „Das habe ich auch zu Claudia gesagt.“
„Hat sie geweint?“ fragt Wolfgang wieder ganz leise.
„Ja sehr sogar.“

Renate hört Kleingeld klimpern, Wolfgang ist scheinbar in einer Telefonzelle. Sie hört aber nicht nur das Geld, sie kann auch hören das bei Wolfgang wieder die Tränen fließen. Er muss sie wirklich mögen, denkt sie dabei. Es ist selten das ein Junge solche Gefühle zeigt

und das auch noch öffentlich. Vielleicht steht aber die Telefonzelle etwa geschützt, überlegt sie weiter. Es ist aber dennoch bemerkenswert.

„Ich muss gleich auflegen“, sagt Wolfgang.

„Ja. Wolfgang, du kannst jederzeit hier anrufen wenn du reden möchtest.“

„Danke. Ich ... ich möchte... könnten sie...“

„Soll ich Claudia von Dir grüßen?“ Sie hört ein ersticktes ja von Wolfgang.

„Sie wird sich sehr darüber freuen Wolfgang.“

„Danke, das Geld ist gleich alle.“ Hört sie ihn noch sagen, dann ist die Verbindung tot.

Renate sieht eine Bewegung und schaut nach oben. Claudia steht auf dem Treppenabsatz, sie presst ihrer Faust auf ihre Lippen. Man kann aber sehen dass sie lächelt und gleichzeitig weint.

„War das Wolfgang?“, fragt sie zaghaft. Renate nickt,

„Ja mein Engel.“

„Was hat er gesagt? Wird er mich... Mag er mich noch?“

Renate nimmt ihre Tochter in den Arm, „Er braucht Zeit, es ist nicht einfach für ihn.“

Claudia nickt tapfer, kann aber nicht verhindern dass sich wieder Tränen in ihren Augen bilden, „Ach Mama, ich will gar nicht weinen.“

Renate sieht ihre Tochter an, „Er hat auch geweint, Claudia.“

„Wirklich? Um mich?“

„Ja, um dich. Aber er braucht Zeit.“

„Warum tut es so weh, Mama? Warum muss er auch weinen?“

„Es ist die Liebe, Claudia. Sie kann sehr schön sein aber auch sehr weh tun.“

„Liebe? Liebt Wolfgang mich, liebe ich ihn?“

„Vielleicht Claudia, ihr seid noch sehr jung, aber ihr empfindet viel füreinander. Ihr müsst euch Zeit geben, Wolfgang wird viel Zeit brauchen.“

„Ob ich ihm schreiben soll?“

„Nein Claudia, lass ihn den ersten Schritt machen. Wolfgang muss sich über vieles klar werden, lass ihm Zeit.“

„Es ist so schwer Mama, ich möchte so gerne...“

„Bitte Claudia, es ist besser so für euch beide. Wenn Du ihm schreibst würde er sich vielleicht bedrängt fühlen. Er braucht Zeit, Claudia. Du auch! Du hast bald wieder einen Termin bei dieser Psychologin und du musst dich darauf konzentrieren dass du draußen nicht auffällst. Für viele bist du immer noch Christoph, die können nicht in dich rein sehen. Die sehen deine Probleme nicht.“

Claudia seufzt. Christoph? Nein, sie fühlt sich nicht mehr als Christoph. Wenn sie als Mädchen geboren wäre...

„Warum bin ich nicht als Mädchen geboren worden Mama?“

Renate lächelt, „Weil du als ganz süßer kleiner Junge auf die Welt gekommen bist.“

„Jetzt würde ich lieber ein Mädchen sein!“

„Ich weiß mein Schatz, aber das geht nicht von heute auf morgen.“

Wieder seufzt Claudia.

„Du musst Geduld haben. Schau mal, wir haben doch schon viel erreicht. Der Rektor an Deiner Schule weiß Bescheid, Oma und Opa wissen Bescheid.“

„Und Wolfgang weiß Bescheid“, sagt Claudia mit trauriger Stimme.

„Ja er weiß auch Bescheid. Wir schaffen das!“
Claudia sieht ihre Mutter zweifelnd an, im Moment kommt ihr alles nur grau in grau vor.

„Komm, wasch dein Gesicht und mache dich hübsch, das bringt dich auf andere Gedanken. Okay? Du musst nach vorne schauen Claudia, Morgen ist ein neuer Tag wer weiß was er dir bringt.“

Renate hatte recht, nachdem Claudia im Bad war, setzt sie sich in ihrem Zimmer vor den Spiegel und beginnt sich zu schminken. Sie vertieft sich darin und vergisst für eine Weile ihre Sorgen. Später unterhält sie sich noch mit Angelika, hört sich an was Angelika über Lukas zu erzählen hat. Sie ist so enttäuscht von ihm. Auch wenn es andere Gründe hat, aber sie fühlt zurückgesetzt von Lukas, so als wäre es ihm peinlich wenn man ihn mit ihr sehen würde. Claudia fragt ihre Schwester, ob sie denn schon mit Lukas gesprochen hat, deswegen. Ja, hat sie, aber das was er sagte kommt ihr irgendwie komisch vor. Warum will er nicht das andere sehen dass er mit ihr zusammen ist?

Claudia denkt kurz an Wolfgang, der ist ganz anders. Nur flüchtig hat sie an ihn gedacht, doch sofort füllen sich ihre Augen mit Tränen. Angelika sieht es, kann sich denken was los ist und versucht Claudia abzulenken. Sie holt ein Buch über Exotische Pflanzen und zeigt Claudia wie viele verschiedene Arten es dort gibt. Angelika ist von Blumen und Pflanzen fasziniert. Claudia kann sich dafür überhaupt nicht begeistern, ist Angelika jetzt aber sehr dankbar für die Ablenkung.

Erst später im Bett denkt Claudia wieder an Wolfgang und vergisst dabei Tränen. Ihre Mutter hört es als sie

selber zu Bett geht und es bricht ihr fast das Herz, nur helfen kann sie Claudia nicht.

Wolfgang:

Auch für Wolfgang ist der Tag grau in grau. Nach dem Telefonat mit Claudias Mutter fühlte er sich ein wenig besser. Was ihn besonders bewegte war die Aussage, das Claudia sehr geweint hatte. Während Wolfgang nach Hause geht sieht er Claudias Gesicht vor sich, wie mag sie aussehen wenn sie weint. Er stellt es sich so bildlich vor das auch ihm wieder das Wasser in die Augen kommt. Wolfgang schüttelt den Kopf, was ist nur los mit ihm?

Als er ins Haus kommt wird er von seiner Mutter angesprochen. Wolfgang wäre es am liebsten gewesen wenn er einfach so in sein Zimmer verschwinden könnte.

„Du warst telefonieren?“ fragt sie ihn, wieder mit dem sicheren Instinkt einer Mutter. Wolfgang ist das fast etwas unheimlich. Er nickt aber nur, er will nicht darüber reden.

„Du magst sie sehr, nicht wahr?“ Wolfgangs Mutter will ihn nicht so einfach ziehen lassen.

Er schaut sie an, er weiß nicht was er sagen soll. Claudia ist kein Mädchen, sie ist ein Junge und doch... Wolfgang fühlt etwas in sich, er kann es nicht beschreiben. Es ist so wie gerade auf dem Weg nach Hause, er fühlt wie sich Tränen in seinen Augenwinkeln sammeln. Er will nicht weinen, erst recht nicht vor seiner Mutter. Die sieht aber schon wie es um ihren Sohn steht und nimmt ihn in die Arme. Wolfgang kann seine Tränen nun nicht mehr zurückhalten.

Nach einer Weile hat Wolfgang sich beruhigt, er fühlt sich noch nicht besser, aber der innere Druck ist weg. Er kann jedoch nicht mit seiner Mutter sprechen, er weiß nicht wie, es ist so verworren. Seine Gefühle sind verworren.

„Ich werde Papa nichts davon sagen. Er meint das du viel zu jung bist um etwas ernstes mit einem Mädchen anzufangen.“

Wolfgangs Mutter lacht leise auf, „Dein Vater vergisst ganz dass er selber auch mal jung war.“

Beide schweigen einen Moment und hängen ihren Gedanken nach. Irmgard, Wolfgangs Mutter muss an die Worte ihres Mannes denken, Etwas ernstes mit einem Mädchen anfangen, so hatte er sich ausgedrückt. Sie hatte es damit abgetan das das was da zwischen ihrem Sohn und dieser Claudia ablief nur eine Liebelei war. Doch nun muss sie ihre Meinung ändern, es scheint doch mehr zu sein zwischen den beiden.

„Ihr schreibt euch? Ich habe die Briefe in deinem Schrank gesehen.“ Unterbricht Irmgard das Schweigen. Wolfgang schaut sie alarmiert an.

„Ich habe sie nicht gelesen! Ich habe auch nicht geschnüffelt. Sie sind mir entgegen gefallen als ich deinen Schrank aufgeräumt habe.“

Wolfgang wird von seiner Mutter bei den Händen gefasst, „Briefe sind privat, weder dein Vater noch ich würde sie gegen deinen Willen lesen. Das Verspreche ich dir!“

„Ja“, sagt Wolfgang nach kurzem Zögern, „die Briefe sind von Claudia.“

Endlich, denkt Irmgard, endlich redet er.

„Ich habe mich gewundert das dort kein Absender und keine Adresse drauf ist, wie hast du sie bekommen?“
Wolfgang erklärt ihr wie er an die Briefe gekommen ist, dass Claudia an Christine schreibt und die ihm die Briefe in der Schule gibt.

„Hattet ihr keine Angst das Christine die Briefe vorsichtig aufmacht und liest?“

„Nein, außerdem stand nichts Besonderes drin.“

„Ich hatte mich gestern noch mit Papa unterhalten, wenn sie will kann sie die Briefe auch direkt zu Dir schicken. Dein Vater möchte nur nicht das du dich ständig mit ihr triffst. Du musst ihn verstehen, er möchte nicht das du den gleichen Fehler machst wie dein Bruder.“

Wolfgang wird rot, er mag diese Themen nicht. Sein Vater hält ihm das auch immer vor, predigt immer dass er ja ein Kondom benutzen solle, sich nicht auf das Mädchen verlassen sollte. Außerdem hatte noch nicht daran gedacht mit Claudia zu... Natürlich er mag sie, aber... Wolfgang wird bewusst was er dachte, ja er mag sie, er mag Claudia. Aber sie ist kein Mädchen, darum sollte er auch nicht solche Gedanken haben. Er schließt die Augen, wieder ist alles so verworren.

Seine Mutter sieht das es in ihrem Sohn arbeitet, wieso können Männer nur so schwer über Gefühle sprechen denkt sie dabei. Ich würde ihm so gerne helfen.

„Du möchtest alleine sein?“

„Ja“, sagt Wolfgang.

Er dreht sich um und will aus dem Zimmer gehen, dreht sich aber noch mal um und drängt sich an seine Mutter,

„Ich habe dich lieb, Mama“

„Ich dich auch mein Schatz.“

Irmgard schaut ihm hinterher und hat einen Kloß im Hals, ihr Sohn ist auf der Schwelle vom Jungen zum Mann und jetzt gerade war er ihr kleiner Junge gewesen. Diese Momente wird es nicht mehr so oft geben.

Mittwoch

Obwohl sich Claudia am Abend in den Schlaf geweint hat kommt sie am nächsten Morgen leicht aus dem Bett. Sie denkt kurz an Wolfgang, es war schön dass er gestern anrief, auch wenn er nur mit ihrer Mama geredet hatte. Es war ein Anfang. Es hätte auch gut sein können das er sich überhaupt nicht mehr melden würde.

Claudia sucht im Schrank nach etwas zum Anziehen, es ist genug da, aber nur für Claudia. Es ist erstaunlich wie schnell sich Kleidung für Claudia angesammelt hat. Für Christoph sind diese Klamotten unpassend. Sie sucht sich etwas raus was auch ein Junge tragen kann und fragt zum Schluss ihre Mama ob sie so zur Schule gehen kann. Renate nickt, es ist okay, nur die Haare müssen anders. Claudia seufzt, sie hasst es wenn ihre Haare nicht richtig frisiert sind. Sie kann sich überhaupt nicht mehr vorstellen dass Christoph da gar nicht drauf geachtet hat. Es ihm egal war wie seine Haare aussahen. Aber gut, sie geht ins Bad und verstrubbelt ihre Frisur.

„So ist es besser.“, empfängt sie ihre Mutter in der Küche, Angelika ist auch schon da. Neidisch schielt Claudia zu ihrer Schwester, sie darf geschminkt in die Schule gehen.

„Heute hast du wieder einen Termin bei der Ärztin, Claudia. Papa ist leider nicht da, wir müssen mit dem

Bus fahren und ich glaube es ist besser wenn du als Christoph mitkommst.“

„Ach Mama, dann muss ich den ganzen Tag ein Junge sein.“

„Es geht nicht anders, mein Schatz.“ Meint Ihre Mutter traurig, dann hellt sich ihre Miene auf, „Denk an dieses..., ach Mensch, die Ärztin sprach doch davon. Dieses... Äh...“

„Batgirl.“ hilft ihr Claudia.

„Genau, das Batgirl“

Claudia sieht immer noch skeptisch drein, es ist so doof ein Junge sein zu müssen. Um wie viel schöner ist es doch ein Mädchen zu sein, sich hübsch anzuziehen und noch wichtiger, die Haare ordentlich frisiert haben. Claudia lächelt bei der Vorstellung wie es später wohl sein wird, wenn sie immer Claudia sein darf. Ihr Lächeln wird traurig als sich Wolfgang in ihren Kopf stiehlt. Sie seufzt Abgrundtief und versucht diese Gedanken zu verdrängen, nein nicht verdrängen. Sie möchte diese Gedanken in die Hände nehmen, sie in eine Schachtel legen und sich immer wieder daran erinnern können.

Claudias Mama sieht genau was in ihrer Tochter vorgeht und lächelt dazu. Ihr Lächeln hält jedoch nicht lange, zu viele Probleme sind noch nicht gelöst. Heute steht wieder ein Besuch bei der Psychologin an, diese Frau kann ihnen helfen, kann Claudia helfen. Es ist aber noch viel mehr zu bedenken. Renate sieht im Geist eine Liste vor sich, eine lange Liste.

*

Was sie nicht weiß, ist das, das auch anderer Stelle gerade über Christoph und Claudia diskutiert wird. Herr

Pelz, der Rektor an Claudias Schule, versucht den Konrektor davon abzuhalten das der sich an das Kultusministerium wendet. Anders als er, ist sein Vertreter nicht so verständig was die Sache mit Christoph angeht. Für ihn sind das nur Flausen die dieser Junge im Kopf hat und er ist der Überzeugung, das, wenn man diesen Hirngespinsten nachgibt, es den Schulfrieden stören würde.

Auch andere Lehrer beteiligen sich an der Diskussion und es ist abzusehen das sich die Lehrerschaft in zwei Gruppen aufspaltet, was dem Rektor gar nicht recht ist. Herr Pelz vertagt das Streitgespräch und er hofft, das sich das Verhalten der einzelnen Lehrer, die gegen Claudia eingestellt sind, nicht nachteilig auf Christoph auswirkt. Christophs Klassenlehrer ist einer der letzten die das Lehrerzimmer verlassen. Er wendet sich nochmal um.

„Ich habe mir Christoph in den letzten Tagen aufmerksamer angesehen, er gibt sich Mühe nicht aufzufallen. Wenn man aber, so wie ich, darüber informiert ist, springt es einem förmlich ins Auge. Zunächst dachte ich das sich bei ihm eine homosexuelle Neigung zeigt, das sagte ich ihnen damals schon.“

Herr Pelz nickt, „Das kommt häufig vor in diesem Alter, gerade der Beginn der Pubertät bringt viele Kinder durcheinander.“

Herr Rothermund, Christophs Lehrer, nickt ebenfalls, „Ja das stimmt. Wir müssen überlegen was wir machen, wie wir damit umgehen und vor allem wie wir auf die anderen Schüler einwirken können. Man kann da viel kaputtmachen.“

„Die Mitschüler, sind nur ein Teil des Problems, deren Eltern können auch viel Unheil anrichten. Es muss sehr

vorsichtig gehandhabt werden und es darf nicht zu früh offenbart werden was mit Christoph los ist.“

„Die Eltern von Christoph haben sich schon an einen Arzt gewandt?“

„Ich glaube schon, seine Mutter sprach davon als sie bei mir war. Wir müssen abwarten was der Psychologe attestiert, dann sehen wir weiter. Ein Schulverweis wäre allerdings das letzte was ich befürworten würde. Ich kann aber den Schultheiß leider nicht davon abhalten sich an das Ministerium zu wenden.“

Der Herr Schultheiß war der Konrektor, wie der Rektor, war auch er älteren Semesters und leider neuem nicht so aufgeschlossen wie andere. Er unterstand zwar dem Rektor, doch er konnte eigene Entscheidungen treffen und durfte darin nicht beeinflusst werden. Diese Sache könnte die Lehrerschaft spalten und das hätte Folgen die noch gar nicht abzusehen sind.

Die beiden Männer blicken sich an, „Ich bin auf ihrer Seite.“ sagt Herr Rothermund zu seinem Rektor.

„Ich bin froh darüber, denn gerade auf sie kommt eine Menge zu. Sie, nein wir müssen einen Weg finden es der Klasse zu vermitteln was mit Christoph geschieht, wir haben großen Einfluss darauf wie das von den Kindern aufgenommen wird.“

Herr Rothermund stimmt dem zu, verabschiedet sich endgültig und strebt seiner Klasse entgegen. Herr Pelz setzt sich an seinen Schreibtisch, wo er in Ruhe nachdenken kann. Es darf nichts übereilt werden.

Als erstes wird er nochmal das Gespräch mit dem Konrektor suchen, Herr Pelz seufzt, ihm liegt jedes „seiner Kinder“ am Herzen und er wird um Christoph kämpfen. Der Kampf wird jedoch im Stillen ausgetragen werden, Christophs Eltern haben so schon genug Sorgen. Herr Pelz wird die Eltern vorerst nicht über die

Vorgänge in der Schule informieren. Es klingelt, der Unterricht beginnt. Automatisch schaut Herr Pelz zum Fenster hinaus auf den Schulhof, die Schüler drängen sich ins Gebäude. Einige gebärden sich wild dabei, einige sind ruhig und ordentlich. Der Rektor kann sich noch an eine andere Zeit erinnern, eine Zeit die viele am liebsten vergessen würden, während andere ihr nachtrauern. Der Schultheiß ist einer von der letzten Sorte, es gab mit ihm schon häufiger Schwierigkeiten. Seine Ansichten waren nicht mehr Zeitgemäß und doch vielen sie bei vielen auf fruchtbaren Boden.

Damals gingen die Schüler fast Militärisch geordnet in die Klassenzimmer und das Wort eines Lehrers hatte großes Gewicht, Jungen wie Mädchen wurden zum Gehorsam erzogen. Wo das hinführte ist bekannt, Deutschland wurde geteilt und es wurden entsetzlich viele Menschen umgebracht. Die Gedanken von Herrn Pelz wandern weiter, er überlegt wie man jenseits der Mauer mit so etwas umgeht. Es wird auch in der DDR Jungen und Mädchen geben die so empfinden wie Christoph. Vielfach ist die DDR in der Hinsicht weiter wie wir, denkt Herr Pelz. Gut es gibt vieles was nicht richtig ist dort drüben, aber es gibt dort keinen Paragraphen der die Homosexualität verbietet so wie hier in Deutschland.

Andererseits kann es sich da auch nur um Propaganda handeln, so genau weiß man das nicht. Her Pelz schüttelt den Kopf, er schweift ab, jetzt ist das Gespräch mit dem Konrektor wichtig und er muss feststellen wie die anderen Lehrer darüber denken. Claudia offenbart sich.

Dieses Kapitel passt Chronologisch noch nicht, wollte es aber schon einstellen...

ES ist kurz vor den Sommerferien. Die Kinder können die freie Zeit schon fast greifen, auch die Lehrer spüren es. Die Schüler sind aufgedrehter und unaufmerksamer. Viele fürchten auch die Zeugnisse, die auch noch verteilt werden müssen. Auch Claudia blickt dem Ereignis mit einigem Wehmut entgegen. Ihre Zensuren sind durchweg schlechter geworden. Die Psychologin sagt zwar, dass das nur vorübergehend sei, doch für Claudia ist das im Moment kein Trost. Die Zeugnisse sind nun mal schlecht. Daran ist auch dieses ständige Verkleiden schuld, denkt Claudia. Das lenkt sie einfach von allem ab. Frau Wübben sagte ihr allerdings dass sie in der Schule auch als Mädchen vor den gleichen Problemen wie ein Junge stehen würde. Aber sie wäre als Mädchen dort!

Gedankenverloren geht Claudia über den Schulhof und sie erschreckt sich, als Angelika plötzlich auftaucht.

„Du musst mir helfen!“ sagt sie atemlos.

„Wobei?“

„Ein neuer kommt zu uns in die Klasse.“

„Ein neuer?“

„Ein Junge! Du hast doch deine Schminke dabei, du musst etwas mit meinem Gesicht machen. Ich muss gut aussehen.“

„Und Lukas?“

„Ach Mensch Claudia, um den geht es doch. Ich will das er eifersüchtig wird.“

Claudia versteht, sie blickt sich um, sieht Jasmin und geht mit Angelika im Schlepptau zu ihr hin. Die drei gehen zusammen in die Pausenhalle, verdrücken sich in eine Ecke. Claudias Klasse hat in der nächsten Stunde Chemie, darum haben die Kinder ihre Schulsachen schon vor dem Chemiesaal deponiert. Sie kommt dadurch leicht an ihre Tasche mit dem Make-Up und beginnt auch gleich damit ihre Schwester herzurichten.

Das Ganze bleibt nicht lange unbemerkt, andere aus ihrer Klasse kommen dazu. Den Jungs ist es egal was dort ab geht, den Mädchen hingegen nicht. Aufmerksam wird Claudia von ihnen beobachtet. Es ist auch ungewöhnlich das ein Junge, Claudia ist ja als Christoph in der Schule, mit Lippenstift und Wimperntusche hantiert. Er hantiert nicht nur damit, sondern er scheint damit vorzüglich umgehen zu können. Innerhalb weniger Minuten verwandelt sich Angelika von einer unscheinbaren Schülerin in etwas nach dem sich jeder Junge umdrehen würde.

Als Claudia fertig ist und ihre Schwester sich entzückt im Spiegel betrachtet, ist Claudia in der Gunst der umstehenden Schülerinnen gewachsen.

Es geht sogar so weit das sie von Matilde, der Klassensprecherin, zu ihrem Geburtstag eingeladen wird. Matilde ist, was alle Mädchen der Klasse zugeben, die hübscheste und jedes möchte mit ihr befreundet sein.

Claudia sagt zu, aber nur unter der Bedingung, dass auch Jasmin mitkommen darf. Matilde nickt gnädig.

Der Rest der Woche vergeht ohne dass etwas geschieht. Die Schminkation bei Angelika hatte auch keinen Erfolg gezeigt, der neue hatte sie wohl beachtet, Luks wurde jedoch nicht eifersüchtig. Im Gegenteil, er schien sogar froh zu sein das Angelika mit jemand anderen anbändelt.

Claudia hatte dafür keine Erklärung, ihre Schwester hatte sich nach der Schule zuerst bei ihr ausgeweint und ist dann sauer auf ihr Zimmer verschwunden. Auch dafür hatte sie keine Erklärung, oder hing das vielleicht mit dem zusammen was sie über Wolfgang sagte. Sie meinte zu ihrer Schwester dass Wolfgang bei ihr selber bestimmt nicht so reagiert hätte.

Wie dem auch sei, der Samstag kommt und mit ihm die Geburtstagsfeier bei Matilde. Claudia und Jasmin haben zusammenpassende Geschenke für das Geburtstagskind bekommen. Claudia hat ein Schreibset von Sagra Kay und Jasmin, dazu eine passende Box mit Schreibpapier und Briefumschlägen. So ausgerüstet gehen sie voller Erwartung zu Matilde.

Empfangen werden sie von deren Mutter, die scheint etwas überrascht zu sein das ein Junge von ihrer Tochter eingeladen worden ist, lässt sich das aber nichts anmerken und bringt die beiden zu den anderen Kindern, alles Mädchen, ins Wohnzimmer.

Die Geschenke werden von Matilde gebührend bewundert und sie bedankt sich auch dafür, e ist ihr jedoch anzusehen das sie nicht viel damit anzufangen weiß.

Eine Weile halten sich die Kinder im Wohnzimmer auf. Jasmin und Claudia hatten nie viel Kontakt mit den Mädchen die sich hier versammelt haben und müssen langsam mit ihnen warm werden. Die Gäste die von Matilde eingeladen wurden, sind ihre engsten Freundinnen und sitzen auch in der Schule immer zusammen. Alleine, eines der Mädchen, Gunda, zählt nicht dazu. Sie ist Matildes Kusine und es hat den Anschein, dass wenn sie das nicht wäre, sie auch nichthier wäre. Sie passt nicht zu der Gruppe, hat starkes Übergewicht. Die anderen Mädchen, Petra, Sylvia und Kerstin, scheinen sich nach Matilde zu richten. Claudia erkennt dass zwei von ihnen, Petra und Kerstin, sogar die gleich Frisur wie Matilde haben, obwohl es ihnen nicht so gut steht. Nur bei Sylvia ist anders, sie hat sich etwas Individualität bewahrt.

„Mama, dürfe wir eine Modenschau machen?“ fragt Matilde.

Frau Heyn, Matildes Mutter, ist Hobbyschneiderin und hat auch schon ein paar Modelle entworfen die sie an ein Modehaus verkaufen konnte. Aus naheliegenden Gründen schneidert sie meist nur Kleidung für ihre Kinder, für Matilde und für dessen Bruder Jörg. Jörg ist ein Nachkömmling, erst vier Jahre alt und im Moment sehr aufgedreht wegen des Geburtstags seinen Schwester.

„Meinetwegen, aber macht nichts kaputt.“ Gibt Matildes Mutter, ihre Zustimmung.

Als alle nach oben in Matildes Zimmer verschwinden wollen, hält sie die Gruppe noch zurück. Sie zeigt auf Christoph, „Was soll er oben anfangen?“

„Er muss uns Schminken.“ Mit wenigen Worten wird Frau Heyen über Christophs Talent, das er bei seiner Schwester gezeigt hatte, aufgeklärt. Sie gibt sich damit zufrieden.

Das sind die Achtziger, denkt sie sich und überlegt das es nicht wenige Männer gibt die sich gut auf diesem Gebiet auskennen. Sie hat es selber gesehen bei einem Fototermin, ihre Kleider sollten dort für ein Versandhaus abgelichtet werden und dort war auch ein Mann fürs Make-up der Modelle zuständig.

Während die Geburtstagsgesellschaft sich oben beschäftigt, räumt Frau Heyen das Wohnzimmer auf und beschäftigt sich ihrerseits mit Jörg, der sich ausgeschlossen fühlt. Er darf den Kuchen dekorieren der für den Nachmittag bestimmt ist und er darf ihr auch helfen den Tisch im Wohnzimmer neu zu decken. Als sie fertig ist, schaut sie zur Uhr, doch es ist noch zu früh. Ihr Mann ist auch noch nicht zu Hause, er ist bei der freiwilligen Feuerwehr und musste ausgerechnet heute ausrücken. Es gab kein Feuer, irgendetwas war wohl am Spritzenhaus defekt und muss sofort behoben werden. Sie hofft für ihre Tochter, dass er nicht den ganzen Tag dort gebraucht wird.

Als ihr Mann nach einer weiteren Stunde immer noch nicht da ist, entscheidet Frau Heyen das die Kinder runterkommen sollen, ihr ganzer Zeitplan läuft sonst aus dem Ruder.

Es ist ein kunterbunter Haufen der in die Stube einfällt und sich mit viel Gekicher und Gepruste am Tisch niederlässt.

Einem Moment ist Matildes Mutter irritiert, doch der geht vorbei als die Mädchen alle eine Platz gefunden haben. Sie will gerade in die Küche gehen um den Kakao zu holen, als sie erneut etwas irritiert. Diesmal geht sie der Sache nach, etwas stimmt hier nicht! Frau Heyn lässt ihre Augen über die Gruppe wandern, einmal, zweimal. Nichts ist verdächtig, und doch verwirrt sie etwas. Sie nimmt nun jedes Mädchen in Augenschein. Da ist einmal ihre Tochter, sie trägt ein weißes Kleid und hat ein Diadem aus Plastik im Haar. Frau Heyn lächelt, sie sieht hübsch aus damit. Nun kommt das nächste Mädchen an die Reihe, Gunda, auch sie ist verkleidet, mehrere Stoffbahnen sind um ihren Körper drapiert. Es wirkt Indisch oder Orientalisch. Auf jeden Fall ist es schön das auch sie mit einbezogen wurde. Mathildes Mutter ist schon mit allen Gästen ihrer Tochter durch als es ihr wie Schuppen von den Augen fällt, der Junge, Christoph ist nicht da!

Matilde und die anderen scheinen nur darauf gewartet zu haben dass die Mutter etwas bemerkt, wieder sind alle am Kichern und Lachen.

„Er heißt jetzt Claudia, ist das nicht toll?“ sagt Matilde.

„Claudia?“ fragt Frau Heyen verduzt.

Claudia wird von den anderen bedrängt sich Frau Heyen vorzustellen, sie erhebt sich und geht zu Matildes Mutter, gibt ihr die Hand und macht auch wieder einen ihrer kleinen knickse. „Claudia Lorenz“ sagt sie und lächelt dabei zu der älteren Frau hoch. Diese ist die Verwirrung immer noch im Gesicht geschrieben, muss aber zurücklächeln. Diese Claudia hat einfach eine entwaffnende Natürlichkeit.

Das Mädchen setzt sich wieder zu den anderen, auch hier mit einer Selbstverständlichkeit als hätte es nie einen Christoph gegeben.

Frau Heyen erkennt dass etwas geschehen muss, dass sie reagieren muss, doch wie? Sie sieht wieder zu der Gruppe hin. Das Mädchen das eigentlich ein Junge ist, wird voll integriert. Jetzt steckt es den Kopf mit diesem anderen Mädchen zusammen, dieser Jasmin. Man sieht dass sie sehr vertraut miteinander sind. Matildes Mutter lässt es erst mal dabei bewenden, geht in die Küche um endlich den Kakao zu holen. Als sie wieder kommt ist sie erneut von dieser Claudia fasziniert, sie wirkt so echt und sie scheint von allen anerkannt zu werden, es macht Spaß die Gruppe zu beobachten. Nachdenklich kehrt sie in die Küche zurück, es ist irgendwie nicht richtig was hier geschieht, nur was tun? Frau Heyn entschließt sich die Mutter dieser Claudia, dieses Christophs zu informieren.

Lorenz sagte das Mädchen, als es sich vorstellte. Mädchen? Frau Heyn schüttelt mit dem Kopf, es ist verwirrend. Sie schnappt sich das Telefonbuch und sucht die Nummer heraus.

*

„Lorenz.“

„Guten Tag Frau Lorenz, schön dass ich sie am Telefon habe, Heyn ist mein Name, ich bin die Mutter von Matilde, ihr Sohn ist bei uns.“ die Worte sprudeln nur so aus ihr heraus.

„Ist etwas geschehen?“ fragt Frau Lorenz besorgt, „Hat Christoph etwas angestellt?“

„Nein, ist alles in Ordnung.“ Frau Heyn beruhigt sie. „Es ist nur etwas Merkwürdiges passiert.“

„Merkwürdig?“

„Ja, ich weiß nicht wie ich beginnen soll...“

„Ist Claudia bei ihnen?“ fragt Frau Lorenz leise.

Frau Heyn starrt einen Moment auf den Hörer, „Jaa“, sagt sie gedehnt, „sie sagt das sie Claudia heißt. Aber wieso ...?“

Frau Lorenz seufzt am Hörer, „Ist eine lange Geschichte. Frau Heyn, stört es sie das Claudia bei ihnen ist?“

„Nein, aber warum ...?“

„Stört es ihren Mann oder ihre Tochter?“

„Mein Mann ist nicht zu Hause und Matilde findet es toll. Aber...?“

Wieder unterbricht sie Frau Lorenz, „Ich werde die Mädchen nachher abholen und ihnen dann alles erklären. Sagen wir gegen sieben Uhr.“

„Besser um Acht, für Sieben habe ich das Abendbrot geplant.“

„Fein, dann hole ich sie um acht Uhr ab.“

„Gut, aber ich weiß nicht wie ich mich verhalten soll?“

„Ganz natürlich. Claudia wird es ihnen einfach machen. Sie werden keine Probleme mit ihr haben.“

„Okay.“, Frau Heyn klingt nicht sehr zuversichtlich, „Bis später dann.“

„Bis später.“

Beide legen auf und Frau Heyn lässt das gehörte nochmal Revue passieren. Die Mutter von ..., ja von wem? Claudia oder Christoph? Sie war nicht überrascht von der Neuigkeit, sie schien fast damit gerechnet zu haben. Claudia ganz natürlich gegenüber treten? Es klingt fast so als sei es das normalste von der Welt das sich ein Junge plötzlich in ein Mädchen verwandelt. Wie soll sie sich da ganz natürlich verhalten?

Ihr Mann kommt Heim und erlöst sie für einen Moment aus ihren Grübeleien. Er geht als erstes ins Wohnzimmer und ist sofort von einer Mädchenschar umgeben. Auch diese Claudia ist dabei und bewegt sich ganz unbefangen, stellt sich ihrem Mann vor, genau wie bei ihr mit dem kleinen angedeuteten Knicks. Frau Heyn muss lächeln als sie das Gesicht ihres Mannes sieht, wohlwollen spricht aus seinem Blick.

Sie nutzt diesen Augenblick und ruft Claudia zu sich. „Ich habe mit deiner Mutter telefoniert, sie kommt um acht Uhr um euch abzuholen.“

„Hat sie geschimpft?“ Claudia hält den Kopf etwas schief und schaut schuldbewusst.

„Nein, hat sie nicht, warum auch?“

Claudias Miene hellt sich auf, „Dann ist es ja gut.“ sie lächelt und springt leichtfüßig zu den anderen.

So wie es ihrer Mutter vorausgesagt hatte, macht es Claudia Frau Heyn leicht. Sie ist als Mädchen unter Mädchen, sie verzaubert sogar Matildes Vater mit ihrer natürlichen Art. Wann immer sie ansieht, lächelt er ihr zu.

Matildes Gäste sind mal hier und mal da, mal im Garten und mal im Wohnzimmer. Es gibt Getuschel und Gekichere, so wie es üblich ist wenn viele Mädchen unter sich sind. Einmal, es war verdächtig ruhig im Wohnzimmer, schaut Frau Heyn vorsorglich nach. Sie sieht das Claudia mit leiser Stimme etwas erzählt und die anderen an ihren Lippen hängen. Wie um etwas zu holen, geht sie an den Wohnzimmerschrank, öffnet die Schranktüren und spitzt die Ohren. Viel hört sie nicht, nur das Claudia scheinbar etwas über einen Jungen erzählt den sie mag.

Im ersten Augenblick ist Matildes Mutter schockiert, als sie die Zugsamenhänge erkennt. Wenn Claudia einen Jungen mag, dann ist sie doch ... Sie nimmt eine große Schüssel aus dem Schrank und mustert die Gruppe um Claudia. Immer noch hängen die anderen an ihren Lippen, hören gebannt zu. Besonders ihre eigene Tochter sieht sehr interessiert aus. Ob sie sich da Gedanken machen muss, überlegt Frau Heyn, sie ist doch noch so jung.

Nachdenklich geht sie in die Küche, wo ihr Mann bei den Vorbereitungen für das Abendbrot hilft. Weil sie nicht weiß wie er reagiert, erzählt sie ihm nicht von Christoph und Claudia, muss sie aber selber fragen ob es ihr nicht doch etwas ausmacht das dieses Mädchen hier ist. Sie schüttelt in Gedanken ihren Kopf. Nein, es macht ihr nichts aus. Sie hat sich immer allem aufgeschlossen über gesehen und wird dem nun nicht Lügen strafen. Ihr Mann schaut sie Fragend an, doch sie schüttelt erneut den Kopf. Nicht wichtig, gibt sie ihm zu verstehen.

Der Nachmittag geht in den Abend über und alle sitzen beim gemeinsamen Abendbrot am großen Tisch in der Stube. Auch hier wirkt Claudia ganz natürlich. Matildes Mutter beobachtet sie heimlich, besser gesagt die versucht es heimlich zu machen. Claudia scheint etwas zu merken, blickt sie großen Augen an und lächelt gleich darauf.

Sie weiß es, dieses Mädchen weiß das es etwas Besonderes ist, denkt Frau Heyn und muss zurück lächeln.

Nach dem Essen verlassen die anderen Mädchen nach und nach die Wohnung, werden jedes mal von den zurückbleibenden an die Tür gebracht. Es bleibt so nicht aus das Claudia auch von anderen Eltern gesehen wird, die natürlich nicht wissen wer sie ist und auch nicht ahnen was sie ist.

Als um acht Uhr Frau Lorenz an der Tür klingelt, sind nur noch Jasmin und Claudia dort.

„Bist du nun böse auf mich?“ fragt Claudia ihre Mutter bei der Begrüßung.

„Nein mein Schatz, bin ich nicht.“

„Als sich alle verkleidet haben, da wollte ich kein Spielverderber sein.“ versucht sich Claudia zu rechtfertigen.

„Ich weiß, mein Schatz.“ erwidert ihre Mutter, „Es ist gut, ich bin wirklich nicht böse. Geh doch noch mal zu den anderen, ich muss mit Matildes Mama reden.“

Claudia schaut ihre Mutter fragend an.

„Ja, über dich.“ sagt diese lächelnd, „Nichts schlimmes“, fügt sie noch hinzu.

Claudia trollt sich und Frau Lorenz geht in die Küche, wo sie schon erwartet wird.

Frau Heyn stellt sie ihrem Mann vor, der am Küchentisch sitzt und bittet sie sich auch zu setzen.

Claudias Mutter nimmt Platz, „Weiß ihr Mann schon bescheid?“, fragt sie.

„Worüber bescheid?“ fragt nun Matildes Vater und beantwortet dadurch die Frage.

„Es ist gut das du schon sitzt.“ meint seine Frau und lächelt ihren Mann an.

Der rechnet nun mit allem, nur nicht mit dem was er nun hört.

„Diese Claudia, ist ein Junge.“

Stille breitet sich aus. Frau Lorenz beobachtet Matildes Vater, sieht wie der den Kopf schüttelt und ihr eine Frage stellen will.

„Es stimmt.“ sagt sie, bevor die Worte seinen Mund verlassen können.

„Das hätte ich nie und nimmer vermutet“, wundert er sich, „sie wirkt so echt.“

„Claudia ist auch echt, sie ist ein Mädchen.“

„Kommst du damit klar?“ er von seiner Frau gefragt.

„Nun“, sagt er, „es ist etwas gewöhnungsbedürftig. Ich habe schon von Männern gehört die sich so anziehen Ist es denn nur eine Phase bei ihr, bei ihm?“

„Nein“, sagt Claudias Mutter und erzählt Matildes Eltern wie es dazu kam, dass aus Christoph Claudia wurde.

„Ich habe gehofft das wir noch Zeit bis nach den Sommerferien hätten, bevor Claudia sich offenbart.“ meint Frau Lorenz als sie mit ihrer Erzählung zum Ende kommt, „Wir können den anderen Mädchen die hier waren schlecht einen Knebel verpassen. Sie werden zu Hause erzählen was sie hier gesehen haben.“

„Vielleicht, vielleicht auch nicht“, wirft Matildes Mutter ein.

„Wenn auch nicht alle darüber reden, eine tut es bestimmt.“ Frau Lorenz schaut die beiden erwartungsvoll an, „Wie denken sie darüber? Wäre es schlimm für sie, wenn Claudia in der gleichen Klasse ist, wie ihre Tochter? Sie sich täglich sehen?“

Matildes Eltern überlegen. Frau Heyn schüttelt schließlich ihren Kopf, „Also ich persönlich hätte keine Probleme.“ Sie blickt ihren Mann an, „Was ist mit dir?“

„Ich weiß nicht. Wie würde denn in der Schule mit Claudia umgegangen werden, wie mit einem Mädchen? Was ist wenn sie zur Toilette muss? Was ist mit dem Sportunterricht?“

„Der Schuldirektor weiß über Claudia bescheid, wir haben nur nicht damit gerechnet das es so plötzlich kommt. Was den Sportunterricht angeht, da habe ich noch gar nicht drüber nachgedacht, vielleicht wird sie vom Unterricht freigestellt oder kann sich woanders umziehen. Wegen der Toiletten, nun da wird sich eine Lösung finden.“

„Wie verhält sich Claudia denn den Jungs gegenüber? Ich hatte heute mitbekommen das sich die Mädchen darüber unterhalten haben. Sie sind noch sehr jung, aber irgendwann müssen wir uns auch damit auseinandersetzen.“ gibt Matildes Mutter zu bedenken.

Frau Lorenz zögert, soll sie von Wolfgang erzählen? Sie gibt sich einen Ruck und erwähnt, dass es einen Jungen gibt, der sich für Claudia interessiert und sie sich für ihn. Matildes Vater ist darüber mehr verunsichert als über das Äußere von Claudia. Homosexualität ist immer noch ein Makel.

Frau Lorenz kann ihn jedoch beruhigen, so wie es die Psychologin auch schon sagte, ist Claudia auch gefühlsmäßig ein Mädchen und so dem männlichen Geschlecht zugewandt. Es hat nur gering etwas mit Homosexualität zu tun.

„Sie wird also immer als Claudia leben?“ fragt Herr Heyn.

Frau Lorenz seufzt, „Ja und das früher als gedacht.“ Sie hofft, dass der Rektor morgen erreichbar sein wird und fragt sich, was er von dieser Situation hält.

Sie blickt Herrn und Frau Heyn an, „Wenn es zu Schwierigkeiten an der Schule kommt, würden sie uns dann beistehen?“

Die beiden blicken sich an, nicken sich zu. „Ja“, sagt Frau Heyn, „das können sie.“

„Ich danke ihnen.“ Claudias Mutter ist sichtlich erleichtert, „ich sage Claudia, dass sie sich umziehen soll, wir brechen dann auch gleich auf.“ Sie überblickt das Chaos in der Küche, „Soll ich ihnen noch beim Aufräumen helfen?“

„Nein, das machen wir schon.“ wehrt Frau Heyn ab.

„Es würde mir nichts ausmachen und die Mädchen hätten noch eine Gnadenfrist.“

Matildes Mutter stimmt zu, ihr Mann hätte ihr auch geholfen, aber eben nach Männerart, hätte unnötig länger gedauert.

So räumen die beiden Frauen die Wohnung rasch auf, während Matildes Vater die Groben Arbeiten verrichtet. Den Tisch im Wohnzimmer wieder zusammen schiebt und die Möbel zurecht rückt. Seine Frau seufzt darüber, er meint es ja gut, doch die Möbel stehen nicht so wie sie sollen. Wenn er nicht hin schaut wird sie es richtig machen. Männer haben einfach kein Gefühl dafür, denkt sie und fragt sich wie das später bei Claudia sein wird?

Auf dem Heimweg sitzt Claudia, jetzt wieder als Christoph verkleidet, zusammen mit Jasmin hinten im Auto. Sie unterhalten sich leise. Ihre Mutter fährt schweigend das Auto, sie fahren zuerst zu Jasmin, um sie dort abzusetzen. Als Jasmin ausgestiegen ist, klettert Claudia auf den Vordersitz. Sie setzen die Fahrt fort, beide schweigen und hängen ihren Gedanken nach.

Zu Hause angekommen geht Claudia immer noch schweigend mit ihrer Mutter in die Küche und setzt sich dort mit ihr an den leeren Tisch.

Angelika die etwas gehört hatte, schaut neugierig zu ihnen hinein, merkt aber schnell das etwas in der Luft liegt und zieht sich wieder zurück. Das macht sie aber

nicht ohne Claudia einen bedeutsamen Blick zuzuwerfen. Frau Lorenz muss, trotz aller schweren Gedanken die sie hat, innerlich schmunzeln. Wenn ihr Mann nicht zu Hause wäre, würde Angelika bestimmt an der Tür lauschen. Sie ist so was von neugierig auf alles was Claudia angeht.

„Bist du mir wirklich nicht böse.“ bricht Claudia endlich das Schweigen.

Ihre Mutter schüttelt den Kopf und seufzt, „Nein mein Schatz.“ Sie blickt ihre Tochter an, die unter diesem Blick in Tränen ausbricht und sich ihrer Mutter in die Arme schmeißt.

„Ich wollte mich erst gar nicht umziehen“ schluchzt sie stockend, „doch dann konnte ich nicht anders, ich wollte Claudia sein, nicht das Batgirl.“

„Ich bin dir wirklich nicht böse.“ versucht ihrer Mutter sie zu beruhigen, „Ich habe einfach nur gehofft das wir noch mehr Zeit hätten.“ Sie streicht Claudia über den Kopf, drückt sie etwas von sich weg und schaut ihr ins Gesicht. „Claudia ist nun kein Geheimnis mehr“ sagt sie lächelnd zu ihrer Tochter, „Die anderen Mädchen mit auf dem Geburtstag waren, reden bestimmt darüber.“

„Ich wollte dir keine Sorgen machen.“ Claudias Tränenflut nimmt wieder zu.

„Nicht weinen mein Schatz, es ist in Ordnung, wir schaffen das schon“, wieder lächelt sie ihre Tochter an,

„so wie es aussieht wird wohl Claudia am Montag zur Schule gehen.“

Erst nimmt Claudias schluchzen noch zu, es schüttelt sie förmlich. Doch mit einem mal wird sie ruhig, schaut ihrer Mutter mit rotgeweinten Augen und tränenfeuchtem Gesicht an, sie hat erst jetzt den Sinn des letzten Satzes verstanden.

„Ja, Claudia“ erläutert ihre Mutter, „es ist nun kein Geheimnis mehr. Wenn du als Christoph zur Schule gehst, könnte es sein das dich deine Klassenkameraden hänseln, falls sie von der Verkleidungsaktion erfahren und Ich rechne fest damit das sie davon erfahren.“

„Meinst du das sie es nicht machen wenn ich als Claudia zu Schule gehe?“ fragt Claudia

„Ich weiß es nicht“, muss ihre Mutter zugeben. Meint dann weiter: „Wir, also dein Vater, die Lehrer und auch Frau Doktor Wübben, wir alle wissen es nicht. Ich werde morgen den Rektor deiner Schule anrufen und fragen was der dazu meint.“ Wieder seufzt Claudias Mutter, „Ich glaube aber dass du dich darauf einstellen kannst als Claudia zur Schule zu gehen.“

Für einen Moment ist Claudia nicht fähig sich zu rühren, doch dann sammelt sie sich, wischt mit dem Handrücken ihre Tränen fort und lächelt ihre Mutter an, „Was soll ich denn anziehen am Montag?“

„Irgendwas in dem du hübsch aussiehst und denke auch daran das du nicht mit der Schminke übertreiben darfst. Das darf Angelika nicht und du auch nicht.“

„Ja Mama.“

Claudia wird zappelig, will nach oben und Sachen zum Anziehen heraussuchen. Ihre Mutter lässt sie gehen. Bevor Claudia jedoch die Küche verlässt, kehrt sie nochmal zu ihrer Mutter zurück und schmiegt sich an sie, „Danke Mama, danke das du das alles für mich tust.“

Frau Lorenz schaut ihrer Tochter nach, als diese die Küche verlässt. Sie vermutet das dies letzte Mal ist das sie Claudia als Christoph verkleidet gesehen hat.

Renate Lorenz seufzt, ist es richtig was wir machen? Wie oft hat sie sich diese Frage schon gestellt und nicht nur Sie auch ihr Mann hat sich das schon häufig gefragt. Auch jetzt als er die Neuigkeit erfährt, fragt er das. Doch ob es richtig ist oder nicht, das kann nur die Zukunft zeigen.

Eine Etage höher stellt sich diese Frage nicht. Angelika hat alles von Claudia erfahren und ist nun auch völlig aus dem Häuschen.

Als sie bemerkt wie Claudia die Sachen die sie als Christoph getragen hatte, aussortiert legt sich Angelikas Stirn in Falten, „Willst du das wegschmeißen?“

„Ich brauche es doch nicht mehr.“

„Aber wenn du noch mal irgendwo als Christoph ...“

Claudia schüttelt vehement den Kopf, „Wenn ich als Claudia zur Schule gehe, kann ich auch woanders so hingegen.“ Sie lächelt, „Ich muss mich nie wieder verkleiden.“ Ihr Gesicht verklärt sich, „Ich könnte sogar zu Wolfgang fahren.“ sagt sie leise.

Angelikas Miene verfinstert sich etwas, wenn Wolfgang ins Spiel kommt, wird ihr immer wieder bewusst das Claudia ihr etwas voraus hat. Plötzlich wird ihr noch mehr bewusst, was ist wenn Claudia ausgelacht wird in der Schule, wenn die anderen mit den Finger auf sie zeigen. Sie ist ihre Schwester, sie würde zu Claudia stehen, ohne Frage, aber könnte es passieren das man auch sie schief ansieht? Wie wird Lukas reagieren?

„Was hast du?“ Claudia merkt das etwas an ihrer Schwester nagt.

„Wenn du am Montag zur Schule gehst, was machst du wenn was passiert?“

„Was soll denn passieren?“

Angelika zuckt mit den Schultern, sie kann es nicht richtig ausdrücken, weiß aber das einige Mädchen wegen ihres Aussehens, oder weil sie dick waren, ausgegrenzt worden sind. Das die anderen sie geschnitten haben und nichts mit ihnen zu tun haben wollten. Die Jungs haben diesen Mädchen häufig die Taschen aus gekippt oder versteckt. Einmal ist sogar eine Schultasche angezündet worden.

Angelika versucht ihre Bedenken in Worte zu fassen, doch Claudia wischt es beiseite, „Ich lasse mir schon nichts gefallen, außerdem bist du auch in der Schule, Jasmin ist auch da.“ Plötzlich lacht Claudia auf, „Wenn wirklich jemand was will, ich kann auch austeilen, schließlich bin ich ein besonderes Mädchen.“

Angelika muss ebenfalls grinsen, ihre Schwester hat recht, sie ist etwas besonders! Vielleicht färbt das auch auf sie ab, vielleicht wird sie dadurch auch zu etwas Besonderem, zu etwas um das die anderen sie beneiden. Angelika glaubt sogar das Lukas sich ihr gegenüber dann anders verhalten wird. Sie fragt Claudia danach und eine Weile ist Angelikas Freund das Hauptthema bei den beiden.

Später hören sie noch Musik. Angelika hat ein paar neue Lieder vom Radio aufgenommen, sogar ohne das der Radiosprecher dazwischen gequatscht hat. Noch später kommt ihre Mutter nach oben und meldet bei den beiden den Zapfenstreich an, sie bekommen aber noch eine halbe Stunde geschenkt. Die verbringen die Mädchen damit auf dem Bett zu sitzen, sich bei den Händen zu halten und ihre Oberkörper im Takt der Musik zu bewegen. Genau wie ihrer Mutter wird auch Angelika nun bewusst das sie keinen Bruder mehr hat, sondern nur noch eine Schwester. Es kommt ihr merkwürdig vor, merkwürdig aber gut!

Am Sonntag führt Claudias Mutter ein langes Gespräch mit Herrn Pelz, Claudias Rektor. Auch ihm wäre es lieber gewesen das Claudia ihnen noch mehr Zeit

gelassen hätte, doch er stimmt ihr zu das es das Beste ist, wenn Claudia am Montag in der Schule erscheint. Er teilt die gleichen Bedenken, die auch Frau Lorenz hat. Wenn Christoph zur Schule geht, ist er ein Junge der sich als Mädchen verkleidet hat und muss sich sehr wahrscheinlich dem Spott der anderen aussetzen müssen. Bei Claudia hingegen, ist es etwas anders. Es gibt sogar schon einen Plan wie der erste Schulbesuch ablaufen soll. Er selber hat ihn zusammen mit der Psychologin ausgearbeitet und auch die Lehrer mit einbezogen.

Herr Pelz bringt bei dem Gespräch die Sache mit dem Veto des Konrektors zur Sprache, dieser hatte gefordert das Claudia die Schule wechseln soll, weil sie den Schulfrieden störe. Letztendlich wurde er von den anderen Lehrern überstimmt.

Renate Lorenz hört das zum ersten Mal, sie dankt Herrn Pelz überschwänglich, dass er sich so sehr für Claudia einsetzt und ist dabei den Tränen nahe

„Das ist doch selbstverständlich“, sagt er etwas betreten, den Dank abwehrend, „ich hätte es für jedes andere Kind auch getan.“

Nachdem sich Frau Lorenz etwas beruhigt hat, besprechen sie, wie sie am besten vorgehen können. Claudias Vater hört dabei zu, ein Ohr an die Rückseite des Hörers gepresst. Er fragt sich, warum es keine Telefone mit eingebauten Lautsprecher gibt, wäre doch eine sinnvolle Erfindung.

Als das Telefonat beendet ist, werden Claudia und Angelika gerufen und ihnen wird erklärt wie der morgige Tag ablaufen wird. Beiden ist die Aufregung anzusehen. Claudia kann erfolgreich die Aufregung an Jasmin und deren Eltern weitergeben, die sich spontan zu einem Besuch entschließen und alles nochmal und nochmal durch genommen wird.

Claudia schläft an diesem Abend schlecht ein, immer wieder muss sie an Morgen denken. Den ganzen Tag hat sie so getan als wäre es für sie das normalste auf der Welt, als Mädchen zur Schule zu gehen, doch je näher dieser Termin rückt, um so mehr spielen ihre Nerven verrückt. Zum Schluss wandert sie rüber zu Angelika, fragt ob sie bei ihr schlafen kann und bekommt so doch noch etwas ruhe.

Der Montag beginnt hektisch. Obwohl Claudia sich Sachen zum Anziehen raus gelegt hat, entscheidet sie sich im letzten Augenblick doch noch für etwas anderes. Am Frühstückstisch wird ihr schlecht, sie bekommt nichts hinunter und als sie sich auf dem Schulweg macht, ist sie blass und ihre Zähne klappern aufeinander, als würde sie frieren.

Sie geht wie immer, zusammen mit Angelika zur Schule, ihre Mutter wird in ein paar Minuten nachkommen. Am Schultor werden sie auf Jasmin treffen, die dort wartet. Ihr Vater hatte sich angeboten auch zur Schule zu kommen, das wollte jedoch Herr Pelz nicht. Der hatte gestern Abend nochmal angerufen und bescheid gesagt das alles in die Wege geleitet sei. Wegen Jasmins Vater, meinte er das dieser nicht eingreifen dürfe, wenn es zu einem Gerangel kommt.

Er sei nicht mit Claudia verwandt und somit auch nicht direkt betroffen. Es stehe ihm aber frei am Schultor zu warten.

Es läuft wie geplant, Jasmin wartet am Tor und gemeinsam betreten die drei den Schulhof. Herr Pelz hat gestern nach dem ersten Telefonat mit Frau Lorenz, alle erreichbaren Lehrer seiner Schule kontaktiert und diese gebeten etwas eher zu kommen. Ein grober Ablaufplan, wie der erste Schultag von Claudia vonstattengehen soll, lag schon vor, nur der Zeitpunkt war noch offen. Den anderen Schülern fällt nicht auf das ungewöhnlich viele Lehrer zu dieser frühen Stunde auf dem Schulhof präsent sind. Den Schülern fällt auch nicht auf das Claudia den Schulhof betritt, erst als Matilde sie entdeckt, sie mit großen Augen ansieht und ihre Freundinnen darauf aufmerksam macht, bringt man ihr ein wenig Interesse entgegen. Mehr passiert zunächst nicht. Herr Pelz hatte recht, wenn Claudia zusammen mit ihrer Mutter den Hof betreten hätte, wäre es auffälliger gewesen.

Die Schulklingel läutet zur ersten Stunde, das übliche Gedränge entsteht vor den Türen der Klassenzimmer. Claudias Klassenlehrer, Rothermund, ist schon im Klassenraum die Tür steht auf und die Schüler kommen hinein, einige stürmen regelrecht, andere gehen bedächtig. Es ist wie jeden Tag und doch spürt Herr Rothermund das etwas in der Luft liegt. Andere Schüler haben nun auch Claudia entdeckt, starren sie an, kichern oder lachen und sind allgemein verwirrt. Claudia versucht sich nichts anmerken zu lassen. Sie

weiß das ihre Mutter draußen vor der Tür steht, weiß das sie sofort den Raum verlassen kann, wenn sie sich schlecht fühlen sollte oder sie merkt, dass sie es nicht schafft sich der Klasse zu stellen.

Die Kinder haben sich an ihren Plätzen eingefunden, doch die Unruhe nimmt nicht ab, immer wieder ist Getuschel und Gekicher zu hören.

Herr Rothermund wartet noch ein paar Minuten, dann klopft er leise auf das Lehrerpult vor sich, verschafft sich so die Aufmerksamkeit seiner Klasse.

„Wie ihr sicher gesehen habt, haben wie eine neue Mitschülerin“, er lächelt Claudia zu, die immer noch sehr blass ist.

„Aber das ist doch Christoph!“ ruft ein Schüler von einer der hinteren Bänken in den Raum.

„Das ist nicht richtig“, korrigiert Herr Rothermund, „Das war Christoph, nun ist es Claudia.“ er schaut in viele fragende Gesichter und lächelt, „Ihr wisst doch sicher das es Mädchen und Jungen gibt und das die sich unterscheiden.“

Nicken und Gelächter als Antwort.

„Ihr habt auch schon von der Pubertät gehört, Jungs bekommen eine tiefe Stimme und eine Erektion“, Herr Rothermund sieht, dass einigen Jungen die Röte in Gesicht steigt, er fährt fort, „bei den Mädchen entwickeln sich Brüste und sie bekommen eine Menstruation.“ Nun erröten einige der Mädchen.

„Das ist ein ganz natürlicher Vorgang“, erläutert der Lehrer weiter, „manchmal ist es aber so das jemand mit dem eigenen Körper nicht zufrieden ist. Ich meine nun nicht das Aussehen oder die Größe, sondern das Geschlecht. Es gibt Mädchen die viel lieber ein Junge wären und es gibt Jungen die lieber als Mädchen leben möchten.“

Die Schüler hängen an seinen Lippen, auch Claudia hört gespannt zu.

„Manchmal“, doziert Herr Rothermund weiter, „Manchmal ist das nur eine Phase, das heißt das man es für eine Weile möchte und dann nicht mehr. Bei Claudia ist das nicht so, sie möchte für immer ein Mädchen sein und auch so leben. Das heißt das sie als Mädchen, als Claudia, zur Schule kommt, sie zu Hause als Mädchen lebt.“

Der Klassenlehrer blickt in die Runde, „Versteht ihr das?“

Zunächst herrscht schweigen, dann hebt sich ein Finger. „Wie geht sie denn zur Toilette?“

Einige Schüler lachen.

„Ganz normal, Claudia geht wie jeder normale Mensch zur Toilette.“ Herr Rothermund schaut zu Claudia hin, was jetzt kommt ist etwas heikel, er sieht jedoch das sie sich gut hält. „Ich glaube das du auf etwa anderes hinaus wolltest.“ Der Schüler der gefragt hatte, nickt.

„Also, ich habe gerade die Pubertät erwähnt, die kommt nicht einfach so aus heiteren Himmel.“ Herr Rothermund sieht in interessierte Gesichter, als er fortfährt zu erklären, „Die Pubertät wird durch Hormone ausgelöst. Bei Jungs durch männliche Hormone und bei Mädchen durch weibliche. Auch in Claudias Körper ist das so, dort sind nun noch männliche Hormone am Werk. Sie wird jedoch Medikamente bekommen die diese Hormone ausschalten, ihr Körper wird sich nicht wie bei einem Jungen weiterentwickeln. Später bekommt sie dann weibliche Hormone, so das sie sich wie anderer Mädchen entwickelt und irgendwann kann man nicht mehr sehen das Claudia mal ein Junge war.“

Stille macht sich breit, die Schüler müssen das verdauen. Nach und nach kommt es zu einzelnen Diskussionen unter den Schülern, Herr Rothermund lässt sie gewähren. Er sieht aber das ein paar Jungs sich anstoßen und lachen, er fasst sie ins Auge, „Ja?“

„Bekommt sie auch Titten?“ tönt einer aus der Gruppe.

„Du meinst Brüste“, wird dieser verbessert, „natürlich bekommt sie welche. Ich sagte ja, das sie sich ganz normal zu einem Mädchen entwickelt.“

Claudia ist bei dieser Frage sehr errötet, es ist jedoch erkennbar das viele der Mädchen in der Klasse mit ihr sympathisieren, nicht wenige von ihnen haben schon Ansätze eines Busens und einige werden sich auch deswegen schämen.

„Wird sie auch mal Kinder bekommen?“ kommt eine andere Frage.

„Nein, das wird sie nicht, soweit ist die Medizin noch nicht. Vielleicht kommt es irgendwann mal das alle, also Mann und Frau, Kinder bekommen können. Jetzt geht das noch nicht.“

Es kommen noch weitere Fragen, die alle von Herrn Rothermund beantwortet werden. Immer wieder schaut er dabei zu Claudia, prüft ob sie das alles verkraftet.

Ein normaler Unterricht findet nicht statt, die ersten beiden Stunden wäre Mathe dran gewesen, viele der Schüler sind froh das Claudia die Routine durchbrochen hat.

Am Ende der Doppelstunde sind zunächst keine Fragen mehr offen, die Kinder werden in die Pause entlassen. Claudia wird es freigestellt im Klassenzimmer zu bleiben oder auch auf den Hof zu gehen. Sie entscheidet sich dafür mit den andern raus zu gehen.

Auf dem Schulhof ist sie im Mittelpunkt des Interesses, wie ein Lauffeuer ist die Neuigkeit verbreitet worden, alle scheinen sie anzustarren. Mehr geschieht aber nicht, zum einen sind wieder eine Menge Lehrer präsent und zum anderen hat sich eine Gruppe Mädchen um sie geschart, die aufgeregt plappert. Für Jungs ist da kein Platz.

Als die Pause zu Ende ist, werden die Kinder neu aufgeteilt, jetzt ist Englisch an der Reihe. Claudia ist zum Glück im B-Kurs der wiederum von Herrn Rothermund geführt wird. Auch in dieser Doppelstunde

ist Claudia, die nun sichtlich gelöster ist, das Hauptthema. Herr Rothermund weiß, dass nun in allen Klassen über Claudia gesprochen wird. Herr Pelz hat das so veranlasst, es soll keine Frage diesbezüglich offen bleiben.

Herr Pelz selber ist mit seiner Sekretärin und Frau Lorenz beschäftigt, ein Schreiben an die Eltern zu kopieren, die direkt mit Claudia zu tun haben. Herr Schultheiß, der Konrektor, hat darauf bestanden. Er war davon nicht abzubringen, dass die Eltern informiert werden. So wurde ein Schreiben aufgesetzt, der Sachverhalt dort kurz umrissen und darauf hingewiesen, dass sollten noch Fragen auftauchen, diese durch einen außerplanmäßigen Elternabend zu klären. Die Briefe werden später an die Mitschüler von Claudia verteilt, mit der Bitte um Kenntnisnahme.

Zur großen Pause ist Claudia wieder draußen auf dem Hof. Sie fühlt das sie beobachtet wird, es ist ein ungutes Gefühl und sie ist froh das Jasmin und Angelika an ihrer Seite sind. Auch Matilde und ihre Freundinnen sind in Claudias Nähe, es geht ihnen zwar mehr darum das Bad in Menge zu genießen. Doch sie geben Claudia dadurch auch Schutz und Rückhalt. Den braucht sie nun auch. Das Batgirl ist demaskiert und muss sich dem Alltag stellen mit all seinen Höhen und Tiefen. Ein Problem zeigt sich nun schon und das auch sehr drängend. Claudia muss zur Toilette. Sie wendet sich an Jasmin, fragt was sie machen soll. Jasmin weiß

auch keinen Rat, meint das sie doch einfach aufs Klo gehen sollte. Davor hat Claudia jedoch Skrupel, sie kann sich vorstellen dass sie von vielen Augen betrachtet wird

Angelika die ihrer Schwester zur Seite steht, hört von einigen älteren Schüler Bemerkungen wie: Sieht aus wie ein Mädchen, na und? Oder: Also ich würde nicht so raus gehen!

Als ein Schüler einen anderen fragte, ob dieser sich aus so verkleiden würde, kommt es zu einer kleinen Diskussion, die aber ergebnislos abgebrochen wird. Es sind jedoch auch Schüler zu sehen, die Claudia abschätzend betrachten, sie mit anderen Mädchen vergleichen. Diese Blicke sind besonders irritierend.

Claudia hat immer noch das Problem mit der Toilette. Sie wendet sich in ihrer Not an eine Lehrerin und bekommt den Hinweis, dass sie die Lehrertoiletten benutzen darf. Ihr wird auch noch gezeigt, wo diese sich befinden. Auf dem Weg dorthin, fühlt sie sich beobachtet.

„Claudia, warte!“

Jasmin eilt an die Seite ihrer Freundin, begleitet sie. Claudia ist ihr sehr dankbar dafür, dieser Tag verlangt doch einiges von ihr und er ist noch nicht zu Ende.

Nach der Pause geht in den meisten Klassen der Schulalltag weiter, es tauchen jedoch immer wieder Fragen über die Veränderung von Christoph zu Claudia

auf, die von den Lehrern beantwortet erschöpfend werden.

In Claudias Klasse und in den den Paralellklassen, findet kein normaler Unterricht statt. Hier ist sie immer noch das Thema Nummer eins. Irgendwann geht aber auch der längste Schultag vorbei. Die Schüler drängen nach draußen, machen sich auf den Heimweg. Claudia ebenso, sie wird auch hier wieder von Angelika und Jasmin begleitet, für sie nicht sichtbar, ist auch Jasmins Vater dabei, er hält ein Auge auf die Dreiergruppe. Es geht jedoch alles gut. Zu Hause ist Claudia die Belastung anzumerken, sie sitzt eine Zeitlang wie paralisiert am Küchentisch, will nicht essen und möchte auch nicht angesprochen werden. Scheinbar kommt es ihr erst nun richtig zu Bewußtsein, dass eine neue Seite im Buch ihres Lebens aufgeschlagen wurde.

Am Abend, als Zeit wird fürs Bett, sitzt Claudia eng an ihre Mutter gekuschelt im Wohnzimmer.

“Ich kann morgen auch wieder so zur Schule gehen?”
Claudia blickt ihre Mutter bei der Frage nicht an.

“Natürlich, mein Schatz”, Frau Lorenz wollte erst noch mehr sagen, wollte sagen, dass es doch das ist was Claudia wollte. Sie spürt aber, dass sie dadurch einen Fehler begehen würde und lässt ihrer Tochter Zeit zum reden.

“Es ist komisch” sagt diese nun, “ich müsste froh sein, aber ich habe angst.”

“Angst?”

“Ja, dass ich es nicht schaffe.”

“Was nicht schaffst?”

“Immer Claudia zu sein.”

Herr Lorenz schaut kurz ins Wohnzimmer, zeigt auf die Uhr, doch er wird von seiner Frau verscheucht.

“Wie meinst Du das, immer Claudia sein?” nimmt Frau Lorenz den Faden wieder auf.

“Nun ja, vorher, also vor ein Tagen ... ich weiß nicht wie ich das sagen soll?”

“Ich verstehe schon was Du meinst.”

“Also vorher war es anders, ich war da als Junge verkleidet, nun bin ich immer ein Mädchen.”

“So sollte es doch auch sein. So wolltest Du das doch”
Frau Lorenz muss nun doch diesen Satz sagen.

“Ja, so will ich das, aber es ist anders. Wenn ich mir das vorgestellt habe, war das immer ganz toll. Aber nun ist es auf einmal normal.”

Frau Lorenz muss lächeln. “Du wirst immer etwas besonderes sein, mein Schatz. Aber Du hast recht, egal ob nun Junge oder Mädchen, man muss morgens aufstehen, man muss zu Schule gehen. Am Leben selber ändert sich nichts. Das Gefühl, das Du nun hast, man sagt auch dazu, der Alltag holt dich ein. Dieses Gefühl wirst Du noch öfters haben.”

“Das ist aber doof.”

„Ich weiß, doch man kann leider davor nicht weglaufen.“

Frau Lorenz zeigt nun selber auf die Uhr.

„Es wird Zeit mein Schatz, Angelika ist sicher schon im Bett.“

Claudia seufzt, sie fügt sich aber und geht nach oben.

Der nächste Morgen empfängt die Familie Lorenz mit viel Sonnenschein. Claudias Mutter horcht auf die Geräusche von oben und atmet ein wenig auf, als zwei Mädchen in die Küche kommen. Sie hatte doch ein kleines bisschen Angst gehabt, dass der gestrige Tag zuviel für Claudia gewesen sei und diese sich in ihre zweite Identität flüchten würde. Aber es sitzen nun zwei Mädchen am Tisch, hübsch frisiert und mit einem leichten Make Up verziert.

„Gut geschlafen ihr beiden?“

Beide nicken.

„Na dann lasst uns schnell frühstücken, es wartet ein neuer Tag auf uns.“

Wieder nicken die Mädchen.

„Du Claudia, möchtest Du, dass ich heute auch wieder zur Schule komme?“

Die angesprochene überlegt nur kurz und schüttelt dann den Kopf, „Angelika ist da, Jasmin ist da und die Lehrer haben mir gesagt, dass, wenn ich Hilfe brauche, sie für mich da sind.“

„Weißt Du“, Claudia schaut ihre Mutter an, „ich darf sogar auf die Toiletten für Lehrer gehen, wenn ich muss.“

Frau Lorenz lächelt, „Das wusste ich schon. Es geht nicht anders, euer Rektor hat es mir gesagt. Er kann Dich nicht auf die normalen Schulklos gehen lassen. Außerdem wirst Du auch vom Sport befreit.“

„Wie jetzt?“ meldet sich Angelika, „Claudia braucht keinen Sportunterricht mitmachen? Warum das denn nicht, dass finde ich ungerecht.“

Ungerecht findet sie es, weil sie dieses Fach hasst und ist plötzlich auf hundert. Sie versteht es nicht.

Ihre Mutter versucht zu beruhigen, „Claudia muss in der Zeit in einer anderen Klasse den Unterricht mitmachen. Den Sport soll sie nicht mitmachen, damit es nicht zu Problemen kommt.“ Sie schaut Angelika an, „Du weißt selber wie Jungs manchmal sein können.“

Angelika nickt, als ihr Busen größer wurde, machten sich einige Jungs einen Spaß daraus ihren BH immer zu öffnen. Es ging sogar soweit, dass diese Jungen mit den Eltern zum Rektor mussten. Sie beruhigt sich schnell wieder. Zur Beruhigung trägt auch bei, dass Claudia statt Sport, vielleicht Deutsch oder gar Erdkunde machen muss.

„So ihr beiden, nun etwas Beeilung.“ Frau Lorenz reißt Angelika aus ihren angenehmen Gedanken über eine Claudia die sich über einem Atlas gebeugt die Haare rauft.

Kurze Zeit später taucht auch Jasmin auf. Als Dreiergespann machen sie sich auf zu Schule, wieder unbemerkt beobachtet durch Jasmins Vater.

Beim Schulgebäude angekommen, ist Claudia gleich wieder im Mittelpunkt des Interesses. Viele Schüler und Schülerinnen starren sie an, auch welche aus ihrer Klasse und ihrer Altersgruppe. Scheinbar wundert man sich, dass wieder Claudia zum Unterricht kommt, obwohl gestern schon gesagt wurde, dass dies nun der Normalzustand sei. Was Claudia aber auch auffällt, sind die Blicke der anderen Mädchen, diese schauen anders als die Jungs, abschätzender und kritischer. Claudia ist darüber ein wenig irritiert, sie spürt das sie sich auch einen Platz in der Gruppe erkämpfen muss und versucht sich selbstbewusst zu geben.

Obwohl sich die Aufregung von gestern in der Klasse noch nicht ganz gelegt hat, wird versucht, den normalen Unterrichtsablauf wieder herzustellen. Auf dem Pausenhof ist Claudia jedoch immer noch eine Attraktion, dies liegt jedoch auch an den Mitschülerinnen, die sich an ihrer Seite die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Matilde ist so ein Typ, sie meint es nicht böse, aber sie ist es nicht gewohnt die zweite Geige zu spielen. Unbewusst hilft sie Claudia dadurch sogar, es kann sich wieder Normalität einstellen, obschon Claudia sich vor dieser Normalität immer noch etwas fürchtet. Doch von Tag zu Tag wird es besser, je weniger sie beachtet wird, umso freier kann sie sich fühlen.

Das betrifft aber nur Claudias Weltbild, sie ahnt nicht das für sie an vielen Fronten gekämpft wird.

Viele Eltern haben sich auf das Schreiben der Schule gemeldet. Nicht wenige zeigen Bedenken. Es sind sogar so viele, dass Herr Pelz einen Elternabend ansetzt, damit es nicht zu Unstimmigkeiten kommt. Der Rektor ist normalerweise kein Freund davon, andere Leute vor vollendete Tatsachen zu stellen, in diesem Falle war es jedoch gar nicht anders möglich. Im Nachhinein erweist sich dieser Umstand nun als Vorteil, der Schulfriede ist gewahrt geblieben und die Aufregung unter den Schülern hat sich in Maßen gehalten. Im Lehrerzimmer ist der Wandel von Christoph zu Claudia natürlich immer noch ein aktuelles Thema, auch wenn die Lage sich beruhigt hat, kann es doch noch zu Problemen kommen, obwohl Claudia selber viel dazu beiträgt, dass dieser Fall nicht eintritt. Sie provoziert nicht, sondern gibt sich ganz normal, fast ein wenig langweilig. Ihr Klassenlehrer meinte dies, so wie Christoph ein unscheinbarer Schüler war, ist Claudia nun eine unscheinbare Schülerin. Das einzige, wo sie sich hervortut, ist die Sache mit dem Schminken und Frisieren, nicht wenige Mitschülerinnen suchen ihren Rat und ihren schon vorhandenen Sachverstand.

Familie Lorenz musste ebenfalls noch einige Klippen umschiffen. Die Nachbarschaft sollte schließlich auch über Claudias Verwandlung informiert werden. Zum Glück wohnten sie in einer „jungen Siedlung“ und trafen zu ihrer Verwunderung meist auf Verständnis. Nur zweien war das Verhalten von Claudia suspekt, es ging aber nicht soweit, dass es zur offenen Ablehnung kam. Ein paar Häuser weiter wohnte eine Familie, die einen Sohn im gleichen Alter von Claudia haben, er geht allerdings auf die Realschule, hat so von Claudias Veränderung nichts mitbekommen. Da dieser Junge jedoch häufig mit Christoph gespielt hat, bleibt es nicht aus, dass die beiden zusammen treffen und sich

beschnüffeln. Claudia wird von ihm ausgiebig ausgefragt, kann aber auf jede Frage eine Antwort geben. Zuletzt zuckt der Nachbarsjunge die Schultern, als wolle er sagen, „Na gut, bist nun eben ein Mädchen.“ Er macht es aber scheinbar mit bedauern, denn mit einem Mädchen kann er nicht mehr so spielen wie er es mit Christoph konnte.

Leider geht aber nicht alles so glatt. Nein, Claudia wird nicht angegangen, sondern das Auto ihres Vaters. Eines Morgens sind alle vier Reifen zerstoehen und in der Motorhaube wurde das Wort Perferse eingeritzt. Herr Lorenz kann es gar nicht fassen, sein schöner treuer Ford Taunus wurde verunstaltet. Na gut, denkt er, rechnen musste man mit so was und es ist besser das Auto leidet, als wenn jemand zu schaden kommt. Aber dennoch, es tut ihm in der Seele weh. Zum einen der materielle Schaden und dann noch die Erkenntnis das man angreifbar ist. Schlimm ist auch das Claudia das Ganze mitbekommt, sie kann es zwar nicht in Worte fassen, doch sie weiß, dass das was geschehen ist, wegen ihr geschah. Am liebsten wäre sie nun wirklich das Batgirl und würde die Leute zur Strecke bringen.

Leider passiert so etwas nur im Film oder in der Fantasie. In der Realität muss man zusehen wie man den Schaden beseitigt.

*

„Warst Du schon bei der Polizei?“

Es ist Jasmins Vater, der das fragt, er steht zusammen mit Dietrich Lorenz vor dessen Auto.

„Nein“ Dietrich schüttelt den Kopf, „Ich weiß auch nicht, ob ich das überhaupt machen soll. Was bringt eine Anzeige gegen unbekannt?“

„Schon richtig, aber es ist doch für die Versicherung wichtig.“

Wieder schüttelt Dietrich den Kopf, „Ich habe mit meinem Versicherungsvertreter gesprochen. Schäden gegen Vandalismus sind nicht von der Kasko gedeckt.“

Dietrich senkt die Stimme, „Es kann aber was gedreht werden. Ich bin schon lange bei der Versicherung und kenne den Mann gut der dort sitzt. Er meint, dass er das als Glasbruch behandeln kann, dann bekomme ich den Schaden ersetzt. Darf aber keine Anzeige aufgeben.“

„Okay, wenn das so ist ...“ auch Hermann, Jasmins Vater spricht mit leiser Stimme und beendet den Satz nicht.

Dann fährt er lauter fort, „Gut, dann lass und mal anfangen, hast Du was zum aufbocken?“

„Ja, Pflastersteine und und ein paar Kantholzstücke, das sollte gehen und Hermann, danke nochmal dass Du mir hilfst.“

„Ist doch selbstverständlich. Willst Du denn ganz neue Reifen besorgen?“

„Warum?“

„Nun“ Hermann macht eine vage Geste, „es könnte doch sein, dass diese Typen wiederkommen und nochmal die Reifen zerstechen. Was dann? Ich kenne einen Schrottplatz in der Nähe, da habe ich mir auch schon mal Reifen besorgt, die waren ganz gut und vor allem günstig.“

Er zeigt auf die Motorhaube, „Außerdem könntest Du dort versuchen eine neue Haube zu bekommen.“

Die Männer betrachten abschätzend das Auto.

„Hm“ meint Hermann dann und zeigt auf das eingeritzte Wort, „der scheint in der Schule nicht aufgepasst zu haben. Schreibt man das nicht mit einem “v?““

„Ist mir noch gar nicht aufgefallen, aber jetzt wo du das sagst ...“

„Waren sicher ein paar Halbstarke?“

„Ich weiß nicht, aber es eine Gemeinheit so etwas zu machen!“

„Das stimmt schon, aber so lange es nur das Auto ist.“

Dietrich verzieht sein Gesicht, „Ja nur das Auto, stimmt schon, aber ich habe diesen Wagen schon lange. Ich mag ihn und ich habe nicht gerade wenig dafür bezahlt. Es ist eine Frechheit anderer Leute Gut einfach so zu zerstören.“

Hermann kann dem nicht entgegensetzen, Claudias Vater hat eindeutig recht. Er klatscht in die Hände, „Also los, lass uns anfangen.“

Dietrich seufzt noch einmal tief, zeigt dann hinters Haus. Dort liegt ein Haufen Steine, eine Schubkarre steht dabei. Die Männer machen sich an die Arbeit. Wie immer will ein Rad partout nicht ab, doch mit etwas guten Willen und einem dicken Hammer lösen sie die Problem. Alle vier Reifen sind runter und es tut Dietrich in der Seele weh seinen Wagen so zu sehen, aufgebockt, fast wie auf einer Schlachtbank.

Die kaputten Pneus werden in Hermanns Käfer auf der Rückbank verstaut. Natürlich wurde auch daran gedacht eine alte Decke auf die Polster zu legen. Nachdem die Männer sich die Hände gewaschen haben, fahren sie zum Schrottplatz. Vier Reifen zu einen annehmbaren Preis und mit noch gutem Profil sind schnell gefunden. Der Platz verfügt sogar über eine Werstatt in der die Reifen aufgezoogen und gewuchtet werden können. Leider ist aber keine Motorhaube vorrätig. Es stehen zwar einige Fords herum, jedoch haben bis auf einen alle einen Unfallschaden. Die Haube des intakten Taunus ist aber leider stark angerostet.

„Warum lackierst Du die Haube nicht einfach über?“ fragt Hermann.

„Das ist doch nicht so einfach, muss doch alles angeschliffen und ganz neu Grundiert werden.“ meint Dietrich.

„Nicht unbedingt, wir schauen einfach wie tief die Kratzer sind. Vielleicht müssen wir etwas etwas spachteln, danach den Lack etwas aufrauhen und dann einfach mit einer Farbrolle drüber gehen.“

Hermann zeigt auf ein Autowrack, „So wie das da, da hat das auch jemand gemacht.“

Tatsächlich steht dort ein roter Opel Manta mit einer schwarzen Motorhaube. Die beiden schauen sich das näher an. Die Haube wurde wirklich einfach mit einer Farbrolle bearbeitet, das sieht man aber nur, wenn man ganz genau hinschaut.

„Wir haben warmes Wetter, wenn wir uns ranhalten, bekommen wir das vielleicht heute noch fertig. Dann brauchst Du nicht mit der verschandelten Haube herumfahren.“

Während sich die Männer mit dem Wagen beschäftigen, versucht Claudias Mama ihren Töchtern zu erklären was passiert ist und das es auf gar keinen Fall die Schuld von Claudia sei, dass das mit dem Auto geschehen ist. Renate erklärt Claudia und Angelika, dass es nun mal Menschen gibt die intolerant sind, die nicht damit klar kommen, das verschiedene Arten von Menschen auf der Welt leben. Solche Leute reagieren mit Ablehnung, aber auch wie jetzt mit blinder Zerstörungswut auf so etwas. Es sind dumme Menschen die so was machen. Menschen die nicht fähig sind über den eigenen Tellerrand hinwegzusehen. Reanate schaut dabei zu Angelika, sie weiß von ihrer älteren Tochter das auch Lukas, der Junge mit dem sie geht, Probleme mit Claudia hat, und sie hofft das es

dadurch keinen Zwist zwischen den Geschwistern gibt. Angelika ist im Moment schon genug gestresst, sie ist im Bann der Hormone. Ist mal himmelhoch jauchzend, mal zu tode betrübt und zwischendurch auch sehr zornig. Renate weiß das das Kind nichts dafür kann. Leider könnte es sich aber negativ auf Claudia auswirken. Als Mutter hat man es schwer, denkt sie. Sie streckt die Arme aus und beide Mädchen drücken sich an sie.

„Wir schaffen das schon.“ leise kommen diese Worte von Angelika, Frau Lorenz wundert sich darüber und seufzt.

Sie streicht ihren Töchtern über das Haar, „Ja“ sagt auch sie, „wir schaffen das schon, dennoch ...“

Vorsichtig bereitet sie ihre Kinder darauf vor dass der sich Anschlag auf das Auto wiederholen könnte, oder dass noch anderes geschieht. Vielleicht wird Claudia gehänselt, oder man redet schlecht über sie. Was auch immer auf sie zukommt, sie müssen zusammenhalten, als Familie und auch untereinander als Schwestern. Die drei umarmen sich fester, bekunden so ihren Zusammenhalt.

Es kommt jedoch zu keinen weiteren Unannehmlichkeiten. Das Auto, nun mit schwarzer Haube und Rallystreifen wird in Ruhe gelassen; das nachbarschaftliche Umfeld reagiert kaum auf Claudias Veränderung. Es scheint alles gut zu werden - und doch gibt es Probleme. Lukas hat sich immer weiter von Angelika zurückgezogen und die fühlt sich fast wie eine gächtete. Sie entwickelt fast eine Paranoia, meint dass alle über sie wegen Claudia tuscheln und aus diesem Grunde kein Junge etwas mit ihr zu tun haben

will. Durch die Pubertät wird ihr Verhalten nicht bemerkt, man schiebt es einfach auf die Hormone. Die Schwestern entfremden sich dadurch, sie halten wohl noch zusammen, doch es ist nicht mehr wie früher, nicht wie zu Beginn der Verwandlung von Christoph zu Claudia.

Claudia selber merkt davon nichts, sie ist zu sehr mit sich beschäftigt, bekommt sie doch nun dieses Medikament, welches ihre Pubertät unterdrücken soll. Jeden Morgen schluckt sie eine der kleinen Pillen und horcht in sich hinein, fühlt dabei natürlich nichts.

In der Schule geht alles seinen Weg. Claudia ist in der Klasse integriert worden. Ihr Notendurchschnitt ist zwar gesunken, ihre Versetzung ist jedoch nicht gefährdet. Selbst wenn sie ein noch schlechteres Zeugnis bekommen würde, wäre die Versetzung nicht gefährdet, dieses wird ihrer besonderen Situation geschuldet. Es wäre nicht gut, wenn sie sich an neue Klassenkameraden gewöhnen müsste.

So vergehen die letzten Schultage für Claudia wie im Flug, während sie sich für Angelika wie Kaugummi hinziehen. In diesen Tagen sucht Angelika ihr Heil wieder in dem Reich der Pflanzen. Sie war schon immer daran interessiert, nun hat sie ihre Liebe zu den Kakteen entdeckt. Sie ahnt nicht, dass sie dadurch unbewusst einen Schutzwall aus Stacheln um sich erreicht.

Diese Mauer hilft ihr die nächsten Tage und Wochen zu überstehen. Es scheint sich alles nur noch um Claudia zu drehen. Es ist auch wirklich viel Rummel der um ihre Schwester gemacht wird. Die Nachbarschaft beäugt die Familie kritisch. Claudia nimmt es locker, sie gibt sich ganz natürlich, ja sie sonnt sich fast in der Aufmerksamkeit, was Angelika wieder ein Dorn im Auge ist. Auch der Besuch des Rektors hebt ihre Stimmung nicht.

Herr Pelz, der Rektor, kommt persönlich zu den Lorenz um über die Elternbefragung zu sprechen. Er schaut wohlwollend zu den Mädchen und lächelt die Eltern an. Die wissen dadurch sofort dass bei dem außerordentlichen Elternabend alles gut gegangen sein muss.

Einfach war es jedoch nicht. Einige der Eltern konnten sich mit den Gedanken was mit Christoph, beziehungsweise Claudia geschieht, nicht anfreunden. Es wurden Stimmen laut, das es an der heutigen Erziehung läge und man den Kindern zu viel durchgehen ließe. Herr Pelz hatte sich jedoch vorbereitet und zog als Beispiel das Schicksal eines früheren Schülers heran. Dieser arme Junge hat seinem Leben mit 14 Jahren selber ein Ende bereitet. Er fühlte sich mehr zu eigenen Geschlecht hingezogen als zum anderen und wurde dadurch erst zur Zielscheibe von Hohn und Spott. Später wurde er richtiggehend schikaniert. Einen Rückhalt in der Familie gab es nicht. Sein Vater war einer derjenigen das Schwulsein als Fehler in der Erziehung ansieht und die Mutter konnte sich nicht gegen den dominanten Ehemann durchsetzen. Leider haben die Lehrer und auch der Rektor zu spät gemerkt wie sehr der Schüler litt und konnten seinen Freitot nicht verhindern. Der

Junge hatte sich im Heizungskeller der Elterlichen Wohnung aufgehängt. In seinem Abschiedsbrief hatte er sich sogar noch für sein Andersein entschuldigt und den Eltern verziehen.

Die Mutter des Jungen konnte mit dieser Last nicht leben, sie brachte sich mit Schlaftabletten um. Dies geschah nur einen Monat nach dem Tod ihres Kindes. Der Vater suchte sein Heil im Alkohol und lebt nun am Rande der Gesellschaft. Eine ganze Familie wurde durch Unverständnis und Intoleranz zerstört.

Dieses Beispiel führte Herr Pelz an und einige der Anwesenden konnte sich noch daran erinnern, es lag zwar schon sieben Jahre zurück, aber wenn ein Kind sich das Leben nimmt, dann bleibt es im Gedächtnis.

Herr Pelz wies darauf hin, dass sich so etwas nicht wiederholen darf. Die Lage in der Claudia sich befindet ist eine Ähnliche wie die des toten Jungen und auch bei ihr wird durch ihre Klassenkameraden und deren Eltern entschieden wie sie sich entwickelt. Der Rektor fügte noch mit leiser Stimme an, dass er nie wieder am Grab eines Schülers stehen möchte, welcher seinem Leben selber ein Ende setzte.

Des weiteren meinte Herr Pelz noch zu den Eltern, dass ihre eigenen Kinder dadurch reifen, eine andere Sicht der Dinge bekämen und toleranter würden. Das meinte auch Frau Heyn, die in ihrer Eigenschaft als Elternsprecherin dort war. Sie schilderte ihr erstes Zusammentreffen mit Claudia und machte deutlich, das

Claudia durch und durch ein Mädchen und man es ihr nicht durch Strafe oder strengere Erziehung austreiben könnte oder sollte. Zum Schluss meinte sie noch, dass wenn die Kinder mit Claudia keine Probleme hätten, warum sollten dann die Eltern haben. Man wird sich in ein paar Jahren wahrscheinlich gar nicht mehr daran erinnern das es mal einen Christoph gab und falls doch, dann wird man rückblickend sehen, das mit Toleranz und gutem Willen jedes Problem gemeistert werden kann. Nach diesen Vorreden kam es zu einer regen Diskussion an deren Ende es gut für Claudia ausging. Es wurde ein Konsens gefunden und man würde die weitere Entwicklung abwarten. Einige Hardliner meinten jedoch noch sagen zu müssen, dass sie ein Auge auf dieses Kind hätten, natürlich nur wegen dem Wohl ihrer eigenen Kinder. Alles in allen war der Elternabend also positiv und Herr Pelz freue sich auf die nächsten Jahre mit Claudia und Angelika.

Einige Tage später wurde Angelikas Unmut und Frust weiter geschürt. Ein Brief von Wolfgang trudelt ein. Zunächst traut sich Claudia gar nicht ihn zu öffnen, versucht ihn einen halben Tag zu ignorieren. Doch schließlich siegt ihre Neugier. Sie verzieht sich auf ihr Zimmer und öffnet dort mit zitternden Fingern den Umschlag. Auf den ersten Blick ist das was sie in Händen hält schockierend. Der Text auf dem Blatt, welches eindeutig aus einem Schulheft gerissen wurde, ist nicht so wie man sich ein Schreiben eines Freundes an seine Freundin vorstellt. Viele Wörter sind durchgestrichen und das ganze Schriftbild wirkt unsauber. Claudia wagt kaum den Brief zu lesen, überwindet sich aber doch. Sie liest ...

Claudia,

ich schreibe nun einfach so wie es kommt. Ich habe schon so viele Blätter weggeschmissen, das ich keine mehr habe. Als ich das mit dir erfahren habe, war ich ganz doll wütend und wollte dich nie wieder sehen, aber ...

hier kommt eine durchgestrichene Passage, dann geht es weiter

... ich will aber nicht das das so ist, Manchmal sehe ich dich wenn ich träume und sogar wenn ich wach bin. Wie kann das sein, du bist doch ...

wieder ist etwas durchgestrichen.

... warum sehe ich dich, wenn du gar nicht da bist. Ich kann dich nicht vergessen, auch wenn du

Deine Mama hat gesagt, du bist ein Mädchen. Ich verstehe das nicht, eigentlich bist du kein Mädchen und doch möchte ich, das du eins bist.

Meine Mama hat mich nach dir ausgefragt, ich wusste nicht was ich sagen sollte. Es ist alles so komisch.

Wieder sind einige Zeilen durchgestrichen.

Ich muss immer wieder an dich denken, an den
Spielplatz, an die Feier und an den ...

wieder etwas durchgestrichen

... ich habe deine Briefe gelesen und ich würde gerne
noch mehr kriegen. Du kannst mir so schreiben, meine
Eltern haben es erlaubt.

Wolfgang

Für eine Weile ist Claudia wie erstarrt. Ihr Wolfgang
mag sie, mag sie immer noch! Sie kann es kaum
fassen, Tränen laufen ihr die Wangen hinunter und sie
ist erst nach einer halben Stunde fähig runter zu den
anderen zu gehen. Dort ist es ihr anzusehen, das der
Brief nicht schlimm war. Ihre Eltern freuen sich und
auch Angelika macht gute Mine, wie es in ihr drin
aussieht, weiß sie jedoch nur selber.

Claudia macht es ihr aber auch wirklich schwer, jetzt wo
sie sich offen als Mädchen zeigen kann, kommt sie
immer mehr aus sich raus und überflügelt dadurch ihre
Schwester. Sie führt in den Ferien lange Telefonate mit
Wolfgang und besitzt schon nach kurzer Zeit einen

ganzen Packen an Briefe von ihm. Die beiden haben sich sogar schon einige male getroffen. Das erste Mal war sogar ein ganz offizielles zusammentreffen, weil die Eltern der beiden dabei waren. Wolfgang's Vater ist in diesen Dingen sehr konservativ und weil es seinen jüngsten Sohn so sehr zu diesem Mädchen hinzieht, will er ihr Umfeld ableuchten. Die anderen Treffen wurden meist mit Besuchen bei den Grabes, den Eltern von Christine verbunden und einmal kam Wolfgang auch alleine mit dem Bus zu Claudia. Das war für beide aber weniger schön, denn sie mussten sich die ganze Zeit im Haus aufhalten. Claudias Eltern wollten einfach nicht, dass sie Hand in Hand mit einem Jungen gesehen wird, jetzt zumindest noch nicht und sie taten gut daran. Auch wenn es zu keinen weiteren Übergriffen wegen Claudias Veränderung kam, so wurde sie dennoch von einigen Leuten kritisch beäugt. Ihr mädchenhaftes Auftreten sorgte zwar dafür das die Kritiker sich beruhigten, wenn aber ein Junge ins Spiel kommt und damit auch der Verdacht der Homosexualität, dann würde bei vielen die Grenze der Toleranz erreicht sein.

Überschrift Ein paar Jahre später.

Liebe Leser, ihr müsst euch nun alle etwas festhalten, es gibt jetzt einen kleinen Ruck. Die Geschichte geht weiter, aaaber Claudia ist nun 17 Jahre geworden. Sie ist mit der Schule fertig. Sie war keine so gute Schülerin, was auch daran lag, dass sie sich wenig Mühe gegeben hatte. Eine Lehrstelle war ihr schon zugesagt worden und so hat sie nur soviel gemacht um ein halbwegs gute Zeugnis zu bekommen. Dieser

Umstand sorgte manches mal für Reibereien im Hause Lorenz, aber das kennen alle Eltern.

Angelika ist ihre Liebe zu den Pflanzen treu geblieben und arbeitet als Floristin in einer Gärtnerei. Ihr Verhältnis zu Claudia ist immer noch zwiespältig, was aber nicht nur an ihr liegt. Claudia hat sich prächtig entwickelt und kann manchmal ein richtiges Ekel sein.

So viel zur Einleitung, nun geht es los.

„Okay, jetzt starte mal.“

Dietrich Lorenz sitzt in seinem Wagen, er hört die Worte seiner Tochter und dreht den Schlüssel herum. Der Anlasser dreht den Motor durch, doch er springt nicht an.

„So ein Mist, dann hatte Wolfgang doch recht!“ der Ärger in Claudias Stimme ist gut zu hören, obwohl sie selber von der offenen Motorhaube verdeckt wird.

„Stört es Dich?“

„Ja klar, es hätte doch auch an den Kohlen liegen können.“ Claudia kommt hinter der Haube hervor und lehnt sich an den Kotflügel des Escort. Sie schlägt mit der flachen Hand auf das Blech, „So'n Mist.“

„He, das Auto kann nichts dafür.“ Herr Lorenz steigt aus und fährt mit der Hand über die Oberseite des

Kotflügels, schaut dann seine Tochter an und meint, „Glück gehabt, keine Beule drin.“

Claudia muss grinsen und ihr Vater wundert sich mal wieder über ihre Wandlungsfähigkeit. So wie sie hier steht sieht er sie selten, in einem zu großen Blaumann gewandet und die schulterlangen Haare zu einem einfachen Zopf gebunden, sonst ist sie immer aufwendig frisiert und hat Farbe im Gesicht, das bringt der Beruf als Friseurin den sie lernt, einfach mit sich.

Claudia spürt den Blick ihres Vaters auf sich ruhen und schaut fragend. Dietrich Lorenz zuckt nur mit den Schultern, manchmal vergisst er, dass es mal einen Christoph gab, aber vielleicht ist das auch gut so.

Claudia schaut immer noch fragend.

„Mir ist gerade aufgefallen wie süß Du aussiehst, wenn du dich ärgerst.“ bekommt sie als Erklärung und verdreht die Augen.

„Es wäre einfach toll gewesen, wenn Wolfgang hierher kommt und der Wagen läuft.“

„Ist doch nicht so schlimm, Hauptsache ist, dass der Wagen läuft. Sonst müssen wir zweimal mit dem Taxi fahren.“

„Oh ja, da kann Angelika wieder auftrumpfen, sie hat ja schon Klasse drei.“

„Und du hast einen Mopedführerschein bekommen, obwohl Mama dagegen war und überhaupt, Angelika ist deine Schwester, ihr solltet euch besser vertragen.“

„Pffft“ Claudia macht eine abwertende Handbewegung, „mit der ist doch nichts los. Entweder ist sie frisch verliebt, oder hat Liebeskummer und dazwischen verkriecht sie sich zu ihren dämlichen Pflanzen. Ich glaube, wenn sie sich mit nacktem Arsch auf eine Wiese setzt, dann schlägt sie Wurzeln.“

„Claudia!“

„Ist doch war! Wolfgang meint das auch.“

„Angelika ist in einer schlechten Phase, das gibt sich sicher wieder ...“, meint Dietrich, er wollte noch mehr sagen, sieht aber wie Claudia lauschend den Kopf hebt, „Da kommt er ja endlich.“

Auch Herr Lorenz lauscht nun, hört das helle Singen eines hochtourigen Motors, welches immer lauter wird. Nur wenig später ist Wolfgang bei ihnen und steigt von seinem Moped. Herr Lorenz wundert sich mal wieder über das Gefährt, die Mopeds die er noch kannte sahen anders aus, dieses Fahrzeug ist eher ein Motorrad als ein Moped und wenn er daran denkt auch Claudia damit ...

Seine Gedanken werden unterbrochen.

„He, da bist Du ja endlich, wurde aber auch Zeit.“ wird Wolfgang von Claudia rüde begrüßt, nachdem er sich den Helm abgenommen hat.

„Wieso, was ist denn los?“ fragt dieser.

„Weil es doch die LiMa ist, die kaputt ist.“

„Ach so“ meint Wolfgang, „hast also doch am Regler rumgefummelt, ich hatte doch gleich gesagt das ...“

Claudia wackelt mit dem Kopf und äfft ihn nach, „... ich hatte doch gleich gesagt. Es hätte aber auch an den Kohlen liegen können.“

„Ne, hätte nicht, nicht bei dem Escort und nicht bei den Kilometern auf der Uhr.“

„Ein Versuch war es aber wert.“ kontert Claudia.

Wolfgang winkt ab, „War nur Zeitverschwendung.“

„War es nicht!“

„Doch!“

Wieder schlägt Claudia mit der flachen Hand auf den Kotflügel, „Nein, war es nicht.“

„He ihr beiden, nun streitet euch nicht, macht lieber das Auto wieder flott, bevor es wirklich noch Beulen bekommt.“

Claudia will ihren Vater schon anfahren, als Wolfgang ihr den Wind aus den Segeln nimmt, „Du siehst toll aus in der Arbeitskombi.“ meint er und schaut ihr in die Augen.

Ihr Ärger verraucht sofort, sie liebt diesen Jungen und seine Komplimente schmeicheln ihr. Sie geht auf ihn zu und kuschelt sich an ihm, küsst ihn.

Dietrich räuspert sich, „Schön das ihr euch so schnell versöhnt, denkt aber auch an den Wagen.“

Die jungen Leute gehen auseinander und Wolfgang holt etwas aus der Satteltasche seines Mopeds. Dietrich beobachtet ihn, betrachtet danach die Maschine. Es ist eine Zündapp KS 80 mit Vollverkleidung und sie sieht irgendwie aggressiv aus. Wieder muss er daran denken, das auch Claudia mit diesem Ding herumfährt.

Wolfgang zeigt ihm das Ersatzteil das er besorgt hat. „Das ist eine LiMa aus einem Taunus, die passt aber zu dem Motor, in einer Stunde sollte er wieder laufen, Claudia kann mir beim Einbauen helfen.“

„Aus einem Taunus?“ Dietrich Augen bekommen einen verträumten Ausdruck, was hatte er dieses Auto geliebt. Er seufzt, er hätte den Wagen gerne weitergefahren, aber der TÜV hatte was dagegen.

„Ja“ meint Wolfgang, „solche Anbauteile kommen von anderen Herstellern und passen an verschiedenen Modellen.“

„Okay“ Herr Lorenz schaut die beiden an, „dann lasse ich euch mal alleine, helfen kann ich ja doch nicht.“

„Ne“, meint Claudia, „geh man Kaffeetrinken, wir kommen hier schon klar.“

Als Dietrich nach einer guten Stunde wieder zum Auto kommt, sieht er das der Wagen vorne hochgebockt wurde und zwei Beinpaare unter dem Fahrzeug hervorlugen. Die Stellung der Füße lässt jedoch darauf schließen, dass die Beiden, die unter dem Auto liegen,

nicht mit dem Motor beschäftigt sind. Sachte stupst er einen der Füße an meint: „Na wie kommt ihr voran?“

„Wir sind fertig, Wolfgang wollte mir nur noch etwas zeigen.“ ertönt Claudias Stimme unter dem Auto.

„Ah ja“ meint ihr Vater nur und beobachtet wie die beiden jungen Leute sich unter dem Auto hervorschlängeln.

Noch auf den Boden sitzend sagt Wolfgang: „Der Wagen sollte nun anspringen, aber am besten eben ausprobieren, bevor wir ihn runterlassen.“

„Gut mache ich“ erwidert Dietrich, wendet sich dann an seine Tochter, „Denke daran dass du Mama noch helfen musst, den Rest kann Wolfgang sicher alleine schaffen, wenn nötig, helfe ich ihm noch.“

Claudia trollt sich nach drinnen und Dietrich öffnet vorsichtig die Fahrertür seines Autos, langt zum Zündschlüssel und dreht ihn. Der Anlasser dreht ein paar mal und dann springt der Motor an. Das ist wie Musik in Dietrichs Ohren, obwohl ihm erst jetzt bewusst wird, dass er nicht kontrolliert hat, ob ein Gang eingelegt war. Glück gehabt, denkt er bei sich, man ist aber auch Manchmal schusselig. Er stellt den Motor wieder ab und macht das „Daumen hoch Zeichen“ zu Wolfgang. Dieser grinst zufrieden und die beiden machen sich daran das Auto wieder in den Normalzustand zu bringen.

Drei Stunden später steht die ganze Familie Lorenz nebst Wolfgang beim Auto. Renate, Claudia Mama ist

von ihrer Tochter hübsch zurecht gemacht worden. Die Haare sind toll frisiert und ein professionelles Make Up lassen sie förmlich erstrahlen, auch wenn es hier draußen an der Straße eher unpassend aussieht, so ist Dietrich doch sehr stolz ein so schöne Frau zu haben. Er selber wirkt dagegen recht unscheinbar, aber das so ist halt das Leben, die Frauen schmücken sich und die Männer halten sich bedeckt Merkwürdig, denkt Dietrich, in der Tierwelt ist es umgekehrt, da sind es die Männchen die sich herausputzen. Er ist aber ganz froh darüber, so bleibt es ihm erspart, das an ihm herum frisiert und gemakeupt wird. Auch Wolfgang ist ordentlich angezogen. Der geht heute zum Kranzbinden. Ein Geselle in seiner Firma hat goldene Hochzeit und da packen alle mit an um das Grünzeug für die Feier zu binden. Da das eine feuchtfröhliche Angelegenheit werden wird, wird er von Claudia hingefahren und weil Wolfgang mit Dietrich schon ein paar Kurze gezogen hat, muss er notgedrungen den Sozius spielen, was ihm gar nicht passt.

Claudia und Wolfgang sind auch die ersten die losfahren. Claudia wird vorher nochmal von ihrer Mutter ermahnt vorsichtig zu fahren und sich später gut mit Angelika zu vertragen. Das Mädchen nickt heftig mit dem Helm auf dem Kopf winkt nochmal und gibt dann Gas. Schnell ist sie außer sicht und die zurückgebliebenen hören nur noch das Geräusch des Motors und wie Claudia die Gänge hoch schaltet. Als sie weder zu sehen noch zu hören ist meint Angelika in die Stille hinein, „Eigentlich darf man da hinten nur siebzig fahren.“

Ihr Vater schaut sie an, „Ja, und?“

„Und?“ fragt Angelika, „Claudia fährt da meist hundert oder noch schneller, so wie jetzt auch.“

„Hundert schafft das Moped?“ fragt Dietrich verwundert.

„Ja klar“ erwidert seine Tochter, „Claudia und Wolfgang basteln doch ständig daran herum und das meist bei mir unter dem Fenster, dabei weiß Claudia genau, dass der Lärm und die Abgase Gift für meine Kakteen sind, aber kümmert sie das? Nein, warum auch.“

Angelika redet sich richtig in Rage, „Es scheint ihr richtig Spaß zu machen meine Pflanzen zu erschrecken, erst neulich, da habe ich sie erwischt wie sie meinen Kakteen Fratzen geschnitten hat und mit den Fäusten gedroht.“

Dietrich muss sich räuspern, er kann sich das richtig vorstellen, Claudia ist wirklich manchmal ein Rabauke. Plötzlich zuckt er ein wenig zusammen, seine Frau hat ihn in den Oberarm gekniffen und das Grinsen welches sich auf sein Gesicht stehlen wollte kann er sich dadurch verkneifen.

„Wie auch immer“ mischt sich nun Renate ein, „es ist auch nicht richtig die eigene Schwester in die Pfanne zu hauen. Wir werden mal ein ernstes Wörtchen mit ihr reden, auch darüber das sie so schnell fährt.“

Angelika beruhigt sich wieder und kann ihre Eltern zu dem Fest chauffieren zu dem sie eingeladen sind. Unterwegs muss Renate an das Fratzenschneiden von Claudia denken. Sie hat sie sogar mal dabei erwischt. Einmal die Woche müssen, so sagt es jedenfalls Angelika, die Kakteen etwas hoher Luftfeuchtigkeit ausgesetzt werden. Aus diesem Grund verteilt Angelika

ihre Pflanzen im Badezimmer und lässt das heiße Wasser kurz laufen. Dort hat Renate auch ihre jüngste Tochter beim grimassenschneiden erwischt, erst wollte sie schimpfen, doch dann hat sie mitgemacht und sich diebisch dabei gefreut. Hinterher hatte sie jedoch ein so schlechtes gewissen das sie Angelikas Leibspeise gekocht hat, Rahmspinat mit Kartoffeln und harten Eiern. Ein Gericht vor dem sich Claudia graust und nur die Kartoffeln isst.

Hach, manchmal ist Angelika auch wirklich etwas dünnhäutig was ihre Pflanzen angeht. Renate hofft das sich irgendwann mal legt und sie hofft das sich ihre Kinder heute vertragen, auch wenn sie sich dabei vielleicht aus dem Wege gehen müssen.

Renates Befürchtungen sind unbegründet. Als Angelika wieder nach Hause kommt ist Claudia schon da, lümmelt in der Stube auf dem Sofa und sieht fern.

Angelika steckt kurz ihren Kopf ins Zimmer und verkündet das sie wieder da sei, will dann die Tür wieder schließen.

Claudia hält sie jedoch zurück indem sie sagt: „He, hast du Lust dir ein paar alte Platten anzuhören?“

Angelika überlegt, will erst absagen, erinnert sich dann doch an die Ermahnungen ihrer Mutter, sich mit Claudia zu vertragen und nickt, meint aber noch, „Dann aber in deinem Zimmer, bei mir geht es nicht, die Pflanzen brauchen Ruhe.“

Claudia will schon das ganze vergessen, aber auch sie wurde ermahnt sich zu vertragen und stimmt aus diesem Grund zu.

Sie geht sogar noch weiter, oben angekommen macht sie Angelika eine Freude und legt eine Single von Roxy Music auf. Als dann Bryan Ferry sein „more than this“ aus dem Lautsprecher schmeckelt wird beiden ganz sentimental zumute.

„Bei der Musik haben wir das Tanzen geübt.“ sagt Claudia leise.

Angelika nickt, oh ja, das weiß sie noch. Sie schaut irritiert als Claudia dicht an sie herantritt und sie zum Tanzen auffordert, erst sträubt sie sich, wird dann aber lockerer und wiegt sich im Takt der Musik. Nach Roxy Music legt Claudia eine Kuschelrock LP auf und tanzt noch weiter mit ihrer Schwester. Musik macht vieles leichter. Nach einigen Liedern machen sie eine Pause, setzen sich auf Bett.

Angelika fährt aber gleich wieder hoch, reibt ihren Oberschenkel. Irgendetwas hat sie gestochen. Sie sucht danach und hat im nächsten Augenblick den Übeltäter erwischt, eine leere Verpackung mit scharfen Kanten. Es dauert ein wenig bis sie realisiert das es sich dabei um eine Kondomverpackung handelt. Röte schleicht sich in ihr Gesicht und auch Claudia ist verlegen. Das sollte nicht passieren. Angelika schaut immer noch auf die Verpackung, ist irritiert, ihre Schwester kann doch gar nicht schwanger werden.

„Du schläfst mit Wolfgang?“ fragt sie flüsternd.

Claudia nickt.

„Weiß Mama davon?“

Wieder nickt Claudia.

Angelika nimmt das jedoch gar nicht richtig war, ihr ist eben erst bewusst geworden wie die beiden miteinander intim sein müssen. Ihre Augen werden groß. „Tut das nicht weh?“ fragt sie fast unhörbar.

Claudia schüttelt diesmal den Kopf und zieht ihre Schwester neben sich aufs Bett, „Nein“, sagt sie, „Wolfgang ist ganz vorsichtig und so häufig machen wir das auch nicht.“

„Wie ist das denn?“ Angelika brennt vor Neugierde, „Wie fühlt es sich an?“ fragt sie leise.

Claudia versucht ihrer Schwester ihre Gefühle zu beschreiben, meint, dass Wolfgang ihr dann ganz nahe ist, die beiden fast verschmelzen. Sie bemerkt dabei gar nicht das sie und Angelika nun auch ganz nahe beieinander sind und gibt ihrer Schwester einen tiefen Einblick in ihr Gefühlsleben. Angelika saugt alles in sich rein und schüttet nun ihrerseits ihr Herz aus. Berichtet darüber das sie Angst hat als alte Jungfer zu enden und dass sie sich immer die falschen Männer verliebt und sie unsagbar neidisch auf Claudia und Wolfgang sei.

Claudia meint, dass es bei ihnen auch nicht immer gut läuft und es auch schon Streit gab.

Das lässt Angelika nicht gelten, schließlich sind die beiden immer noch zusammen. Sie seufzt, „Wenn ich doch nur den richtigen treffen würde, dann wäre vieles einfacher.“

„Den findest du aber zwischen den dämlichen Kaktussen.“ meint Claudia mit einem lächeln auf den Lippen.

„Das weiß ich doch“ auch Angelika lächelt, wird dann aber ernst, „die Pflanzen geben mir halt. Wenn man sich mit ihnen beschäftigt, dann danken sie es einem indem sie schön blühen und gut wachsen. Es gibt Kakteen die über zweihundert Jahre alt werden und es gibt welche die nur einmal im Jahr eine Blüte tragen und das in der Nacht.“

„Du liebst die Dinger?“ fragt Claudia.

Angelika nickt, „Sehr.“

Claudia nimmt die Hände ihre Schwester, „Es tut mir leid, das ich dich deswegen geärgert habe, ich werde es nicht wieder tun.“

Die beiden nehmen sich in den Arm und haben beide tränen in den Augen. Sie sind in diesem Augenblick wieder richtige Schwestern.

„Pass auf“ Claudia hat sich etwas von Angelika abgerückt, hält nun ihre Hände, „Du musst mal unter Leute kommen. Ich fahre morgen zur Insel, bringe Wolfgang die Mühle zurück und du kommst mit.“

„Welche Insel?“

„Ist eine große Verkehrsinsel an der Umgehungsstraße, dort treffen sich alle.“

„Auf einer Verkehrsinsel? Wie soll das denn gehen?“

„Da war früher ein Parkplatz, ein großer, ist nun alles zugewachsen mit Büschen und kleinen Bäumen, man

kann aber noch dahin kommen und es stört uns dort keiner. Kann man schlecht erklären, musst dir ansehen. Willst du?“

„Kann man da den mit dem Auto hinfahren? Ich weiß nicht, ob ich den Wagen einfach so nehmen kann.“

„Du fährst einfach bei mir mit, ich habe noch den alten Helm von Wolfgang, den nehme ich und du nimmst meinen, dazu eine dicke Jacke und feste Schuhe.“

„Ich weiß nicht, ich bin noch nie auf so einem Ding gefahren, das war mir immer zu gefährlich und du fährst auch immer sehr schnell damit.“

Claudia muss kurz die Augen verdrehen, mit so einer Kiste unter dem Hintern muss man einfach schnell fahren. Sie sagt aber: „Ich halte mich zurück, großes Ehrenwort.“

Angelika ist halbwegs beruhigt, so ganz geheuer ist ihr der Vorschlag jedoch nicht. Die beiden erörtern das allerdings nicht weiter, sondern legen wieder Platten auf und unterhalten sich. Die beiden merken, dass sie sehr lange sprachlos nebeneinander gelebt haben und versuchen das wiedergutzumachen. Sie reden lange. Spät in der Nacht kehren Dietrich und Renate zurück. Ganz leise lauert Mama Lorenz erst in das Zimmer von Angelika und ist verwundert das Bett ihrer Tochter leer vorzufinden. Sie finde sie in Claudias Zimmer, dort schlummern die Schwestern dicht an dicht im schmalen Bett. Das ist ein Anblick den Renate von Früher kannte. Sie lächelt kurz als Claudia sich räkelt und Angelika leise seufzt, die beiden scheinen sich wieder gefunden zu haben. Auf Zehenspitzen schleicht sich Renate davon und liegt wenig später, schon sehnsüchtig erwartet, in den Armen ihres Mannes.

Die Mädchen haben nichts von der Heimkehr der Eltern mitbekommen, hören am Schnarchen des Vaters das diese noch in Morpheus' Armen ruhen und sind dementsprechend leise. Angelika, die Ordentliche,

macht sogar noch ein Katerfrühstück zurecht und legt einen Zettel dazu damit die Eltern wissen wo ihre Töchter sind.

*

„Da soll ich nun aufsteigen?“

Angelika steht neben der Zündapp, schaut skeptisch, während Claudia schon auf der Sitzbank thront und sich auf den Stummellenker stützt. Die richtet sich nun auf, „Ja klar, ist ganz einfach. Wie beim Fahrrad. Kannst Dich an mir festhalten, da passiert schon nichts.“

Ungeschickt steigt Angelika auf das Moped, will zuerst schon einen Fuß auf die Fußraste stelle, fast so als besteige sie ein Pferd. Es klappt aber, sie kommt sicher hinter Claudia zu sitzen.

Die wendet den Kopf so weit sie kann, meint: „Du kannst Dich entweder am Gepäckträger festhalten, oder an mir. An mir ist aber besser, einfach die Arme um mich legen. Das ist besser, wenn wir Kurvenfahren.“

Angelika legt ihre Hände an die Taille der Schwester,

„Okay“

„Gut, ich schmeiße den Bock nun an.“

Mit einem Tritt auf den Kickstarter erweckt Claudia den kleinen Motor zum Leben. Es ertönt das typische Zweitaktgeräusch.

Claudia wartet einen Moment um den Motor auf Temperatur zu bringen, schließt das Visier ihres Helmes und zieht Angelikas Arme fester um ihren Körper.

„Es geht los.“ ruft sie noch und gibt Gas.

Das Zweirad beschleunigt stark, Claudia schaltet hoch und hält die Geschwindigkeit bei fünfzig. Nach dem Abbiegen kann sie auf siebzig hochdrehen und hält sich damit an ihr versprechen, nicht schneller zu fahren.

Für Angelika ist es eine ganz neue Erfahrung. Gerade beim Abbiegen blieb ihr fast das Herz stehen, sie dachte schon das sie stürzen, doch Claudia beherrscht die kleine Maschine. Angelika spürt die Geschwindigkeit nun ganz anders, siebzig im Auto erscheint nicht zu schnell, hier ist es anders. Sie spürt den Wind der an ihr zerrt und hört sein rauschen im Helm. Wenn sie zur Seite blickt, huscht die Umgebung an ihr vorbei. Sie spürt die Vibrationen des Motors und die Unebenheiten der Straße. Sie schließt die Augen, aber nicht aus Angst, sondern um sich besser auf alles konzentrieren zu können. Dies ist eine ganz andere Art des Fahrens und es beginnt ihr zu gefallen.

„Schneller!“ ruft sie, „Fahr schneller!“

Ob Claudia sie gehört hat?

Sie hat. Angelika spürt wie ihre Schwester einen ihrer Arme fester um sich zieht und klammert sich darum stärker an ihr fest.

Claudia, die bis jetzt recht aufrecht gesessen hatte, beugt sich weit vor, zieht damit ihre Schwester auch weiter runter.

Angelika spürt zwei rasche Schläge, als Claudia zwei Gänge runterschaltet und erlebt dann, was wirklich in dem Motor steckt, der von Wolfgang nach allen Regeln der Kunst frisiert worden ist.

Mit immer noch geschlossenen Augen sitzt sie hinter Claudia, die nun richtig Gas gibt, den Motor bis in den roten Bereich hochzieht, dann einen Gang hochschaltet, wieder den Gasgriff voll aufdreht um dann nochmals hochzuschalten.

Angelikas Seele frohlockt, jedes Schalten war mit einer Beschleunigung verbunden, sie erahnt nun was andere meinen, wenn die sagen sie hätten einen Geschwindigkeitsrausch. Am liebsten wäre es ihr, wenn Claudia noch weiter schalten könnten, noch schneller fahren würde.

Zunächst muss Claudia jedoch abbremsen. Um Angelika eine Freude zu machen, fährt sie nicht direkt zum Treffpunkt, sondern nimmt einen Umweg über eine Schnellstraße. Hier kann die Zündapp wieder zeigen wie vortrefflich sie umgebaut wurde, ihr Vorwärtsdrang wird erst bei einem Tempo von einhundertzwanzig Kilometern in der Stunde gestoppt.

Angelika klammert sich immer noch an Claudia fest, nun aber nicht mehr so stark, sie wird lockerer, nimmt dadurch noch mehr von der Geschwindigkeit war mit der sich die beiden nun bewegen. Ihre Augen sind nun auch nicht mehr geschlossen, sondern weit geöffnet. Als Claudia zwei Autos überholt, kann Angelika deren Insassen sehen und fragt sich, was diese wohl denken. Sie fühlt sich plötzlich unglaublich frei und sie wünschte diese Fahrt würde nie enden. Doch leider ist das ein Wunsch der sich nicht erfüllt. Claudia biegt von der Schnellstraße ab, eine enge Kurve die in Angelika nochmal das Adrenalin sprudeln lässt und erreicht nach einigen Minuten das eigentliche Ziel, die „Insel.“ Es entpuppt sich als ein Stück Brachland neben einer wenig befahrenen Straße. Die Zufahrt ist kaum zu erkennen und auch nur per Zweirad zu befahren.